



Schäßburger Nachrichten

HOG Informationsblatt für Schäßburger in aller Welt.

Nr. 19

Heilbronn, den 30. Juni 2003

10. Jahrgang



Jubiläumsausgabe

10 Jahre

Heimatortsgemeinschaft Schäßburg



Das Welterbe

The World Heritage

Le Patrimoine Mondial

Zum Geleit

Rückblick auf 10 Jahre Gemeinschaft der Schäßburger

„DEINER SPRACHE, DEINER SITTE,
DEINEN TOTEN BLEIBE TREU ...“

Wie kann es anders sein, als nach einem Dezennium seit der Gründung unserer Heimatortsgemeinschaft, einen Rückblick zu halten, eine bescheidene Bilanz zu ziehen und über die Zukunftsaussichten dieser Gemeinschaft nachzudenken! Es erscheint angezeigt, Anliegen und Ergebnisse unseres Wirkens in der neuen und alten Heimat festzuhalten. Vorausgeschickt

sei, dass die Gründung der Heimatortsgemeinschaft nie als Alternative zu der seit über 50 Jahren bestehenden Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen gedacht war, sondern im Rahmen dieser als Ergänzung mit ausschließlich ortsbezogenen Aufgaben zur Förderung der Zusammengehörigkeit, Wahrung der Traditionen und des geerbten Kulturgutes.

Um den Konsens mit den Folgegenerationen zu sichern, haben wir für diesen Rückblick bewusst eine **Zielsetzung** unseres Heimatdichters Michael Albert als Motto gewählt, ganz im Sinne derer, die den Schäßburgern eine betonte Bescheidenheit nachsagen.

Es war 1993, etwas spät im Vergleich zu den vielen schon über Jahre hinweg mit Leben gefüllten sächsischen Dorf- und Stadtgemeinschaften, als eine Gruppe von Schäßburgern am 25.



Aussicht auf Stadt und Burg von der Villa Franka.

Foto: Helmut Müller

Vorschau-Leseprobe aus dem Bildband:

*„Schäßburg,
aus Vergangenheit
und Gegenwart“*

Inhalt:
72 Textseiten mit S/W-Bildern
178 Bildseiten mit ca. 400 Bildern

Format:
210 mm x 239 mm

Vorbestellung:
bis 31. August 2003 noch möglich

Wappen der Stadt und des Stuhles Schäßburg

Siebenbürgische Wappenkunde / Albert Arz / Straußenburg
Ergänzt von Walter Lingner
Auszug aus dem „Siebenbürgischen Archiv“, Band 10

Das Siegel der Stadt Schäßburg (Castrum Segesch) von 1450 und 1509 (Bruckenthalmuseum) zeigt frei im Siegelfeld eine dreitürmige Burg mit offenem Tor und der Umschrift „civium segesch“ in gotischen Kleinbuchstaben.

Dasselbe Bild, aber im Schilde und mit der Jahreszahl 1495, befindet sich auf der nördlichen Eingangs-
tür der Bergkirche.

1565 erscheint dann auf Urkunden ein Stadtsiegel: in einem Renaissance-schild ist die dreitürmige Burg,
dazu im offenen Tor ein gekrönter Löwe mit einem Schwert, zu sehen.

1608 finden wir das gleiche Siegel mit der Umschrift „SIGILLUM CIVITATIS SCHESBURGENSIS“ in
lateinischen Großbuchstaben und dem Wappen in einem Halbbrunsschild.

Spätere Siegel zeigen immer dasselbe Bild: den Löwen, bisweilen ungekrönt, und statt des Schwertes
andere Attribute z. B. eine Lanze.

Schon 1599 erscheint das Wappen auf einer Fahne in Farben: der Schild ist rot, die Burg weiß und der
Löwe golden auf grünem Boden, mit blauem Himmel, von oben nach unten heller werdend. Diese Farb-
gebung hat gelegentlich Nachahmung gefunden (z. B. Stickerei „Siebenbürgen, süße Heimat“, siehe Bild
im Anhang), ist aber heraldisch unfechtbar.



Wappen der Stadt Schäßburg aus dem
„Siebenbürgischen Archiv“ von 1818



Wappen der Stadt Schäßburg aus dem
„Siebenbürgischen Archiv“ von 1870



Wappen der Stadt Schäßburg aus dem
„Siebenbürgischen Archiv“ von 1870

Ein zu Beginn des 19. Jh. entstandenes Magistratsiegel deutet als einziges die Farben als Schraffierung
an, es zeigt die rote Farbe auch für die Toröffnung.

Inhaltsangabe

Zum Geleit (Walter Lingner)	1, 3, 4, 5	Fotografien von Albert Schotsch (Helwig Schumann)	39 - 40
Vorschau - Leseprobe Bildband		Hans Kraus Sportlehrer und Vorbild (Hans Zultner)	40 - 41
Inhaltsverzeichnis	2	Dr. Dr. Richard Lang (Wilfried Bielz)	41 - 42
Schäßburg im Wandel der Zeit (Hermann Theil)	6 - 7	Nachruf Hans Wolfram Theil (Walter Lingner)	43
Gedanken zur Städtepartnerschaft mit Schäßburg (Otto Sparrer)	8	Nachruf Ernst Johann Graef (Walter Lingner)	43 - 44
Oekumene als Herausforderung (Hans B. Fröhlich)	9 - 10	Spurensuche (Hans Orendi)	44
Die rumänische orthodoxe Gemeinde (Vasile Muntean)	11 - 14	Wir gratulieren unseren Jubilaren	45 - 46
West - Nicovale - Parat (Josef Beer und Harald Gitschner)	15 - 20	Berichte aus Schäßburg:	
Anno Domini 1903 (Horst Breihofel)	20 - 23	– Bericht der Ev. Kirchengemeinde (Pfarrerin Helga f. Rudolf)	46 - 47
Schäßburgs Baumgärten 2. Teil (Paul Abraham)	24 - 29	– Kleines Erinnerung an einen großen Marchenerzähler (Johannes Halmen)	47
Musikalische Verfassung Gymnasium 1800 (Walter Roth)	29 - 30	– Grabstellenliste	48 - 52
Atelierbesuch bei der Malerin Julia Prejmerean - Aston (Hans Orendi)	31 - 34	– Aus dem Wochenblatt JSR (Horst Breihofel)	53 - 54
As saksesch Mottersproch (Hans Orendi)	35	– J. Haltrich Gymnasium in schwieriger Lage (Dr. Karl Scheerer)	55 - 56
Kleines Vokabular (Walter Roth)	36	Leserbriefe: (Meta Wellmann und Magdalena Ciolesnic)	56 - 57
Kleine sächsische Geschichten rund ums Backen (Rosemarie Lingner)	36	HOG - Nachrichten:	
Schäßburger hier und heute (Hermann Theil)	37 - 38	– Spendenlisten und Mitglieder	57 - 58
Von und über Stadthauptmann Pretz (Horst Breihofel)	39	– Einladung zur Mitgliederversammlung	59
		– Einladung zum Schäßburger Treffen mit Karte	60 - 61
		Pflege unserer Friedhöfe, Beitrittsklärung, Fotografien	62
		Hotels, Anzeigen	63 - 64

Februar 1992 in München beschloss, die Heimatortsgemeinschaft der Schäßburger zu gründen. Es waren *Heinz Brandsch (Leipzig)*, *Günter Czernetzky (Wien)*, *Ernst Graef (Drabenderhöhe)*, *Heinz Heltmann (Bonn)*, *Karl Frank (München)*, *Kurt Leonhardt (Geretsried)*, *Ekarit Letz (Germering)*, *Walter Lingner (Düsseldorf)*, *Egon Machat (Geretsried)*, *Günther und Rita Martini (Walpertskirchen)*, *Wolfram Theil (München)* und *Gust Wonnerth (Phäl)*.

Erst nach einem Jahr sollte es zur **Gründungsversammlung** kommen. Für den 15. Mai 1993 lud *Wilfried Lang* 63 Schäßburger nach Bad Mergentheim ein. Erfreulicher Weise waren es 32 Landsleute, die sich dem Vorhaben stellten, sich einen ganzen Tag in der Problematik auseinander setzten, die Gründung beschloss, die Aufgaben bestimmten, den Vorstand mit Ältestenrat wählten und die konstituierende Sitzung für den 4. September 1993 festlegten.

Am 15. Mai waren es: *Kurt Bartmus (Heilbronn)*, *Heinz Brandsch (Leipzig)*, *Fritz und Liesel Breihofer (Heilbronn)*, *Günter Czernetzky (Wien)*, *Karl Frank (München)*, *Josef Fritsch (Pforzheim)*, *Elisabeth Folberth (Kehlheim)*, *Ernst Graef (Drabenderhöhe)*, *Diethart Hügel (Traunreut)*, *Metta Kovacs (Schäßburg)*, *Wilfried Lang (Bad Mergentheim)*, *Alfred und Brigitte Leonhardt (Emlichheim)*, *Erika Leonhardt (Heilbronn)*, *Walter Lingner (Düsseldorf)*, *Richard Löw (Bietigheim)*, *Peter Madler (Öhringen)*, *Ruth und Hans Markus - Czernetzky (Heilbronn)*, *Günther und Rita Martini (Walpertskirchen)*, *Hedwig und Helmut Müller (Heilbronn)*, *Gertrud Paskievitsch (Stuttgart)*, *Erna Salmen (Heilbronn)*, *Helwig Schumann (Heilbronn)*, *Erwin Teutsch (Hamburg)*, *Wolfram Theil (München)*, *Gust und Jutta Wonnerth (Phäl)* sowie *Roland Zebli (Wierensheim)*.

Die konstituierende Sitzung am 4. September 1993 in Heilbronn mit gewähltem **Vorstand und Ältestenrat** beschloss und verabschiedete dann die Satzung der „Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V.“ mit Sitz in Heilbronn, Eintragung beim Amtsgericht als gemeinnütziger Verein mit Geschäftsordnung und Kassenordnung, Gestaltung und Organisation der Heimattreffen und Herausgabe halbjährlich eines Heimatblattes, der „Schäßburger Nachrichten“.

In den folgenden Jahren – 1997 in Heilbronn und 2000 in Fürth – wurden Vorstand, Erweiterter Vorstand und Ältestenrat neu gewählt, unwesentliche Satzungsänderungen eingebracht sowie Rechenschaftsberichte und personelle Veränderungen vorgelegt. All dieses ist in den bisher 18 Folgen der Schäßburger Nachrichten nachlesbar, eine Aufzählung und Darlegung würde diesen Rahmen sprengen.

Eine der Aufgaben unserer Heimatortsgemeinschaft ist die Gestaltung und Organisation der **Heimattreffen**. Von den 11 bisher stattgefundenen Treffen der Schäßburger in Deutschland und Schäßburg gehen fünf auf unser Konto. Die vorausgegangenen hatten in Drabenderhöhe (1978, 1979, 1981 und 1984) und in Heilbronn (1988 und 1991) stattgefunden. Steigende Besucherzahlen (80 – 183 – 300 – 400 – 1200 – 1100) bescheinigten ein wachsendes Bedürfnis.

Die Treffen in **Drabenderhöhe**, jedes Mal gebunden an die Geschichte und Traditionen der Heimatstadt, geprägt und getragen von erfahrenen und schicksalsgeprüften Schäßburgern wie *Eduard Dürr*, *Ernst Graef*, *Julius Jobi*, *Sissi Mätz*, *Dr. Hans Balthes* und Vorträgen von *Hans Markus*, *Karl Gustav Reich*, *Walter Lingner* und *Dr. Roland Melzer*, um nur einige zu nennen, begeisterten und endeten immer wieder mit der Frage „wonni trefen mir es wedder?“.

Im Jahre 1985 deutete sich ein Generationswechsel an, in Heilbronn wurde auf Initiative von *Helmut Müller* eine Schäßbur-

ger Nachbarschaft gegründet. Nachbarvater wurde *Fritz Breihofer*. Die Zahl der ausgewanderten Schäßburger war sprunghaft angestiegen, Gestaltung und Organisation der Treffen nahmen neue Formen an. So war es die Nachbarschaft Heilbronn, die 1988 und 1991 die Aufgabe übernahm, die Schäßburger in der **Festhalle Heilbronn** zusammen zu führen. *Fritz Breihofer* mit seinen Mitstreitern/innen – *Kurt Bartmus*, *Jinni Schuster*, *Gerhild Feder* u.a.m. – gelang es, zwei inhaltsschweren Treffen, mit der bis dahin größten Teilnehmerzahl, zu gestalten. Von den Festrednern *Walter Roth* und *Hans Pomarius* wurden Schäßburger Eigenart und deutliche Worte über den Verlust der alten Heimat in den Raum gestellt. Ausstellungen von *Kurt Leonhardt*, *Adolf Kroner*, *Isa Leonhardt* und *Fritz Breihofer* schmückten das Foyer, *Uwe Horwath* und die ehemaligen Mitglieder des Schäßburger Kammerchores trugen Lieder vor, *Dr. Christoph Machat*, *Walter Lingner*, *Dr. Michael Kroner* bereicherten das Treffen mit Vorträgen über Denkmäler, Brauchtum und Aktualität in Schäßburg und Siebenbürgen. Die heimatlichen Gottesdienste gestalteten in der Kilians - Kirche die Pfarrer *Günther Lutsch* und *Peter Madler*.

„In dieser Weise der Tradition und der – heiligen Sieben – verpflichtet, übernahm das 7. Treffen die Heimatortsgemeinschaft“, schrieb in der 2. Folge (27.08.94) der „Schäßburger Nachrichten“ der damalige Vorsitzende *Prof. Dr. Heinz Brandsch*. Das 7. Treffen fand also am **27./28. August** mit 850 Teilnehmern in der Festhalle zu **Heilbronn** statt. Das erste Mal war auch eine Delegation von Landsleuten aus Schäßburg – Vertreter der Kirche, des Forums und des Bergschulvereins – geladen und dabei. Die Festrede hielt *Prof. Dr. Heinz Brandsch*, Grüße aus Schäßburg überbrachten Kurator *Andreas Christiani*, Vizebürgermeister *Dr. Ovidiu Capatina* und *Christian Elges*, der mit der Einladung zu einem Treffen in Schäßburg die Anwesenden begeisterte. *Roland Zebli* schlug die Brücke zur alten Heimat und dankte für die Einladung. Ausstellungen (*Isa Leonhardt*, *Peter Pfau*, *Adolf Kroner* u.a.), Vorträge (*Gertrud Schuller*, *Walter Roth*), Dia- und Videovorführungen (*Walter Lingner*, *Michael Zinz*), musikalische Darbietungen des „Kammerchores“ (30 Mitglieder unter der Leitung von *Uwe Horwath*), Vorstellung des Heimatbuches „Schäßburg, Bild einer siebenbürgischen Stadt“ (*Walter Lingner*) sorgten für den Inhalt des Treffens. Bis zur späten Stunde wurde gesellig beisammen gesessen. Den Gottesdienst in der Kilians - Kirche bestellten die Pfarrer *Peter Madler* und *Günther Lutsch*.

Höhepunkt unserer Treffen war zweifellos das der Schäßburger in **Schäßburg**

am **25./26. August 1995**. 110 ehemalige Schäßburger aus Deutschland und Österreich waren der Einladung gefolgt. Als Gastgeber begrüßte der Forumsvorsitzende *Reinhold Aesch* die Angereisten. Ein Programmpunkt reihte sich an den anderen: Empfang bei Bürgermeister *Constantin Stefanescu*, Podiumsgespräch in der Aula der Bergschule, gemeinsames Singen „am Schinzken“ unter der Leitung von *Hermann Baier*, feierlicher Gottesdienst in der Klosterkirche mit Einweihung der Gedenktafel der Gefallenen und der in der Deportation Verstorbenen, Predigt von Pfarrer *Konrad Georg*, gemeinsames Essen im Goldenen Stern mit 220 daheim gebliebenen Schäßburgern, Ausflug auf die Breite und Villa Franka. Die vier in Schäßburg verbrachten Tage bekräftigten unsere Funktion als Brückenbauer und wurden zu einem inhaltsschweren und einmaligen Erlebnis.

Es folgte ein weiteres Treffen am **30./31. August 1997** in **Heilbronn**. Die festlich geschmückte „Harmonie“ begrüßte rund 600 Teilnehmer. Eine Gruppe von 25 Gästen aus Schäßburg war dabei. Eine erste große Mitgliederversammlung mit Neu-

wahlen wurde abgehalten. Den Festvortrag hielt *Prof. Dr. Erwin Ziebart*, Grußworte sprachen der Heilbronner Bürgermeister *Harald Friese*, der Schäßburger Bürgermeister *Constantin Stefanescu*, Kirchenkurator *Andreas Christiani* und für die Landsmannschaft *Richard Löw*. Ein Podiumsgespräch zum Thema „475 Jahre Bergschule“ fand großes Interesse. Aussteller waren *Wolfram Theil* (Büsten), *Wilhelm Fabini* (Plastik), *Isa Leonhardt* (Bücher), *Kurt Müller* (Bergschule) und *Adolf Kroner* (Aquarelle). Der Videovortrag „450 Jahre Bergschule“ von *Ch. Elges - Popa* und *Eike Hügel*, vorgeführt von *Martin Zinz*, begeisterte das Publikum. Am Schluss seines Berichtes zitierte *Walter Roth* die „Heilbronner Stimme“, die am folgenden Tag diesem Treffen den Titel gab: „Erinnerung an ein Stück heile Welt“.

Das letzte Treffen gestalteten wir gemeinsam mit der Nürnberger Nachbarschaft in der **Stadthalle Fürth** am **28./29. September 2000**. Es wurde zum vollen Erfolg. 1250 Gäste füllten Samstag und Sonntag die Festhalle mit Leben. Den Organisatoren war ein Stein vom Herzen gefallen, das Zittern und Bangen: „Ku säi oder ku säi net?“ hatte sich in ein Gefühl der Freude und Genugtuung verwandelt. 40 Gäste aus Schäßburg waren dabei. Die Festrede hielt *Dr. Christoph Machat*, Grußworte sprachen der Bürgermeister von Fürth *Wilhelm Wenning*, der Bürgermeister Schäßburgs *Ioan D. Danesan*, der Direktor der Bergschule *Mircea Maier*, für die Landsmannschaft *Horst Göbbel*.

Es wurde der Grundstein zu einer Städtepartnerschaft Schäßburg/Dinkelsbühl gelegt; beide Bürgermeister - *Ioan D. Danesan*/Schäßburg und *Otto Sparrer*/Dinkelsbühl - trafen sich zu einem ersten Gespräch. Die Ausstellung im Foyer war diesmal so reich bestückt, dass es hier nicht möglich ist, alle zu erwähnen; von Aquarellen über Malkunst bis zur graphischen Zeichnung, von *Karl Brandsch* über *Rudi Eder* bis zu *Johann Untch* war alles nur Erdenkliche aus Schäßburg vertreten. Einen Meilenstein in unserer kurzen Geschichte setzte der Videovortrag „Wir Schäßburger heute“ von *Michael Zinz* und *Walter Lingner*. Den heimatlichen Gottesdienst in der St.-Martins-Kirche gestalteten Gastgeberpfarrer *Werner Maurer* und Stadtpfarrer *Hans Bruno Fröhlich* aus Schäßburg.

Die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen war ein voller Erfolg, alle Gremien des Vereins wurden neu besetzt, die Arbeit für die Zukunft war gesichert.

Zwei unserer Hauptaufgaben, festgeschrieben in der Satzung, sind die **humanitäre Hilfe** für die in Schäßburg Verbliebenen und unser Beitrag zur **Bewahrung des Kulturerbes** in Schäßburg.

Die humanitäre Hilfe, ein Thema, das immer wieder zu Kritik Anlass gibt: Wir würden auf diesem Gebiet viel zu wenig leisten, heißt es. Diese Thematik ist nicht so einfach, wie es im ersten Augenblick aussieht, nur Erfahrung und Einblick erlauben hier ein Urteil, sie bleibt immer relativ und ist nie ausgeschöpft. Unsere diesbezügliche Unterstützung richtet sich nach den jeweiligen Anforderungen. Die nachbarschaftliche Organisation unserer Landsleute bietet uns die Möglichkeit, eine gezielte und damit gerechtere **humanitäre Hilfe** vor Ort zu leisten, da nur dort übersehen werden kann, wer ausschließlich auf unsere Hilfe angewiesen ist.

Wir helfen seit Jahr und Tag gezielt mit Beerdigungsbeihilfe, Beihilfe für Heizung und Strom in den Wintermonaten, wir steuern zu den Treffen der Russlanddeportierten bei, den Frauenkreis des Forums unterstützen wir, für die Pflegestation auf der Burg übermitteln wir ein Monatsgehalt für das Pflegepersonal. Mit Lebensmittelpaketen half immer wieder die Heilbronner Nachbarschaft, hinzu kamen noch Spenden zur freien Verfügung der HOG von den Nachbarschaften Nürnberg und München, Geld, dass ebenfalls zu humanitären Zwecken wie z. B. Essen auf Rädern, Christbescherung und Notfälle Verwendung findet. Zu erwähnen wäre die gute Zusammenarbeit zwischen *Dieter Wagner* seitens der HOG und *Metta Kovacs* vor Ort in Schäßburg, die zu einer Intensivierung unserer Verbindlichkeiten geführt haben.

Im Oktober 1998 wurde die von uns eingeweihte **Gedenktafel der Gefallenen und Vermissten des 2. Weltkrieges sowie der in der Deportation Verstorbenen** mit einer sehr sinnvollen und künstlerisch einwandfrei gestalteten Plastik von *Wilhelm Fabini* ergänzt.

Im Raum steht eine weitere wichtige Aufgabe, die uns als ausgewanderte Schäßburger dem Kulturerbe der Siebenbürger Sachsen weiter verpflichtet: Es ist der **Führungsdienst in der Klosterkirche**, eine überaus erfreuliche und eindrucksvolle Einrichtung, die vor einigen Jahren ins Leben gerufen wurde und die wir mit Dokumentationsmaterial substanziell unterstützen.

1999 haben wir gemeinsam mit dem Presbyterium die Umgestaltung der Nebenräumlichkeiten in der Klosterkirche in Angriff genommen; der Kreuzgang soll freigestellt und in ihm ein „**Museum der evangelisch-sächsischen Kirchengemeinde Schäßburg**“ eingerichtet werden.

Damit möchten wir den Führungsdienst unterstützen und die Darstellung der Geschichte dieser Burg und Stadt vervollständigen, zum Teil ergänzen, aber auch zum Teil, zu dem heute andersorts dargestellten, richtig stellen. Die Arbeiten im Kreuzgang mit Mobiliar sind abgeschlossen, zurzeit wird zusammen mit *Wilhelm Fabini* an der inhaltlichen Einrichtung gearbeitet.

Unseren Beitrag zur **Pflege und Instandhaltung der drei ev. Friedhöfe** (Bergfriedhof, Siechhof, Galtberg) in Schäßburg erfüllen wir schon seit Jahren, indem wir Geld, Geräte, Materialien und technischen Beistand gewähren. Durch die Vermittlung der Grabgebühren in den „Schäßburger Nachrichten“ haben wir für unsere Friedhöfe beste Arbeit geleistet. Es gilt hier der Dank allen, die sich bewusst daran beteiligen.

Mit finanzieller Unterstützung des Bundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge haben wir den Soldatenfriedhof des 2. Weltkrieges restaurieren und im Herbst 2002 einweihen können.

Ganz zufrieden sind wir mit dem Geleisteten auf den Friedhöfen nicht, hier ist Nachholbedarf auf allen Ebenen nötig.

In Schäßburg gab es in dem letzten Jahrzehnt noch vier wichtige Ereignisse: **475 Jahre Bergschule** (1997), **700 Jahre Klosterkirche** (1998), **Wiedereinweihung der Bergkirche** (1999), **100 Jahre neue Bergschule** (2001). An diesen historischen Ereignissen war unsere Heimatortsgemeinschaft inhaltlich und materiell aktiv beteiligt.

Die **Spurensicherung, die Dokumentation des Kulturerbes**, eine der Hauptaufgaben unseres Dachverbandes, des Sieben-



Bergkirche nach der Renovierung 1999.

Foto: Walter Lingner

bürgisch Sächsischen Kulturrates, ist und bleibt auch bei uns oberstes Gebot. Wir haben uns seit Jahren als Ziel die Friedhofsdokumentation und die Matrikelsicherung zur Ahnenforschung gesetzt. Der Umfang ist riesig, die Aufgabe nicht einfach, der Weg zur Vollendung viel länger als geplant.

Die **Friedhofsdokumentation**, getrennt erstellt für Bergfriedhof (ca. 2000 Grabstellen), Galtberg (ca. 260 Grabstellen) und Siechhof (ca. 163 Grabstellen), soll in ihrer endgültigen Fassung die Geschichte des jeweiligen Friedhofs, Grabstellenblätter, ein alphabetisches Verzeichnis (Beerdigte und Grabeigentümer) sowie die Lagepläne beinhalten. Die Vorarbeit, die dokumentarisch/bildliche Erfassung, ist abgeschlossen, die Computererfassung steht noch aus, Aufgabe für die nächsten Jahre.

Zur **Matrikelsicherung**: Seit Jahren sind wir Mitglied im AKSL, Sektion Genealogie, bis kürzlich vertreten durch *Ernst Graef*, der mit unserer Hilfe den Matrikelbestand aus Schäßburg hier aufgebaut hat und bis zu seinem Tod mit 92 Jahren im Januar 2003 unseren Landsleuten fleißig in genealogischen Fragen (Stammbaum-Angelegenheiten) Auskunft gab und Ahnentafeln erstellte. Seine Aufgabe übernahmen *Ingeborg* und *Alexander Peter* in Weinsberg, sodass die Kontinuität in unserer Ahnenforschung gesichert wurde.

Und nun zu einer der wichtigsten und hilfreichsten Aufgaben, um die Zusammengehörigkeit, die Gemeinschaft, das Selbstwertgefühl zu stärken und die Mitgliederzahl zu erhöhen, die **Schäßburger Nachrichten**. 19. Folge, 10. Jahrgang, 72 Seiten heißt es bei dieser Ausgabe.

Gemessen an anderen Heimatortsgemeinschaften ein relativ junges, aber erfolgreiches Blatt.

Wir wünschten uns, dass die „Schäßburger Nachrichten“ ein Dokumentationsblatt über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft der Stadt und seiner Bürger, ein Blatt mit gehobenem Anspruch bleibt.

Zum Schluss **Grundsätzliches und Aktuelles**:

Ein **Generationenwechsel** steht an, Aktivieren und Einbinden der Erlebnissgeneration der Schäßburger der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts ist oberstes Gebot und bedingt den bescheidenen Aufruf: „Macht bitte mit!“.

Der Einstieg in die moderne **Kommunikation – Internet** war unumgänglich, eine Homepage wurde eingerichtet, ihr weiterer Ausbau steht an.

Der **Städtepartnerschaft Schäßburg/ Dinkelsbühl**, die seit zwei Jahren im Aufbau ist, fühlen wir uns verpflichtet, wir nehmen aktiv unsere Funktion als Brückenbauer wahr.



Der Stundturm, das Wahrzeichen der Stadt Schäßburg, 1999.

Foto: Walter Lingner

Die Aufnahme der Schäßburger Burg in die **Liste des Weltkulturerbes** durch die UNESCO bedeutet auch für uns eine Ehrung, aber auch Verpflichtung.

Dem Vorhaben, auf der Breite bei Schäßburg eine **Freizeitanlage „Dracula Park“** einzurichten, haben wir uns mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln in Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Institutionen entgegengesetzt, und wir haben Erfolg gehabt. Das Projekt wurde aufgegeben.

Dem nun neu in Schäßburg gegründeten Konsortium **Agenda 21**, das zur wirtschaftlichen, kulturhistorischen und touristischen Förderung der Stadt eingerichtet wurde, haben wir uns angeschlossen.

Wir können heute mit Stolz berichten, dass sich die **Zielsetzungen** unserer Schäßburger Gemeinschaft erfüllt haben:

- Sicherung und Förderung unseres Zusammengehörigkeitsgefühls;
- praktische Hilfe auf allen Ebenen für die daheimgebliebenen Heimattreuen in Schäßburg;
- für die Bewahrung und Überlieferung unsers kulturellen Erbes Sorge zu tragen und
- in Nachfolge des „Groß - Kokler Boten“ zweimal im Jahr die „Schäßburger Nachrichten“ als Bindeglied in der Zerstreuung mit Erfolg herauszugeben.

Die Zahl der Aktiven und der treuen Mitglieder ist so groß, dass es nicht möglich ist alle namentlich hier zu erwähnen, es würde den Rahmen sprengen, darum bitten wir um Verständnis, wenn wir heute allgemein allen, die freiwillig und selbstlos in diesen 10 Jahren für unsere Gemeinschaft handfeste Arbeit geleistet und zu ihrer Stärkung beigetragen haben unseren **herzlichen Dank** aussprechen und ihnen zurufen „Macht weiter so, auch in den nächsten 10 Jahren!“

Walter Lingner (Düsseldorf)

Aufruf zur Mitarbeit in der Heimatortsgemeinschaft

Um möglichst viele Schäßburger Landsleute zu erreichen, bittet der Vorstand der HOG Schäßburg e.V. Freiwillige sich als **Jahrgangssprecher** zur Verfügung zu stellen. Es ist dabei angedacht, über die zahlreichen Klassentreffen hinaus alle Schäßburger der Jahrgänge 1930 bis 1985 zu erfassen. Damit wollen wir alle gebürtigen, weg- und neu zugezogenen Schäßburger Schulen übergreifend in unsere Aktivitäten einbinden. Dem Jahrgangssprecher obliegt die Aufgabe, „seine Leute“ ausfindig zu machen, Kontakte aufzunehmen und zu pflegen um zusammen mit der HOG sie für unsere Gemeinschaft zu gewinnen. Die Namen der (vorlaufigen) **Jahrgangssprecher** werden in der nächsten Ausgabe der Schäßburger Nachrichten veröffentlicht.

Wer meint, relativ viele Schäßburger seines Alters zu kennen, sollte sich bitte bei einem der Vorstandsmitglieder melden.

Der HOG- Vorstand.

Schäßburg im Wandel der Zeit

Zum Heimattag in Dinkelsbühl, Pfingsten 2003

Was war, was ist, und wie geht es weiter?

Das Heimattreffen an Pfingsten 2003 in Dinkelsbühl stand unter dem Motto „**Partner in Gemeinschaft**“ und wurde vom Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V. durchgeführt. So war auch die HOG Schäßburg aufgerufen, Flagge zu zeigen, sich zu präsentieren und sich zu artikulieren.

Im Auftrag der HOG Schäßburg stellte Günter Czernetzky eine **Fotoausstellung** zusammen, die mit dem Titel „**Schäßburg – im Wandel der Zeit**“ einen Bogen über 150 Jahre Baugeschichte einer siebenbürgischen Stadt spannte. Die Ausstellung, erfreulicher Weise sehr gut besucht, umfasste historische Aufnahmen aus dem 19. Jahrhundert, dokumentierte Veränderungen und Ereignisse im 20. Jahrhundert, Stimmungsbilder von heute luden den Betrachter zum Verweilen ein. Zur Orientierung und Zuordnung der Bilder im Stadtbild verhalfen Stadt- und Umgebungspläne und die unübertreffliche perspektivische Handzeichnung der Burg von Kurt Leonhardt



Günter Czernetzky eröffnet die Bild-Ausstellung „Schäßburg im Wandel der Zeit“.

Foto: SZ

Dinkelsbühls Oberbürgermeister Otto Sparrer, der im Zusammenhang mit der angestrebten Städtepartnerschaft Schäßburg besucht hatte, kam in seiner Eröffnungsansprache fast ins Schwärmen. Die Bilder von Ludwig Schuller, Betty Schuller, Hermann G. Roth, Hermann und Hellmut Fabini, Helmut Müller, Walter Lingner und vielen anderen zeugen von Verehrung, Sorge und Leid. Dokumentiert werden Veränderungen in der historisch gewachsenen Stadtarchitektur, Systematisierungen, die vier verheerenden Überschwemmungen im vorigen Jahrhundert und ihre Folgen.

Es drängt sich aber auch die Frage auf: Wie wird Schäßburg morgen aussehen? Zumindest wird die bekannte Silhouette der Altstadt erhalten bleiben. Die drohende Hintergrundkulisse mit einem Horrorschloss und Windrädern, über die Jahrhunderte alten Eichen hinausragend, bleibt uns erspart. Was angesagt ist, sind Restaurierungen, Ertüchtigungen, behutsames Bauen im Bestand und Modernisierungen.

Anlässlich der zahlreichen Veranstaltungen des Heimattages, beschworen in **Ansprachen und Grußworten**, jeder aus seiner Sicht, in siebenbürgischem und europäischem Zusammenhang, die Themen Partnerschaft und Gemeinschaft: Michael

Konnerth als Vorsitzender des Verbandes Siebenbürgisch-Sächsischer Heimatortsgemeinschaften, Otto Sparrer, Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Dinkelsbühl, Erika Steinbach, MdB, Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, in bestem Deutsch Adrian Vierita, der rumänische Botschafter in Berlin, Dr. Paul Jürgen Porr, Vorsitzender des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, Dr. Christoph Machat, Vorsitzender des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats e.V., Prof. Dr. Ioan Opris, Staatssekretär für Kultur und Kultus, Volker Dürr, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, Prof. Dr. Hans Klein, evangelischer Bischofsvikar aus Hermannstadt, Frau Susanne Kastner, Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Dr. Anette Schavan, Ministerin für Kultur, Jugend und Sport des Landes Baden-Württemberg, u. a. Dabei wurde immer wieder auf die Brückenfunktion der Siebenbürger Sachsen und Banater Schwaben verwiesen.

Konkreter und auch auf Schäßburg bezogen wurden die Beiträge der **Podiumsdiskussion** „**Grenzen überwinden – Brücken bauen**“. Moderator OB Sparrer, sein Kollege Jakob Entholzer, Bürgermeister der Hermannstädter Partnerstadt Landshut, Prof. Hans Klein und Dr. Porr gingen auf die Probleme der Städtepartnerschaften ein.

In Diskussionsbeiträgen berichteten Michael Konnerth über die Rolle der HOGs, Günter Czernetzky über die Initiativen des Bergschulvereins und Hermann Theil über die Arbeit und den Einsatz der HOG Schäßburg.

Im festlichen Rahmen der evangelischen Paulskirche in Dinkelsbühl haben Dr. Christoph Machat, ein gebürtiger Schäßburger, als Vertreter des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats, und Staatssekretär Prof. Dr. Ioan Opris, als Vertreter der rumänischen Regierung, ein **Kulturabkommen** unterzeichnet, das nach jahrelangen Verhandlungen die institutionelle bzw. rechtliche Grundlage der zukünftigen Sicherung des siebenbürgisch-sächsischen Kulturgutes festschreibt.

Im Abkommen heißt es unter anderem: „Die Besinnung auf die Vielfalt und den Reichtum der regionalen Kulturen als Bestandteil und Wesensmerkmal des gesamteuropäischen Kulturerbes ist eines der wichtigsten Ergebnisse des europäischen Einigungsprozesses. Siebenbürgen ist ein Musterbeispiel einer europäischen Kulturlandschaft, deren kulturelles Erbe aus dem historischen Beitrag der hier zusammenlebenden rumänischen, ungarischen und deutschen Bevölkerung erwachsen ist. Zum Verständnis und langfristigen Erhalt ihrer Eigenart ist die Sicherung und Pflege des jeweiligen spezifischen Kulturgutes ebenso unabdingbar wie der kulturelle Austausch untereinander, der die Zusammenarbeit zwischen den Völkern und das Verständnis für die Kultur, das Geistesleben und die Lebensformen anderer Völker fördert.“

Um Abkommen mit Leben zu erfüllen, bedarf es sicherlich des Verständnisses für die Belange des Vertragspartners. Die **HOG Schäßburg** hat sich mehrfach zu einer **Brückenfunktion** bzw. als **Vermittler** zwischen hier und dort bekannt; das in Kenntnis der jeweiligen Geschichte, der Traditionen, Lebensart wie auch der unterschiedlichen Entwicklungen in den Nachkriegsjahren.

Aufgrund der vielen Stellungnahmen können wir uns in unseren bisherigen Aktionen bestätigt und ermutigt fühlen, weiter zu machen.

Als eingetragener Verein mit über 840 Mitgliedern ist die HOG Schäßburg in ihren satzungsgemäßen Zielen nicht nur im humanitären Bereich aktiv, sondern auch der Sicherung der materiellen und immateriellen Werte unserer Gemeinschaft verpflichtet, wie z. B. der heute zum Weltkulturerbe zählenden Altstadt. Dazu gehört natürlich nicht nur eine partnerschaftliche Zusammenarbeit mit kirchlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen, sondern auch die Pflege und der Ausbau der Kontakte zur Schäßburger Stadtverwaltung.

Wir haben von aller Anfang an die von der Landsmannschaft angeregte Städtepartnerschaft zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg unterstützt. Wir haben die ersten Kontakte zwischen den Städten begleitet und beiden Seiten pragmatische Anregungen zur Ausgestaltung der Beziehungen gegeben.

Wie alle siebenbürgisch-sächsischen Städte, so hat auch Schäßburg über Jahrhunderte hinweg Bindungen zu dem, was wir heute „Westen“ nennen, gehabt. Es waren die Lehrer und Pfarrer, Kaufleute und Techniker, Handwerker und Landwirte, die nach ihrer Ausbildung, meistens in Deutschland oder Österreich, das Gelernte in ihrer Heimat umsetzten und auch gleichzeitig eine gewisse Weltoffenheit als Geisteshaltung begründeten. Dank dieser Tradition ist wohl auch die Auszeichnung Schäßburgs 1999 mit der Europaflagge zu verstehen.

Nach fünf Jahrzehnten der Isolation hat Rumänien nach der Wende die Chance, sich dem Westen zu nähern, ja sich nach dem geplanten EU-Beitritt dazu zu zählen. Im Sinne unserer genannten Ziele ist das zu begrüßen. Es kann nicht in unserem Interesse sein, wenn Rumänien und damit auch Schäßburg ausgegrenzt werden, materiell und geistig weiter verarmen. Die Sicherung des Schäßburger Kulturgutes wäre gefährdet, wenn die Erben einer 800 Jahre alten deutsch geprägten Kulturlandschaft sich mit dieser nicht identifizieren würden.

Die **Städtepartnerschaft Dinkelsbühl – Schäßburg** bietet die Möglichkeit auch in dieser Beziehung etwas zu bewegen.

Auf lokaler Ebene ist eine Städtepartnerschaft, zunächst auf ideeller Basis, auch ein Schritt zur europäischen Integration. Die heute in Schäßburg lebenden Bürger können durch persönliche Kontakte auf allen Ebenen – Jugend, Kultur, Wirtschaft – Beispiele für tatkräftige Initiativen zur Entwicklung des Gemeinwesens in Augenschein nehmen. Das fördert auch den gegenwärtigen Lernprozess, nicht darauf zu warten, dass „die da oben“ was tun, sondern selbst anzupacken. Schäßburg muss seine Attraktivität in jeder Hinsicht verbessern, um Investoren und Touristen anzulocken, um Arbeitsplätze zu schaffen, um Geld zu verdienen, um letztlich, wenn auch mit fremder Hilfe, selbst das kulturelle Erbe erhalten zu können.

Aus Verpflichtung zu unseren in Siebenbürgen verbliebenen Landsleuten, aus Fairness den zahlreichen interethnischen Familien und unseren ehemaligen Nachbarn und Kollegen gegenüber müssen wir den Schäßburgern die Hand reichen und sie auf dem nicht leichten Weg nach Europa begleiten.

Das von Oberbürgermeister Otto Sparrer persönlich geförderte Jugendlager 2002 der Dinkelsbühler Partnerstädte bot der HOG die Gelegenheit, der Generation, die in Zukunft das Erbe von über acht Jahrhunderten deutscher Siedlungsgeschichte pflegen wird, die Teilnahme zu ermöglichen und damit zur Erweiterung des Bildungshorizonts beizutragen. Nach der gelungenen Vorstellung der Schäßburger Jugendlichen werden sie auch 2003, diesmal in einer tschechischen Partnerstadt, zusammen mit den Dinkelsbühlern auftreten.

Es ist zur Tradition geworden, zu den alle drei Jahre stattfindenden „Schäßburger Treffen“ eine Delegation aus Schäßburg

begrüßen zu dürfen. Sie setzt sich zusammen aus Vertretern des Stadtrates mit dem Bürgermeister an der Spitze, Vertretern der Ev. Kirche, der deutschsprachigen Schule, des Demokratischen Forums der Deutschen, Freunden, Verwandten und Bekannten. So erwarten wir Ende September zu dem letztmals in Fürth stattfindenden Treffen eine repräsentativ besetzte Besuchergruppe aus Schäßburg. Unsere zukünftige Partnerstadt wird auch wieder vertreten sein und hat bereits zu einem Wiedersehen in drei Jahren in Dinkelsbühl eingeladen.

Es sollte nicht unerwähnt bleiben, dass unsere HOG der Stadt Schäßburg eine partnerschaftliche Zusammenarbeit angeboten hat, u.a. im Rahmen des von der UNO initiierten weltweiten Projektes **Agenda 21** zur nachhaltigen Entwicklung. Wir werden auf Wunsch mit Fachleuten aus unseren Reihen die interdisziplinären Arbeitsgruppen beraten. Diesem Bürgerforum gehören neben Vertretern aus der Wirtschaft, aus sozialen und kulturellen Einrichtungen, der Kirchen, der Minderheiten, der



Hermann Theil überreicht im Namen der HOG-Schäßburg Otto Sparrer, Oberbürgermeister von Dinkelsbühl, den Städtegeschichte-Atlas Rumäniens, Schäßburg.

Foto: SZ

Presse, der Gewerkschaften auch der lokale Zweig des Bergschulvereins an, des Mihai-Eminescu-Trusts, England, des Rotary-Clubs, der Stiftung Veritas, USA, sowie der Bürgerinitiative „Sighisoara Durabila“.

Das Beispiel Dracula-Park in Schäßburg hat gezeigt, dass es auch 13 Jahre nach Ende der Ceausescu-Diktatur noch Kräfte gibt, die gewollt oder aus Unkenntnis historischer Tatsachen bereit sind, 800 Jahre deutscher Siedlungsgeschichte mit zweifelhaften Legenden zu übertünchen. Die Geschäftsidee mit der Umwidmung der Törzburg zum angeblichen Sitz des legendären Grafen spricht für sich.

Zum Glück gibt es noch ausreichend viele „Altschäßburger“ verschiedener ethnischer Zugehörigkeit, Leute mit materieller und emotionaler Bindung zu Schäßburg, die auch bei der Vermarktung auf authentische Werte setzen, auf historische Tatsachen und Offenheit. Als Beispiele können das Wochenblatt „Jurnalul Sighisoara Reporter“ (JSR) und die Bürgerinitiative „Dauerhaftes Schäßburg – Sighisoara Durabila“ genannt werden, zu denen die HOG intensiven Kontakt pflegt.

In der Absicht europäischer Bewusstseinsbildung wurde, wie bereits berichtet, ein Mitarbeiter des JSR von der HOG nach Deutschland eingeladen. Wir haben ihn betreut und begleitet in Ortschaften, die gewisse Parallelen zu Schäßburg aufweisen, wie z. B. unter Denkmalschutz stehende oder zum Weltkulturerbe zählende Altstädte.

Einige **nüchterne Zahlen** zum Schluss: Im März 2003 fand in Rumänien eine Volkszählung statt. Das Land hat in den letzten

10 Jahren 1 Million Einwohner verloren, davon Schäßburg rund 4000. Laut Statistik zählen sich von den heute 32 287 Einwohnern noch 613 zur deutschen Minderheit (neben 24 556 Rumänen, 5904 Ungarn, 1161 Roma und 100 sonstiger Volkszugehörigkeit).

Trotzdem gibt es heute noch deutschsprachigen Unterricht in allen Jahrgangsstufen an der fast 500 Jahre alten deutschen „Bergschule“. Keine 5% der Schüler kommen aus Familien deutscher Volkszugehörigkeit oder interethnischen Familien. Als Begegnungsschule, als ein Tor zu Europa ist diese Institution jedoch von der Mehrheitsbevölkerung gewollt.

Wie berichtet, wurde das Schulgebäude kürzlich aus Mitteln privater Stiftungen, Vereinen und Betrieben renoviert und nach deutschem Standard ausgestattet. Der vom Allgemeinen Deutschen Kulturverband, Wien, geförderte Deutschunterricht an der Bergschule soll ebenfalls dem Verständnis für Kirchenburgen und anderen deutschen Kultureinrichtungen dienen.

Es ist auch in unserem Sinne, dass nun auch die Inhalte in der Bergschule das gleiche Niveau erreichen, dass der Geist, der den Ruf dieser Schule geprägt hat, fortbestehen möge.

Hermann Theil (Weinsberg)



Gedanken zur Städtepartnerschaft mit Schäßburg



„Grenzen überwinden – Brücken aufbauen“: Unter diesem Motto stand die Podiumsdiskussion zum diesjährigen Heimattag der Siebenbürger Sachsen an Pfingsten in Dinkelsbühl. Die geplante Partnerschaft mit Schäßburg nahm dabei explizit angesprochen oder unausgesprochen einen wesentlichen Teil der Diskussion ein. Welche Perspektiven sehe ich nun in den Beziehungen unserer beiden Städte?

Die zurückliegenden Wochen und Monate haben deutlich gemacht, dass wir uns in einem tiefgreifenden Umbruch, befinden, einem Umbruch der Europa betrifft aber auch unsere transatlantischen Beziehungen. In beiden Fällen wurden die Partner auf eine harte Bewährungsprobe gestellt.

Vieles davon verbindet sich mit der Jahreszahl 1989. Das Ende des kalten Krieges hat einen befreienden Aufbruch möglich gemacht. Völker sind frei geworden; Staaten haben ihre Souveränität wiedergewonnen.

Viele hatten gehofft, dass gewissermaßen automatisch eine neue, gerechtere Weltordnung entstehen würde und dass möglichst viele Menschen die Chance haben, frei von materieller Not, von Verfolgung und kriegerischer Gefahr zu leben. Die Hoffnung hat sich in vielen Fällen erfüllt, durch die Erweite-

rung der Europäischen Union und der NATO. Durch mehr Demokratie.

Es gab aber auch schreckliche und tragische Entwicklungen. In vielen Fällen haben wir bestehende Konflikte nicht lösen und neue nicht verhindern können. Wir waren uns oft nicht einig.

„Ein bloßes Nebeneinander von Menschen ist keine Gesellschaft“, diesem Gedanken des ehemaligen Stuttgarter Oberbürgermeisters Manfred Rommel schließe ich mich voll und ganz an. Ein partnerschaftliches Miteinander der Menschen und Völker in Europa muss heute unser gemeinsames Ziel sein.

Das Wesensmerkmal einer Städtepartnerschaft liegt für mich darin, dass es immer wieder gelingt, Gemeinsamkeiten zu suchen, Freundschaften zu stiften und dies nicht nur auf Ebene der Spitzenvertreter. Auf dem politischen Parkett wechseln die Partner öfters – vergleichbar einer modernen Beziehung, die oft ebenso kurzzeitig angelegt scheint – wir müssen uns bei Städtepartnerschaften immer wieder zusammenraufen, an neue Gesprächspartner gewöhnen.

Daher ist es wichtig, den Partnerschaftsgedanken auch in den Köpfen der Bürgerinnen und Bürger zu verankern. Zum Bei-

spiel Guérande, Dinkelsbühls französische Partnerstadt, zum Beispiel Porvoo, unser Partner in Finnland. Vor 40 Jahren, als die Beziehungen aufgenommen wurden, war es ein vorsichtiges Abtasten. Frankreich, den Erbfeind, Sieger- und Besatzungsmacht als Partner zu gewinnen, schien ein kühnes Unterfangen. Finnland versuchte aus der Isolation und der Umklammerung durch die Sowjetunion heraus zukommen – kaum zu glauben, dass daraus stabile Freundschaften erwuchsen.

Aber es ist alles gut gegangen. Dinkelsbühl hat Freunde in ganz Europa gewonnen, durch die Städtepartnerschaften.

Seit der Wende 1989 kommt ein neuer Aspekt dazu: Die Siebenbürger Sachsen können wieder Ihre alte Brückenfunktion zwischen Ost und West einnehmen – nur diesmal in umgekehrter Richtung. Und hierbei ist auch Din-



Umzug beim Heimattreffen 2003 in Dinkelsbühl.

Foto: Lukas Geddert

kelsbühl gefordert: Die Frage der Integration stellt sich nicht mehr als Eingliederung in einen neuen Staat, sie stellt sich als Integration in ein geeintes und freies Europa. So wie im Laufe von 40 Jahren aus Deutschen und Franzosen Freunde wurden, so geht die Entwicklung mit großen Schritten (NATO, EU Osterweiterung) auf die Aufnahme unserer Nachbarn im Osten unter das europäische Dach zu.

Können wir, die Stadt Dinkelsbühl, nun zusammen mit Ihnen, den ehemaligen Schäßburgern, etwas tun, um Grenzen zu überwinden, Verständnis füreinander zu wecken, Verbindungen aufnehmen in Ihre alte Heimat?

Grenzen und Brücken – in dem Begriffspaar schwingt die Vorstellung von den beiden „Königskindern“ mit, die zusammen nicht kommen konnten, da das Wasser gar so tief war. Brücken über den Strom überwinden jedoch das Trennende und führen Menschen zusammen. Aus den angeführten Gründen und Beispielen heraus muss das Ziel ganz klar eine Städtepartnerschaft mit Schäßburg sein.

Ich muss gestehen, mir geht die Entwicklung in vielen Bereichen zu langsam. Auf der anderen Seite kann man Partnerschaft und Freundschaft nicht befehlen. Es gibt starke Bindungen zwischen der Landsmannschaft und Dinkelsbühl – nicht nur zwischen den Spitzenvertretern sondern zwischen Einrichtungen und Institutionen. Nicht zuletzt die evangelische Kirche ist ein starkes Bindeglied und das Engagement vieler anderer Organisationen spricht für sich. Doch muss es uns gelingen die Kontakte auch zu anderen Bevölkerungsgruppen in Schäßburg mit Leben zu erfüllen.

Wir sind in den vergangenen zwei Jahren neugierig geworden, auf das Land, das über 800 Jahre Ihre Heimat war, neugierig auf Ihre Lebensumstände und Ihre Heimatstadt. Wir könnten uns also füreinander erwärmen, wenn ich das so salopp formulieren kann. Getragen werden müssen Partnerschaften aber, wie anfangs erwähnt, von der breiten Bevölkerung. Es reicht nicht, wenn sich zwei Bürgermeister und ein paar Stadträte an einen Tisch setzen. Und hier haben wir noch viel Arbeit vor uns.

Otto Sparrer (Oberbürgermeister von Dinkelsbühl)

Ökumene als Herausforderung

Das, was Christen eint, ist stärker als das, was sie trennt

Ökumene ist ein kirchliches Schlagwort des 20. Jahrhunderts und das, was hinter diesem Begriff steht, die Herausforderung schlechthin für die Christen im 21. Jahrhundert. Der griechische Begriff *οικουμενε* wurde im Laufe der Jahrhunderte mit mehreren Bedeutungen befrachtet; im Grunde genommen will er so viel wie „alle zusammen“ oder „alle gemeinsam“ ausdrücken. In vorchristlicher Zeit meinte man damit die „ganze bewohnte Erde“ oder „alles, was zum römischen Reich dazugehört“. Ziemlich früh fand der Begriff in den christlichen Wortschatz Einzug; zunächst mit der Bedeutung „zur Kirche als ganzer dazugehörend“ oder „allgemeine kirchliche Gültigkeit“. In der letzten Zeit hat „Ökumene“ die Bedeutung erfahren, die uns heute geläufig ist: „Beziehungen zwischen mehreren Kirchen bzw. zwischen Christen verschiedener Konfessionen“ oder „Wissen um die Zugehörigkeit zum weltweiten Christentum, zu der einen unsichtbaren heiligen christlichen Kirche“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hat auf protestantischer Seite das Interesse an Ökumene sehr stark zugenommen. Im Jahr 1948 fand die Gründung des „Ökumenischen Rates der Kirchen“ mit dem Sitz in Genf/Schweiz statt. Im Jahre 1961 traten auch die orthodoxen Kirchen dem „Ökumenischen Rat der Kirchen“ bei. Auf katholischer Seite wurde ein rechter Ökumenischer Dialog nach dem II. Vatikanischen Konzil (1962–1965) durch die Gründung des „Päpstlichen Rates für die Einheit der Christen“ möglich. Der interkonfessionelle Dialog hat sich als äußerst fruchtbar erwiesen, wenn er auch oft langwierig und schwer war.

Die ökumenischen Beziehungen sind in der heutigen Zeit eine schlichte Notwendigkeit geworden. Das Christentum befindet sich in keiner rosigen Situation: Kirchengaustritte, Säkularisierung, Überfremdung durch andere Religionen sind die traurige Realität. Die Christen müssen (wieder) erkennen, dass sie bei aller Verschiedenheit eigentlich ein gemeinsames Fundament haben: Jesus Christus. Das, was Christen eint, ist stärker als das, was sie trennt.

Man muss auf den/die andere(n) eingehen, ihm seine Art der Glaubensausübung zubilligen, damit man überhaupt die Erwartung haben kann, selbst in seinem Glauben und mit seinen kirchlichen Bräuchen ernst genommen zu werden. Juristisch-formal wird es wahrscheinlich (solange wir auf dieser Welt leben) keine Einheit geben in dem Sinne, dass alle Christen einer einzigen Kirche angehören. Geistlich-ideal aber hat es diese Einheit immer gegeben, auch wenn sie oft überdeckt war. Diese Einheit ist nicht eine vorgegebene Größe, wie auch der christliche Glaube nicht einfach da ist. Die Einheit will – genau wie der Glaube – immer neu entdeckt und gelebt werden.

Ökumene in Schäßburg

Die ökumenische „Bewegung“ in Schäßburg begann, als gegen Ende der 1990-er Jahre in mehrere Kirchengemeinden junge Pfarrer kamen. Die „Keimzelle der Ökumene“ waren Treffen und eine daraus erwachsene Freundschaft von drei Pfarrern, die fest in der Tradition ihrer eigenen Kirche verwurzelt waren und zugleich doch merkten, dass jede dieser Kirchen zu einer einzigen großen Einheit gehört: der römisch-katholische Pfarrer

Máté, der griechisch-katholische Pfarrer Emil Jude und ich. Wir überlegten uns, wie man diesen Umstand – dass Christen zusammen gehören und sich im Glauben nähern können, ohne dabei auf ihre Spezifika verzichten zu müssen (→ „Einheit in der Vielfalt“) – dokumentieren sollte. Eine erprobte „Einrichtung“ kam uns zu Hilfe: die „Ökumenische Gebetswoche“ oder die „Gebetswoche für die Einheit der Christen“.

(Die Gebetswoche der „Evangelischen Allianz“ hat seit mehr als 100 Jahren Christen aus verschiedenen protestantischen Konfessionen zusammengebracht. Um 1930 ist sie als „Gebetswoche für die Einheit der Christen“ – von dem Katholiken Abbé Couturier/Lyon – umgestaltet worden, dass sowohl Protestanten und Orthodoxe als auch Katholiken sich daran beteiligen konnten. Sie wird jedes Jahr Ende Januar gefeiert. Es gibt ein biblisches Thema mit den dazugehörigen Bibeltexten; der ökumenische Verein AIDROM in Bukarest gibt dazu ein Programm mit Kommentaren und Grußworten verschiedener kirchlicher Würdenträger heraus.)

So luden wir zum ersten Mal im Januar 1998 alle historischen Kirchen ein, eine solche Gebetswoche gemeinsam zu gestalten, und die andern Pfarrbrüder gingen auf diese Einladung ein: Orthodoxe (rum.), Griechisch-Katholische (rum.), Römisch-Katholische (ung.), Reformiert-Calvinistische (ung.), Unitarische (ung.) und Evangelische (deutsch) beteiligten sich daran. Da es gerade sechs Kirchen sind, beschlossen wir, uns eine Woche lang (Montag bis Samstag) jeden Abend in einer andern Kirche zu treffen. Das Modell hat sich bewährt. In diesem Jahr (2003) feierten wir die „Ökumenische Gebetswoche“ schon zum sechsten Mal. Die Gottesdienste werden jeweils vom gastgebenden Pfarrer nach der Tradition der jeweiligen Kirche gestaltet. Es gibt drei Schriftlesungen (Altes Testament, Epistel, Evangelium in drei Sprachen rumänisch, deutsch, ungarisch → das Evangelium, die wichtigste Lesung, jeweils in der Sprache der gastgebenden Kirche) und dann die Predigt eines Gastpfarrers. Diese Predigt wird übersetzt. Der Gottesdienst endet mit gemeinsamem Gebet, dem Vaterunser und dem Segen.

Der „Weltgebetstag der Frauen“ (erster Freitag im März) wird ebenfalls seit 1998 ökumenisch in einer der sechs historischen Kirchen gefeiert.

Diese ökumenischen Veranstaltungen haben zu gegenseitigem Kennen- und Schätzenlernen geführt (unter den Pfarrern aber auch unter den Gemeindegliedern). Nach den ökumenischen Gottesdiensten gibt es ein Treffen bei dem gastgebenden Pfarrer, wo man bei einem Glas Wein gemütlich zusammen sitzt, aber mitunter auch richtig theologisch debattiert: oftmals kontrovers, aber in Freundschaft und Geschwisterlichkeit. Sicher ist diese Zusammenarbeit der Kirchen und ihrer Pfarrer beispielgebend für die Gesellschaft und trägt zur Verständigung zwischen Kulturen bei. (Z.B.: In der orthodoxen Kirche hat der unitarische Pfarrer ungarisch gepredigt; es wurde ins Rumänische übersetzt. Oder: Der Bürgermeister war in der unitarischen Kirche persönlich zu Gast. So etwas hat es noch nie gegeben!). Inzwischen ist es nichts Außergewöhnliches mehr, wenn z. B. bei der Trauung oder Beerdigung einer „gemischten“ (konfessionsverschiedenen) Familie zwei Pfarrer aus verschiedenen Kirchen anwesend sind und – nach ihrer jeweiligen Ordnung – den Kasualgottesdienst gestalten.

Vor allem aber werden große und wichtige Feste gemeinsam gefeiert. Bei der Gedenkfeier „700 Jahre seit der ersten urkundlichen Erwähnung der Klosterkirche“ (12.5.1998) oder bei der „Wiedereinweihung der Bergkirche“ (24. 4.1999) waren die Pfarrer der anderen Kirchen selbstverständlich eingeladen; ohne Ausnahme waren alle 6 historischen Konfessionen vertreten. Eindrücklich war und in besonders schöner Erinnerung bleibt der „Weihe-

akt“ der Bergkirche, wo alle anwesenden Pfarrer in drei verschiedenen Sprachen ihr Segenswort gaben.

Die Maxime unserer ökumenischen Beziehungen auf lokaler Ebene in Schäßburg kann man in dem Satz zusammenfassen, welchen der orthodoxe Pfarrer Adrian Dobre einmal gesagt hat: „Credința altuia s-o cinstești; credința ta s-o sfințești!“ (Den Glauben eines andern Menschen sollst du ehren; deinen eigenen Glauben sollst du heiligen.) Denn nur wer in seinem eigenen Glauben fest steht, der kann den Glauben des andern als solchen (an)erkennen und respektieren. Ich bekenne mich zu dieser „Einheit in der Vielfalt“.

Hans Bruno Fröhlich,
Stadtpfarrer (Schäßburg)



Gelebte Ökumene in Schäßburg, gemeinsames Abendmahl bei der Wiedereinweihung der Bergkirche 1999.

Foto: Jürgen v. Steinburg

In diesem Sinne werden wir in dieser und den nächsten Folgen der „Schäßburger Nachrichten“ die in Schäßburg beheimateten Glaubensgemeinschaften (Orthodoxe, Katholische, Reformierte, Unitarische, Griechisch-Katholische, Israelitische und Evangelische) darstellen.

Die Redaktion

Die rumänische orthodoxe Gemeinde

Erste Gottesdienste in einer Scheune/Kirchenbau unter Pfarrer Stefan Balas/ Die ersten rumänischen Schulen

Das Christentum ist schon früh in diesem Gebiet verbreitet gewesen. In BIRTHÄLM, etwa 20 Kilometer von Schäßburg entfernt, wurde 1775 eine Votivtafel („donarium“) aus dem IV. Jahrhundert mit einer Inschrift in lateinischer Sprache („Ego Zenovius votum posui“) und – auf einer an der Tafel befestigten Scheibe in Diskusform – dem Monogramm Jesu Christi (die Buchstaben XP) entdeckt. In Schäßburg und Umgebung tauchen im V. Jahrhundert auf verschiedenen Gegenständen eingeritzte Kreuze auf, zusammen mit dakischen Motiven (Kerben, Wellen, Spiralen).

Informationen über die „Wlachen“

Dass hier schon immer Rumänen gelebt haben, bezeugen die zehn bis 1980 freigelegten Siedlungen aus dem IV. bis XIII. Jahrhundert. In diesem Sinne sagte auch der sächsische Humanist Stefan Ludwig Roth (1796–1849): „Die Rumänen leben hier seit undenklichen Zeiten.“

Das Gebiet Schäßburg gehörte zur „Terra Blachiorum“, die sich eine Zeitlang unter der Herrschaft des Woiwoden Gelu befand. In Chroniken wie jener des Anonymen Notars oder jener von Kinamos (1166) werden die „Wlachen“ als Bewohner dieses Territoriums genannt. Von den Wlachen ist auch im Andreanum, dem „Goldenen Freibrief“ der Sachsen aus dem Jahre 1224, die Rede. Da heißt es: „Außer dem oben Angeführten haben Wir ihnen /den Sachsen/ den Wald der Wlachen und Bissenen samt seinen Gewässern zur gemeinsamen Nutzung mit den genannten Wlachen und Bissenen so verliehen, dass sie sich dieser Freiheit erfreuen und dafür keinerlei Dienste leisten müssen.“¹

Bis zum 17. Jahrhundert werden die Rumänen in offiziellen Dokumenten nicht genannt. Diese alt eingesessene Bevölkerung findet dann im 17. Jahrhundert Erwähnung, zum Beispiel bei Georgius Krauss. In dessen „Schäßburger Chronik“ werden im Zusammenhang mit der Plünderung der Stadt durch die Türken und andere Truppen am 15. August 1605 „die Leute aus der Wench“ als Leidtragende angeführt: „... rückten also den 15ten August wieder auf Schäßburg, schlugen ihr Lager an den vorigen Orth, streifeten aus, und nahmen viel Stadt-Vieh, wie auch viele Leute aus der Wench weg.“² Mit den „Leuten aus der Wench“ sind sicher die Rumänen gemeint, da dort bekanntlich Rumänen lebten. Später, anlässlich der Berichterstattung über die Pestepidemie im Jahre 1709, als in Schäßburg 4000 Menschen starben, gab der Chronist zu, dass hier auch eine zahlreiche nichtsächsische Bevölkerung wohnte.³ Ausdrücklich erwähnt, d. h. beim Namen genannt werden die Rumänen erst anlässlich der Konskription des Bucov im Jahre 1762. In dieser Statistik über die Rumänen in Siebenbürgen, die die österreichische Verwaltung in den Jahren 1760–1762 anlegen ließ, finden wir auch eine Evidenz über die Rumänen in Schäßburg: Damals lebten hier 174 rumänische orthodoxe Familien – ohne Pfarrer, ohne Kirche.⁴

Diese Situation trifft auf alle Ortschaften Siebenbürgens mit einer gemischten sächsisch-szeklerisch-rumänischen Bevölkerung zu, wo die Rumänen Leibeigene waren. In der österreichischen Statistik werden in diesem Zusammenhang auf derselben Seite auch die Ortschaften Keisd, Bundorf, Schaas, Trappold, Henndorf, Neithausen, Radeln, Arkeden u. a. ange-

führt, in denen orthodoxe Gläubige, ohne Pfarrer und Kirche, lebten. Eine Ausnahme bildete Scharpendorf, eine rein rumänische Ortschaft in der Nähe von Schäßburg. Dieses Dorf ist urkundlich 1231 zum ersten Mal erwähnt, u. zw. in einem Adelsbrief des ungarischen Königs Bela an die Söhne des Ioan Latinul; in demselben Dokument finden zwei Dörfer Erwähnung: Alba Ecclesia (Weißkirch) und Sarpatok (Scharpendorf, rum. Șarpatoc); sie wurden von den Steuerlasten befreit. In der erwähnten österreichischen Statistik wird Scharpendorf mit 54 rumänischen orthodoxen Familien angeführt, sie hatten eine Kirche und auch einen Pfarrer.⁵ Im Jahre 1752 war Scharpendorf die Mutterpfarre für die orthodoxen Gläubigen in Schäßburg; sie wurden vom Scharpendorfer Pfarrer betreut.

Die Kirche in der Kornescht

Im 17. Jahrhundert dehnte sich die Schäßburger Unterstadt gegen Westen aus und schloss das Dorf Kornescht (rum. Cornești), in dem seit uralten Zeiten Rumänen lebten, ein. Die Dorfbewohner versorgten den städtischen Markt mit Lebensmitteln, mit frischem Gemüse und Obst. Aus den Aufzeichnungen von Zaharia Boiu geht hervor, dass sich die Bewohner dieses Stadtteils eine Scheune als Kapelle eingerichtet hatten und gelegentlich einen orthodoxen Pfarrer aus einem der umliegenden Dörfer kommen ließen, um einen Gottesdienst abzuhalten. In der Chronik Zaharia Boius wird Ștefan Bălaș, gebürtig aus Săcele bei Kronstadt, als erster rumänischer Pfarrer von Schäßburg genannt. In einem Akt toleranter Gesinnung gewährte Kaiser Joseph II. 1785 den Rumänen von Schäßburg Baugrund für eine Kirche und ein Gelände als Pfarrgarten, wofür sie allerdings der Stadt 50 Klafter Brennholz zahlen mussten.



Orthodoxe Kirche in der Kornescht.

Foto: Walter Lingner

Pfarrer Aurel Stoico-viciu beschreibt die Kornescht im Westen der Burg: Ein wahrer Wald von Kornelkirschen dehnte sich bis zur Steilau aus. Zwischen der Kirche und dem heutigen Spital floss das Schleifen-grabenbächlein, das immer wieder über seine Ufer trat. 1762 wurde dieses Bächlein begradigt. Bei diesen Arbeiten wurden Erde, Sand und Gestein zur Nivellierung der Straßen und zum Bau des orthodoxen Pfarrhauses (1780) im

heutigen Pfarrgarten benutzt. In diesem Pfarrhaus wurde ein Altar improvisiert, und bis zur Einweihung der Kirche wurden hier Gottesdienste gefeiert.

Die Korneschter Kirche wurde 1788 gebaut; 1797 wurde der Glockenturm fertiggestellt und 1808 wurde über dem Eingang

folgende Inschrift angebracht: „IN HONORE ET A \ XIII IANTE DEO TEM \ PLUM ERECTUM SE \ AST STEP BAL-LAS \ ANNO 1808“.⁶ Pfarrer Șefan Bălaș starb 1817 und wurde ehrenvoll neben der Korneschter Kirche bestattet.

Die Kirche: Der Ikonostas (die Wand, die den Altarraum vom Rest der Kirche abtrennt und mit Ikonen bemalt ist) wurde 1818 vom Kronstädter Maler Ioan Pop aus Holz angefertigt und auch bemalt. Die Kirche wurde am 28. Mai 1822 von Bischof Vasile Moga dem „Eintritt der Gottesmutter in die Kirche“ geweiht; das feiern die Orthodoxen am 21. November.

Das Gebäude hat einen kleeblattförmigen Grundriss, die Absiden sind innen halbrund, außen polygonal. Der Glockenturm ist viergeschossig. Die Fassade weist neoklassische Elemente auf und hat Eckpilaster mit Kapitellen, welche die Fenster



Der Ikonostas in der Korneschter Kirche. Foto: Walter Lingner



Das Gestühl und die Empore in der Korneschter Kirche.

Foto: Walter Lingner

einschließen. An großen Feiertagen erwies sich die Kirche als zu klein, die Gläubigen füllten das Gotteshaus, versammelten sich im Pfarrgarten und standen oft auch vor der Kirche, um dem Festgottesdienst beizuwohnen. Zu Ostern war es Brauch, die Ikone „Grablegung des Herrn“ bewachen zu lassen – ein Brauch, der bis heute fort dauert. Die Wächter waren 11 Bur-schen in Festkleidung: Sie trugen einen wollenen Bauernrock mit breitem Geldgürtel, eine auf besondere Art geschmückte Mütze, Nationalfahnen – und das schon in der ungarischen Zeit.

Die Anfänge des rumänischen Schulwesens

Pfarrer Stefan Balas ist es zu verdanken, dass zwischen 1815

und 1817 die erste rumänische konfessionelle Schule gegründet wurde. Diese Schule in einem Raum des Pfarrhauses in der Kornesch – es wurden die Gegenstände Schreiben, Lesen, Kirchengesang und kirchliche Bräuche unterrichtet – besuchte auch Zaharia Boiu, der als Vollwaise in der Familie des Pfarrers Balas aufwuchs. Nach Beendigung seiner Studien kehrte Zaharia Boiu nach Schäßburg zurück und wurde hier Lehrer an der rumänischen Schule. Er blieb es bis 1828.

Das Anwachsen der rumänischen Bevölkerung machte ein größeres Schulgebäude erforderlich. Am 7. Januar 1861 konnte eine neue rumänische Schule auf der Burg, neben dem Waisenhaus und dem Altenheim im Pfarrgässchen eröffnet werden. Nach einem Brand im Jahre 1884, dem diese Schule zum Opfer gefallen war, wurde ein Jahr später ein Gebäude in der Schanzgasse 2 für 8000 fl gekauft und als Schule eingerichtet. Bis 1910, als das Gebäude auf Grund des Appony-Gesetzes aus dem Jahre 1907 für untauglich erklärt wurde, funktionierte hier die rumänische Schule mit drei Lehrern.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts unterhielt die orthodoxe Kirche außerdem noch einige Schulen heimlich, ohne das Wissen der ungarischen staatlichen Behörden. Solche Schulen gab es in dem Ungefug, im Wolkendorfer Grund und in der Wench. 1910 entdeckte ein Schulinspektor diese illegalen Schulen.

Zaharia Boiu – ein berühmter Schäßburger

Einer der markantesten Persönlichkeiten der Rumänen in Schäßburg war Zaharia Boiu jun. (1834–1903), einer der ersten rumänischen Absolventen – Jahrgang 1854 – des evangelischen Gymnasiums von Schäßburg. Er studierte am theologischen Institut in Hermannstadt (1855–1857) und an der Universität von Leipzig (1859–1861).

Dann war er ein Jahr Lehrer in Sacele bei Kronstadt, bevor er ans theologische Institut Hermannstadt berufen wurde; zunächst war er stellvertretender Professor an der pädagogischen Abteilung, dann ordentlicher Professor an beiden Abteilungen bis 1870. Zaharia Boiu war gleichzeitig Redakteur bei der Zeitung „Telegraful Român“ (1863–1865) und Religionslehrer (Katechet) am staatlichen Lyzeum in Hermannstadt (1865–1875).

Im Jahre 1870 wurde er Pfarrer der Pfarrei Hermannstadt-Burg, dann Eparhialrat des Hermannstädter Erzbistums (bis 1902) und sodann Mitglied der bischöflichen Synode von Hermannstadt und Mitglied des kirchlichen Nationalkongresses der Metropole Siebenbürgen. Er war ferner Mitglied im Zentralkomitee der ASTRA, zwischen 1892 und 1895 ihr erster Sekretär und Redakteur ihrer Zeitschrift „Transilvania“. Am 13. September 1877 wurde er zum korrespondierenden Mitglied der rumänischen Akademie gewählt.

Zaharia Boiu gab Schulbücher heraus und veröffentlichte pädagogische Studien. Er schrieb Gedichte, einige unter dem Pseudonym Eugen Silvan, veröffentlichte Predigten und Abhandlungen aus den Generalversammlungen der ASTRA. Er übersetzte zusammen mit Prof. Ioan Popescu den zweiten Band der „Kirchengeschichte“ von Andrei Saguna, der unter dem Titel „Geschichte der griechisch orientalischen Kirche in Österreich“ 1862 in Hermannstadt erschienen ist. Zaharia Boiu hat auch das „Memorandum der rumänischen Generalkonferenz“ (1881) übersetzt, das sein Sohn Olimpiu Boiu in Wien überbrachte. Als guter Kenner der deutschen Sprache hat er auch literarische Werke aus dem Deutschen ins Rumänische übertragen, so Lessings Schauspiel „Nathan der Weise“.⁷

Die orthodoxe Kathedrale von Schäßburg

Die Korneschter Kirche war zu klein für die große Zahl der orthodoxen Gläubigen, sodass beschlossen wurde, Geld für eine neue Kirche zu sammeln. Vorübergehend wurde 1932 im Turnsaal des Knabengymnasiums dank seines Direktors Horea Teculescu eine Kapelle eingerichtet; bis 1937 fanden hier geistliche Handlungen statt, an denen Schüler wie Erwachsene teilnahmen.



Die orthodoxe Kathedrale von Schäßburg. Foto: Walter Lingner

Die Wahl des Standortes für die künftige Kathedrale hat heftige Diskussionen ausgelöst. Einige Rumänen sahen im Marktplatz den geeigneten Standort: „Wir mussten lange genug am Außenrand der Stadt ausharren, in Großrumänien gehört die rumänische Kirche auf den Hauptmarkt der Stadt“, argumentierten sie. Trotz zahlreicher Unterstützung dieses Vorschlags wurde der Baugrund Marktplatz nicht bewilligt – er sei nicht geeignet, hieß es, ohne Perspektive, außerdem taue der sumpfige Grund für ein solch großes Bauwerk nicht. Der Metropolit Dr. Nicolae Bălan traf endlich die Entscheidung: „Im städtischen Elisabeth-Park.“

Die neue Kirche wurde in den Jahren 1934–1937, in der Regierungszeit von König Carol II., unter der Aufsicht des Protopopos (des Dechanten) Emilian Stoica und des Pfarrers Aurel Stoicovici gebaut. Die Weihung nahm Mitropolit Dr. Nicolae Bălan vor; er weihte die Kirche der „Heiligen Dreieinigkeit“.

Erbaut wurde die Kirche nach den Plänen des Architekten Dumitru Petrescu Gopeş. Den Ikonostas haben die Meister Babic und Şchiopul aus Reps angefertigt, die Malerei stammt vom Künstler Demian, dem Neffen des makedonisch-rumänischen Kaufmanns Anastasie Demian. Der Kirchenbau hat 12 Millionen Lei gekostet; diese Summe war durch die Bewirt-



Wandgemälde auf der Eingangs-Stirnwand mit Würdenträgern z. Z. der Erbauung der Kathedrale. Foto: Walter Lingner



Große Kuppel mit Wandgemälden. Foto: Walter Lingner

schaftung des Waldes (300 Joch), den die orthodoxe Kirche 1925 erhalten hatte, eingebracht worden. Die Gläubigen spendeten die kleine Glocke, die die Stadt Schäßburg durch ihren Bürgermeister Aurel Mosora die mittlere, die Präfektur des Kreises durch ihren Präfekten Dr. Victor Ştirbeş die große. Nach 1955 veranlassten die Pfarrer Ioan Dragolea und Adrian Dobre Verbesserungen am Gebäude und seiner Ausstattung. Der

Bau in neurumänischem monumentalem Stil ist von der muntenischen Architektur beeinflusst. Er stellt eine Dreikonchenanlage mit einer Kuppel über dem Naos dar; ein massiver Glockenturm wird an der Westfassade von kleinen Türen flankiert. Über den Gewölbezwickeln der Tambour der Kuppel



Kleine Kuppel mit Wandgemälden.

Foto: Walter Lingner



Neue orthodoxe Kirche auf der Weißkircher Straße.

Foto: Harald Gitschner



Bau einer orthodoxen Kirche in der Schaasergasse.

Foto: Vasile Muntean



Orthodoxes Kloster im Wolkendorfer Grund.

Foto: Vasile Muntean

mit 24 Fenstern. Die Wandgemälde innen und außen sind in warmen Farben und Gold gehalten.⁸

In den Jahren des Kommunismus war die Tätigkeit der Kirche stark eingeschränkt, die Pfarrer mussten sich mit den Gottesdiensten, mit den Handlungen in der Kirche, begnügen. Trotz der vom Regime aufgezwungenen Einschränkungen wurden im Wirkungsbereich der Kirche Schäßburg zehn neue Kirchen gebaut, 24 ausgemalt, drei Holzkirchen errichtet und vier weitere Kirchen, die unter Denkmalschutz stehen, restauriert.

Fußnoten:

1. Aus dem „Goldenen Freibrief“, deutsche Übersetzung nach Dr. G. Gündisch
2. Georgius Krauss, Schäßburger Chronik, 1926, Seite 97
3. Dr. R. Schullei, Altschäßburg, Seite 38
4. Dr. Virgil Ciobanu, Statistik der Rumänen Siebenbürgens 1760–1762, Klausenburg, 1926, Seite 77
5. Idem, Seite 16

Neue Kirchen

Zurzeit befinden sich in Schäßburg zwei Kirchen im Bau – die eine an der Weißkircher Straße, in der Nachbarschaft der Feuerwehr, (Pfarrer Dănilă Oprig) und die andere in der Schaasergasse, im Hof des Kinderhorts (Pfarrer Antonel Crăciun). Gebaut wird auch ein Kloster – das Kloster „Heiliger Dumitru“ im Wolkendorfer Grund, drei Kilometer weit von der Stadt.

Vasile Muntean (Schäßburg)

(Quelle: Pr. Protopop a. D. Ioan Boian, Istoria protopopiatului ortodox Sighisoara, manuscris)
(Übersetzt aus dem Rumänischen von Horst Breihofer und Hans Bruno Fröhlich)

6. Laut Protopopen Ovidiu Dan ist in ihrem Archiv die Inschrift so wiedergegeben „Întărirea celor ce nădăduiesc spre tine întărește doamne Biserica ta care ai câștigat-o cu scump sângele tău.“
7. Laut Univ.-Prof. Dr. Mircea Păcurariu, Wörterbuch der rumänischen Theologen, Bukarest, 1996, Seite 55
8. Beschreibung der Kirche in : Denkmaltopographie 4.1, Siebenbürgen, Stadt Schäßburg, Seite 109



SCHÄSSBURGER HOMEPAGE-INFO

Liebe HOG-Nachrichten-Leserinnen und Leser,

Kürzlich sagte mir ein ehemaliger Schulfreund, dass die ganzen HOG-Gemeinschaften nur noch dem Zwecke dienen. Vergangenheit aufzuarbeiten! Das hat mich erschreckt! Ist das wirklich der Fall?

Dem etwas provokanten Vorwurf können – ja müssen wir entgegensteuern! **Aktuelles ist gefragt! Hier und heute!**

Leserinnen und Leser unserer „Schäßburger Nachrichten“ – aber vor allem auch unserer Seiten im Internet, unserer Homepage – können und sollten auch zu aktiven, mitbestimmenden, mündigen Mitgestaltern werden.

Deshalb auf diesem Wege und ein weiteres Mal hier die Bitte an alle: Helft doch bitte mit, das Nachrichtenblatt und die Homepage auch weiterhin abwechslungsreich zu gestalten.

Jede und jeder ist gefragt. Auch kleine, scheinbar „unwichtige“ Arbeiten sind herzlich willkommen. Ob es zum Beispiel Beiträge sind, die in die Schäßburger Nachrichten übernommen werden könnten oder eine aktive Mithilfe bei der Gestaltung der Seiten im Internet: wir brauchen Hilfe.

Heute im Zeitalter des Computers und der Email können mit wenig Aufwand große Sachen erreicht werden. Zum Beispiel gibt es noch zahlreiche Artikel alterer Exemplare der SN, die im Internet eingepflegt werden müssen. Wer sich bereit erklärt, zum Beispiel so einen Artikel einzuscannen oder abzutippen, hat schon sehr geholfen! Wir brauchen diese Hilfe, alleine sind wir machtlos und zeitlich auch überfordert.

Zumindest bei Arbeiten, die direkt mit der Homepage zusammenhängen, wo es um Technik etc. geht, sollte sich auch die jüngere Generation angesprochen fühlen und mitmachen. Die erforderlichen Unterlagen werden gerne zur Verfügung gestellt.

Bitte wendet Euch an den Webmaster der HOG-Schäßburg im Internet (die e-Mail-Adresse lautet webmaster@hog-schuessburg.de).

Gerne kann sich aber auch jeder, der mithelfen möchte, an den Vorstand der HOG wenden – der vermittelt gerne den Kontakt zu den Machern der Homepage. Die Adressen und die Telefonnummern stehen in jeder Ausgabe der SN.

Eure „Macher“ im Internet freuen sich auf reges Interesse!

Heidi und Klaus-Dieter Graef

West – Nicovale – Parat

Vom Schlüssel über moderne komplizierte Maschinen zu Autoschutzhaube und Airbag

Im Jahr 1882 eröffnete der Schlossermeister Daniel West in der Kleinen Mühlgasse eine Werkstatt; als Firmenzeichen prangte ein großer Schlüssel über dem Eingang. Tatsächlich wurden hier hauptsächlich Schlösser und Schlüssel hergestellt, aber auch schon Öfen und Metallzäune, weiterhin verschiedene Gefäße aus Zinkblech, z. B. Gießkannen, die dann auf dem Wochenmarkt zum Kauf angeboten wurden. Der Meister beschäftigte zwei Lehrlinge. Das war der Anfang.

Daniel West & Söhne

Daniel West bekam Aufträge, außer Lehrlinge hielt er bald zwei, drei Gesellen. Er begann, landwirtschaftliche Geräte und Maschinen zu bauen, reparierte Motoren und Autos. In der Werkstatt wurde es eng, man hielt Ausschau nach einem neuen Standort. In der Schaasergasse 4 fand man ein entsprechendes Anwesen; es wurde gekauft, die Werkstatt zog hin um. Eine Drehbank und eine Bohrmaschine ergänzten die Ausstattung, eine kleine Schmiede wurde gebaut. Viel Geld kam trotzdem nicht ein.

1908 entschloss sich Daniel West, zusammen mit seinem ältesten Sohn Josef, er war gerade 18 Jahre alt geworden, nach Amerika zu gehen. Während die beiden in Cleveland, USA, in einer großen Strickerei Maschinen in Stand hielten und jeden gesparten Dollar nach Hause schickten, hielt Frau Helene West mit ihren Söhnen Hermann und Alfred die Schlosserei in der Schaasergasse in Schuss.

Dank der US-Dollar konnten noch Grundstücke und Häuser in der Nachbarschaft angekauft werden. 1912 kamen Vater und Sohn aus Amerika zurück, und nun wurde gebaut, wurden wei-



Firmengründer Daniel West mit Sohn Josef in Cleveland, USA (1909). Archivbild



Familie Daniel West mit Frau Helene geb. Kraus, den Söhnen Josef, Hermann, Alfred, Daniel, Julius, Gustav und der Tochter Helene (1918). Archivbild

tere Maschinen angeschafft: mechanische Drehbänke, Bohrmaschinen mit Elektroantrieb, Schleifmaschinen. Die Zahl der Mitarbeiter stieg von sieben auf 12.

1927 und 1928 baute Familie West eine Graugussgießerei, wo anfangs allerdings nur ein- oder zweimal im Monat gegossen wurde; die Holzformen wurden in der Firma hergestellt. Die drei größeren Söhne traten als Teilhaber dem Vater zur Seite: Im Jahr 1931 wurde der Betrieb bei der Arbeits- und Industriekammer in Karlsburg als Fabrik unter dem Firmennamen „Daniel West & Söhne“ eingetragen.

In den nächsten Jahren, bis zum zweiten Weltkrieg, ging die Entwicklung der Firma stetig weiter. Die Schlosserwerkstatt und die Gießerei wurden vergrößert. Auf der Liste der Erzeugnisse standen nun: Ofenplatten, Ofenrahmen, Herde, verschiedene Ersatzteile für landwirtschaftliche Geräte und Gewichte; Gewichte aus Grauguss von 100 g bis 25 kg, für die eine Lizenz erwirkt worden war, wurden ins ganze Land geliefert. Sie trugen, geeicht und auf der Unterseite mit einem großen W versehen, zum guten Ruf der Firma West Schäßburg bei. 1934 beschäftigte die Fabrik schon 35 Mitarbeiter. Im selben Jahr brannte es in der Schäßburger Tuchfabrik Zimmermann, ein Teil der Maschinen fiel dem Brand zum Opfer. Es mussten neue Webstühle her. Eine Chance für West: Die Firma erhielt den Auftrag, die beschädigten Webstühle zu reparieren und auch neue zu bauen. Ein intakter Webstuhl wurde in seine Bestandteile zerlegt, und diese dienten als Muster: Teil für Teil wurde hergestellt, und dann wurde montiert. Der neue West-Webstuhl funktionierte perfekt. Zum ersten Mal war in Schäßburg ein mechanischer Webstuhl geboren worden. Die rumäni-



In der Dreherei (1935).

Archivbild



In der Montage (1938).

Archivbild

sche Textilindustrie, die sich nach 1930 stark entwickelte und bisher Maschinen importiert hatte, bestellte nun bei der Firma West – deren Webstühle waren von guter Qualität und bedeutend billiger, konnte doch der Zoll für Importware gespart werden.



Die ersten in Schäßburg erzeugten Webstühle und Schafmaschinen für die Baumwollwebereien. Archivbild



Die Werkshalle der Gießerei (1948). Archivbild



Das Firmengelände der Fa. West heute, nur Einfahrt und Wohnhaus im Hintergrund von einst stehen noch, die Werkshallen wurden von der Nicovale umgebaut. Foto: Harald Gitschner

Eine Vergrößerung der Gießerei stand an, eine Modelltischlerei kam hinzu, 1936 wurde ein weiteres Grundstück von Nachbarn gekauft, zur Hüllgasse ein einstöckiges Wohnhaus gebaut; 1937 stieg die Zahl der Mitarbeiter auf rund 100. Im selben Jahr erfuhr der Firmenname eine Änderung: „Daniel West & Söhne – Maschinenfabrik und Eisengießerei“.

1938 bestand die Produktion eines Monats aus 20 mechanischen Webstühlen, zwei Scheer- und zwei Spulmaschinen sowie vier Tonnen Ersatzteilen für Textilmaschinen; die Zahl der Mitarbeiter war auf 180 gestiegen – es waren meist junge hoch qualifizierte Arbeiter (Sachsen, Rumänen, Ungarn), die den Kern der späteren „Nicovale“ bilden sollten. Die Werkstätten standen in dieser Zeit unter der Leitung der Brüder Josef, Hermann und Alfred West, den kaufmännischen Bereich führte Roland Gitschner, der die West-Tochter als Kassiererin zur Hilfe hatte.

Der Zweite Weltkrieg wirkte sich verheerend auf die Firma aus: Aufträge blieben aus, die Zahl der Belegschaft ging auf 30 zurück. Nach Kriegsende wurden zunächst nur Ersatzteile aus Grauguss, Gewichte und kleinere landwirtschaftliche Geräte erzeugt sowie Reparaturen an Landwirtschaftsmaschinen und Autos ausgeführt.

Am 11. Juni 1948 kam dann das Ende der Firma West, sie wurde „nationalisiert“, enteignet. Die Familie musste aus der Wohnung, die sich auf dem Betriebsgelände befand, ausziehen, und kein Familienmitglied durfte weiter die Fabrik betreten.

Die Firma hieß nun „Intreprinderea Industrială de Stat“, staatlicher Betrieb. Zum ersten Direktor wurde der Eisendreher Ion Cercea ernannt; ihn löste am 1. August 1949 Ion Simpliceanu, ebenfalls Dreher, ab. Die späteren Direktoren in der Geschichte der „Nicovale“ hießen: Ion Pupaza, Ion Gheorghita, Ismail Popovici, Ion Blag, Constantin Stefanescu, Anton Orasanu.

I.I.S. Nicovale Sighisoara – Fabrica de Masini si Turnatorie de Fier (I.I.S. Nicovale – Maschinenfabrik und Gießerei)

1949 erhielt die ehemalige Firma West, jetzt staatlicher Betrieb, den Namen „Nicovale“, genauer: „Staatlicher Industriebetrieb Nicovale Schäßburg – Maschinenfabrik und Gießerei“. Im gleichen Jahr wurde die Gewerbeschule „Scoala metalurgica“ gegründet, deren Absolventen als qualifizierte Arbeiter in der „Nicovale“ einen guten, sicheren Arbeitsplatz fanden. Ab 1950 war die Fabrik dem Ministerium für Leichtindustrie unterstellt; sie erhielt ihre Aufträge „von oben“ – für eine Vielzahl von Maschinen, Anlagen und Ersatzteilen für die Leichtindustrie (Textil, Glas, Leder, Keramik u.a.).

Der erste große Auftrag desselben Jahres war gleichzeitig eine Herausforderung für die Belegschaft. Nachdem vorher hauptsächlich Maschinenteile Modell für eine neue Maschine gestanden hatten, sollte nun eine Glaspumpen-Dosiermaschine vom Typ „Feeder Hardtforth“ nach Zeichnungen gebaut werden. Dipl.-Ing. Constantin Radescu, junger Absolvent der Temeswarer Maschinenbauakademie, bearbeitete die Zeichnungen und gab sie mit ausführlichen Erklärungen an die Arbeiter weiter; da für ein Maschinenbestandteil die entsprechende große Drehbank fehlte, musste zuerst eine Behelfsvorrichtung gebaut werden – sie entstand nach Anleitung von Ing. Radescu unter den Händen von Stefan Savut und Alexander Laszlo. Die Montage erfolgte unter Leitung von Hans Biesselt, der keinen noch so kleinen Fehler durchgehen ließ. Die neue „Feeder Hardtforth“ von „Nicovale“, die unter der Produktionsleitung von Ing. Mircea Suciuc entstanden war, bestand ihre Funktionsprobe glänzend und kam in der Glasindustrie neben den englischen Maschinen voll zum Einsatz.

Für die Jahre 1951–1955 wurde ein Fünfjahresplan erarbeitet, im Rahmen dessen die „Nicovale“ eine Serie von Maschinen für die Glasindustrie (Glasblasmaschinen, Schmelzöfen

AMKO) und für die Textilindustrie (z. B. verschiedene Förderbänder) sowie zahlreiche verschiedene Maschinenersatzteile herstellte. Die Nicovala-Erzeugnisse bewährten sich, die Produktion konnte von 1951 bis 1955 um 250% gesteigert werden.

In den nächstfolgenden fünf Jahren vergrößerte und modernisierte sich die Firma am gleichen Standort, ein Projektionsbüro wurde eingerichtet. Die erste hier entworfene und nach den eigenen Zeichnungen gebaute Maschine war eine Anlage zum Schweißen von Thermosflaschen (1958); Projektleiter war Ion Pupaza, Montageleiter Gustav Engyedi.

Chefingenieur in dieser Zeit war Ing. Friedrich Fabritius aus Hermannstadt, ein fähiger Mann, der alles im Griff hatte und bei der Belegschaft gut angesehen war. Die Kessel-Reparaturwerkstatt, die später hinzukam, stand unter seiner Leitung, war er doch als kompetenter Fachmann auf diesem Gebiet im ganzen Land bekannt. Ihm zur Seite stand Ing. Walter Honigberger, dem die Fabrik im technischen Bereich auch vieles zu verdanken hat. (Chefingenieure waren in den späteren Jahren Tarnavski Traian, Popovici Ismail, Albert Zerbes und Nicolae Baia.)

In den ersten Jahren nach der Nationalisierung war die Materialbeschaffung ein schwieriges Unterfangen. Unter Einkaufschef Roland Gitschner klappte es. Auch sonst hatte „Nicovala“ verlässliche und fähige Leute. Direktor Simpliceanu sagte eines Tages: „So lange Kurt Leonhardt Finanzchef ist und Peter Mesch an der Kasse sitzt, kann ich ruhig schlafen.“ Auch zu vielen andern hatte der Direktor volles Vertrauen. Auf die Belegschaft war Verlass.

1965 begann für die Maschinenfabrik „Nicovala“ ein neues Kapitel: An der Weißkircher Straße entstand für sie ein neuer Standort. Die neue „Nicovala“ bekam eine moderne Graugussgießerei mit einem elektrischen Schmelzofen, moderne Hallen mit den damals modernsten Werkzeugmaschinen, Montagehallen mit Hebe- und Transportanlagen, eine Elektrowerkstatt und eine Werkzeugmacherei. Die Belegschaft stieg in der Zeitspanne 1960 bis 1989 von 400 auf 2025 Mitarbeiter (!).

Die Aufträge wurden immer vielfältiger. Auf der Produktionsliste standen nun Maschinen für die Textil-, Glas-, Fayence- und Porzellanindustrie (die Schäßburger Fayencefabrik erhielt ihre Maschinen zum Großteil von „Nicovala“), für die Leder-, Schuh- und Bekleidungsindustrie, für die Gummiherstellung und -bearbeitung (als großer Spezialist in dieser Branche und Berater für den Bau von spezifischen Maschinen galt der Chemieingenieur Wilhelm Teutsch, ein



Vor dem Verwaltungsgebäude auf der Weißkircher Straße, 1982, die 100-Jahrfeier der Firma (West-Nicovala).

Archivbild



Der Obelisk 1882-1982, Entwurf von Klaus Bartmus, langjähriger Mitarbeiter der Fa. Nicovala.

Archivbild

passt.

Man soll nicht glauben, dass diese rasante Entwicklung der Firma im Zuge der allgemeinen Industrialisierung des Landes geradlinig und problemlos verlaufen ist. Es gab viele Schwierigkeiten, sehr oft waren Überstunden erforderlich, es kam zu

Schäßburger), für die Flachs- und Hanfbearbeitung; außerdem wurden Maschinen zur Bearbeitung von Blechen, z. B. für die Emaillefabriken in Mediasch und Schäßburg, Maschinen für Knopffabriken (in Orlat und Hatzfeld), für die Kunststoffabrik Bukarest, für die Konservenindustrie u. v. m. hergestellt. Ende der 80er Jahre lieferte die Fabrik ca. 5000 verschiedene Maschinen-Ersatzteile.

Die Vielfalt der Erzeugnisse bestimmte die Struktur und Organisation der Fabrik sowie ihre Ausstattung mit Maschinen, Anlagen, Vorrichtungen. Schon früh war ein Chemielabor eingerichtet worden, damit die verschiedenen Analysen im Haus vorgenommen werden konnten; Ing. Metta Kovacs leitete es. Die Materialvorbereitung musste im Laufe der Jahre erweitert und perfektioniert werden. Die Abteilung hatte zuerst

Ion Radu geleitet, dann längere Zeit Otmär Gitschner. Es wurde eine Werkstatt für die Oberflächenbeschichtung (Galvanisierung) von Maschinenteilen eingerichtet und eine Lackiererei, für die zunächst Hans Theil, dann Zaharia Toma verantworteten. Der technische Qualitätsprüfungsdienst musste den neuen Erfordernissen angepasst werden, wobei Karl Sill, Vicentiu Negrea, Josef Fritsch und Ing. Ion Pora einen wesentlichen Beitrag leisteten. Es kam ein Rechenzentrum hinzu, weil die große Menge an Daten nur so noch zu überblicken waren. Und die neu angeschaffene Fräsmaschine wurde von einem Computer gesteuert. Da immer neue und modernere Maschinen bestellt wurden, mussten eine separate Werkstatt für Hydraulik, Pneumatik und Elektronik sowie eine Prototypenwerkstatt her; auch wurden die Abteilungen Einkauf, Vertrieb, Evidenz, Export den gewachsenen Anforderungen ange-



Das Nicovala Verwaltungsgebäude mit Werkshalle heute.

Foto: Harald Gitschner

schaffung wieder so schwierig, dass Termine nicht eingehalten werden konnten. Der Anfang vom Ende?

Ende Dezember 1989 kam mit der großen Wende im Land auch die große Umstellung in der „Nicovala“. Die sozialistische Planwirtschaft war zu Ende, sie hatte sich letztendlich nicht bewährt, und der Übergang zur freien Marktwirtschaft war offensichtlich ein steiniger Weg. 1990 wurde die „**Handelsgesellschaft Nicovala S. A.**“ als Aktiengesellschaft eingetragen. Von über 2000 Mitarbeitern sind nur noch 200 geblieben, das Betriebsgelände wurde weitgehend reduziert, das Produktionsprofil ist im steten Wandel begriffen, man sucht Aufträge und ist bestrebt, sich zu behaupten.

Josef Beer (Rastatt)

(Dieser Bericht basiert auf meinen Erinnerungen an 40 Jahre „Nicovala“. In dieser Fabrik waren viele tüchtige Fachleute beschäftigt, es war unmöglich, hier alle zu erwähnen; ich bitte alle, die unvergessen blieben, um Verständnis.)

Firma PARAT-RO Schäßburg

In einem Teil der nach 1990 stillgelegten Nicovala Betriebs- hallen und dem dazugehörigen Gelände an der Weißkircher Straße hat sich die Firma „Parat-Ro“ niedergelassen und einen aufstrebenden Betrieb gegründet.

Die Firma PARAT WERK Schönenbach GmbH & Co KG, gegründet 1945 von den Brüdern Schönenbach, hat ihren Hauptsitz in Remscheid – Lennep. Sie begannen Werkzeugtaschen für die umliegende Werkzeugindustrie in Remscheid und Solingen zu nähen. Bald reichte der Platz nicht mehr aus, und es wurde ein neues Werk 1962 in Neureichenau / Passau gebaut. 1968 wurde die erste und 1988 die zweite Erweiterung der Produktion notwendig. Heute werden hier auf über 30 000 qm Produktionsfläche Verdecke für Cabrios, Tiefziehteile aus Kunststoff für die Wohnwagen- und Wohnmobilindustrie, Taschen und Koffer für den Werkzeugfachhandel, PUR-Teile u.v.m. hergestellt.

Bedingt durch die gute Auftragslage wurden neue Fertigungs- stätten notwendig: 1993 in Klatovy, CR; 1998 in Schäßburg, RO; 2001 in Szügy, H; 2001 in Neuzeug, A; 2002 in den USA.

Über den Standort Schäßburg möchte ich nun ausführlicher berichten.

1993 war ich zum ersten Mal in Rumänien. Damals war jedoch die politische Landschaft noch nicht für Investitionen reif. Beim zweiten Anlauf 1997, nachdem wir uns aufgrund von Berichten und Prognosen deutscher und europäischer Wirt-

schaftsinstitute für den Standort Siebenbürgen entschieden hatten, ging die Suche erst richtig los. Zusammen mit meinem Geschäftsführer Friedhelm Klöpfer und meinem ehemaligen Klassenkameraden Olimpiu Langa, ehemaligem Generaldirektor der rumänischen Treuhand (FPS) und Türenöffner bei allen Firmen, bereisten wir alle in Frage kommenden Standorte wie Kronstadt, Hermanstadt, Bistritz, Fogarasch, Agnetheln, Tarnaveni, Elisabethstadt und Schäßburg, wo wir dann auch hängen blieben. Und zwar aufgrund einer Empfehlung von meiner ehemaligen Klassenkollegin Rodica Cotarlan (geb. Illiut), die zu diesem Zeitpunkt Betriebsleiterin in einer Textilfabrik in Elisabethstadt war. Sie sagte uns, in Schäßburg sei die Firma „7 Bürgen“, deren Inhaber zwei ehemalige Mitarbeiter der Konfektionsfabrik „Tarnava“ seien, die uns bestimmt weiter helfen könnten. Wir wollten Muster von Transportschutzhauben anfertigen lassen. Und tatsächlich, kaum noch Hoffnung, dass wir zu unseren Mustern kommen würden, machten uns noch am gleichen Abend Christa Günther und Jimmy Rogoz mit ihrer Mannschaft die gewünschten Hauben ohne jeden Makel. Auch heute fertigen sie diese Transportschutzhauben für uns in der laufenden Produktion.

Es waren neue Aufträge in Aussicht, und zwar Transportschutzhauben, die das gesamte Neufahrzeug beim Überseetransport vor Regen, Salzwasser und Schmutz, als Alternative zum damaligen Einwachsen, schützen. Diese werden gefertigt aus einem von PARAT Neureichenau entwickelten Material, welches die Eigenschaft hat, einerseits Cabrioverdecke, die heute aus Baumwolle sind, vor Regen und Schmutz zu schützen, aber gleichzeitig eingeschlossenes Kondenswasser verdunsten zu lassen. Dadurch können keine hässliche Stockflecken entstehen.

Und wieder ging die Sucherei nach einem geeigneten Standort los. Diesmal hatten wir die bereits vor einem Jahr gemachte Erfahrung und kamen so sehr schnell auf die neue NICOVALA an der Weißkircher Straße, die sowohl von der Größe als auch von der Lage uns am besten geeignet schien. Der Kauf ging allerdings nicht so einfach und schnell, wie wir uns das vorgestellt hatten, vonstatt. Alles war zunächst „kein Problem“, wenn wir dann konkret wurden, hieß es aber: „Pai stai, sa vezi!“ (Warten Sie, wir müssen erst sehen).

Bei meinem 13. Besuch war es dann soweit, dass wir die Gebäude „sculerie, prelucrari mecanice“ (4000 qm), „prelucrari grele“ (2000 qm), das davor stehende Verwaltungsgebäude mit „Sanitäranlagen“ (1000 qm), die Kantine sowie das Areal von 22 000 qm nach einer langwierigen Versteigerung am 26.06.1998 kaufen konnten. Herr Olimpiu Langa übernahm die kaufmännische Leitung und sorgte während meiner Abwesenheit dafür, dass alles nach meinen Vorstellungen lief.

Nun mussten als erstes die Gebäude, die Hallen, die Sanitäranlage, die Umkleieräume, der Hof, die Heizung u. v. m. auf ein westliches Niveau gebracht werden. Parallel dazu begannen wir bereits im Januar 1999 mit der Produktion in der früheren „scularie“. Zu diesem Zeitpunkt hatten wir unsere ehemalige Schulfreundin Rodica Cotarlan bereits für uns als technische Leiterin gewonnen.

Nach und nach wurden mit Hilfe von unserem erfahrenen Bauleiter Jonny Cotarlan alle Räumlichkeiten fertiggestellt. Unsere ersten Mitarbeiter



Die Firma Parat-Ro an der Weißkircher Straße.

Foto: Harald Gitschner



Die Firma Parat – Verwaltungsgebäude mit anschließender Werkshalle. Foto: Harald Gitschner

Wir wurden nach ISO 9001 und VDA 6.1 sowie QS-9000 vom TÜV Süddeutschland zertifiziert. Letzteres führte dazu, dass Vertreter eines amerikanischen Konzerns, der ASCI, uns anlässlich einer Rundreise durch Rumänien besuchten und wir sie von unserer Kompetenz als Automobilzulieferer überzeugen konnten, was dazu führte, dass ein Probeauftrag von Airbags bei uns platziert wurde. Nach positivem Probelauf wurde von der Konzernführung entschieden, zukünftig alle neuen Airbagsaufträge uns zuzuteilen.

Weiter wurde eine Firma in England gekauft, die Airbags produzierte, und die gesamte Fertigung nach PARAT-RO in Schäßburg verlagert. Damit stieg das Volumen dermaßen, dass ein Neubau notwendig wurde. Eine neue Halle mit 3000 qm wurde in Rekordzeit gebaut und ist heute schon fast voll ausgelastet.



Neuer Eingang.

Foto: Harald Gitschner



Eingang zur Kantine.

Foto: Harald Gitschner

waren Zolli Salati, der den Bau beaufsichtigte, und Grete Salati, die dafür sorgte, dass die Buchhaltung und die Finanzen stimmten. Schön langsam, aber für uns doch viel zu schnell, wuchsen wir zu einer richtigen Firma. Den Finanzbereich, die Buchhaltung und das Personalwesen übernahm Cristi Ciucan, den Qualitätsbereich unser ehemaliger Klassenkollege Gicu Flesariu.

Auch ein neues Eingangsgebäude wurde gebaut mit Konferenzraum und Büros im ersten Stock und Sanitär- und Umkleideräumen im Erdgeschoss. Wir haben somit modernste Voraussetzungen für unsere Mitarbeiter geschaffen, denn nur so können sie hochwertige Produkte in einer einwandfreien Qualität, die wir ihnen abverlangen, herstellen. Von anfangs 25 Mitarbeitern sind wir mittlerweile auf 545 angestiegen.



Christa Günther und Jimmy Rogoz mit Muster Transportschutzhaube ihrer Mannschaft.

Foto: Harald Gitschner



Foto: Harald Gitschner



Produktionslinie Haubenfertigung.

Foto: Harald Gitschner



Airbag-Fertigung in der neuen Halle.

Foto: Harald Gitschner



Produktionslinie Airbag.

Foto: Harald Gitschner

In der ehemaligen Nicovale-Kantine, die völlig neu hergerichtet wurde, wird mittags unseren Mitarbeitern eine warme Mahlzeit gereicht, die von uns subventioniert wird. Die Kantine wurde letztes Jahr zum Self-Service-Restaurant umgestaltet, somit können auch Touristen oder Anwohner hier preiswert und gut essen. Fast jeden Samstag und Sonntag ist das klimatisierte Restaurant für Hochzeiten und sonstige Feierlichkeiten ausgebucht. Selbst unsere Schäßburger Landsleute aus Deutschland haben sich hier schon zweimal bestens unterhalten.

Bedingt durch die zunehmende Anzahl von Airbags und die hoffentlich positive Entwicklung von Transportschutzhauben für Übersee auch bei neuen Kunden ist unsere Firma für die nächsten Jahre gut ausgelastet. Eingebettet zwischen zwei Tankstellen und mit dem Neubau einer Kathedrale in unmittelbarer Nähe könnten wir uns auch nicht weiter „ausbreiten“, es sei denn in die Tiefe.

Harald Gitschner (Schäßburg)

Anmerkung der Redaktion: Erst als wir über die Berichte der Familie West, Roland Gitschner, Josef Beer, der Fa. Nicovale und Harald Gitschner verfügten, stellten wir fest, dass es ein schweres Unterfangen ist, über eine 120 jährige Betriebsgeschichte in den Schäßburger Nachrichten, in einer gewünschten oder erwarteten Ausführlichkeit zu schreiben. Um trotz alledem unseren Landsleuten und Lesern der Schäßburger Nachrichten einen Einblick in Tradition, Leistung und Aktualität auf dem Gebiet der Wirtschaft in Schäßburg zu gewähren, erlaubten wir uns, diese gekürzte Fassung zu veröffentlichen. Wir bitten um Ihr Verständnis.

Um alle technischen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Aspekte, vor allen Dingen aber auch alle Leistungsträger zu erfassen, empfehlen wir Kennern und Zeitzeugen, sich zusammenzuschließen und diese in einem Buchlein oder in einer Broschüre zu erfassen.

Anno Domini 1903

Daniel Höhr – 25 Jahre Gymnasialdirektor Die ersten Telefonbesitzer von Schäßburg

Aus den beiden Schäßburger Zeitungen, Januar bis Mitte Juni 1903

Der „Groß-Kokler Bote“ begrüßte das neue Jahr 1903 und stellte die Frage: „Was werden uns wohl die kommenden Tage Gutes bringen? Werden wir wohl heute über ein Jahr bessere Nachrichten über dieses neue Jahr geben, als wir sie heute hier über das alte Jahr niedergeschrieben haben?“

Das abgelaufene Jahr 1902 sei ein „Missjahr“ gewesen sowohl für den Landmann als auch für den Fabrikarbeiter, Handwerker und Kaufmann. Hunderte Menschen verließen die Heimat und suchten im Ausland „eine Erleichterung von ihrer großen Schuldenlast“. Der „Bote“ gab die Losung des neuen Jahres aus: „Vorwärts immer! Rückwärts nimmer!“ Und die „Schäßburger Zeitung“ forderte ihre Leser auf, Mut zu zeigen, und gab zu bedenken: „Mut kann uns nur machen der Rückblick auf überstandene Gefahren, auf das Geleistete, und die klare Erkenntnis: Du mußt, du sollst, du kannst!“

Ging der Wunsch der beiden Zeitungen, bessere Nachrichten veröffentlichen zu können, in Erfüllung? Sehen wir mal!

„Die neuen Tausend-Kronennoten. Am 2. Januar hat die Österreichisch-Ungarische Bank mit der Ausgabe der neuen Tausend-Kronennoten und mit der Einziehung der Tausend-Guldennoten vom Jahre 1880 begonnen. Die neuen Tausend-Kronennoten haben (...) ein Format von 192 Millimeter Breite und 128 Millimeter Höhe und zeigen auf dem ohne Wasserzeichen hergestellten Papier einen Doppeldruck, einerseits mit ungarischem, andererseits mit deutschem Texte ...“ (Gr.-K. Bote, 1.1.1903)

Am Anfang des Schuljahres 1902/1903 hatte das Hermannstädter Gymnasium 282 „inscribierte“ Schüler, das Kronstädter Gymnasium 187, das Mediascher Gymnasium 157, das Schäßburger Gymnasium 237, das Bistritzer Gymnasium 243,



das Mühlbacher 4-klassige Gymnasium 146, das Sächsisch-Regener 4-klassige Gymnasium 158. Diese Zahlen hatte die Zeitung den „Kirchlichen Blättern“ entnommen. (Schbg. Z., 4.1.1903)

„Überbrett“ im Musikverein. Das Publikum rätselte, was unter diesem mit Verspätung aus Deutschland importierten Wort zu verstehen sei. Die „Schäßburger Zeitung“ erklärte es so: „... ein buntes Theater, darin vieles aufgeführt wird und noch einiges dazu, das alles, was nur irgendwie auf die Bühne gebracht werden kann, in buntem Wechsel neben einander stellt und vorführt“. Auf dem Programm des Bunten Abends (heute würde man statt Überbrett so sagen), das der Musikverein am 6. Januar bot, standen Gedichtvorträge, Lieder, eine Tragikomödie, Klaviervorträge. Die Mitwirkenden (Josef Teutsch, Elise Theil, Elise Höchsmann, Elise Zimmermann, Dr. W. Theil, Dr. Julius Jacobi, Dr. Julius Stenzel, Mathilde Groß, Otto Wohl, Heinrich Gutt, Alfred Manchen und Musikdirektor G. Fleischer) wurden mit „frenetischem Beifall“ belohnt. (Schbg. Z. und Gr.-K. Bote vom 11.1.1903)

Ein Ball nach dem anderen. Mit dem Ball der Obergym-

Ein Ball nach dem anderen. Mit dem Ball der Obergymnasiasten am 10. Januar im Stern-Saal wurde der Fasching eröffnet. Die Zeitung kündigte in derselben Ausgabe vier weitere Ballveranstaltungen an: Gewerbevereinsball, Feuerwehrball, Ball und Konzert des Jugendbundes, Richttag-Ball der unteren Marktnachbarschaft. (Schbg. Z., 18.1.1903)

„Lebensmüde. Am 15. d. M. mittags wurde der 75-jährige Weber Georg Fritsch auf dem Aufboden seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Längere Krankheit und seine Notlage haben den Ärmsten in den erlösenden Tod getrieben.“ (Gr.-K. Bote, 18.1.1903)

Rund 50 Telefonabonnenten hatte die Stadt Ende Januar 1903. Die beiden Schäßburger Zeitungen veröffentlichten am 25. Januar die Liste. Die Telefon-Nummer 1 hatte der Obergespan im Komitatsgebäude. Einige Abonnenten der ersten Stunde: Kaufmann Josef B. Teutsch, Kaufmann J. B. Misselbacher, Fabrikant Wilhelm Löw, Albert Lingner (Holzmarkt), Albert Lingner (Baiergasse), Dr. Friedrich Melzer, Kaufmann Josef Leonhardt, Fabrikant Josef B. Zimmermann, Kaffeehaus Eduard Martini, Tabakgroßtrafik Franz Vandory, Spiritusfabrik Johann Brooser, Primararzt Dr. Julius Oberth, Advokat Dr. A. Leonhardt.

„Städtisches Wasserwerk. Wie wir zu unserer Freude erfahren, wird Anfang März l. J. mit dem Bau des hiesigen Wasserwerkes, welches bekanntlich die bestrenommierte Firma J. Keller Budapest ausführen wird, begonnen.“ (Schbg. Z., 1.2.1903)

WASSERLEITUNG!

J. Keller, Budapest

technisches Bureau und Unternehmung
für

städtische Wasserwerke, Kanalisierung u. Beleuchtung

fachgemässe Hausinstallationen

für Private auch gegen monatliche
Mietenzahlungen!

Filiale in Schäßburg-Segesvár: Spitalsgasse 5.
Vertreter: JOSEF LEONHARDT, Schäßburg-Segesvár.

„Der Schäßburger Fleisch-Konsum-Verein, der sich schon vor Monaten konstituierte und beim königl. Gerichtshof als Aktiengesellschaft angemeldet ist, hat mit den hiesigen Fleischhauermeistern Michael Fabritius, Johann Knall und Hans Hügel einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge die genannten Fleischhauer verpflichtet sind, den Mitgliedern des Fleischkonsum-Vereins das Rind-, Kalb- und Schweinefleisch bester Qualität per Kilogramm um 4 Heller und die minderen Qualitäten auch um je 4 Heller unter ihrem jeweiligen Verkaufspreis zu verkaufen ...“ Die Zeitung veröffentlichte weitere Vorgaben des Vertrags, der am 1. Februar 1903 in Kraft trat und vorläufig auf ein Jahr befristet war. (Gr.-K. Bote, 1.2.1903)

Kuriosa. Der „Groß-Kokler Bote“ hatte regelmäßig hauptsächlich zwei Nachrichtenrubriken: Lokal- und Tagesnachrichten, Allgemeine Nachrichten. In der letzteren standen

oft auch Kuriositäten aus aller Welt. Zum Beispiel war am 1. Februar unter dem Titel „Was der Mensch isst“ folgendes zu lesen: „Ein Statistiker hat sich das Vergnügen gemacht, zu berechnen, was ein Mann von mittlerer Größe und mittlerem Appetit, der mit einem guten Magen ausgerüstet ist und ein Alter von 70 Jahren erreicht, im Laufe seines Lebens im Ganzen isst. Er kann sich rühmen, 25000 Kilogramm Brot, 18000 Kilogramm Fleisch, 40000 Kilogramm Gemüse, 3000 bis 4000 Dutzend Eier gegessen und etwa 500 Hektoliter Flüssigkeiten verschiedener Art getrunken zu haben. Die Gesamtrechnung für diese Speisen und Getränke, die dieser Mensch allein zu sich genommen hat, erreicht die statliche Summe von etwa 40000 M.“

Einen Vortrag, „die vierte Vorlesung der beiden ev. Frauenvereine“, hielt am 11. Februar im Zeichensaal der Mädchenschule Prof. Karl Seraphin, u. zw. zum Thema „Aus dem Leben des vorgeschichtlichen Menschen“. (Schbg. Z., 15.2.1903)

Falsche Zehn-Kronennoten im Umlauf – warnte die Staatskasse. Die „Falsifikate“ hatten auf der deutschen Textseite „im Wort Bank anstatt des Buchstabens k ein f“, und „in der unteren rechten Ecke“ fehlten aus dem Text die Wörter „der Banknoten“. (Gr.-K. Bote, 15.2.1903)

In einem Artikel unter dem Titel „Unser Wasserwerk“ wurden die Bürger über die Vorteile des Anschlusses ihrer Haushalte ans städtische Wasserleitungsnetz aufgeklärt. Der Baubeginn für Wasserwerk und Elektrizitätswerk war angekündigt, in Kürze sollte auch mit der Verlegung der Hauptleitungen für das Wasserwerk begonnen werden. „Um zu ermessen, welchen Vorteil die Einführung der Wasserleitung in die Häuser bietet, vergegenwärtige man sich, welchen Arbeitskraft- und Zeitaufwand die Beschaffung des für die Haushaltung nötigen Trink- und Nutzwassers derzeit hier erfordert ...“ Die Zeitung machte ihre Leser darauf aufmerksam, dass bei rechtzeitigem Antrag eine Anschlussleitung bis zu einer Länge von 75 Meter für den Hauseigentümer kostenlos sei; später würden die Kosten erheblich steigen. (Schbg. Z., 1.3.1903)

„Beamtenwahlen. In der gestern stattgefundenen Kommunitätssitzung wurde zum ersten Polizeikommissär Viktor Kremer (...) acclamiert. Zum II. Polizeikommissär wurde Joh. Ackesmann (...) und zum Polizeiamtskassisten Heinrich Kraft (...) mit Stimmenmehrheit gewählt.“ Die Wahlen waren nach dem Tod des ersten Polizeikommissärs Friedrich Weber am 27.

Bzft 7/1903 pphs. [1903] 2-2

Konkurs.

Zur Befetzung der in Erledigung gekommenen
ersten Polizeikommissär-Stelle

sowie der durch Vorrückung etwa in Erledigung kommenden Stellen.

Bedürfnis des ersten Polizeikommissärs: Gehalt 1100 K, Quartiergeld 800 K, Dienstsulage 200 K, Kleiderpauschale 80 K, 3 Aduinquenalsulagen von je 110 Kronen.

Kenntnis der Staatsprache und der Landessprachen erforderlich.

Eigenthändig geschriebene, mit den Zeugnissen über die bisherige Verwendung belegte Gesuche sind **bis zum 18. Februar l. J.** bei im Dienste befindlichen Beamten im Wege der vorgesetzten Behörde hiermit einzureichen.

Segesvár, am 31. Januar 1903.

Der Magistrat.

Die Arbeitsvermittlungsstelle in Schäßburg – heute würden wir Arbeitsamt sagen – gab regelmäßig Stellenangebote und Gesuche in der Presse bekannt. Am 8. März z. B. wurden für Schäßburg gesucht: „*Gehilfen: Ein Schmied und ein Schlosser, selbständige Arbeiter; ein Schneiderlehrling und für Sz. Udvarhely ein Zuckerbäckerlehrling*“. Einen Arbeitsplatz suchten: „*Ein Kommiss der Spezialebranche, ein Bau- und Möbeltischler, ein Weber*“. (Schbg. Z., 8.3.1903)

Ein unentgeltlicher Korbflechtkurs hatte vom 16. Februar bis 7. März 1903 in Schäßburg stattgefunden. „*Denselben leitete der von der löblichen Oberverwaltung des siebenbürgisch-sächsischen Landwirtschaftsvereins hierher entsendete Flechtmeister J. Burzenländer aus Marktschelken. Es waren 18 Teilnehmer (17 vorstädtische sächs. Burschen und ein verh. Mann)*“. Die Ausstellung zum Abschluss des Kurses, in der „*viel über 100 Gegenstände*“ – Körbe in den unterschiedlichsten Größen und für verschiedene Zwecke – zu sehen waren, besuchten ca. 300 Personen. (Gr.-K. Bote, 15.3.1903)

Der Verein für Frauenbildung hielt am 8. März seine Generalversammlung ab. Aus dem vorgelegten Geschäftsbericht ging hervor, dass der Verein 200 „*einheimische Mitglieder*“ zählt, die 236 Kronen Jahresbeitrag zahlen. Zusammen mit dem evangelischen Frauenverein wurden im „*abgelaufenen Geschäftsjahr*“ ein Ball, drei Theaterabende, ein gemütlicher Abend und sieben Vortragsabende veranstaltet. Es wurde beschlossen, „*im Falle des Lehrerinnenseminars in Schäßburg errichtet werden sollte, zu diesem Zwecke eine jährliche Dotation von 500 K dem evang. Presbyterium zur Verfügung zu stellen*“. (Gr.-K. Bote, 15.3.1903)

Berufsschauspieler auf Tournee. Leo Bauers bekanntes Schauspielensemble, das von 1893 bis 1921 in Kronstadt und Hermannstadt auftrat, war im Frühjahr 1903 zweimal in Schäßburg zu Gast. Im März führte die „*Bauersche Operettengesellschaft*“ an sechs Abenden im Stadthaussaal fünf Operetten und eine Oper auf, darunter „*Hoffmanns Erzählungen*“ von Jacques Offenbach, „*Der arme Jonathan*“ von Millöcker, „*Der Opernball*“ von Heuberger, „*Der schöne Rigo*“ von Ziehrer. Die Vorstellungen hatten einen so großen Erfolg, dass die Direktion des Hermannstädter städtischen Theaters beschloss, auch ihr „*Schau- und Lustspielensemble*“ nach Schäßburg zu schicken, u. zw. mit drei Stücken. (Schbg. Z. und Gr.-K. Bote, März 1903)



Das 1903 erbaute Elektrizitätswerk. Archivbild

Mit den Vorbereitungsarbeiten für den Bau des städtischen Elektrizitätswerkes begann die Baufirma Gebrüder Letz Ende März 1903, u. zw. wurden die „*Reste von der städt. 8-gängigen Mahlmühle*“ abgetragen und „*Erdaushebungen für die Turbinenkammer, die Regulierung und Tieferlegung des Mühlenkanals*“ vorgenommen. (Gr.-K. Bote, 5.4.1903)

Sein 25-jähriges Amtsjubiläum feierte Gymnasialdirektor Daniel Höhr am 5. April 1903. Beide

Zeitungen würdigten die Leistungen des Gefeierten. Daniel Höhr war 1878 die Nachfolge von Johann Ziegler, den die Gemeinde Arkeden zu ihrem Pfarrer gewählt hatte, als Direktor des Schäßburger Gymnasiums angetreten. Vorher war er schon 19 Jahre an diesem Gymnasium Professor gewesen. „*Die Geschichte unseres Gymnasiums erzählt wohl, daß um die Wende des 17. Jahrhunderts ein Präfekt der Studenten fünf Rektoren erlebt habe, aber die Amtsdauer von 25 Jahren hat keiner der 97 bekannten Vorgänger Höhrs im Rektorat des Gymnasiums erreicht*“. Während der Amtszeit von Direktor Höhr wurden das Bürgerschulgebäude und das Michael-Albert-Haus (Internat) gebaut sowie das Bischof-Deutsch-Gymnasium umgebaut (Gr.-K. Bote, 5.4. u. 19.4.1903)

Über die Brukenthal-Feier in Hermannstadt berichtete der „*Groß-Kokler Bote*“. Die Feier anlässlich des 100. Todestages Samuel von Brukenthals, Gouverneur des Großfürstentums Siebenbürgen von 1777 bis 1787, fand am 9. April in der Stadtpfarrkirche statt. Die Predigt hielt Superintendentialvikar D. Fr. Deutsch. „*Das Gotteshaus war feierlich geschmückt und das Bild Brukenthals vor dem Altar aufgestellt. Ein lebender Verwandter Brukenthals, Baron Mylius, wohnte der Feier bei*“. (Gr.-K. Bote, 12.4.1903)

„*Verbot. Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß in öffentlichen Lokalen Hazard-Kartenspiele wie Färbel, Makau, Naschsi-vaschi, Einundzwanzig und alle diejenigen Spiele, wo Gewinn und Verlust ausschließlich vom Zufall abhängt, strengstens verboten sind. Erwähnte Glücksspiele in ihrem Lokale Zulassende sowie auch die Spieler selbst werden auf Grund der bestehenden Gesetze bestraft*“. (Schbg. Z. 12.4.1903)

Die große kirchliche Gemeindevertretung diskutierte am 13. April 1903 über die Anfrage des Landeskonsistoriums der evangelischen Kirche in Siebenbürgen, wie sie sich „*zu der eventuellen Errichtung eines Mädchenseminars hierorts*“ stelle. Mit einer neuen Schule war man grundsätzlich einverstanden, aber dann ging es um ihre Unterbringung: „*Bezüglich der Unterbringung der neuen Anstalt sind zwei Projekte ins Auge gefasst*“ worden, berichtete die Zeitung. Das Seminar könnte vorläufig „*im Erdgeschoss des neu gebauten Flügels der Mädchenschule*“ untergebracht werden, oder man könnte dafür „*die Kaserne am Wiesenberge*“ (!) verwenden. (Schbg. Z., 19.4.1903)

An Michael Alberts Todestag (21. April 1893), der sich zum zehnten Mal jährte, erinnerte die „*Schäßburger Zeitung*“ in ihrer Ausgabe vom 26. April 1903. An den Anfang einer Auswahl von Alberts Gedichten stellte sie die Verse:

*Was schön ist und erhebt
Und alle Welt erfreut,
Ist würdig, daß es lebt
Und wirkt für alle Zeit.*

„*Obstgartenbesitzer, versäumt ja nicht, in diesen Tagen eure Obstbäume spritzen zu lassen, denn dadurch erhaltet ihr ihnen gesundes Laub und setzt sie in den Stand, auch gesunde Früchte tragen zu können* ...“ (Gr.-K. Bote, 26.4.1903)

„*Loreley*“, eine „*lyrisch romantische Oper*“, führte der Schäßburger Jugendbund unter der musikalischen Leitung von Fr. Viktor Raupenstrauch am Ostermontag (13. April) im Stadthaussaal auf. Die Hauptdarsteller waren: Karl Tichy, Josef Bittner, Josef Zey, Hans Polder, Mathilde Groß. (Schbg. Z. u. Gr.-K. Bote, 26.4.1903)



Im Obstgarten/Baumgarten, vor dem Landhaus im Mühlenham, Samuel Adleff (Gerbermeister) mit Familie (1903).

Archivbild

Den Gartenrhabarber, „eine bei uns noch ganz unbekannte, außerordentlich schmackhafte Speise, welche in Deutschland und England bis in die untersten Schichten der Arbeiterbevölkerung gedungen“, empfiehlt die „Schäßburger Zeitung“ aufgrund eines Berichtes im „Praktischen Ratgeber für den Obst- und Gemüsebau“ ihren Leserinnen. Im „Groß-Kokler Boten“ ist zu lesen, dass auf den guten Geschmack dieses Gemüses „schon seit Jahren auch einige unserer Hausfrauen gekommen und lassen dieses köstliche Gericht von Anfang Mai an nicht auf dem Familientisch fehlen“. (Schbg. Z. u. Gr.-K. Bote, 3.5.1903)

„Das **Scopationsfest** der hiesigen ev. Schulanstalten am 16. d. M. hat leider durch die Ungunst der Witterung nicht den üblichen Verlauf genommen. Wohl fand morgens 8 Uhr der imposante Aufmarsch der Schuljugend statt und bot in seinem reichen Fahnen- und Blumenschmuck dem zahlreichen Zuschauerpublikum einen herzerfreuenden Anblick, auch wurde in üblicher Weise vor dem Stadtpfarrhof und auf dem Marktplatze Aufstellung genommen, doch kaum als die ersten Teilnehmer und die ersten Wagen die Breite erreicht hatten, begann es zu regnen und zwang Alles zur schleunigen Umkehr. Als Entschädigung für das verregnete Waldfest wurde am Nachmittag für die Schuljugend im Stadthausaale eine Tanzunterhaltung improvisiert, während der Jugendbund im Winterschen Pavillon und die vorstädtische Jugend im Gewerbevereinsaal dem Tanzvergnügen huldigten.“ (Schbg. Z., 24.5.1903)



Skopationsfest im Regen 1903.

Archivbild

Ein Referat über den Schülerstand im Schuljahr 1901/1902 wurde auf der Sitzung des evangelischen Presbyteriums A. B. am 21. Mai vorgelegt. Daraus wurde ersichtlich, „daß die Schulanstalten der Kirchengemeinde von 1024 Schülern und Schülerinnen besucht wurden; im Laufe des Jahres traten 48 aus, 10 starben, so dass bis zum Schluss 966 verblieben; diese verteilten sich auf die einzelnen Anstalten: Gymnasium 216, davon 49 im Internat unterbracht, Knabenbürgerschule 93, Knabenelementarschule 275, Mädchenbürgerschule 126, Mädchenelementarschule 256. Die größte Klasse war die erste Mädchenelementarklasse mit 77 Schülerinnen. Die kleinste die fünfte Bürgerschulklasse für Knaben mit 3 Schülern, die sechste Klasse derselben Anstalt war wegen Mangel an Schülern nicht eröffnet worden. ...“ (Gr.-K. Bote, 31.5.1903)

„Die öffentliche Prüfung am ev. Gymnasium A. B. (Bischof-Deutsch-Gymnasium) in Schäßburg findet am 22. und 23. Juni l. J. statt ... Die Prüfung der Gewerbelehrlingsschule wird im Zeichensaal der Bürgerschule am 14. d. M. abgehalten.“ (Schbg. Z., 14.6.1903)

Konfirmation. „Bei der am verflossenen Sonntag in der hiesigen evang. Pfarrkirche stattgefundenen Konfirmations- und Abendmahlsfeier wurden insgesamt konfirmiert 122, u. zw. 73 Knaben und 49 Mädchen, am heiligen Abendmahle nahmen 594 Glaubensangehörige teil.“ (Gr.-K. Bote, 31.5.1903)

Schon vor 100 Jahren gab es Spaziergänger, auch in Schäßburg, denen die Reinlichkeit ihrer Stadt nicht sehr am Herzen lag. Der Schäßburger Stadtverschönerungsverein beklagte das Aussehen der Promenaden und Parkanlagen: „Es ist Gewohnheit geworden, für die Kinder eine Jause u. dgl. mitzunehmen, nun werden in der Regel die Speisenüberreste sowie die Papierstücke, welche zum Einpacken der Speisen dienten, einfach in die Wege oder auf die Rasenbeete geworfen. Die Unreinlichkeit macht einen sehr schlechten Eindruck und da der Verschönerungsverein nicht in der Lage ist, täglich die Anlagen reinigen zu lassen, ergeht hiemit an das Publikum die höfliche Bitte, dafür zu sorgen, daß solche Speisenüberreste und Fettpapiere in den Körbchen, in welchen sie gebracht wurden, auch wieder aus den Anlagen hinauswandern.“ (Gr.-K. Bote, 7.6.1903)

„Zum Schutze unserer lieben Nachtigallen und der übrigen der Landwirtschaft nützlichen Vögel auf dem Schäßburger Hatert setzt die Leitung der Gesellschaft für Vogelschutz in Schäßburg auf die Ergreifung von Vogelfängern, Nestzerstörern, Eier- und Brutaushebern sowie von Exporteuren ... eine Prämie von 2 – 10 Kronen aus.“ Dr. Kraus Heinrich (Schbg. Z., 14.6.1903)

Auswanderung von Sachsen nach Rumänien. Viele Siebenbürger Sachsen wanderten nicht nur nach Amerika aus, um ihrer wirtschaftlichen Not und der heimatlichen Enge zu entfliehen, sondern auch nach Rumänien. Der „Groß-Kokler Bote“ zitierte aus den „Kirchlichen Blättern“, die die Auswanderungszahlen aus allen Kirchenbezirken veröffentlicht hatten. Aus dem Schäßburger Kirchenbezirk waren 150 Männer, 163 Frauen und 36 Kinder nach Rumänien ausgewandert, insgesamt aus Siebenbürgen 1388 Männer, 1338 Frauen, 542 Kinder. Aus dem Text geht nicht hervor, auf welchen Zeitraum sich diese Zahlen beziehen. (Groß-Kokler Bote, 7.6.1903)

Interessantes aus der zweiten Jahreshälfte 1903 erfahren Sie in unserer nächsten Folge.

Ausgewählt und zusammengestellt von:
Horst Breihofer (Nürnberg)

Schäßburgs Baumgärten

Wie es einst war...

Nach einer allgemeinen Beschreibung der Baumgärten

(in „Schäßburger Nachrichten“ 18/1.12.2002) erscheinen in Fortsetzung:

Erinnerungen und Erlebnisberichte in Wort und Bild in der Reihenfolge der Eingänge.

Für diese und die nächsten Fortsetzungen sind folgende Beiträge eingegangen:

Steilaugarten (Kurt Leonhardt); Knopf (Brigitte Ongyert); Rohrau (Erika Leonhardt u. Walter Lingner); Wolkendorfer Grund, Mühlenhamm (Eva Zenn und Marianne Möckesch); Galtberg (Martha Löw u. Gretelotte Scheipner); Kulterberg (Gertrud Kestner); Wench (Erich Adleff); Fuchsloch und Hosemsloch (Dr. Rolf Schneider); Santesfeld (Otto Rodamer); Wench, Kreuzberg/Scherkes (Richard Löw); Schäßburgs Pomologen (Hedwig Deppner); Postland (Christian Pomarius).

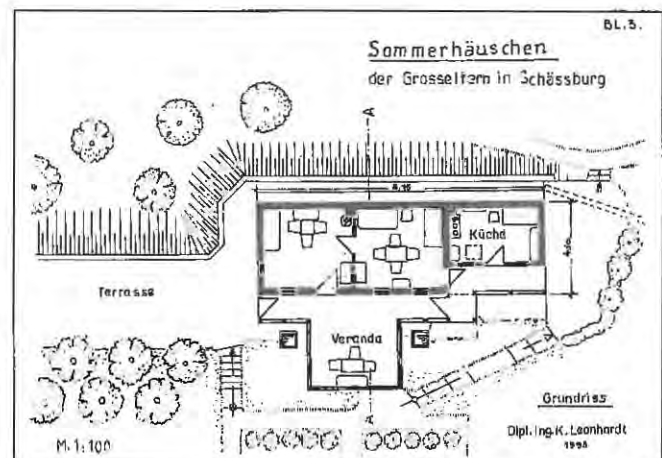
Im Steilaugarten

Erinnerungen von Kurt Leonhardt (Geretsried)

Was für den bescheidenen sächsischen Bürger Anfang des 20. Jahrhunderts sein Baumgarten war, ist heute vielen Bundesbürgern ihr Schrebergarten bzw. der alljährliche Urlaub am Meer. Unsere Theil-Großeltern besaßen auch einen Garten an der Steilau mit einem Sommerhäuschen. Dieser Garten lag am Rande der Kornescht, unterhalb der Breite. Wie die meisten Sommerhäuser war auch das Haus im Steilaugarten mit den ausrangierten Möbeln und dem alten Hausrat der Stadthäuser möbliert und eingerichtet. Der etwa 4 Joch große Baumgarten an der Steilau war im Sommer das Paradies unserer Kinderjahre. Dicht neben den Gärten floss und fließt auch heute noch der nur knietiefe Schaaserbach. In diesem Bach badeten wir an den heißen Tagen des Sommers täglich. Ja selbst unsere Oma

nen. Großmutter wohnte von Mitte Mai bis nach der Apfelearn- te im Herbst mit einer ungarischen Dienstmagd allein im Sommerhäuschen. Als eine geschäftstüchtige Frau eines Schäßburger Handwerkers verstand Großmutter es auch, aus dem Gemüsegarten einen Gewinn zu erarbeiten. Allwöchentlich sandte sie ihre ungarische Dienstmagd mit frischem Gemüse, Obst und Beeren zum Wochenmarkt in die nahe Stadt. Die Jutziné (Name der Dienstmagd) führte die Ware in einem zweirädrigen Karren zum Marktplatz und verkaufte sie nach dem jeweiligen Marktpreis und nach Gutdünken an die Hausfrauen Schäßburgs. Nach der Rückkehr rechnete sie den Verkauf mit Großmutter gewissenhaft ab. Sie erhielt stets einen guten Prozentsatz des Umsatzes und war dadurch persönlich an diesem Handel interessiert.

An den Sonntagen, wenn vom Schulberg der tiefe Klang der Bergglocke zum Gottesdienst rief, kleidete sich Großmutter in



erschien an besonders warmen Tagen am Bach in einem bis zu den Zehen reichenden „Schliffer“ (Badekleid) und setzte sich in das kühle Wasser. Zu jener Zeit führte der Bach ein klares, frisches Wasser. Er war reich an Fischen und Krebsen. Fritz und ich fingen oft so viele Fische und Krebse mit der Hand, dass uns die Oma befahl, diese wieder in den Bach zu werfen, da sie es satt hatte, täglich am Abend noch Krebse und Fische zu säubern und zuzubereiten. Auf dem ebenen Terrain des Grundstückes hatte Großmutter ein großes Gemüsebeet angelegt. Die Beete waren von Beerensträuchern wie Johannisbeeren, Stachelbeeren und Himbeeren umsäumt. Von all diesen herrlichen Gartenfrüchten konnten wir uns unbegrenzt bedie-

ihr Sonntag- und Kirchen-Gewand. Sie nahm die Bibel und das Gesangbuch der evangelischen Kirche A.B., setzte sich auf der Terrasse unter die Tannen und hielt hier ihre Sonntagsandacht. Sie wusste genau, welche Kirchenlieder am jeweiligen Sonntag gesungen wurden. Bei dieser Andachtsstunde im Baumgarten durfte Großmutter von niemandem gestört werden, bis wieder das Läuten der Bergglocke das Ende des Gottesdienstes ankündigte. Mein Bruder Fritz und ich haben dieses ungeschriebene Gebot stets streng beachtet. Bei schönem Sommerwetter kamen Sofitane und Mackonkel oft mit dem Fiaker aus der Stadt zum Mittagessen in den Steilaugarten. Einen guten Sonntagsbraten und Kuchen brachten sie aus der Stadt mit.

Mit unserer Oma wohnte im Sommer oft ihre gute Freundin Fräulein Sofia von Kovacsy. Frau von Kovacsy wohnte in der Mühlgasse in einem kleinen Haus gegenüber dem Haus unserer Großeltern. Diese zierliche alte Dame war die Tochter eines total verarmten ungarischen Landadeligen. Sie sprach bloß ungarisch und etwas französisch, konnte Klavier und Karten spielen. Vielleicht hatte sie in der Jugend auch reiten gelernt. Ansonsten war sie in allen häuslichen Arbeiten einer Frau unerfahren und hilflos. Als gute Nachbarin hat unsere energische Oma dieser gebildeten und doch äußerst bescheidenen Frau durchs Leben geholfen. Zur Sommerzeit wohnte sie, wie schon erwähnt, oft wochenlang mit Großmutter in der Sommerfrische an der Steilau. Großmutter wies uns an, die alte Dame stets mit den Worten „kezec csokolom meltosagos aszony“ zu grüßen; zu deutsch: „ich küsse die Hand, wohlgeborene gnädige Frau“. Es hat lang gedauert, bis Fritz und ich uns an diese förmliche Begrüßung gewöhnt hatten. Am Abend mussten wir mit den „Alten“, wie Fritz sagte, beim Licht der Petroleumlampe auf der Veranda Karten spielen. Wir spielten ein französisches Kartenspiel, welches wir von Frau von Kovacsy lernten. Diese alte Dame sprach ein kultiviertes und höfliches Ungarisch, welches Fritz und ich nicht immer verstanden, da wir nur das vulgäre „Küchen-Magyarisch“ der Dienstmägde als kleine Kinder gelernt hatten. Durch die Gegenwart von Frau von Kovacsy erhielten Fritz und ich eine kleine Ahnung von den feinen Umgangsformen der alten ungarischen adeligen Familien Siebenbürgens.

Unsere Großmutter Theil lebte mit ihren Nachbarn, d.h. den rumänischen Kleinbauern aus der Vorstadt Kornescht in bestem Einvernehmen. Im Sommerhaus der Großeltern ist nie eingebrochen oder gestohlen worden, wie es oft in den Sommerhäusern immer wieder geschah. Zweimal im Laufe des Sommers mähte ein rumänischer Kleinbauer mit Namen Nonu das Gras zwischen den Obstbäumen des Baumgartens. Großmutter überließ ihm das ganze Holz und das Heu. Als Entgelt transportierte Nonu mit seinem Ochsenwagen das nötige Hausgerät vom Stadthaus in den Baumgarten und im Herbst wieder zur Stadt in die Mühlgasse. Als routinierte Jahrmarkts-Kauffrau sprach unsere Oma auch rumänisch. Allerdings einen altertümlichen Dialekt der rumänischen Bauern. Nachdem Fritz und ich in der Schule die rumänische Schriftsprache erlernt hatten, neckten wir die Oma gern wegen ihrer altertümlichen Aussprache.

Der schöne Steilaugarten ist nach dem Zweiten Weltkrieg auch enteignet worden – nationalisiert nannte man das damals. Zur Zeit unserer Umsiedlung nach Deutschland stand das Sommerhaus noch, es war noch nicht, wie so viele Gartenhäuser der sächsischen Bürger, abgetragen worden.

*

Auf dem Knopf

Erinnerungen von Brigitte Ongyert, geb. Hiemesch (Bamberg)

Wenn ich an meine Kindheit und frühe Jugend denke, steht der Baumgarten meiner Schäßburger Großmutter Selma Theil, geb. Henning, Tochter des Kupferschmieds Karl Henning aus der Mühlgasse (Errichter der Turmkugel an der Stundturm Spitze), in lebhafter Erinnerung vor mir.

Meine Mutter, Selma Theil, in Schäßburg geboren und aufgewachsen, übersiedelte als junge Frau zu ihrem Ehemann Dr. Richard Hiemesch nach Kronstadt. So wurden mein Bruder und ich, den Umständen entsprechend, Kronstädter – von manchen als „stolz“ beurteilt; dies stimmte, zumindest bei uns, nicht, denn mein Bruder und ich waren schon früh Schäßburg



Baumgarten der Familie Henning auf dem Knopf. Archivbild

wohlgewogen, da wir die schönsten Sommerferien hier zubrachten, und zwar im Baumgarten unserer Omi am Knopf, einem Stadtgebiet mit vorwiegend Gartenanlagen, gelegen an der beginnenden Berglehne zum Eichrücken.

Das waren fröhliche, unbeschwerte acht Wochen! In jedem Jahr!

Der Eingang zu dem leicht hügeligen Grundstück, von etwa 8000 qm Größe, erfolgte aus dem oberen Teil des Knopfgässchens, von wo man, einherschreitend auf einer schönen Allee, die vor hohen Linden stehende Sommervilla – ein solider Holzbau – erreichte, wo schon meine Omi und ihre sieben Geschwister in ihren früheren Jahren die Sommer zugebracht hatten. Im Parterre befanden sich ein großes Wohnzimmer und eine helle, geräumige, rosenumrankte verglaste Veranda. Von da aus führte eine Holztreppe in die oberen Mansardenzimmer mit weitem Ausblick bis zur Bergkirche.

Die Küche bestand aus einem separaten kleinen Holzhaus; wollte man sie betreten, ging man 3–4 Schritte durchs Freie, doch war dieser kurze Weg überdacht. Von der Villa und einer um das Jahr 1930 modernisierten Terrasse davor führten rechts und links ein paar Stufen hinab auf den „Tanzplatz“, der mit feinem, hellem Kies bedeckt war und täglich gerechnet wurde. Rundherum wuchsen auf Beeten viele bunte Blumen und auf den Wiesen gesunde Obstbäume; sogar ein kleines Bächlein floss durchs Gelände, und ein kleiner Steg führte darüber. Auf manch einem versteckten Plätzchen stand eine Bank, versehen mit einem kleinen Schild an der Lehne: „Charlottenruh“, „Dorotheenruh“, „Selmenruh“ und „Klärchenruh“, gestiftet



Sommerfrische im Baumgarten bei Henning's auf dem Knopf (ca. 1934). Archivbild

den vier fleißigen Schwestern von ihrem Bruder Hans aus Wien.

Noch eine gute Tat stammte von diesem Onkel, der um 1930 hier ein kleines Badebecken errichten ließ, von 2,5 m Länge, 1,5 m Breite und 1 m Tiefe, vier bis fünf Treppchen führten hinein und daneben stand eine eingemauerte Bank. Hei – da gab es oft eine fröhliche Spritzerei!

Wenn die älteren Damen und Herren badeten, in komischen Badeanzügen, durften wir Kinder nicht dabei sein und auch nicht durch die Sträucher gucken. (Aber heimlich und leise taten wir es doch manches Mal.)

Die einzige Wasserquelle, die es da gab, war ein tiefer Brunnen mit einem kräftigen Brunnenschwengel. Unser „Bad“ konnte mittels einer einfachen, an den Brunnenknopf angebundenen Holzrinne auf diese Art gefüllt werden. Da musste Groß und Klein, der Reihe nach, feste „pumpen“, stundenlang, bis das Bassin voll war. Doch nachher lohnte sich die Mühe!

Eine besondere Attraktion in der „Fallobstzeit“ war eine Most-/Obstpresse, die vom Landwirtschaftsverein, im unteren Teil des in Hanglage befindlichen Gartens, mit direktem Zugang vom Hirtengässchen, betrieben wurde.

Unser „Paradiesgarten“ gab Gelegenheit für viel Abwechslung; mein Bruder und die nachbarlichen Freunde übten sich im Rennen und Springen, spielten „Winnetou“ und „Räuber und Gendarm“, hingegen meine Freundinnen und ich führten auf den gekiesten Wegen unsere Puppen spazieren oder spielten „Fanges“ oder „Versteckes“. Das Allerschönste in diesen sorglosen Wochen waren die Feste, die anlässlich von Geburts- oder meist Namenstagen hier gefeiert und bei welchen viele Gäste erwartet wurden. Darunter war, man würde heute sagen „als großer Sponsor“, unser Onkel Dr. Hans Henning aus Wien, praktizierender Zahnarzt und Oberstabsarzt a.D. der ehemaligen Österreichisch-Ungarischen Monarchie, mit seiner vornehmen Gattin Elsa, geb. von Brenneis, welche sich, als echte Wienerin, mit viel Würde zu geben wusste. Beide brachten fast jährlich einen Urlaub hier zu. Ferner kamen hinzu Onkel Karl Henning mit Tante Mathilde, Apotheker, aus Graz kommend, Dr. Heini Polonyi mit Doratante aus Kronstadt, meine Eltern, und natürlich auch die Schäßburger Verwandten wie Schuldirektor Karl Höchsmann mit Klärchentante, Henning Willonkel mit Tante Irene, die von ihrem Sommersitz im Rohrau-Seifen dazukamen, wie auch eine größere Anzahl der schon meist herangewachsenen Jugendlichen der Familie. Dann wurden auf dem „Tanzplatz“ lange Tische gedeckt, um die Gäste auf das Beste zu bewirten. Meine Omi und ihre Schwester Lotti buken herrliche Baumstrizel, zauberten Kuchen und Torten und richteten den Holzkohleofen (heute: Grill) für „Holzfleisch“ her. Auch fehlte es nicht an gutem Kokeltaler Wein, und für die Kinder gab es selbstgepressten Himbeer- und Ribiselsaft.

Gern lauschte ich den Unterhaltungsgesprächen der Erwachsenen, sie waren für mich hochinteressant, zwar nicht immer ganz verständlich, doch ich machte mir meinen eigenen Reim dazu.

Diese Festlichkeiten endeten meist zu vorgerückter Stunde mit einem Laternen-Umzug durch den ganzen Baumgarten; jeder erhielt einen bunten Lampion an langem Stiel, mit Kerze darin, und so wandelten wir lachend und schwatzend durch die sternklare Nacht, und unsere Lichter wetteiferten mit den umher-schwirrenden Glühwürmchen.

Ja, das sind Erinnerungen, von denen ich heute noch zehre! All dies gab es nach 1945 nie wieder.

*

In der Rohrau

Erinnerungen von Erika Leonhardt (Heilbronn) und Walter Lingner (Düsseldorf)

Einer der schönsten und an Obstsortenvielfalt reichsten Baumgärten auf Schäßburger Hattert war die von Albert Lingner, unserm Großvater, um das Jahr 1900 angelegte Obstanlage am Seifengraben in der Rohrau. Das Landhaus (Villa) war auf einen in Terrassen eingerichteten Abhang gebaut und die Obstanlage auf eine Fläche von 20 Joch mit ca. 200 Obstbäumen (Äpfel, Birnen, Zwetschgen, Nüsse) angelegt. Zunächst einmal freistehend, wuchs der fachmännisch angelegte Baumbestand so an, dass in unserer Kindheit, um das Jahr 1940, das Haus von Tannen, Kiefern, Ziersträuchern, Eichen und Obstbäumen so umgeben war, dass es erst beim Nähertreten in Erscheinung treten konnte.

Das Haus war großzügig gebaut, hatte drei Wohn- und Schlaf-räume, eine großräumige Glasveranda mit Ausgang auf eine mit Mühlensteinen ausgelegte Terrasse. Küche und Kellerräume befanden sich im Untergeschoss. Ein Sommertreffpunkt der Großfamilie Lingner über Jahrzehnte. Erbin und letzte Besitzerin war Mathilde Leonhardt, geb. Lingner, Erikas Mutter, Walters Tante.

Diese Villa hatte nicht das Schicksal der meisten sächsischen Landhäuser nach der Wende von 1944, sie steht auch heute noch und wird als Schule für die in der Nähe wohnenden Bauernkinder genutzt. Der Baumbestand aber ist abgeholzt und verbrannt, keine Spur von der einst so blühenden Obstanlage.

Obst gab es in dieser Gartenanlage von Juni bis Oktober. In ertragsreichen Jahren war die Ernte Ende September immer ein besonderes Ereignis. Die gesamte Belegschaft aus dem eige-



Landhaus Albert Lingner in der Rohrau, gebaut ca. 1900.

Archivbild

nen Betrieb mit Groß und Klein der Familie kam eine Woche lang zum Einsatz. Das Obst wurde sorgfältig sortiert, zum Teil mit Ochsengepann in den eigenen Keller in die Stadt gebracht, zum Großteil aber für den Verkauf an Händler nach Bukarest in speziell angefertigte Kisten verpackt.

Als am 9./10. September 1944 die Russen in Schäßburg Einzug hielten, war eine normale Obsternte wie in den Jahren zuvor nicht mehr möglich.

So schickte mich (Walter Lingner, 14 Jahre alt, schon damals Sportler und kräftig) mein Vater mit drei gestandenen Arbeitern, dem Färber Fritsch, den Müllern Kloos und Glockner, um im Baumgarten nach dem Rechten zu sehen und eventuell auch etwas an Obst mit nach Hause zu bringen. Es war ein wunderschöner Herbsttag, der Obstbestand so reich wie noch nie. Wir besichtigten die völlig ausgeraubte Villa, in der sich nur noch



Nach 30 Jahren vor dem gleichen Apfelblüte in der Rohrau. Landhaus.

Archivbild



Archivbild

Reste von zerbrochenen Fenstern und eine in Teile zerlegte Pendelwanduhr befanden.

Wir machten uns an die Arbeit, erfreuten uns an dem herrlichen Obst und füllten unseren Handwagen. Ca. 16 Uhr wollten wir uns auf den Heimweg machen, als wir auf dem Zufahrtsweg vom Wirtschaftshof zur Villa von zwei bewaffneten Russen, die mit einer Herde Vieh durch die Obstanlage streiften (Nachschub, Verpflegung der Truppe wahrscheinlich), gestellt wurden. Die beiden waren angetrunken, das „dawai tscheas“ blieb nicht aus, wir wurden durchfilzt. Von der Pendeluhr hatte ich mir ein paar Teile in den Rucksack gesteckt, diese, meine Armbanduhr und mein Essbesteck wurden konfisziert!! Es war ihnen aber nicht genug, sie stellten an der Kleidung und Rucksack fest, dass ich ein Sprössling der Bojaren sei und fingen an, mit den Pistolen zu drohen, um mich zu erschießen. Unsere mutigen Arbeiter stellten sich schützend vor mich, und es dauerte ein Weilchen, bis sie die Soldateska beruhigen konnten. Ob es ihnen mit einem Geschenk oder einem Schnaps gelungen war, weiß ich heute nicht mehr, auf jeden Fall hatte ich damals im Baumgarten einen Schutzengel.

*

Im Wolkendorfer Grund und im Mühlenhamm

Erinnerungen von Eva Zenn, geb. Möckesch (Pforzheim)

Wir hatten zwei Baumgärten. Der eine lag im Wolkendorfer Grund, genau unter dem Jungkernberg, gegenüber vom Zielinskischen Vogelgesang. Der 2. „Bangert“, stadtnah gelegen, befand sich im Mühlenhamm. Hier stand ein Sommerhäuschen, wo wir die Sommerferien verbrachten (bis zum 23. August 1944). Das Häuschen war von Arch. Kurt Leonhardt 1938 sehr zweckmäßig gebaut worden. Es hatte eine geschlossene Veranda, was zur Folge hatte, dass die Nachbarskinder sich an Regentagen hier versammelten. Unsere Nachbarn zur Rechten waren Familie Ambrosius und Dr. H. Fernengel, der zur Linken mein Onkel Daniel Zimmermann.

Den Wolkendorfer Grund suchten wir jährlich nur etwa 2–3 Mal auf. Im Frühjahr, um zu sehen, wie die

Bäume angesetzt hatten, und im Herbst zur Erntezeit. Zwischendurch brachte uns die „Moarerän“ (doamna Craciun) in die Stadt einen Korb voll „Krajeln“, diese kleinen süßen, krummen Frühpfäumen.

Im Herbst fuhren wir mit einem Ochsenwagen hinaus zur Ernte, beladen mit Säcken, Kisten, Apfelbrechkörbchen und Stroh, notwendig für das Transportieren der Äpfel und Birnen in die Stadt. Geerntet wurde nur bei schönem Wetter. Unvergesslich sind mir diese Tage in Erinnerung geblieben. Die ganze Familie (plus zusätzlichen Helfern) trat bei dieser vergnüglichen Arbeit an. Man stieg auf die Bäume (Hochstamm), hatte einen Sack um die Schultern gebunden, wohin man vorsichtig den gepflückten Apfel hineingleiten ließ. Die Erwachsenen hantierten mit den Brechkörbchen und quälten sich oft dabei, weil die Stangenlänge nie zu stimmen schien. Die Herbstpfäumen pflückte man, so weit es ging, von Hand. Anschließend wurde der Rest der Früchte vom Baum geschüttelt.

So verfuhr man auch mit den Pfirsichen, die „im Grund“ besonders gut gediehen. Die Männer und Jungen waren unterdessen mit dem Ernten der Nüsse beschäftigt, die mit langen Stangen vom Baum geschlagen und anschließend aufgesaugt wurden, wobei sich die Finger nach und nach braun bis schwarz verfärbten. Oft kamen wir erst bei Dunkelheit nach Hause, erfüllt von dem schönen, erlebnisreichen Tag, der Arbeit, der Wärme, dem blauen Himmel und der herrlichen Aussicht auf die Karpaten.

Am nächsten Tag ging es mit dem Einlagern der Äpfel im Keller weiter, mit dem Einkochen der Pfirsiche und dem Trocknen der Pfäumen.

Eine große Sortenvielfalt gab es im Wolkendorfer Grund nicht. Es war eine schon ältere Anlage. Ich erinnere mich an die Apfelsorten „London Pepping“, „Jonathan“, „Batull“ und „Robinapfel“ und einen Birnbaum mit „Marie-Luise-Birnen“.

Zu dem „Bangert“ (Baumgarten) im Mühlenhamm hatten wir eine nähere Beziehung. Man „zog“ zu Beginn der Sommerferien in die Sommerfrische und kehrte erst kurz vor Schulbeginn (Mitte September) in die Stadtwohnung zurück. Da wir im Mühlenhamm viele gleichaltrige Freunde hatten, waren die Tage abwechslungsreich und ausgefüllt. Ganz selten kamen wir in die Stadt, um z. B. ins Kino oder in die Schwimmschu-



Villa Möckesch im Mühlenhamm.

Archivbild

le zu gehen. Sonst genossen wir das Wasser, das Baden in der Kokel stundenlang! Der Weg bis zur Badestelle betrug ca. 1 km und führte über Wiesen, Kartoffel- und „Kukuruzfelder“ (Maisfelder).

Die Sortenvielfalt an Äpfeln im Mühlenhamm war größer als im Wolkendorfer Grund, obwohl das Grundstück viel kleiner war. Soweit ich mich erinnere, gab es Leder- und Pfarräpfel, Poinik, Batull, Sommereis und rote Astrachanäpfel. Einen Birnbaum mit „Stuttgarter Geißhirtel“ und mehrere Nussbäume. Schön waren die Sommerferien im Mühlenhamm.

*

Auf dem Galtberg

Erinnerungen von Martha Löw, geb. Siegmund, und Gretelotte Scheipner, geb. Siegmund (Bietigheim)

Unser Baumgarten reichte vom „Pomariusischen bis zum Zigeunerweg“ und fast bis zur sogenannten „Spitze“. Unser Siegmund-Großvater hatte im Laufe der Zeit nach und nach Nachbargrundstücke dazugekauft. Dementsprechend trug der Garten so viel Obst, dass wir damals nur stöhnten, weil es kein Ende nahm, besonders mit den Äpfeln. Es war so, dass das ganze Jahr über frisches Obst da war. Angefangen mit dem Rhabarber, dann kamen die Beeren; unsere Mitzi-Tante saß tage-, fast wochenlang „im Ägrisch“ und „in den Ribiseln“ (sie belieferte u. a. das Internat mit „zig“ Litern). Bei den Birnen reiften erst die Muskatellerbirnen und die Akewitzen, bei den Äpfeln die Klar- und Transparentäpfel und die Astrachan. Vor Jahren haben wir uns mit meiner Schwester Grete an 60 Apfelsorten erinnert, aber leider nicht aufgeschrieben. Der Großvater hatte dafür ein großes Diplom erhalten, das über dem Ehebett unserer Großeltern im Schlafzimmer auf dem Galtberg hing. Es reichte über beide Betten und war mit Ranken verziert.



Landhaus und Baumgarten Siegmund auf dem Galtberg.

Die Apfelernte dauerte von Anfang bis Ende September. Oft mussten wir auch in den Keller im Baumgarten einlagern, weil die Keller in der Stadt übertoll waren. Die spätesten Sorten waren, wie ich mich erinnern kann, die Kalvill und die sogenannten „Weißäpfel“, von denen wir nicht viel hielten, die waren hart und schmeckten nach nichts. Dann kamen noch die Quitten, vorher aber die Nüsse. Damit war dann das Obstjahr zu Ende. Zwischendurch gab es noch die verschiedenen „Pelsenarten“, über die wir uns sehr freuten, die aber nichts mehr

zählten, sobald die Reineclauden begannen, die waren das aromatischste, süßeste, saftigste Obst, das es im Garten gab. Leider waren sie höchstens 2 Wochen haltbar, wir genossen sie deshalb von morgens bis abends, brauchten in der Saison kaum was anderes zu essen, bis es uns fast schlecht wurde!

Unsere Keller waren so gut, dass Jonathan- und Kalville-Äpfel bis in den Mai hielten. Die Jonathan etwas „angezoppert“, aber im Aroma einwandfrei, man kriegte sie sogar auf die Maiausflüge „ingesackt“.

Am tiefsten in die Erinnerung eingepägt hat sich die Apfelernte aus dem September 1944, wir begannen damit am 09.09.1944 – und während wir in den Bäumen saßen und pflückten, strömten die Russen aus allen Richtungen in die Stadt. Das war der Anfang vom Ende unserer „Bangert-Kultur“. Zweimal konnten wir damals noch ernten – das Haus im Baumgarten war schon besetzt –, dann wurde auch der Garten enteignet.

Die vielen Obstsorten hatte unser Großvater gepflanzt bzw. „gepoßt“. Wir schauten oft zu. Es gab sogar einen so genannten „Sortenbaum“, den Großvater „angelegt“ hatte, der war schon interessant: Vom Stamm, etwa in 1 (?) m Höhe, gingen die Äste aus, einer mit roten, einer mit gelben Früchten, einer mit süßen und einer besonders früh. Das war wohl so eine Spielerei des Pomologen, das „Poßen“.

Unser Vater war dann nur noch für Qualität beim Obstbau, die Menge und die vielen Sorten interessierten ihn nicht. Für ihn zählte nur besonders „edles Obst“, es durfte vom Aroma, Fleisch, Saft, Aussehen nur erstklassig sein.

Als Pomologe war – auch für unseren Vater – maßgebend Großonkel Karl Seraphin, der seinen Garten in der Gartengasse, zwischen Leonhard Rose und Gerti Olah, hatte. Karl-Onkel kam auch und begutachtete Vaters neue Bäumchen. Einmal erschien er im Herbst 1942, als Vaters Pfirsichspalier zum ersten (und letzten) Mal voll trug. Es wurde fotografiert, denn so etwas war auch für Karl-Onkel einmalig. Jeder Zweig voller dicker rotwangiger, herrlicher Pfirsiche. Den Winter überlebte der Baum nicht, trotz Südlage erfror er.

Bei Karl-Onkel holten wir jedes Jahr ein Körbchen „Schäßburger Ägrisch“ (Berberitze), es war recht mühselig, die kleinen Beerchen zu pflücken, an den Stacheln vorbei. Großmutter kochte ein Glas davon ein, er wurde nur für das „Eingemachte“ gebraucht. Die Marmelade schmeckte sehr sauer, gelierte so fest, dass man sie mit dem Messer schneiden musste und wurde von niemandem vernascht.

Mit Karl-Onkel hat Vater auch die Sorten bestimmt, die bis dahin namenlos oder unter falschem Namen fungierten. Man musste auch selber Namen finden, weil viele Sorten in den einschlägigen Bestimmungsbüchern nicht vorkamen. Bei Rick im Garten gab es einen grünen Apfel, den die Pomologen auch nicht benennen konnten, er erhielt dann den Namen „Morgenduft“.

In späteren Jahren hatte Grete noch einige Jahre das Glück, das Haus als Wohnung in Anspruch zu nehmen und die wunderbare Lage mit der einmalig schönen Aussicht auf die Burg zu genießen.

Das wären die Erinnerungen an unseren Baumgarten, der uns viele schöne Stunden bereitet hat.

*

Archivbild

VORSCHAU BAUMGÄRTEN / FOLGE 3



Von der Lönskuppe über das Santesfeld ins Kokeltal und die Wench, Bericht von Otto Rodamer im nächsten Heft.

Archivbild



Apfelernte im Wolkendorfer Grund bei Kamilli / Zielinski, Bericht von Liese Alexiu im nächsten Heft.

Archivbild



Wer weiß wo das Hosemsloch ist? Dr. Rolf Schneider sagt es uns im nächsten Heft.

Archivbild

Nachwort:

Wir danken für die rege Teilnahme.

Wegen des begrenzten Raumes erscheinen die Berichte etwas gekürzt. Auch konnten nicht alle eingesandten Beiträge veröffentlicht werden. Die heute nicht veröffentlichten erscheinen in der Dezemberausgabe 2003. Wir bitten um Ihr Verständnis! Wir sind an weiteren Beiträgen, Begebenheiten und Bildern sowie Ergänzungen interessiert.

Bitte an: Paul Abraham, Berg-Isel-Straße 6, 79111 Freiburg, oder Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, zu schicken.

Die Redaktion

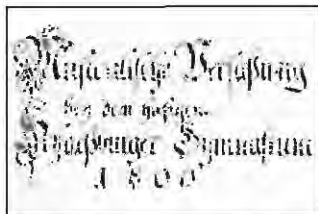
In alten Schriften geblättert

„Musikalische Verfassung bey dem hiesigen Schäßburger Gymnasium 1800“

Ein rund 180 Seiten umfassendes Konvolut aus dem Archiv der Bergschule enthält handschriftliche Aufzeichnungen, die sich mit den organisatorischen Fragen des Musiklebens im weitesten Sinne am Schäßburger Gymnasium 1800 und in den nach folgenden Jahren bis einschließlich zum Rektorat von Georg Paul Binder (1822–1831) befassen. Interessant ist insbesondere der einleitende Teil über die so genannte **Musikalische Verfassung oder Gesetze**, d. h. die Satzungen zur Organisation der musikalischen Tätigkeiten. Er beginnt mit einer **Laudatio auf die Musikerziehung**, die wir hier wörtlich zitieren:

„Da der Einfluß der Musik auf die Bildung des Menschen ent-

schieden ist; u. da selbst das rohere Zeitalter der Vorwelt den Werth und das Wohltätige dieser Kunst sosehr fühlte, daß es die Erfinder derselben vergötterte: so haben die weisesten Erzieher des menschlichen Geschlechtes dieses wichtige Hülfsmittel der Veredlung desselben sorgfältig benützt u. die Musik in den Schulen durch öffentliche Uebungen in Aufnahme zu bringen gesucht. Diese Maaßregel befolgten auch Schäßburgs Rechtsschaffene Schulvorsteher und man bemerkt, soweit die Geschichte den Zustand und die Verfaßung des Gymnasiums aufklärt, daß hier die Wissenschaften mit der Musik fast immer Hand in Hand giengen: Eine war die Vertraute der Andern und die studierenden Jünglinge meistens Zöglinge von Beyden.



der Nachkommenschaft zur weitem Vervollkommnung empfohlen worden.“

Einführend heißt es, dass **im Rahmen des Coetus eine Musikalische Gesellschaft** besteht, die unter der Leitung des Kantors und des Primus Musicus der Choristen ihre Tätigkeit entfaltet. Wir blättern im Text der Satzungen und zitieren einige Daten, die uns für das heutige Verständnis notwendig erscheinen. Schüler, die als Dorfschullehrer und Kantoren ausgebildet werden, sind zur Mitgliedschaft verpflichtet. Primus Musicus und Kantor prüfen die musikalischen Fähigkeiten des Kandidaten vor seiner Aufnahme. Die Mitglieder und Kandidaten nehmen am **öffentlichen Cantus** teil, der täglich von 12–1 Uhr, am Mittwoch von 12–2 stattfindet und am Samstag von 3–5 Uhr in Anhörung einer „selektten Musik“ besteht, die von den Geübtesten der Gesellschaft geboten wird. Zu den **Pflichten** der Mitglieder gehören Ordnung, Aufmerksamkeit und „gesetzte Wesen bey der Musik“; Gehorsam dem Primus Musicus und Achtung für seine Zurechtweisungen u. a. Wörtlich heißt es:

„Jeder Student, noch mehr aber jedes Mitglied der musicalischen Ges. ist verpflichtet für die Feyrlichkeit u. Würde des öffentlichen Gesangs u. Melodien ernstlich bedacht zu seyn. Eine sanfte mehr gedämpfte als harttönende Stimme schickt sich für das Lied. In den Precibus (Gebetstunden) und Kirchen (Gottesdienste), bey Leichen und andern Gelegenheiten, wo öffentliche Lieder gesungen werden, soll nur ein einziger Vor-

daurhaft seyn und die Schuljugend Gelegenheit finden möge vermittle der Tonkunst ihren Geschmack zu verbeßern: so ist die musikalische Verfassung dieses Gymnasiums auf folgende Art begründet, und

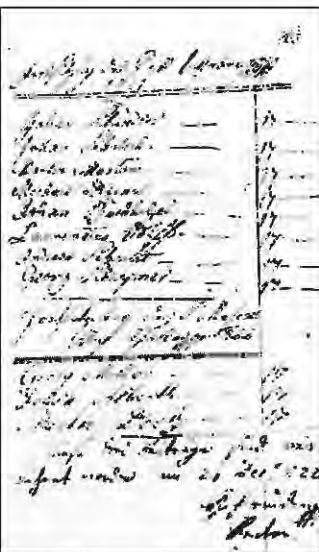
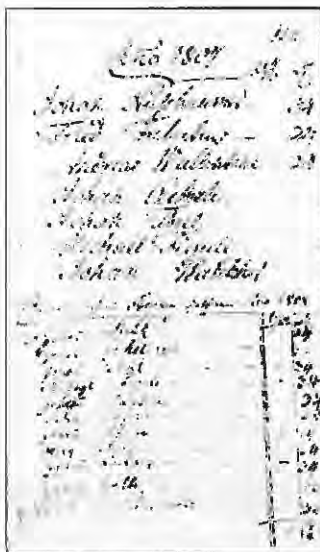
Betragen und die Fähigkeit, den Chor zu dirigieren. Die Choristen erhalten für ihre Dienste auch eine festgesetzte kleine Besoldung. Der Chor ist verpflichtet, in der Hauptkirche die Vokalmusik zu bestellen und den öffentlichen Gesang (Gemeindegesang) leiten zu helfen. In der Hauptkirche (Pfarrkirche) müssen immer mindestens 2 Choristen am Gottesdienst teilnehmen. Es ist vorgesehen, bei welchen Anlässen der Chor singt: Beerdigungen, Namenstage von Magistratspersonen und Hundertmännern, an Zunfttagen:

„Die **Christnacht**. In dieser geht das Chor zusamt einigen Mitgliedern der musicalischen Ges. die der Prim.Mus. bestellt, anstat des Coetus auf den Stundturn und singt das Puer natu, führt eine ernsthaftschöne und der Würde des Gegenstandes angemessene Vocalmusik auf, bey welcher verschiedene Instrumente zur Verschönerung und Hebung des Gesangs accompagnieren. Wer versäumt zahlt DE 25.“

Kein Chorist darf ohne Wissen des Kantors verreisen. Zu den **Pflichten und Rechten des Primus Musicus** gehört die Verantwortung für das musikalische Archiv, samt Instrumenten und Noten, sowie für die musikalische Kasse. Er bestraft Übertretungen, nach Billigkeit und vernünftiger Überlegung. Auffallend sind die zahlreichen Befugnisse des Primus Musicus zur Bestrafung von Übertretungen und Vergehn der Mitglieder. Zu seiner Besoldung heißt es:

„Daß Er von den 4 größeren Namenstagen als: Georgius, Johannes, Michael und Martinus von jedem derselben DE:48; und von den 4 kleinen als: Stephanus, Andreas, Daniel und Samuel von jedem derselben DE:24 für sich von der Summe, welche das Chor zu theilen hat, abzieht und als Salarium übernimmt.“

Allgemeine Regelungen sind auch für die **Einkünfte der Gesellschaft und ihre Verwendung** getroffen. („Instrumente und Musikalien sind das Einzige, was man dafür anschaffen darf“.)



Die weitaus größte Seitenzahl des Konvoluts (Kap. b bis g im Register) umfasst eine akribische **Buchführung** über Einkünfte und Ausgaben, Kosten für Anschaffung und Reparatur von Musikinstrumenten, Kauf von Partituren u. a. Für die Richtigkeit zeichnet immer der Rektor, in den letzten Jahren der renommierte Rektor und Schulmann G.P.B. (Georg Paul Binder).

Wenn wir heute die Sammelmappe „Musicalische Verfassung“ durchsehen, müssen wir mit allem

sänger – der Primus Musicus selbst oder doch einer von den geübtesten Sängern des Chors oder der mus. Gesel. – und etwa noch ein Helfer seyn, der wenn der Gesang anhaltend und ermüdend ist, dem Ersten das Geschäft erleichtert, und wenn er aufgefordert wird den Gesang ohne Anstoß fortführt.“

Die **Choristen** sind der wesentlichste Teil der Gesellschaft. Ihre Anzahl ist auf 6 Mitglieder festgesetzt. Es sind die geübtesten und fähigsten Mitglieder. Sie werden vom Rektor und Kantor ernannt. Der erste unter ihnen heißt Primus Musicus und wird vom Rektor und Kantor gewählt. Ausschlaggebend ist seine musikalische Geschicklichkeit, sein moralisches

Respekt feststellen, welch große Bedeutung der musikalischen Erziehung zugemessen wurde und was für einen hohen Organisationsgrad diese bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts am Schäßburger Gymnasium aufweist. Dieser hohe Stellenwert blieb unverändert bis zur Verstaatlichung der Schule (sozialistische Schulreform 1948) und teilweise auch nachher bis in die Gegenwart. Es bestanden einst ein Kirchenchor (nach dem Beispiel der Sängerknaben), eine Blasmusik und ein kleines symphonisches Orchester. Zahlreiche Auftritte und Aufführungen zeugen von dem hohen Können dieser Musikformationen des Schäßburger Gymnasiums. **Walter Roth (Dortmund)**

Seele der Farben

Atelierbesuch bei der Malerin Julia Prejmerean-Aston

Wir hatten telefonisch einen Termin vereinbart. Die Malerin wollte sich Zeit nehmen, dass wir in Ruhe über ihre Arbeit sprechen, Bilder ansehen könnten, die noch in ihrem Atelier stehen, vielleicht auch einen befreundeten Sammler in der näheren Umgebung besuchen, bei dem sich wichtige Originale „in guten Händen“ befinden, die man immer wieder besuchen kann. Sie holte mich vom Bahnhof ab, weil ihr Wohnhaus-Atelier sonst umständlich zu erreichen wäre. Durch den sonnigen Vormittag ging die Fahrt nach Nümbrecht-Winterborn (so genannt nach einem Brunnen, der auch im strengen Winter nicht einfriert) durch die abwechslungsreiche und reizvolle oberbergische Landschaft im ersten Frühlingskleid.

Das Wohn- und Atelier-Haus der Malerin liegt am Ortsrand, ist talwärts von der Straße etwas zurückgesetzt und an der Giebelwand von einer stark verzweigten Glyzinie bis zum Dach überwuchert. Das Grundstück umfasst einen stattlichen Blumengarten mit einem Froschteich und grenzt an den Bach, der bei Hochwasser ungemütlich werden kann, wenn er die ganze Talsohle überschwemmt. Das ehemalige Bauernhaus mit Kuhstall, Schweinestall, Scheune und Heuboden unter einem Dach ist geschmackvoll und praktisch ausgebaut, dass man in den geräumigen Zimmern die alten Fachwerkbalken oder die naturfarbenen Steinwände bewundern kann. Als Übergang in den Garten ist dem Haus ein geräumiger Wintergarten mit Zitronen- und Orangenbäumchen, Rosmarinbüschen und anderen Kübelpflanzen vorgebaut. In dieser gemütlichen Umgebung lernte ich den Ehemann der Künstlerin kennen, hier servierte Frau Julia zum Mittagessen Vinete-Salat als Vorspeise und leckeren Käsepalukes mit Feldsalat.



Julia Prejmerean-Aston

Nach dem Mittagessen begann der eigentliche Arbeitsbesuch im Atelier. Im hellen, sauberen praktisch eingerichteten Raum standen an den Wänden angelehnt viele Stapel von verschieden großformatigen gerahmten Gemälden, die mir die Künstlerin in Auswahl vorstellte, thematisch oder chronologisch oder biographisch geordnet, langsam oder schneller, je nach der Komplexität des Gemäldes oder nach den Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Gemalten, mit Thema oder Technik, mit Formen oder Gehalt, mit Hintergrund oder Bewertung im Gespräch ergaben. So wurden die Bilder Belege und Zeugen einer bewundernswerten persönlichen und künstlerischen Entwicklung, die in Schäßburg begann und in Nümbrecht, Irland, Italien weitergeht. Natürlich kann im engen Rahmen dieser Zeitung nur ein Bruchteil der Eindrücke dieses viel zu kurzen Nachmittags wiedergegeben werden (obwohl er fast bis Mitternacht dauerte!). Auch ist der Eindruck einer verkleinerten Bild-Wiedergabe nicht mit dem des Originals zu vergleichen.

Aber wenn der eine oder andere Leser angeregt wird, eine Ausstellung der Künstlerin zu besuchen – oder sie selbst bei der Arbeit kennen zu lernen, vielleicht gar eines ihrer Werke zu erwerben, sich auch mit ungegenständlicher Malerei mit Interesse und Einfühlung zu befassen und auseinander zu setzen, wäre das schön.

Geboren 1952 in der Buner-gasse zu Schäßburg, wuchs Julia Prejmerean in vertrauter und heimischer Atmosphäre auf. Schon als achtjähriges Schulmädchen durfte sie mit Gold ausmalen, was ihr Großvater, der Schäßburger Steinmetz Johann Theil an Schriftzeichen in die Grabsteine gemeißelt hatte. Vom Vater, dem Hobby-Maler, lernte sie die Schönheit einer Blume sehen und malen. Im Photolabor im Badezimmer machte die 12-jährige unter seiner Anleitung ihre ersten eigenen Erfahrungen mit der photographischen Gestaltung.



Gebet, 20 x 30 cm, Tusche auf Papier, 2002.

Auch als begabte und vielversprechende Leichtathletin im Sport-Gymnasium in Tg.-Mures verfolgte sie ihre künstlerische Ausbildung weiter als Schülerin des Malers und ehemaligen Bauhaus-Schülers László Rados. Die körperliche Gesundheit der Tochter war ihren Eltern doch wichtiger als Leistung und Sieg um jeden Preis. Deshalb setzte Julia Prejmerean nach einem Sportunfall ihre Schullaufbahn in Schäßburg fort und machte auf der Bergschule ihre Matura. Die fünfundzwanzigjährige junge Frau wanderte 1977 in die Bundesrepublik aus, studierte Elektrotechnik und arbeitete in einer Firma für Automatisierungstechnik als Werbegrafikerin. 1990 eröffnete sie ein eigenes Atelier-Büro als Grafikerin und Malerin in Nümbrecht-Winterborn, wo sie auch heute lebt und arbeitet. Ihre beiden inzwischen erwachsenen Kinder leben und arbeiten im etwa 50 km entfernten Köln. Sie holen sich durch Besuche oder Telefonate die gewünschten „Streicheleinheiten“, übrigens wie die sieben Katzen und der Hund, die in dieser Beziehung auch nicht zu kurz kommen dürfen.

In den Jahren zwischen 1991 und 2002 hat die immer erfolgreicher werdende fleißige Malerin 18 Einzelausstellungen gehabt und sich an weiteren 12 Gruppenausstellungen beteiligt. Arbeitsstipendien



Briefe aus der Vergangenheit II, 80 x 100 cm, Kohle auf Papier, 1993.



Eklipse (Triptychon), 75 x 105 cm, 150 x 105 cm, 75 x 105 cm, Mischtechnik auf Karton, 1994.



Sequenz III, 80 x 100 cm, Mischtechnik auf Karton, 1994.



Brücke VII, 150 x 100 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 1998.



Julia Prejmerean-Aston in ihrem Atelier in Winterborn, Mai 2003.



Hortus conclusus I-III, 50 x 100 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 2002.

fürten sie nach Irland und in die Schweiz, in öffentlichen und privaten Sammlungen sind ihre Werke zu finden. Einige Ausstellungsorte: Bonn - Düsseldorf - Dresden - Irland und Malta zeigen den weit gespannten Kreis ihrer Bekanntheit. Auch im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums, der Patenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen für die LM der Siebenbürger Sachsen stellte sie im Landtag aus.

Sogar in den Vereinigten Staaten kennt man sie: An der „Harvard“-Universität wird im Rahmen einer Dissertation, die sich mit dem Zusammenhang zwischen Schuberts Musik und der bildenden Kunst befasst, ihr Gemälde „Winterreise“ bearbeitet. Zur Entstehung dieses Bildes hat die Künstlerin uns einen Auszug aus ihrem Tagebuch mitgeteilt, den sie selbst als ein wichtiges Puzzle-Stück, ja vielleicht den „Schlüssel“ zum Verständnis ihrer Bilder bezeichnet:

„16. Dezember 1996. Ich habe Schuberts „Winterreise“ aufgelegt, mir ist danach zumute. Eiseskälte und Dunkelheit draußen (obwohl Mittag!) - der Wind pfeift schauerlich. Ich will an einem angefangenen Bild weiter arbeiten, mir ist kalt, meine Finger fast steif ... Ganz plötzlich wird die Musik zu Farbe ... Ein Rauschen in Blautönen - ich befinde mich inmitten eines irren Farbreigens, außerhalb von Zeit und Raum scheint mir ... dieser Zustand dauert eine ganze Weile und endet in einer intensiv schmerzhaften Sehnsucht. Während die Musik-CD mit Schuberts „Winterreise“ weiter läuft, kommen innere Bilder auf: Rumänien - mein Land, meine Kindheit und Jugend in Schäßburg, die schneebedeckte Breite, die Burg und die Schülertreppe ... meine Ausreise, Abschiednehmen auf dem Schäßburger Bahnhof (ist dies der Grund, dass jeder Bahnhof sofort den Abschiedsschmerz präsent werden lässt?...) - diese Bilder tun weh ... Die Gewissheit ist da: Ich bin ein Wanderer und habe keine Heimat mehr. Was hat diese Sehnsucht zu bedeuten?! Ist es Heimweh?? Eine Botschaft kommt übers Lied:

„Mein Herz sieht an dem Himmel
gemalt sein eignes Bild,
es ist nichts als der Winter,
der Winter kalt und wild.“

Eine Botschaft, die passt - ist es Zufall? Oder gibt es gar keine Zufälle? Kurze Momente des Zweifels und dann dies: Es gibt keine Zufälle - alles, alles in meinem Leben fügt sich wie ein



Sommerwende I, 160 x 140 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 1996.



Tanz des Quadrats I, 110 x 115 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 1997.

Puzzle aneinander ... Ich nehme eine frisch bespannte und grundierte Leinwand, lege ein zweites Mal Schuberts „Winterreise“ auf und fange an zu malen ... versuche eine Synthese meines Erlebnisses zu malen und nenne das Bild „Winterreise“, meine Winterreise ...“

Ein anderes Beispiel kann uns ihre Arbeitsweise näher bringen. Von einem erfolgreichen Dahlienzüchter bekommt sie einen Auftrag. Zunächst bewundert sie in den Pflanzungen die wunderbaren Zuchtergebnisse, photographiert viel, informiert sich genauestens über die Arbeit des leidenschaftlichen Gärtners in vielen Gesprächen, zeichnet und skizziert, weiß, dass das Abbild auch noch so schöner Blumen nicht die einzige und wirkungsvollste Gestaltungsmöglichkeit ist, sucht und findet Möglichkeiten, auch die Freude des Züchters, seine Zielstrebigkeit in der Arbeit mit den lebendigen Pflanzen, mit ihrer Farbenpracht und Lebenskraft in mehreren Gemälden zu fassen, als Lösungsvorschläge der gestellten Aufgabe. Der begeisterte Auftraggeber nimmt ihr alle ab.



Winterreise, 150 x 105 cm, Mischtechnik auf Leinwand, 1996.



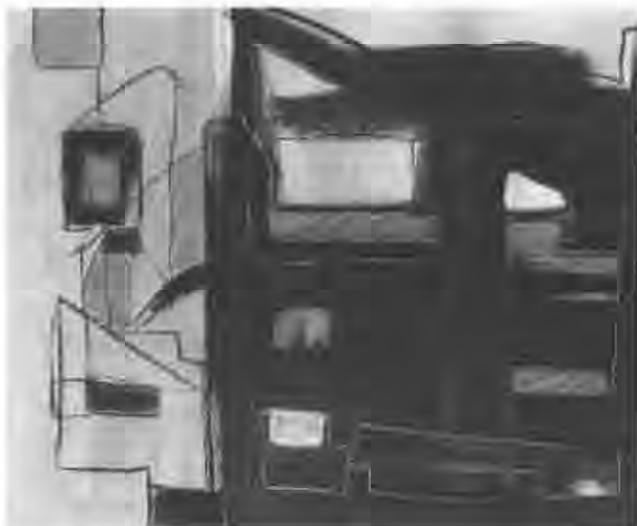
Wintersonne II, 100 x 110 cm, Mischtechnik, 1996.



Brückenplan VIII, 80 x 100 cm, Mischtechnik auf Karton, 1995.

Formen können Zeichen für Vieles sein und können dem aufmerksamen und sensiblen Betrachter mehrere Deutungs- und Bedeutungsebenen erschließen. So kommen in den Gemälden der Künstlerin häufig Rechtecke vor, meist stehende. Türen? Fenster? Öffnungen, Zwischenräume in Brückenkonstruktionen? Steine, Grabsteine? (Im Atelier der Künstlerin steht ein echter kunstvoll gehauener Grabstein als „Memento“!) Gedenksteine für Gestorbene? Türen in die Ewigkeit? Hafenbecken? Bilder? Zeichen für Jahreszeiten, Zeit-Einheiten in Reihung als Abfolge? (Wie z. B. in den „Lebenstafeln“). Schaltkreise? Brücken und Häfen sind Themen, die immer wieder in den Bildern auftauchen. In manchen Details meine ich, Formen der Schäßburger Kinkelbrücke zu erkennen. Brücken, die verbinden, die Gefahren überwindbar machen (wenn „Schwester Wasser“ nicht gar zu heftig an den Brücken rüttelt, wie bei der Überschwemmung in Schäßburg!). Aber auch Brückenkonstrukte, die das andere Ufer nicht erreichen! Häfen als Orte der Geborgenheit, aber auch als Ausgangsort mit Öffnung ins Weite, ins Ungewisse, ins Ungesicherte. Die Gegenvorstellung zu diesem offenen Hafen wäre der „Hortus Conclusus“ („der verschlossene Garten“), auch ein wiederkehrender Titel. Verschlösset und eng wie eine Kirchenburg? Wie eine Kleinstadt? Wie ein durch Reisebeschränkungen gegängelt Land wie seinerzeit das totalitäre Rumänien? Wie ein friedliches Paradies zur Erholung vom unruhigen Treiben der Welt? Ein Ort, an dem man kreativ arbeiten kann, „wo der kreative Geist mit den Objekten spielt, die er liebt, „wo die Zeit aufhört zu existieren“?

Wie sehr ernsthaftes schöpferisches Arbeiten auch Einsamkeit und Konzentration verlangt, zu einer Isolation der Malerin im berühmten „Elfenbeinturm“ kommt es nicht. Aus Liebe zur alten Heimat Schäßburg, zur oberbergischen Landschaft, zur Natur, zu ihren Mitmenschen engagiert sie sich immer wieder



Das Fenster, 100 x 85 cm, Mischtechnik auf Packpapier, 1994.

mutig gegen Ungerechtigkeit und Rückständigkeit, gegen unvernünftige Umweltzerstörung, gegen Krieg und Gewalt.

Auch Farben und Farbauftrag können „Nachrichten“ übermitteln.

Aus der trüben Farbigkeit der früheren Bilder klären sich später die Farben, aus der Vielfarbigkeit kristallisieren sich Blau- und Ockertöne als reich differenzierter Farbklang heraus. Über das Blau sagt die Malerin: „Das Blau ist so wichtig, weil es eine Farbe ohne Anfang und Ende ist. Der Blaue Augenblick, die Blaue Stunde ist ein Zeitmoment, das nicht eingefangen werden kann.“ Das grünlich-blaue Meer verhüllt das versunkene – verlorene – vergangene Atlantis, lässt das „Enigma“ nur ahnen, verdunkelt als Nacht im „Nocturno“, stimmt melancholisch im „Blues“.

Dieser kühlen, manchmal schwermütigen, eher geistigen Farbwirkung stehen die Farben des Feuers, der Wärme, des Glanzes, der Lebensfreude gegenüber: Orange - Gelb - Rot. Sie steigern einander in ihrer gegenseitigen Wirkung spannungsvoll. Den leuchtend bunten Farben des Lichtes, des Regenbogens, steht das Schwarz gegenüber, von dem Kandinsky sagt: „Wie ein Nichts nach dem Erlöschen der Sinne, wie ein ewiges Schweigen ohne Zukunft und Hoffnung, klingt innerlich das Schwarz...“ Auch um diese Wirkung weiß die Malerin. Schwarz kommt in ihren Gemälden häufig vor: als feste, konstruktive Elemente in den Brücken, in den Häfen, im „Hortus Conclusus-Zyklus“ holzschnittartig differenziert geformt, das Bild gestaltend, als geheimnisvolle Schriftzeichen in den Bildraum gereiht oder gestreut, als entschlossen-feste oder

zaghaft-tastende Linien, über den Grenzen der Farbfelder schwebend, sie begleitend oder neue Rhythmen und Formkomplexe bildend, Leit-Linien für das Auge des Betrachters, eigene kontrapunktische Musik. Beim genaueren Betrachten entdeckt man auch in den größeren Schwarzflächen verschiedene Formen, die wegen der Verwendung verschiedenen Malmaterials das Licht unterschiedlich reflektieren oder aufsaugen. „Ich muss aufpassen, dass nicht alles schwarz wird,“ sagt die Künstlerin. Besonders eindrucksvoll fand ich die Spannung zwischen Licht und Dunkel im Triptychon „Eklipse“ verdeutlicht: das linke Bild zeigte die Farben Rot, Orange und Gelb in lebendigen Verflechtungen, während das rechte Bild in Schwarz gehalten war. Im Mittelteil griff die Schwärze des rechten Bildes als Dunkelheit die in Orange- und Gelbtönen gestaltete Rundform aggressiv an, die behauptete sich aber in „dramatischen Formen“, und der Bildtitel (nicht „Sonnenfinsternis“!) EKLIPSE macht den kurzen Zeitpunkt der vorübergehenden Verdunkelung der Sonne auch akustisch deutlich.

Nach einem kurzen Besuch bei einem Sammler, wo ich noch einige Bilder im Original in einem lebendigen Haushalt mit fröhlichen Kindern betrachten konnte, die „Winterreise“ auf dem Ehrenplatz im Wohnzimmer, durfte ich nach dem sonnigen Tag auch eine „Blaue Stunde“ mit zauberhaften Farbspielen in der Oberbergischen Frühlingslandschaft erleben. Während ich dann – wieder in der Wohnung und im Atelier – Aquarelle, Computergrafiken, Zeichnungen – und ein witziges „Kochbuch für Katzen“ ansah, zauberte Frau Julia in der Küche ein leckeres Abendbrot: Wildlachs auf Blattspinat mit Butterkartoffeln, verfeinert mit pikantem Mujdei de usturoi (Knoblauchmarinade). Dass ich nicht den letzten Zug verpasste, brachte mich die Künstlerin mit dem Auto nach Köln zum Bahnhof. (Als „Eingesacksel“ und Reiselektüre bekam ich dann noch eine stattliche Mappe mit Abbildern und Rezensionen ihrer Ausstellungen mit! Kann man freundlicher sein?)

Herzlichen Dank!

Hans Orendi (Mülheim)



Briefe aus der Vergangenheit I, 80 x 100 cm, Kohle auf Papier, 1993



Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg - Fürth - Erlangen

*Weinen hat seine Zeit, Lachen hat seine Zeit,
Klagen hat seine Zeit, Tanzen hat seine Zeit.*

Dieses ist auch das Motto der Schäßburger im Großraum Nürnberg, die sich zweimal jährlich treffen um die Sitten, Brauchtum und Tradition der Siebenbürger Sachsen, auch an die Jugendlichen weiterzugeben. Leider sind diese sehr in der Minderheit, und wie in jedem Verein brauchen auch wir den Nachwuchs. Die Treffen werden vom gesamten Vorstand so gestaltet, dass Alt und Jung es als eine Bereicherung empfindet und einfach sagen können. „Es war wieder einmal schön bei Eurem Treffen“.

Zur Zeit ist der gesamte Nachbarschaftsvorstand nicht nur mit internen Besprechungen, sondern auch mit den Vorbereitungen für das große Schäßburger Treffen in Fürth, voll beschäftigt. Der HOG Vorstand wird kräftig unterstützt damit im September in der Fürther Stadthalle alles klappt und die Schäßburger sich, wie beim letzten Mal, wohlfühlen können.

Bei den Nachbarschaftsmitgliedern möchten wir uns für die Treue, besonders aber für das dem gesamten Vorstand seit 1998 geschenkte Vertrauen ganz herzlich bedanken. Einen schönen Sommer und bis bald.

Der Vorstand

Als saksjesch Wotterispröch

Sprichwörter

Wer Rad fahren will, muß das Rad nicht neu erfinden. Unsere Vorfäter fanden ihre- und unsere-sächsische Sprache so interessant, daß sie sich sammelnd und forschend mit ihr beschäftigten. Nicht alle waren so fleißig und erfolgreich wie der Deutschprofessor der Schäßburger Bergschule Josef Haltrich, dessen Märchensammlung sehr bekannt und beliebt ist.

Weniger bekannt dürften seine „Kleineren Schriften zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen“ sein (in neuer Bearbeitung herausgegeben von J. Wolff, verlegt in Wien 1885 bei Carl Graeser.)

In der Hoffnung auf lebendiges Interesse und rege Mitarbeit möchten wir als Anregung seine Vorrede und eine Reihe von Sprichwörtern, später auch sprichwörtliche Redensarten und formelhafte Ausdrücke wiedergeben. Zur Erinnerung, zur Freude, aber auch zum Überlegen: sind diese Sprichwörter und Redewendungen dem Schäßburger von heute noch bekannt, verwendet er sie noch im Sächsischen? Sind sie „modernisiert“, abgewandelt worden? Wer kennt andere, ähnliche Lebensweisen, die er von weisen Vorfahren geerbt hat, die er für wertvoll hält? Schreiben Sie sie uns für die nächste Nummer, in der wir solche ausdrucksstarken, farbigen Redewendungen abdrucken wollen, auch den Lesern unserer Zeitung „zu Nutz und Frommen“, zu „Ohr- und Augenweide“.

Josef Haltrich leitet seine Sammlung von Sprichwörtern mit folgendem Vorwort ein:

„Wenn die Sprache überhaupt der treueste Spiegel des inneren Menschen ist, so sind es in ihr insbesondere die Sprichwörter und Redensarten, welche das geistige Leben eines Volkes in den mannigfachsten Beziehungen am ungezwungensten darstellen. Es spricht sich in denselben entweder eine aus der unmittelbarsten Anschauung gewonnene, oder aus dem altüberlieferten Bildungskapital geschöpfte Weisheit aus, die durch das Frische und Lebendige ihrer Form überrascht. Von dem vollen, frisch bewegten, rasch hineilenden Leben, in dem er wurzelt, hat der volkstümliche Spruch Ton und Farbe. Seine Grundregel ist: „kurz und gut, frisch und frei“.

Er hält sich nicht auf mit unnützen Fragen, weil er nicht leeres Stroh dreschen will, und nimmt den Mund nicht zu voll, weil ihm Zank und Hader ein Greuel sind; er ist kein Duckmäuser und Griesgram, kein Schmeichler und Heuchler. Er redet, wie es ihm um die Leber ist, nimmt nur, wenn es sein muß, ein Blatt vor den Mund, spinnt nicht alleweg Seide, es muß „auch grob Garn mit unterlaufen“.

Wohl tragen die meisten der Sprichwörter, Rätsel und formelhaften Redensarten einen heitern und humoristischen-satirischen, manche auch einen eckigen und derben Zug im Gesichte und sind darum nicht überall wohlgelittene Gäste. Nur der Bauer braucht sie noch ohne langes Bedenken, wie sie eben kommen; und das ist es, was seine Rede farbenfrisch, anschaulich und kräftig, was sie poetisch macht. Und gerade daran gebricht unserer sogenannten gebildeten Rede gar sehr. Die siebenbürgisch-sächsische Volkssprache, gleichsam ein weit abgelegener Gebirgsquell, ist reich an sinnlich-konkreten Ausdrücken und lebendigen, schlagenden Gleichnissen. Vielleicht geben auch die nachfolgenden Proben davon Zeugnis.

Proben sind es und nicht mehr. Gegenüber der unendlichen Fülle von Sprichwörtern, Rätseln, Umschreibungen und Vergleichen, die unser Sächsisch besitzt, ist das, was unsere Sammlung enthält, nur wie ein Tropfen aus dem Meer

geschöpft.

Es wird daher die Aufgabe weiter zu sammeln noch lange fortbestehen, ja vollständig nie gelöst werden denn es ist, wie Simrock sehr wahr sagt „alle Sprichwörter aufzuschreiben so wenig möglich, als die Sterne zu zählen, oder die See auszuschöpfen; man darf sich nicht einmal einbilden, keines der vornehmsten und gangbarsten vergessen zu haben; aber wer nach einem goldenen Rade trachtet, dem wird doch wenigstens eine goldene Speiche davon“.

Sprichwörter:

En licht Ackes verleist em net.

Eine schlechte Axt verliert man nicht.

Wi än de Wedde sätzt, ka leicht Flure schnedden.

Wer in den Weiden sitzt kann leicht Flöten schneiden.

Wi säwest ugreift, hot et än Hanjden

Wer selbst anpackt, angreift, hat es in Händen.

Aus dem Heangd macht em nichen Baflisch.

Aus dem Hund kann man keinen Speck machen.

In Kro pächt der andern net de Ujen eraus,

Eine Krähe hackt der andern nicht die Augen aus.

Kleach schweijen äs schwerer wä kleach rieden.

Klug schweigen ist schwerer als klug reden.

Vill Diles-schmol Erwes

Vieles Teilen-Schmales Erben.

Tschorrelt et net, esi treppt et doch

Strömt es nicht, so tropft es doch wenigstens.

N o m Ren breocht em nichen Mankel

Nach dem Regen braucht man keinen Mantel.

Wi det Glück hot, dem felnen un de Giß.

Wer das Glück hat, dem füllen auch die Ziegen.

Wat späzt ufet, hirt stämpich af.

Was spitz beginnt, hört stumpf auf.

E jed Sack fanjt senje Banjdel,

Ein jeder Sack findet sein Bündel.

E jed Däppchen fanjt senj Dakelchen

Jeder Topf findet sein Deckelchen.

Ald Scheire brän um ärjsten

Alte Scheunen brennen am ärgsten.

Der Wonn uch de Hat worn zwijn licht Komeraden.

Der Wenn und der Hütte waren zwei schlechte Kameraden.

Kro bä Kro - Po bä Po!

Krähe bei Krähe - Pfau bei Pfau.

Lire meß em än der Fremd.

Lernen muß man in der Fremde.

Kreokt fällt de Heokt.

Kraut füllt die Haut.

Um Owend blähn de Kerbes.

Am Abend blühen die Kürbisse.

Wi schmiert - di fiert.

Wer schmiert, der fährt.

Kleines Vokabular

mit Bezeichnungen für Obst, Gemüse, Suppen, Speisen und Gebäck in der Mundart der Schäßburger

Geruch, Aroma und Geschmack sind entwicklungsgeschichtlich an uralte Sinnesempfindungen gebunden und daher besonders gefühlsbetont. Diese affektive Tonalität wiederum erklärt auch zumindest teilweise die Beziehung zum Heimatgefühl, die sehr eng ist. Jedem Kind prägt sich schon sehr früh eine bestimmte Speise-Kultur ein, die dann lebenslang wirksam bleibt. Die Heimatküche mit ihren spezifischen Gerichten ist ohne Zweifel ein Stück Brauchtum und wird meistens so wie dieses sorgsam gepflegt. Jedes Volk hat seine kulinarischen Eigenheiten, und man spricht nicht zufällig von Nationalspeisen. Jede Region, jeder Volksstamm hat natürlich ebenso seine spezifische Küche. Zur Heimatküche gehört auch ein dialektaler Wortschatz.

Wir haben hier eine Liste von rund einem halben Hundert Bezeichnungen aus diesem Bereich zusammengestellt. Sie lässt sich natürlich noch erweitern. Aufgenommen wurden nur Bezeichnungen, die vom hochdeutschen Namen abweichen (z. B. Hätschenpättsch – Hagebutte), nicht aber solche, die sich von diesen bloß phonetisch unterscheiden (z.B. Peterselch – Petersilie). Einige Bezeichnungen wurden direkt und unübersetzt aus dem Rumänischen oder Ungarischen übernommen (z. B. Vinete – Aubergine).

Ajersch – Stachelbeere
Ajerschkächen – Stachelbeersuppe
Bächen – Speckseite
Bäflisch – Speck
Bäflisch-Hänklich – ein Gebäck aus Brotteig mit aufgelegtem Speck
Bobonz – Bonbon
Brodelawend – Bratensaft, auch eine Suppe
Bumsträtzel – Baumstriezel
Däckenäss – Walnuss
Dozen – der beim Backen des Brotes ausgefahrene Teil
Garliesenzälät – Löwenzahnsalat
Gech – Krautsaft
Gechwiechper – Eintopfgericht, Brotschnitten, Räucherwurstscheiben und Röstzwiebeln in Krautsuppe
Gefrueränet – Speiseeis
Gießmümmen – Johannisbrot
Gogonele – eingemachte grüne Tomaten
Gogoschar – Paprikatomen oder Tomatenpaprika
Hänkelnzälät – Zichorie
Hänklich – traditionelles siebenbürgisches Gebäck
Hemmelbriet – Oblaten
Hätschenpättsch – Hagebutte
Hiebes – traditionelles siebenbürgisches Gebäck
Hochä Bienen – Buschbohnen
Hulzfliesch – Grillfleisch
Kampuizen – Speiserüben
Kampuizenkächen – Rübensuppe
Kächen – Suppe
Klotsch – Striezel
Koloschvari – Klausenburger Kraut
Krätzewetz – Gurke
Krien – Meerrettich
Kriekächen – Meerrettichsuppe
Krumpir – Kartoffel
Kukurutzmiel – Maismehl
Lakes (Kindersprache) – Marmelade
Lawend – Suppe
Lutskosch – Speise aus süßem Kraut
Male – Gebäck aus Maismehl
Matsch – minderwertige Zwetschge

Oarfänk – Rührei
Pälätschintä – Pfannkuchen
Pali – Schnaps
Palokes – Maisbrei, Polenta
Pämeranz – Orange
Paradeis – Tomate
Pädem – Melone
Pels – Zwetschge
Pelseknärl – Zwetschgenknödel
Rosinnen, Ribisel – Johannisbeeren
Schessbrijer Ajersch – Berberitze
Schnidendiech – Bandnudeln
Sterz – Bauernfrühstück (Kartoffeln, Eier, Zwiebeln)
Schwutzker – kleine, minderwertige Zwetschge
Ternen – Kornelkirschen
Tokane – Gulasch
Vinete – Auberginen
Wäingd am Mell – Menthol-Bonbon
Weimer – Weintraube
Wällesch Weimercher – Zibebe
Zibri (Kindersprache) – Zwetschgenmus

Zusammengestellt von **Walter Roth** (Dortmund)

Kleine sächsische Geschichten rund ums Backen

Ein frisch gebackenes Brot und ein festlich geschmückter Damenhut – können die in irgendeiner Beziehung zueinander stehen? Nein? Folgende Geschichte beweist das Gegenteil.

*

Eines Tages begab sich die Schäßburger Bürgermeisterin, mit einem riesigen Karton unter dem Arm, eiligen Schrittes zu einer stadtbekannten Modistin. Ihr neuer, schneeweißer, eben aus Wien eingetroffener Hut hatte eine Schleife, die farblich nicht zu ihrem Festkleid passte. Das sollte nun geändert werden, und zwar ganz dringend, denn schon am nächsten Tag, bei der Eröffnung der Ballsaison, wollte sie die Damenwelt mit dieser traumhaft schönen Kopfbedeckung in bewunderndes Staunen versetzen. Die Modistin, eine weiße Schürze vorgebunden, Gesicht und Hände über und über mit Mehl bestäubt, strahlte ihre atemlose Kundin an: „Das trifft sich ja wunderbar! Ich bin eben dabei, Brot zu kneten. Nachher sind meine Hände sauber genug, dieses Prachtstück von Hut anzufassen!“

Nun, ihr fleißigen Hausfrauen? Ist diese kleine Begebenheit (sie hat sich tatsächlich zugetragen) nicht ein Lehrstück für alle, deren Lieblingsbeschäftigungen Backen und Handarbeiten sind? Es muss ja nicht unbedingt ein weißer Hut aus Wien sein. Einer endlosen Häkelspitze oder einem zarten Deckchen schaden saubere Hände ja auch nicht.

*

Es ist allgemein bekannt: Je länger und je besser man den Brot- bzw. den Hefeteig bearbeitet, umso zarter und lockerer wird das Gebäck. Bekannt ist auch, dass bei sächsischen Bauernhochzeiten Unmengen von Brot und Hanklich gebacken wurden. Wenn auch sehr viele fleißige Hände bemüht waren, diese riesige Arbeit zu bewältigen, so war die Versuchung doch groß, möglichst rasch damit fertig zu werden, was die Qualität des „Hefigen“ nicht gerade verbesserte. In einigen sächsischen Gemeinden war aber ein solches Tun unmöglich. Die Hochzeitsmutter mischte nämlich unter das Mehl im Backtrog eine bestimmte Menge Münzen. Die Helferinnen mussten nun den Teig so lange bearbeiten, bis auch die letzte derselben zum Vorschein kam.

Wollen Sie diese Methode auch einmal anwenden, oder sehen Sie lieber auf die Uhr? Brot: eine halbe Stunde kneten; Hanklich: eine viertel Stunde. **Rosemarie Lingner** (Ratingen)

Schäßburger hier und heute

Wir beginnen mit einer neuen Rubrik, in der wir Schäßburger vorstellen wollen, die in ihrem Beruf besondere Leistung erbringen. Bitte machen Sie mit! Nennen Sie uns Namen, oder schreiben Sie uns selbst über Landsleute, die sich im Alltag bewähren. Als erste stellen wir vor:

Hü's Jünger

Leute von heute / Biologie-Unterricht an der Bergschule mit nachhaltiger Wirkung

Naturkundeunterricht in Schäßburg, im Gymnasium, im Seminar, an der Pädagogischen Schule oder im Lyzeum, kurzum in der Bergschule, hatte immer einen besonderen Stellenwert. Im berühmten Naturkundesaal, mit der umfangreichen Sammlung von Heinrich Höhr und seinen Nachfolgern, gab es über Jahrzehnte hinweg Unterricht mit nachhaltiger Wirkung.

Ab 1948 lehrte hier Dr. Eckhard Hügel, von Schülern und Kollegen kurz „Hü“ genannt. Hohe Stirn, Nickelbrille, kräftiges Kinn – so haben wir ihn in Erinnerung, auf dem Geländer des Hörsaales sitzend, den kleinen Zettelblock in der Linken, einen der vielen winzigen Bleistiftstummel in der Rechten, benotet er einen im weißen Kreidestaub vor der Tafel stehenden, vor Aufregung schwitzenden Schulkameraden ... Zwischendurch ein philosophisch-poetischer Kommentar des Musenfreundes Hügel, der später auch als Buchautor und Lyriker bekannt wurde. „Der Baum des Lebens – Bild und Gesetz des Entwicklungsgeschehens“ erschien 1975 im Bukarester Kriterion Verlag. Früher erschienen die Stammbäume für Pflanzen, Tier und Mensch als Anschauungstafeln für den Schulgebrauch. Seinen Gedichtband „Das Hohelied des Lebens“ stellt er noch mit wenigen Ausnahmen kurz vor seinem Tod 1977 selbst zusammen, erlebt jedoch die Veröffentlichung nicht mehr.

Bei Ausflügen in die Umgebung von Schäßburg, bei weiteren Exkursionen begeisterte Hü wie kein anderer zig Schüler von seinem Fach, der Biologie, damals noch ausschließlich Naturkunde genannt. Heute ist Biologie eine weit gefächerte Wissenschaft, von der klassischen Botanik, über Molekularbiologie, Biochemie zur Gentechnik. Und viele seiner Schüler sind in Hü's Fußstapfen getreten, haben das Grundfach Biologie in unterschiedlichsten Ausprägungen zum Beruf und Lebensinhalt gewählt.

Die ersten naturkundlichen Erkenntnisse von Dr. Heinz Heltmann, Universität Bonn, um einen Namen zu nennen, sowie von vielen weiteren Lehrern, Agraringenieuren, Förstern und Forschern gehen zurück auf die von Hü geführten Wanderungen zur Zitadelle, aufs Schaaser Feld, zum Jungkernberg oder auf die Breite.

Hü studierte in Berlin, Kiel und Marburg und promovierte bei Alfred Kühn in Göttingen mit einer Dissertation über die Vererbungsmerkmale der Mehlmotte.

Stellvertretend für die vielen Biologen aus Hü's Schmiede seien fünf weitere Schüler aus meiner Generation, heute be-



Prof. Dr. E. Hügel beim Unterricht.

kannte Wissenschaftler, genannt. Sie studierten, promovierten in Klausenburg, Tübingen, Jassy und Hannover. Als junge Forscher bildeten sie sich fort in Deutschland, Rumänien und in den USA. Sie arbeiteten bzw. arbeiten noch, lehren und forschen in Jassy, Hannover, Tübingen, Erlangen, Klausenburg, Heidelberg, Hermannstadt, Rastatt und Freiburg.

Dr. Walter H. Müller (Jahrgang 1940) ist Professor für Biochemie an der Medizinischen Hochschule Hannover. Nach dem Studium der Biologie an der Alexandru-Ion-Cuza-Universität Jassy war „Walle“ wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Akademie der Wissenschaften Rumäniens, Zweigstelle Jassy. Ein dreijähriges Forschungsstipendium für Molekulargenetik der Alexander-von-Humboldt-Stiftung führte ihn 1969 an das Institut für Biochemie der Medizinischen Hochschule Hannover, das er später, von 1999–2003, als Kommissarischer Direktor leiten sollte.

Nach seiner Promotion 1973 im Fachbereich Chemie der Universität Hannover, nach Forschungsaufenthalten in Würzburg und München, folgte 1986 die Habilitation. Seither ist Prof. Müller Mitglied des Lehrkörpers der Medizinischen Hochschule Hannover. Zusätzlich hält er Vorlesungen in Biochemie, Zellbiologie und Molekularbiologie an den Universitäten Hannover und Bielefeld.



Dr. W. H. Müller

Die wesentlichen Forschungen von Dr. Müller betreffen den Wirkungsmechanismus von Vitamin A und Derivaten (Retinoide) auf Säugetierzellen in Kultur. Diesem Thema sind zahlreiche Diplom- und Doktorarbeiten sowie weitere Veröffentlichungen im In- und Ausland gewidmet. Sie entstanden unter der Anleitung von Walter Müller. Beispielhaft seien zwei Veröffentlichungen mit besonderem Interesse für die Krebsforschung genannt: „Retinsäure induziert die Genexpression der alkalischen Phosphatase in Teratokarzinomazellen (1991) und „Funktionelle Interferenz von Retinsäure und dem Onkoprotein“ (1997).

Dr. Ingrid Essigmann-Capesius (Jahrgang 1937), geb. Capesius, seit 2000 im Ruhestand, war zuletzt Universitätsprofessorin am Botanischen Institut der Universität Heidelberg. Ingrid studierte Biologie in Klausenburg, Diplom 1959. Nach dreijähriger Tätigkeit als Mikrobiologin in der Lebensmittelindustrie, übersiedelte sie 1963 in die Bundesrepublik. Es folgten weitere Studienjahre und die Promotion 1966 am Botanischen Institut der Universität Tübingen, dem sie bis 1969 als wissenschaftliche Mitarbeiterin angehörte. In ihrer Dissertation untersuchte sie an der Braunalge die Enzyme der Polynucleotidsynthese.



Dr. I. Essigmann-Capesius

Die weiteren Stationen auf dem Berufsweg von Frau Dr. Essigmann-Capesius waren am Botanischen Institut der Universität Heidelberg, zunächst als Assistentin bei Prof. Bopp, Habilitati-

on (1975), danach Dozentin und ab 1980 bis zum Eintritt in den Ruhestand Universitätsprofessorin. Eine Gastdozentur in Lissabon und ein Forschungssemester in Canberra, Australien, runden die akademische Tätigkeit ab.

Die Forschungsgebiete von Frau Dr. Essigmann-Capesius waren Themenkomplexe um die DNA-Synthese, molekulargenetische Studien, der Einsatz von molekularen Markern mit richtungsweisenden Ergebnissen für die Systematik der Moose. Die Forschungsergebnisse von Ingrid Capesius wurden durch 65 Veröffentlichungen als Erst- oder Koautorin bekannt.

Dr. Martin Keul (Jahrgang 1939) ist Wissenschaftlicher Direktor am Klausenburger Institut für Biologische Forschungen der Rumänischen Akademie der Wissenschaften. Martin („Marzi“) studierte Biologie an der Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg, Diplom 1964, und promovierte 1974 bei Akad. Prof. Dr. Emil Pop mit einer Dissertation über „Die chemische und photodynamische Wirkung von Vitalfarbstoffen auf die Cytoplasmastromung“. Forschungsprojekte und ein Stipendium der Alexander-von-Humboldt-Stiftung führten Dr. Keul zwischen 1974 und 1995 öfters an das Institut für Botanik der Universität Erlangen-Nürnberg, Fachbereich Photobiologie.



Dr. M. Keul

Dr. Keuls wesentliche Arbeitsgebiete sind Pflanzen- und Zellphysiologie, Photobiologie (Einwirkung von UV-Strahlung und sichtbarem Licht), Auswirkungen von Pestiziden und Umweltverschmutzung auf Pflanzen. Einzelthemen wurden in ca. 140 wissenschaftlichen Arbeiten und Büchern veröffentlicht, wie das 1986 im Verlag der Rumänischen Akademie der Wissenschaften erschienene Buch „Bewegungsmechanismen der Lebewesen“ (K. Wittenberger, M. Keul).

Seit 1997 hat Dr. Keul einen Lehrauftrag an der deutschen Abteilung für Biochemie der Fakultät für Biologie und Geologie der Babes-Bolyai-Universität in Klausenburg.

Dr. Erika Schneider, geb. Binder (Jahrgang 1942) ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Auen-Institut des WWF (World Wide Fund for Nature) in Rastatt. Wie sie selbst sagt, verdankt sie ihre Begeisterung für das Fach Biologie dem Naturkundeunterricht von Prof. Eckhard Hügel von der 5. bis zur 8. Klasse, als die Familie nach Hermannstadt umzog. Sie studierte Biologie mit Schwerpunkt Botanik an der Universität Klausenburg und absolvierte mit einer Diplomarbeit im Fach Geobotanik 1965. Als Forscherin arbeitete sie bis 1969 am Biologischen Forschungszentrum der Rumänischen Akademie der Wissenschaften in Klausenburg und anschließend bis 1984 im Naturwissenschaftlichen Museum in Hermannstadt, damals Abteilung des Brukenthal-Museums.



Dr. E. Schneider

Zwischendurch promovierte Erika 1974 bei Prof. Dr. Al. Borza und Prof. Dr. St. Csürös, Klausenburg, mit der Monographie „Flora und Vegetation der Zibinsenke und ihrer Randgebiete“. Im August 1985 trat Frau Dr. Schneider in das WWF-Auen-Institut Rastatt ein, wo sie bis heute als Expertin für Vegetationskunde, Pflanzenökologie, Renaturierung von Feuchtgebieten und Umweltverträglichkeitsstudien wirkt. Projekte an Rhein und Elbe, in Frankreich und Brasilien, im Donaauraum bis hin in die Ukraine belegen ihren räumlichen Wirkungs-

kreis. In den letzten Jahren lag der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Renaturierung des Donaudeltas.

Mit weit über 100 Veröffentlichungen in Fachzeitschriften und Büchern, Mitarbeit an rund 50 Fachgutachten, Mitgliedschaft in mehreren internationalen Gesellschaften und Teilnahme an zahlreichen Tagungen ist die polyglotte Frau Dr. Schneider (6 Sprachen!) in der Fachwelt bestens bekannt. Umfassendere Arbeiten der letzten Jahre sind: „Die Auen im Einzugsgebiet der unteren Donau“ (1991), „Die ökologische Funktion der Donauauen und ihre Renaturierung“ (engl., 2002), „Die Auenwälder der Donau“ (franz., 2003).

Als Vorstandsmitglied des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde engagiert sich Frau Dr. Erika Schneider in der Sektion Naturwissenschaften in bester Tradition siebenbürgischer Forscher.

Dr. rer. nat. habil. Roderich Brandsch (Jahrgang 1943) ist Professor für Molekularbiologie an der Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg. Nach dem Staatsexamen und Diplom 1966 an der Alexandru-Ion-Cuza-Universität Jassy, arbeitete Roderich bis 1974 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Biologische Forschung der Akademie der Wissenschaften in Jassy. 1973 Promotion mit einer Dissertation über „Die Furchungsteilungen der Tubifex-Eizelle unter dem Einfluss statischer Magnetfelder“. Mit einem Stipendium der Fulbright-Hays-Stiftung hielt sich Dr. Brandsch von 1974–1975 als Postdoc am Roche Institute of Molecular Biology in Nutley, NJ, USA auf.

Zurück in Jassy, arbeitete er weiter als Gruppenleiter am Zentrum für Biologische Forschungen. Ein Meilenstein im beruflichen Werdegang war 1987 die Habilitation und Venia Legendi im Fach Biochemie an der Medizinischen Fakultät der Universität Freiburg, deren wissenschaftlicher Mitarbeiter er seit 1981 ist.



Dr. rer. nat. habil. R. Brandsch

Nach Forschungsaufenthalten in der Schweiz, den USA und Schweden wurde Dr. Brandsch 1993 zum außerplanmäßigen Professor an der Medizinischen Fakultät der Uni Freiburg ernannt und 1997 mit einer Ehrenprofessur der Alexandru-Ion-Cuza-Universität, Jassy, ausgezeichnet.

Als Forschungsschwerpunkte von Prof. Dr. Roderich Brandsch sind zu nennen die Biogenese von Enzymen, Anti-Flavoprotein Autoantikörper bei Myokarditis-Patienten, Enzyme der bakteriellen Verstoffwechselung des Tabakalkaloids Nikotin u. a.

Prof. Brandsch ist an zahlreichen Forschungsprojekten und Graduiertenkollegs beteiligt gewesen, er ist durch zahlreiche Veröffentlichungen in internationalen Fachzeitschriften und viele Mitgliedschaften in wissenschaftlichen Gesellschaften in Fachkreisen bekannt geworden.

Als jüngster Sohn unseres Zeichenlehrers und bekannten Malers „Kala“ Karl Brandsch hat Roderich eigene Bilder u. a. in New York und Fürth ausgestellt.

Die Vorstellung von einigen wenigen aus der Bergschule hervorgegangenen Naturwissenschaftlern ließe sich fortsetzen. Vielleicht sind diese Kurzporträts eine Anregung für eine umfassende Studie von Fachleuten für Fachleute.

Hermann Theil (Weinsberg),

Buchrezension**Von und über
Stadthauptmann „Pretz“**

Richard Ackner (Hrsg.), Pretz, Stadthauptmann und Schäßburger Original. Lebenserinnerungen von Albert Reinhardt, Anekdoten von ihm und über ihn, Erinnerungen an ihn und an das Schäßburg von einst. Zusammengestellt, mit weiteren Angaben versehen und durch ein besonderes Kapitel Reinhardt ergänzt von Richard Ackner. Familiendruck und für Siebenbürgische Bibliothek Gundelsheim. 2001. 86 Seiten im DIN-A4-Format.

Erinnerungen niederzuschreiben ist in, wie man heute zu sagen pflegt, und wenn sie auch aufs geographische und soziale Umfeld des Autors Bezug nehmen, sind sie bestimmt nicht nur für die Familie von Interesse. Der vorliegende Band hat für uns Schäßburger dokumentarischen Wert, weil er erstens eine Persönlichkeit vorstellt, die Jahrzehnte lang zum Stadtbild gehört hat, und zweitens Ereignisse in unserer Stadt,



Albert Reinhardt

die den meisten nicht mehr bekannt sein dürften, aus der Sicht eines ihrer Bewohner schildert. In den Erinnerungen, Erzählungen und Anekdoten steckt der sprichwörtliche Schäßburger Humor, der die Lektüre angenehm würzt.

Albert Reinhardt, genannt Pretz, war Anfang des 20. Jahrhunderts Polizeihauptmann, Stadthauptmann von Schäßburg, und wurde 1919, nach dem Anschluss Siebenbürgens an Rumänien, im Alter von nur 39 Jahren von den neuen Machthabern in den Ruhestand versetzt. Bis zu seinem Lebensende – er starb 1961 mit 81 Jahren – hat er nie mehr eine Arbeitsstelle angenommen; er lebte von seiner bescheidenen Pension. (Auf die Frage eines Kindes, warum er in seinem Leben nie gearbeitet habe, antwortete er mit einer Gegenfrage: „Kannst du mir sagen, mein liebes Kind, warum ich hätte arbeiten sollen?“) Pretz unternahm täglich seinen Spaziergang über den Marktplatz, wurde von Jungen und Alten begrüßt, war über alles Geschehen bestens informiert, unterhielt sich gerne und erzählte mit viel Witz Anekdoten über andere Schäßburger Originale. In Männergesellschaft beim Früh- oder Dämmerstopp sowie in Damenkränzchen war er als guter Unterhalter gerne gesehen.

Der erste, umfangreiche Teil des Buches (52 Seiten) enthält Erinnerungen von Reinhardt Pretz, seine Erinnerungen, die er selber niedergeschrieben hat. Er erzählt über seine Großeltern und Eltern, über Ereignisse, die diese ihm erzählt hatten, schildert seine Kindheit und Jugendjahre und schließlich Ereignisse in der Stadt aus seiner Zeit als Stadthauptmann. Seine zu Papier gebrachten Erinnerungen brechen ab mit dem 19. Dezember 1918, dem Einzug rumänischer Truppen in Schäßburg. „Das alte Vaterland ist tot. Mit ihm meine hohen beruflichen Ziele“, stellt er zum Schluss fest. Auch das Kapitel „Jura-

studium und Polizeihauptmann in Schäßburg“ (bis zum Ersten Weltkrieg) enthält bloß wenige Zeilen – wurde es nicht geschrieben, oder ist es verloren gegangen?

Von Reinhardt Pretz' Erinnerungen sind für den heutigen Leser die Kapitel über seine Schulzeit, über Schäßburger Bräuche wie Skopationsfest und Richttag sowie vor allem jene über den ersten Weltkrieg – die Aufgaben der Polizei, Behandlung verwundeter Soldaten in Schäßburg, Flucht der Schäßburger vor den anrückenden rumänischen Truppen 1916, deutsche Division in Schäßburg, der österreichisch-ungarische Thronfolger Karl und der bayerische König Ludwig zu Besuch in Schäßburg – von besonderem Interesse. Im zweiten Teil ergänzt Richard Ackner die Lebenserinnerungen von Reinhardt Pretz mit Erinnerungen über ihn (von Elisabeth Hering, geb. Leicht, Ernst Graef und Walter Roth), mit Anekdoten, einer „Räuber-geschichte von anno 1914“ und dem Gedicht von Hans Balthe (Verse) und Julius Misselbacher (Illustration) zu Reinhardt Pretz' 80. Geburtstag am 23. April 1960. Beigefügt sind, wie könnte es bei einem Herausgeber, der sich auch auf genealogischem Gebiet verdient macht, anders sein, Ahnentafeln der Familie Reinhardt. Es ist das Verdienst von Richard Ackner, die Erinnerungen von Albert Reinhardt Pretz in Buchform herausgegeben, in der Bibliothek in Gundelsheim hinterlegt und so vor dem Verlorengehen bewahrt zu haben.

Das Buch liegt in der Siebenbürgischen Bibliothek in Gundelsheim auf, und in den „Schäßburger Nachrichten“ werden wir in Zukunft mit der freundlichen Einwilligung des Herausgebers gerne einiges daraus abdrucken.

Horst Breihofer (Nürnberg)

Im Deutschen Bergbau-Museum zu Bochum**Fotografien
von Albert Schotsch**

Auf einer Ausstellung über den Siebenbürgischen Goldbergbau im Deutschen Bergbau-Museum zu Bochum können unter anderem Fotografien von unserem **Schäßburger Berufsfotografen Albert Schotsch** gesehen werden.

Die Ausstellung läuft unter der Bezeichnung **DAS GOLD DER KARPATEN - Bergbau in Rosia Montana**.

In einem Prospekt zur Ausstellung heißt es unter anderem: Die größte und eine der ältesten Goldlagerstätten Europas verbirgt sich hinter dem Namen Rosia Montana in Rumänien: Seit Jahrtausenden wird dort Bergbau betrieben. Der römische Kaiser Trajan (98 – 117) nahm das Land Dacien wegen dieser Goldvorkommen in Besitz, Kaiserin Maria Theresia (1717 – 1780) und die Habsburger Monarchie bezogen aus der siebenbürgischen



Albert Schotsch

Lagerstätte einen Großteil ihres Staatsschatzes.... Heute drohen die Zeugnisse dieses Jahrtausende alten Bergbaus für immer durch einen modernen Großtagebau zu verschwinden.

Die Ausstellung zeichnet die Entwicklung des Goldbergbaus in Rosia Montana nach....

Eine Fülle einzigartiger historischer Fotografien aus den 1920er und 1930er Jahren von den Fotografen Arthur Oskar Bach, **ALBERT SCHOTSCH** und Bazil Roman dokumentieren den Umfang der bergbaulichen Aktivitäten. Besonders beeindruckend die quasi mittelalterlichen, bis dahin immer noch üblichen Arbeits- und Lebensverhältnisse in Rosia Montana und im siebenbürgischen Goldbergbau. Diese Aufnahmen sind ein einzigartiger Schatz an Informationen, der in Deutschland noch niemals der Öffentlichkeit vorgestellt wurde.

Die Ausstellung steht unter der Schirmherrschaft des Beauftragten der Bundesregierung für Angelegenheiten der Kultur und der Medien, Herrn Staatsminister Prof. Dr. Julian Nida-Rümelin, und wurde von seinem Ministerium gefördert.

Es erfüllt uns mit Stolz, dass einer der angeführten Fotografen der Schäßburger Albert Schotsch ist, der diese Einmaligkeit des siebenbürgischen Goldbergbaus mit der Kamera festgehalten hat.

In der Ausstellung kann der **Katalog zur Ausstellung im Deutschen Bergbau-Museum Bochum** erworben werden, ein 238 Seiten starkes Buch mit dem Titel **Silber und Salz in Siebenbürgen**, das wirklich sehens- und lesenswert ist. Es beinhaltet unter anderem ein Vorwort zum Goldbergbau in Rumänien, mit Schwergewicht auf Rosia Montana, einen sehr interessanten Beitrag von Sigrid Schneider mit dem Titel **Einblicke in eine unbekannte Welt**, über die Entwicklungsgeschichte des Fotowesens in Siebenbürgen (!!) bis zum zweiten Weltkrieg, sowie die Biographien der drei angeführten Fotografen, einschließlich der Bildmaterialie von diesen.

An den Recherchen zu den Texten über Albert Schotsch hat unser Mühlbacher Landsmann Dr. Volker Wollmann mitgewirkt, der bei der Gelegenheit von der Witwe des 1966 in Kärnten verstorbenen Fotografen, der in Untergruppenbach lebenden, heute 90jährigen Margarete Schotsch, wertvolle Unterlagen zu Lebenslauf und der beruflichen Tätigkeit von Albert Schotsch erhalten hat.

Unser HOG-Mitglied, Margarete Schotsch, hat die Ausstellung im Mai d.J. besucht, und bei den Bildern ihres Mannes, den sie damals bei der Fototour per Fahrrad ins Siebenbürgische Erzgebirge begleitet hat, „zusätzlich“ interessante und unterhaltsame Begebenheiten aus dem Alltag der Bergleute aus dem siebenbürgischen Erzgebirge zum Besten gegeben.

Die Museumsleitung hat sich bei Margarete Schotsch durch Herrn Prof. Dr. Rainer Slotta, der bedauerlicherweise am Tag unseres Besuchs in Bochum im Ausland weilte, bedankt, und der „Zeugin“ des Fotogesehens ein Exemplar von

SILBER UND SALZ IN SIEBENBÜRGEN, mit Widmung, zugeeignet.

Die Ausstellung, die ursprünglich nur bis zum 30. März 2003 geöffnet sein sollte, kann nun, wegen einem anhaltend großen Interesse, bis zum **5. August d. J.** besucht werden.

Helwig Schumann (Untergruppenbach)

Hoffnung für Schäßburg: mit der Vergangenheit, in der Gegenwart, für die Zukunft zu sorgen.

Wir ausgewanderten Schäßburger, sind auch als Außenstehende nach wie vor bereit mizuhelfen

Wir hoffen und warten auf Impulse des Schäßburger Stadtrates, wir werden ohne Zweifel im Gesamtgefüge der Zukunftsperspektiven unseren Beitrag leisten

Die Heimatortsgemeinschaft der Schäßburger e.V. Deutschland

Zur Erinnerung:

Hans Kraus, Sportlehrer und Vorbild

Am 26.05.2003 jährte sich zum 100. Mal der Geburtstag unseres hochgeachteten und geehrten Sportlehrers Prof. Hans Kraus, eines Lehrers, der das Sportleben der Stadt Schäßburg wie kein anderer in den Vor- und Nachkriegsjahren wesentlich mitbestimmt und tiefgreifend geprägt hat.

Mit Leichtigkeit kann festgestellt werden, dass Prof. Hans Kraus wohl einer der vielseitigsten Lehrer der Bergschule war. Außer seinem gediegenen und umfangreichen Fachwissen, seiner pädagogischen Begabung, die er zweifelsohne besaß, war er ein vielseitiger und aktiver Musiker im „Schäßburger Symphonieorchester“. Seine Liebe zur Musik hat ihn ein Leben lang begleitet. Aufgefallen ist er, wie im Sport, auch in der Musik durch seine Vielseitigkeit. Er beherrschte nicht nur ein Instrument, sondern spielte hervorragend verschiedene Instrumente.

Den Spitznamen „Caruso“ hat er sich dadurch erworben, dass er auch ausgezeichnet singen konnte. Lange Arien aus Operetten und Opern gehörten zu seinem Repertoire, mit denen er uns auf den mühseligen Heimfahrten von Handball-Meisterschaftsspielen immer wieder aufmunterte.

Nach kurzem Aufenthalt in Bukarest, wo er sein Studium an der Sporthochschule „ONEF“ mit hervorragenden Leistungen abschloss und wo

er seine berufliche Laufbahn als Assistent und später als Sportbetreuer am „Königlichen Hof von König Michael“ begann, zog es ihn als „Schäßburger Urgewächs“ zurück in seine Heimatstadt Schäßburg.

Er heiratete Margarete Konnerth, glückliche Ehejahre folgten, mit 4 Kindern, Marga, Hans, Hermann und Anneliese, zählte er zu den stolzen Vätern seiner Heimatstadt.

Sein sehnlicher Berufswunsch, am Bischof-Teutsch-Gymnasium Sportlehrer zu werden, erfüllte sich 1934. Er unterrichtete an der Bergschule, außer in seinem Lehrauftrag Sport, noch Rumänisch, Anatomie und Mathematik, was an einem Gymnasium mit den Ansprüchen der Bergschule bekanntlich nicht gerade so einfach war.

Er identifizierte sich voll und ganz mit seinem Beruf, das war seine Welt, Sport war sein Leben. Hier und im Schäßburger Turnverein (STV) stellt er auch sein organisatorisches Talent unter Beweis. Er wird Vereinspräsident des STV mit seinen zahlreichen Abteilungen, die vor allem die deutsche Bevölkerung Schäßburgs umfassten. Die Rumänen und Ungarn hatten ja jeweils ihre eigenen Sportvereine.

Die Vereinsarbeit beschert ihm aber auch eine Fülle an organisatorischen, sozialen und repräsentativen Aufgaben, die er mit Bravour löste. Unter seiner Regie erlebt der Schäßburger Turnverein (STV) seine Blütezeit. Im STV wird auf breiter Basis Fußball, Handball, Tennis gespielt, geturnt und geschwom-



Hans Kraus

Seine sportliche Vielseitigkeit kommt auch im Vereinsleben zum Tragen. Er war zu seiner Zeit mit Sicherheit einer der landesbesten Geräteturner, spielte selbst Fußball, Handball, Tennis, war ein guter Leichtathlet und Skifahrer.

Es wird erzählt, dass er mit 60 Jahren noch die Riesenwelle am Reck „gedreht“ haben soll. Das ist einfach „einsame Spitze“ und rekordverdächtig. Jedenfalls in Schäßburg und weiterer Umgebung hat ihm das noch keiner nachgemacht. Als einsamer Rekord wird diese Leistung in die Schäßburger Sport-



Hans Kraus am Reck und Barren, der beste Turner Schäßburgs.

chronik eingehen. Unvergessen werden auch die vielen Sportfeste auf der „Breite“ anlässlich des Skopationsfestes in Erinnerung bleiben.

Der Ausbruch des 2. Weltkriegs unterbricht jäh seine berufliche Entwicklung und Vereinstätigkeit, die dann nach dem Krieg aus bekannten Ursachen nicht mehr in vollem Umfang möglich war. Wie alle andern wird auch er in den Kriegsjahren zum Militärdienst eingezogen, um in der rumänischen und anschließend in der deutschen Armee als Offizier zu dienen.

Schule und Verein bleiben ohne Sportlehrer, bis es Hans Kraus nach Kriegsende unter schwierigen Umständen 1945 gelingt, zu seiner Frau und den vier Kindern sowie an die Schule zurückzukehren. Er setzt seine Tätigkeit an der Bergschule und im neuen Schäßburger Sportverein Victoria und später GSMS erfolgreich fort und gewinnt mit der Jungenmannschaft 1946 und 1948 den Rumänischen Landesmeistertitel im Großfeldhandball. 1948 kommt auch der Landesmeistertitel der Schäßburger Mädchenmannschaft dazu, eine Bilanz, die einzig in der Schäßburger Sportgeschichte dasteht. Heimatverbunden, wie er war, ist er zu seiner Familie in seine Heimatstadt zurückgekehrt, obwohl es ihm damals ein Leichtes gewesen wäre, in Deutschland zu bleiben, wo er als tüchtiger Fachmann Erfolg und Anerkennung gefunden hätte. Ein Entschluss, den er in den nachfolgenden Jahren bitter bereuen sollte.

Zunächst einmal in Fachreisen als tüchtiger Turnlehrer bekannt, wurde ihm die Vorbereitung der Rumänischen Herren-Nationalmannschaft im Geräteturnen für die Olympiade 1952 in Helsinki anvertraut. Doch welch bitteres Ende, einige Tage vor der Abreise nach Helsinki wird Hans Kraus von der Securitate abgeholt und verschwindet für 3 Jahre an den Donau-Schwarzmeer-Kanal, wo er als Belohnung für seine Arbeit 3 Jahre für den sozialistischen Staat schuftete durfte. Keine Behörde und kein Parteibonze kümmert sich darum, wie und von was seine Frau mit den 4 Kindern leben sollen!

Zusätzlich dann, belegen ihn die kommunistischen lokalen Behörden auf brutale Weise mit einem Berufsverbot, das ihn

besonders schwer trifft und ihn an den Rand der Verzweiflung bringt. Diejenigen, die das nicht miterlebt haben, fragen sich heute mit Recht, wie war so etwas möglich? Einen so wertvollen Menschen einfach kaltzustellen und ihm die Existenzgrundlage zu entziehen. Sicher folgen für ihn und seine Familie ganz schwere Jahre. Es gab zu der Zeit keine Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld. Sein Schicksal war hart, mit Würde hat er es getragen und sich nicht verbiegen lassen. Sein tägliches Brot musste er von nun an als Arbeiter in der Handwerksge nossenschaft und zum Schluss als Lagerverwalter im Sportklub „Vointa“ verdienen.

Sein leider relativ kurzes Wirken an der Bergschule in Schäßburg war durch seine Liebe zum Sport, zur Jugend, deren Erziehung zu Fairness und Sportlichkeit, zu Gesundheit und Körperertüchtigung geprägt.

Kraus war ein hervorragender Lehrer, sein umfassendes Fachwissen, seine pädagogische Begabung, aber vor allen Dingen sein Vorbild machten es ihm im Unterricht leicht, die Schüler für Turnen und Sport zu begeistern.

Viele Generationen von Schülern sind durch seine Hände gegangen, viele von ihnen haben von ihm das Sport-ABC gelernt, sind zu Spitzensportlern von nationalem oder sogar internationalem Niveau aufgestiegen, aber all das hat die damaligen Machthaber wenig interessiert, es war ihnen wichtiger, einen Menschen zu vernichten als seinen Beitrag zum sportlichen Fortschritt in Schäßburg anzuerkennen, zu nutzen und zu würdigen.

Wir, seine ehemaligen Schüler und Sportkameraden, gedenken seiner in Ehrfurcht und Würde und danken ihm auch an dieser Stelle für seine beispielhaft geleistete Arbeit in Schule und Verein.

Hans Zultner (Heilbronn)

In memoriam

Dr. Dr. Richard Lang

Porträt eines Sprachwissenschaftlers und Pädagogen

Vor einem halben Jahr traf uns die Nachricht vom Tode unseres hochgeschätzten Lehrers an der Pädagogischen Schule Schäßburg, Richard Lang. Der Abschied von ihm fällt schwer, ich möchte das Vergessen hinausschieben, mich erinnern, wie er war und was er gelehrt und geschrieben hat. Gern begleite ich ihn noch einmal auf seinen „Spaziergängen zwischen Altertum und Gegenwart“ (Kriterion Verlag, 1978) – glänzend geschriebene Aufsätze, in denen Richard Lang von Leibniz, Jacob Grimm oder „der tragischen Gestalt des Immanuel Kant“ wie von persönlichen Bekannten erzählt.

Der Verstorbene wird uns dank seiner vielseitigen Fachkompetenz, seiner persönlichen Integrität und gewinnenden Ausstrahlung unvergessen bleiben. Wer schätzte nicht sein umfassendes Wissen und seine Art, es mitzuteilen? Ernst Irtel, der ihm als Kollege jahrelang nahe stand, lobt das „bezaubernde intellektuelle Flair“ Richard Langs, und eine seiner ehemaligen Schülerinnen fasst ihr Erinnerungsbild in die Worte „ich verneige mich“ zusammen – eine im guten Sinne unzeitgemäße Geste, repräsentativ für viele, die „unseren Ricki“ kannten.

Richard Lang wurde am 27.6.1919 in Schäßburg als Sohn eines Lehrers für Griechisch und Latein und einer Klavierlehrerin geboren. Er wuchs in einem Hause auf, in dem man sich

mit Liebe und Sorgfalt der Lektüre und Übersetzung römischer Schriftsteller widmete und das städtische Musikleben förderte. Die Mutter war als Korrepetitorin im Musikverein aktiv und brachte als bewährte Paukenschlägerin das kleine sinfonische Orchester der Stadt in Schwung. Richard durfte ab seinem zwölften Lebensjahr in Gottesdiensten und Kirchenkonzerten die Orgelregister ziehen. Er besaß das absolute Gehör. Als der Schäßburger Musikverein die Oper „Carmen“ mit Charlotte Blaschek in der Titelrolle aufführte, trat der 10-Jährige mit einigen Klassenfreunden in einer Szene als Straßenjunge auf. Man erzählt, er habe bei allen Proben vom Balkon her so aufmerksam zugehört, dass er große Teile des Opernwerkes auswendig kannte. Als Frau Blaschek an einer Probe krankheitshalber nicht teilnehmen konnte und nur die Begleitmusik zu ihren Solopartien zu hören war, soll Richard spontan vom Balkonplatz aufgestanden sein und mit seiner klaren Knabenstimme die Arien der Carmen gesungen haben. Später ist er mit einem Schäßburger Chor in der Kronstädter Kirche als Gesangssolist aufgetreten. Musik hat Richard Lang zeitlebens viel bedeutet. „Sie war für ihn das alles Verbindende ..., das letztlich Bleibende, das uns über die dunkeln Tiefen des menschlichen Erlebens hinwegträgt und uns für die neue Dimension des göttlichen Erlebens frei macht. Es hat nichts Großes in der Musik gegeben“, betont Pfarrer Günther Haffner, Richard Langs Schwiegersohn, „das unserem Vater nicht bekannt gewesen wäre. Er konnte Stunden damit verbringen, in seinem Inneren zu singen, ja ganze Konzerte und Sinfonien sang er, bekannte und weniger bekannte Arien. Deshalb war er nie einsam, denn er hatte von der Fülle des Wissens und der Kunst getrunken. Das gab seinem Leben jenen Tiefgang und die Ruhe, nach denen viele Menschen sich sehnen ...“

Richard Langs Bildungsweg stand von Anfang an unter einem guten Stern, der ihn über alle Stufen der Bergschule, deren ausgezeichnete Schüler er war, bis hin nach Wien begleitete, wo er seine Englisch- und Philosophiestudien mit einer Doktorarbeit über Leibniz abschloss. Sein sehnlicher Berufswunsch, Gymnasialprofessor an der Schäßburger Bergschule zu werden, erfüllte sich und er identifizierte sich mit seinem Beruf. Das war nun seine Welt.

Mein Jahrgang hat Richard Lang am Lehrerseminar in Schäßburg als Psychologie- und Klassenlehrer erlebt; wir verdanken ihm als profundem Kenner der antiken Kultur, der Geschichte, der Geisteswissenschaften generell und der klassischen Musik bleibende Einsichten. Seine Vorträge über philosophische Themen begeisterten uns, denn er stellte mit Leichtigkeit große historische Zusammenhänge her und veranschaulichte sie mit Beispielen aus Literatur und Geschichte, wobei man sein enormes Gedächtnis bewundern konnte. Am Schluss jeder Unterrichtsstunde erschien die Gliederung des Themas in Sütterlinschrift an der Tafel.

In jenen schweren Nachkriegsjahren voller Sorgen und Ängste, Nöte und Einschüchterung haben es Richard Lang und einige seiner Kollegen trotz allem ermöglicht, die Gedanken- und



Richard Lang als Rex des Chlamidaten Coetus der Bergschule.

Gefühlswelt ihrer Schüler mit dem zu erfüllen, was als Geistesgut von bleibendem Wert galt: die humanistischen Werte in den Hauptwerken der Weltliteratur, Philosophie und Musik.

Richard Lang vertrat das, womit sich zu beschäftigen lohnt, das Bleibende im Sinne des von ihm so sehr verehrten Platon. Und es ist ihm gelungen, das zu realisieren, was Karl Jaspers als Ziel des Gymnasiums bezeichnet, nämlich in den Schülern die Fähigkeit zu geistigem Ergriffensein zu wecken und darüber hinaus im Umgang mit der Wissenschaft und mit seinen Hörern eine beispielhafte Haltung vorzuleben. Es hat sich im Laufe von Jahrzehnten erwiesen, dass sehr viele ehemalige Schüler Richard Langs an dem festgehalten haben, was auch er ihnen vermittelt hat und dass jene Bildungsgüter und die Einstellung dazu eine wirkliche Hilfe nicht nur im Berufsleben waren.

Man sagt, Richard Lang habe sich erst später, nach seiner Berufung an die Fremdsprachenfakultät der Klausenburger Universität, 1966, auch wissenschaftlich voll entfaltet. In englischer Sprache hielt er Vorlesungen und Seminare im Fach „Vergleichende Grammatik der indogermanischen Sprachen“.

Auch diesmal schalteten sich Schäßburger Zeitgenossen kommentierend ein und merkten an, selbst Ricki habe nicht immer gewusst, was er machen solle; so habe ihn in Klausenburg die Frage gequält, ob er sein zweites Doktorat in Englisch, Philosophie oder Geschichte ablegen solle. Um das Dilemma zu beenden, hat er dann eine Dissertation über englische Sprachpsychologie verfasst.

„Dank seiner historischen Kenntnisse konnte er in Vorlesungen über die Entwicklung der sprachlichen Strukturen so eindrucksvolle Details aus dem Leben von Romangestalten und Autoren einflechten, dass viele Studentinnen und Studenten unter dem Eindruck von Größe und Tragik mancher Personen in den geschilderten Situationen mit Tränen in den Augen aus dem Hörsaal gingen“ – berichtet eine damalige Studentin. In Hochschulkreisen hörte man sagen „Herr Lang weiß mehr, als die ganze Fakultät zusammen“. Ein Scherz mit wahren Kern.

Nachdem Richard Lang und seine Ehefrau 1979 ihren beiden Kindern in die Bundesrepublik gefolgt waren, wurde sein Selbstbewusstsein auf eine harte Probe gestellt, denn keine Universität und kein deutsches Gymnasium wollte den 60-Jährigen einstellen. Er war enttäuscht, doch Schritt für Schritt bewährte sich seine Fähigkeit zu relativieren. Als geistreicher Redner trat er dann immer wieder bei Klassentreffen auf und erwiderte freudig die herzliche Zuneigung vieler seiner ehemaligen Schüler.

Ende 1985 starb seine Frau. Vielleicht hat ihm die Genugtuung über den glänzenden Berufsweg seines Sohnes, zurzeit Direktor des Goethe-Institutes in Guadalajara, und über den reichen Lebensinhalt seiner Tochter als Mutter von fünf Kindern, Lehrerin und Pfarrersfrau in der Schweiz, geholfen, manches Schwere zu verkraften. Richard Lang war es nicht vergönnt, seine Vitalität bis zum Ende zu bewahren, er bedurfte der Betreuung und dann auch der Pflege. Unsere ehemalige Übungsschullehrerin Mathilde Wolf und ihr Sohn Bernd Christian haben Richard Lang viele Jahre beigestanden und ihn selbstlos mit allem Nötigen versorgt. Diese stille, unauffällige und doch so große Leistung sei ausdrücklich hervorgehoben.

Abschließend eine Frage: Findet sich niemand, der Richard Langs vergriffenes Büchlein „Spaziergänge zwischen Altertum und Gegenwart“ neu herausgibt? Es hätte interessierten Lesern viel zu sagen und um den Autor würde es nicht all zu still.

Wilfried Bietz (Wipperfurth)

Nachruf**Hans Wolfram Theil**

Im Alter von 82 Jahren ist **Architekt Hans Wolfram Theil** am 8.2.2003 in Gröbenzell bei München gestorben.

Geboren in Schäßburg 1921, Absolvent des Bischof-Teutsch-Gymnasiums in Schäßburg, studierte er nach dreijährigem Kriegseinsatz an den technischen Hochschulen in München und Stuttgart Architektur. 1946 mit dem Diplom der TH Stuttgart ausgestattet, blieb er bis 1953 wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Hochbaukunde dieser Institution.

Über 32 Jahre betrieb Theil dann in der Landeshauptstadt sein eigenes Architektur-Büro, plante und erbaute rund 50 öffentliche Bauwerke wie Sporthallen, Schulen, Gemeindehäuser, Kirchen und Altenheime. Sein unter den Sachsen bekanntestes Bauwerk ist die Gedenkstätte an die im Krieg gefallenen sächsischen Soldaten und in der Deportation verstorbenen Zivilisten, die 1967 auf der alten Promenade in Dinkelsbühl errichtet wurde. Die Gedenkstätte wurde zum Wallfahrtsort des Sachsentums an jedem Pfingstsonntag in Dinkelsbühl.



Hans Wolfram Theil

Betrachtet man sein vielfach geehrtes Lebenswerk und versucht, nunmehr einen abschließenden Bogen zu schlagen, ist die Frage erlaubt, inwieweit der Anblick der Silhouette unserer Heimatstadt aus der Perspektive des Theilischen Anwesens auf dem Knopf die junge Seele geprägt hat, wo ruht sein Interesse für Gemeinschaftsbauten und Gemeinschaftssinn sonst her? Hinzu kommt aber dann mit Sicherheit das Erbe in vierter Generation. Man wird unweigerlich an die Zeilen erinnert „Was Du ererbt von Deinen Vätern, erwirb es, um es zu besitzen“... Bei unterschiedlichen Berufen blieb auch er der literarischen Arbeit verbunden.

Wolfram Theil hat seiner Vaterstadt auch in der Ferne die Treue gehalten, er war mit Leib und Seele Schäßburger, er war bis in die kleinsten Einzelheiten mit Geschichte, Landschaft, Land und Leuten verbunden.

Mit Freude, Leidenschaft und viel Initiative widmete er sich, trotz seines fortgeschrittenen Alters, den neuen Aufgaben in der Heimatortsgemeinschaft. Seinen Ratschlägen ließ er immer wieder auch die Tat folgen und wirkte bis zur letzten möglichen Stunde mit.

Sein sachliches Grundwissen verbunden mit einem herzhaften Mutterwitz flößte überall Respekt ein, sein Umgang mit dem einfachen bis zum komplizierten Gegenüber war gekonnt, meisterhaft und meistens mit Erfolg gekrönt.

Unserem Kulturerbe in Schäßburg war er besonders verbunden und sichtlich bemüht, diesem wieder den verdienten Stellenwert zukommen zu lassen.

Schon als Schüler der Bergschule setzte er seine künstlerischen Fähigkeiten in den Dienst der Gemeinschaft, er modellierte den Gründer des Museums „Alt Schäßburg“ Dr. Josef Bacon. Die Büste schmückte über Jahre hinweg den Treppenaufgang im Stundturm-Museum, bis die neuen Machthaber sie 1950 ver-

schwinden ließen. Heute schmückt die Büste Dr. Bacons wieder dieses ehrwürdige Museum.

Die Würdigung Hermann Oberths, des „Vaters der Raumfahrt“, stand in seiner Vaterstadt im Mai 1994 an. Die von Wolfram Theil modellierte Oberthbüste, Objekt der Wanderausstellung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen, brachten wir als Geschenk dem Stadtrat nach Schäßburg. Hier richteten wir die Oberthstube im Stundturm-Museum ein und organisierten gemeinsam mit dem Stadtrat zum 100-ten Geburtstag von Hermann Oberth auf dem Marktplatz in Schäßburg, der heute seinen Namen trägt, die Gedenkfeier.

Der Stadtrat, besonders Bürgermeister Stefanescu, blieben von Wolframs sachkundiger und geradliniger Haltung beeindruckt, seine Vorschläge und Anregungen wurden ohne zu zögern in die Tat umgesetzt.

So kam es, dass Wolfram auch im Arbeitskreis für unser Heimatbuch „Schäßburg, Bild einer siebenbürgischen Stadt“ zur Schlüsselfigur wurde, seine technische wie künstlerische Erfahrung einbrachte und wesentlich zum Inhalt und der Gestaltung des Buches beitrug.

Seine unnachahmliche Fähigkeit bestand darin, uns – die folgende Generation – mit nachempfindbaren Hinweisen auf historische Zusammenhänge aufmerksam zu machen.

Zu seinem Abschied zitierten wir die Worte des indischen Dichters, Philosophen, Musikers und Zeichners Rabindranath Tagore: „Leuchtende Tage; nicht weinen, weil sie vorüber, sondern lächeln, dass sie gewesen.“

Wir Schäßburger, die Heimatortsgemeinschaft der Schäßburger werden ihn als guten Kameraden und Weggefährten in bester Erinnerung behalten.

Walter Lingner (Düsseldorf)

Nachruf**Ernst Johann Graef**

Am 11. Februar 2003 starb **Ernst Johann Graef** mit fast 92 Jahren ganz plötzlich und unerwartet im Krankenhaus zu Gummersbach. Am 15. Februar folgte dann in der Gemeindekirche von Drabenderhöhe in einem Gottesdienst, im Beisein vieler Landsleute, ein würdiger Abschied und anschließend die Beisetzung auf dem Friedhof neben dem Grab seiner kurz vorher verstorbenen Ehegattin.

Mit Ernst Graef hat die Gemeinschaft der Schäßburger ein treues und sehr engagiertes Mitglied verloren.

Ernst Johann Graef wurde am 11. Oktober 1911 in Schäßburg geboren. In 7. Generation des Tischlerhandwerks der Graefs wurde ihm der Beruf in die Wiege gelegt.



Ernst Johann Graef

Nach abgeschlossener Reifeprüfung (Bakkalaureat) am Bischof-Teutsch-Gymnasium 1928 in Schäßburg ergreift Ernst Graef die ihm vorbestimmte Ausbildung und erlernt den Beruf des Tischlers.

Tradition über Generationen hinweg war, um das Tischlerhandwerk in all seinen Facetten kennen zu lernen, auf Wander-

schaft zu gehen. Für Ernst Graef beginnt sie in einer großen Werkstatt im Banat, um dann in Deutschland fortgesetzt zu werden. In München erhält er am 29. Juli 1936 den Meisterbrief und wandert anschließend über Saarbrücken nach Ostpreußen, Danzig und Königsberg. Da sein Vater schwer erkrankt, muss er seine Wanderjahre vorzeitig abbrechen und die väterliche Kunsttischlerei in der Baiergasse übernehmen.

Durch Einführung moderner Wirtschaftsmethoden und neuer Technik erreicht der Betrieb in kurzer Zeit eine noch nie da gewesene Blüte.

Der zweite Weltkrieg aber setzt dem aufstrebenden Betrieb ein jähes Ende. Ernst Graef wird einberufen und erlebt die Kriegsjahre im Rahmen des Luftfahrtministeriums in den Junkerswerken in Bukarest. Anschließend, deportiert nach Russland, folgen fünf schwere Jahre in den Arbeitslagern des Donezbeckens. Dort lernt er Gertrud Budde aus Dortmund kennen und lässt sich am 8. August 1949 mit ihr vom russischen Lagerkommandanten trauen.

Erst Ende 1949 kommt Ernst Graef mit seiner jungen Frau in das marode Schäßburg zurück.

Hier muss er einen weiteren Schicksalsschlag entgegennehmen: die Enteignung des väterlichen Betriebes. Als Lehrmeister der Kunsttischlerei darf er aber hier weiter tätig sein und ist sichtlich zufrieden, dass er, wenn auch in völlig veränderten Verhältnissen, das Handwerk seiner Vorfahren der nächsten Generation vermitteln kann.

Dieses tat er in den späteren Jahren bis zu seiner Auswanderung gewissenhaft an der rumänisch-ungarisch-deutschen Schule neben dem Elektrizitätswerk. Als guter Kenner der deutschen, rumänischen und ungarischen Sprache galt er hier als ausgleichendes Element zwischen den drei Nationen Siebenbürgens.

Diese Jahre hatten aber neben Schwerem auch Erfreuliches für ihn, seine Frau bereit. Vier Söhne – Ernst, Harald, Klaus und Dieter – kamen zur Welt und sorgten für ein glückliches Familienleben.

Dem Strom der Zeit folgend, verlässt er 1970 mit Frau und den vier Söhnen seine Vaterstadt Schäßburg und lässt sich in der neugegründeten Siebenbürger-Sachsen-Siedlung Drabenderhöhe bei Wiehl nieder.

Erstaunenswert, sein Leistungsdrang lässt ihn auch hier nicht im Stich, nun schon als 64-jähriger ist er in der Lage, mit Hilfe seiner Söhne ein Eigenheim zu bauen und damit für die kommende Zeit den Grundstein für glückliche Jahre in der neuen Heimat zu legen.

Er wird Gründungsvater der Schäßburger - Mediascher Nachbarschaft, wirkt mit seiner Frau im Honterus-Chor mit und schafft Bleibendes für die sächsische Gemeinschaft in Drabenderhöhe.

Ernst Graef hat seiner Vaterstadt auch in der Ferne die Treue gehalten, er war mit Leib und Seele Schäßburger, er war bis in die kleinsten Einzelheiten mit Geschichte, Landschaft, Land und Leuten verbunden.

Mit Freude, Leidenschaft und viel Initiative widmete er sich trotz seines fortgeschrittenen Alters den neuen Aufgaben in der Heimatortsgemeinschaft. Seinen Ratschlägen ließ er immer wieder auch die Tat folgen und wirkte bis zur letzten möglichen Stunde mit.

Nach der Wende in Rumänien gelingt es unter erheblichen finanziellen und logistischen Anstrengungen, die gesamten Schäßburger Matrikel zu kopieren und in sein Arbeitszimmer zu überführen. Er bearbeitet und bindet diese Matrikel in 89 Bücher und ist damit zu dem Ahnherrn der Schäßburger Familienforschung geworden.

Aus diesem Urkundenquell schöpfte er die Kraft für über 100 Stammbäume alteingesessener Schäßburger Familien, die er sowohl den Nachkommen als auch den siebenbürgisch-sächsischen Einrichtungen auf Schloss Horneck in Gundelsheim zur Verfügung stellte.

Auch im Arbeitskreis für unser Heimatbuch „Schäßburg, Bild einer siebenbürgischen Stadt“ wurde er zu einer der Schlüsselfiguren, seine technische wie dokumentarische Erfahrung brachte er gekonnt ein und hat so wesentlich zum Inhalt und zur Gestaltung des Buches beigetragen.

Ernst Graef fehlt uns sichtlich für unsere weitere Arbeit, die von ihm hinterlassene Lücke wird schwer zu füllen sein. Sein Lebenswerk, sein Vorbild aber leben weiter.

Wir versprechen, dass unser Tun und Lassen auch in Zukunft von seinem Vorbild beseelt sein wird.

Walter Lingner (Düsseldorf)

Spurensuche

Will jemand wissen, wer man eigentlich ist, fragt er seltener: „Wer bist Du?“ sondern eher: „Wem bäst te, me Jang?“ Und kennt dann der Frager den genannten Vater nicht, will er den Mädchennamen der Mutter wissen. Und über kurz oder lang stellt sich dann heraus, dass man gemeinsame Bekannte hat, vielleicht gar verwandt ist, oder doch wenigstens angeheiratet. Wo die Familie als Überlebenshilfe nötig war, wurde sie gepflegt und in Ehren gehalten, oft bis zu einem Verwandtschaftsgrad, der einen Bundesbürger nur lächelnd den Kopf schütteln lässt, wenn *da* noch von Verwandtschaft gesprochen wird.

Das war relativ einfach im überschaubaren Lebensraum einer Dorfgemeinde, wo jeder jeden Einzelnen und seine familiären Zusammenhänge kannte. Komplizierter wurde es in den Städten, obwohl auch da mancher Interessierte noch eine gewisse Übersicht über Familienzusammenhänge erlangen konnte. Um der Erinnerung eine Gedächtnisstütze zu bieten, wurde die Bürokratie mit ihren Registern und Matrikeln erfunden, wo

man sich bescheinigen lassen konnte, wer wann mit wem verheiratet wurde, wer wann wen geboren und wen begraben hatte. Diese Angaben konnten zu Ahnenpass-Zeiten oder bei der Bundes-Einbürgerung sehr wichtig werden.

Was tut aber ein Wissbegieriger, der über seine Herkunft Genaueres wissen will, zwar eine Schäßburger Wurzel hat, selbst aber irgendwo in der weiten Welt geboren und registriert wurde? Die in Schäßburg angelegten Matrikelbücher sind zwar in Kopien in der Bundesrepublik vorhanden, erfassen aber verständlicherweise nur die in Schäßburg Geborenen und Begrabenen. Dass diese lateinisch begonnenen, verschieden gewissenhaft und genau geführten alten Bücher im Computerzeitalter leichter gelesen und verstanden werden können, suchen wir interessierte und willige Helfer zur Übertragung auf Disketten.

Ein zweites Anliegen unserer Tage ist die Globalisierung und wissenschaftliche Erfassung und Sicherung von Daten und Fakten. Die Genealogische Sektion des Arbeitskreises für Siebenbürgische Landeskunde befasst sich mit dieser Aufgabe. Sie ruft alle zur Mithilfe auf, dass möglichst viele, wenn mög-

lich: alle Siebenbürger Wurzeln genealogisch erfasst werden. Wenn das nun jeder Einzelne machte, wäre das ein unnötig großer Zeit- und Arbeitsaufwand. Aber wenn in jeder Sippe oder Großfamilie sich ein interessierter rüstiger Rentner drannachte, seinen Stammbaum zusammenzustellen und davon eine Kopie den Genealogen in Gündelsheim zur Verfügung stellte, wäre das für die Wissenschaft und Forschung ein sinnvoller und dankenswerter Dienst. Vielleicht auch für die eigenen Verwandten und Nachkommen. Sehr oft kommt man erst zu spät drauf, was man von früher gerne wissen möchte, wenn keiner mehr da ist, den man fragen könnte. Und die Fragen nach der eigenen Herkunft werden oft erst von den Enkeln

gestellt, weil die Väter mit der Bewältigung der Tagesgeschäfte befasst sind.

Und bedenken wir den weisen Spruch des russischen Nobelpreisträgers Bunin: „Ungeschriebene Dinge und Taten versinken im Dunkeln und fallen dem Vergessen anheim, geschriebene aber werden beseelt.“

Helfen Sie mit, unsere Spuren zu sichern!

Ingeborg und Alexander Peter verwalten heute unsere Schäßburger Matrikel. Wer mithelfen will oder Fragen hat, melde sich bei ihnen:

Daimlerstrasse 20, 74189 Weinsberg, Telefon 07134/6913,



Wir gratulieren unseren Jubilaren der ersten Jahreshälfte 2003

(1.1. bis 30.6.2003)

Gute Wünsche kommen nie zu spät!

Herzlichen Glückwunsch und „nor de Gefeanß“

50 Jahre wurden:

Ilse Hauser (Soest), Margot Lurtz (Böblingen), Ingeborg Machat (Kösching), Friedrich Martini (Geretsried), Bernhard Markeli (Limburg), Edith Mandoianu (Schäßburg), Regina Paal (Braunfels), Franz Peter (Fürth), Georg Schenker (Augsburg), Melitta Schotsch (Flein), Reinhard Schwartz (Altmannstein), Martin Seiler (Heilbronn), Waltraud Zenn (Rheda-Wiedenbrück), Johann Werner Zikeli (Schäßburg), Ursula Zinz (Ulm).

60 Jahre wurden:

Götz Bartmus (Germering), Günther Bloos (München), Margit (Gretel) Breihofer (Nürnberg), Gerhard Buchholzer (Schäßburg), Adolf Czika (Gründau), Lars Fabritius (Mannheim), Hans Fogarascher (Remscheid), Michaela Gerstenfeld (Kassel), Almina Gross (Garbsen), Wilhelm Hayn (Kleinsendelbach), Harald Homner (Paderborn), Edith Hubatsch (Wiehl), Adolf Hügel (Schäßburg), Edith Körner (Wiehl), Dieter Konnerth (Flein), Elisabeth Kroner (Obrasbach), Götz Dieter Machat (Lohr a. M.), Gudrun Manea (Schäßburg), Daniel Markeli (Fürth), Herberth Roth (München), Manfred Roth (Heilbronn), Ilse Scharnmüller (Waldkraiburg), Ilse Schmidt (Bergheim), Ingeborg Silmen (Ulm), Werner von Sternheim (Eschborn), Walter Strassburger (Düsseldorf), Hans Werner Theil (Walpertskirchen), Agnes Tontsch (Bruckmühl), Hilda Wählter (Groß-Gerau).

70 Jahre wurden:

Ingeborg Adleff (Hamburg), Nora Czernetzky (Frankfurt), Hildegard Ehrmann (Sinsheim), Eduard Filp (Wedemark), Elisabeth Folberth (Heilbronn), Waltraut Harter (Offenburg), Charlotte Haydu (Nümbrecht), Kurt Haydu (Schäßburg), Michael Helch (Nürnberg), Johann Keul (Sprockhövel), Ingeborg Konradt

(Geretsried), Metta Kovacs (Schäßburg), Jakob Kraft (Coburg), Brigitte Kuhn (Ludwigsburg), Klaus-Christian Lehmann (Heilbronn), Margarete Maurer (Schorndorf), Stefan Müller (Passau), Kurt W. Müller (Schäßburg), Hildegard Orendi (Mülheim), Elfriede Petri (Bielefeld), Sara Risch (Fürth), Martha Schodl (Günzburg), Anna Schoweth (Wiehl), Johanna Schuster (Ingolstadt), Martin Stolz (Sachsenheim), Maria Theil (Crailsheim), Friedrich Zikeli (Morsbach).

75 Jahre wurden:

Erich Bodendorfer (Gröbenzell), Julius Ebner (Königsbrunn), Egon Eisenburger (Lauenhagen), Erhard Fritsch (Ludwigsburg), Johann Hain (Stuttgart), Erika Kartmann (Riegelsberg), Annemarie Leonhardt (Nordheim), Ruth Marsan (Düsseldorf), Margot Martin (Stolberg), Michael Mathias (Nürnberg), Johanna Maria Moritz (Schäßburg), Katharina Polder (Bietigheim-Bissingen), Michael Teutsch (Stuttgart), Karl Zintz (Weinsberg), Robert Radler (Neu-Ulm).

80 Jahre wurden:

Wilhelm Bässler (Nürnberg), Ernst Botscher (Waldbrunn), Anne-Marthe Brandsch (Kornthal), Anne-Marie Brandsch (Kornthal), Michael Dietrich (Schäßburg), Hilda Duldner (Traunreut), Gerhard Eisert (Kolbermoor), Luise Feder (Nürnberg), Georg Gheorghita (Waldkraiburg), Gertrud Jänner (Hamburg), Hermine Kruitsch (Nürnberg), Rosina Maurer (Bonn), Irene Ruginescu (Schwaikheim), Michael Scheel (Bad Mergentheim), Constantin Schenker (Traunreut), Marta Scheiner (Würzburg), Hedwig Schuster (Bonn), Ortrun Scola (München), Margarete Teutsch (Roth), Elisabeth Thalmann (Mössingen), Johann Wagner (Freiburg), Agnetha Wellmann (Nürnberg).

Über 80 Jahre wurden:

81... Johanna Adolf (Buchen), Helene Gitschner (Gaimersheim), Rita Keul (Schäßburg), Ingeborg Kotsch (Villingen-Schwenningen), Robert Kraus (Schäßburg), Gertrud Lehmann (Muthschen), Gertrud Liubetzki (Schäßburg), Gerda Malner (Bad Nenndorf), Rita Martini (Walpertskirchen), Johanna Helene Müller (Göttingen), Grete Neuner (Augsburg), Wolfgang von Quellenberg (Malsch), Margarete Reich (Gießen), Erna Roth (Feucht), Hans-Kurt Roth (Mainz), Maria Schenker (Traunreut), Kunigunde

Schulleri (Altenhengstett), Coloman Tuli sen. (Hamburg), Elfriede Wagner (Kalletal), Juliane Wagner (Schäßburg), Gertrud West (Schäßburg), Anna Windt (Bergisch-Gladbach), Wilhelm Zelgy (Alfeld).

82... Johann Balint (Wolfsburg), Ottilie Bazant (Freilassing), Johanna Buciuscanu (Schäßburg), Grete Gräser (Mannheim), Gerda Hann (Bad Dürkheim), Gertrud Kestner (Gunzenhausen), Maria Kraus (Fürth), Martha Kraus (Nürnberg), Erna Lutsch (Neuburg-Donau), Friedrich Menning (Bemplingen), Luise Moldovan (Schäßburg), Hedwig Scheiner (Feucht), Adele Juliane Schieb (Coesfeld), Hermine Schmidt (Norderstedt), Anna Sibiceanu (Dortmund), Martha Streitfeld (Heilbronn), Eduard Theiss (Rastatt), Herta Tillemann (München), Kurt Weber (Sachsenheim), Richard Weisskircher (Köln), Hedda Josefine Wolff (Marienheide), Robert Wolff (Heilbronn), Hans Wulkesch (Schäßburg), Adele Zimmermann (München), Erwin Ziebart (München), Johann Ziegler (Crailsheim).

83... Karl Frank (München), Johanna Gottschling (Rastatt), Michael Helwig (Bonn), Maria Hinzl (Freiburg), Rudolf Kartmann (Riegelsberg), Katharina Lamprecht (Traunreut), Johanna Menniges (Wiehl), Auguste Petrov (Heilbronn), Erna Schlattner (Stuttgart), Ilona Schwarz (Erlangen), Wilhelm Wester (Köln), Mathilde Wolff (Amberg), Gustav Wonnerth (Rimsting).

84... Erhard Both (Neunkirchen-Wiebelskirchen), Hedda Fronius (Geretsried), Michael Hann (Bad Nauheim), Johann Hellwig (Echterdingen), Ilse Jenny (Bad Rappenau), Anneliese Orendi (Butjadingen), Gerhart Reitmann (Königslutter).

85... Heinrich Buchholzer (Stuttgart), Otmar-Erhard Gitschner (Gaimersheim), Gertrud Hann (Bad Nauheim), Elsa Polder (Morsbach), Helga Kordas (München), Telse Rauch (Leer), Anna Theil (Wolfsburg), Hermine Theil (Walpertskirchen).

86... Ernst Hann (Ludwigshafen), Johann Henning (Bad Wildungen), Stefan Konrad (Nürnberg), Erna Markowsky (Waldkrai-

burg), Bertold Scheiner (Würzburg), Ida Schneider (Quedlinburg), Wilhelm Wagner (Leverkusen).

87... Friedl Leonhardt (Geretsried), Heinz Zimmermann (Herrenberg).

88... Gheorghe Gaina (Ludwigsburg), Margarete Hockl (Nürnberg), Johann Keul (Nürnberg), Martha Neagu (Wiehl), Malvine Schuster (Ludwigsburg).

89... Johann Bell (Nürnberg), Rosa Böhm (Ludwigshafen), Erika Gärtner (München), Johanna Glatz, geb. Henning (Offenbach), Hermine Gorges (München), Herta Henning (Neu-Isenburg), Anna Marcu (Lübeck), Margarete Szilagyí (Drabenderhöhe).

90... Hans Henning (Neu-Isenburg), Paula Honigberger (Rottweil), Gotthard Mühsam (Laichingen), Otto Scheiner (Feucht), Gertrud Theil (Glonn).

91... Eva Fabritius (Lauffen), Gertrud Hügel (Traunreut), Ada Kaunz (Göppingen), Mathilde Konrad (Haar).

92... Irene Martini (Nürnberg), Erika Schlesak (Gundelsheim), Hermine Schuster, geb. Henning (Offenbach).

93... Hermine Höchsmann (Stuttgart), Erwin Roth (Rimsting), Gisela Schuster (Fürstenfeldbruck), Gustav Sturm (Salzgitter).

94... Gertrud Barth (Gundelsheim), Maria Bielz (St. Augustin), Felix von Steinburg (Celle).

95... Ilse Weindel (Gundelsheim), Wilhelm Zebli (Gundelsheim).

97... Selma Roth (Heilbronn).

Sollten sich hier nicht alle Jubilare wiederfinden, so bitten wir um Nachsicht, es standen uns nicht alle Geburtsdaten zur Verfügung. Unsere Kartei weist noch immer Lücken auf. Wir wären dankbar, wenn Sie uns die fehlenden zuschicken würden.

Die Redaktion

Berichte aus Schäßburg

Bericht des Evangelischen Stadtpfarramtes A.B. Schäßburg

Aktuelle Seelenzahl und geistliche Handlungen seit November 2002

Pf. Z. 23/23.05.2003

Seelenstand am	01.11.2002:	222 m	291 w	=	513 Seelen
<u>Zugänge:</u>					
	Taufe	2 m	1 w	=	+ 3
	Konfirmation	0 m	2 w	=	+ 2
	Zugezogen	0 m	0 w	=	0
<u>Abgänge:</u>					
	Weggezogen	2 m	1 w	=	- 2
	Verstorben	1 m	5 w	=	- 6
Seelenstand am	01.05.2003:	221 m	286 w	=	509 Seelen

Es wurden getauft:

- 1) Andreas TIFREA-KLOCKNER
- 2) Pavel-Alexandru DEPNER
- 3) Brigitte-Minodora HAYDL

Es wurden konfirmiert:

- 1) Peter-Philipp HALMEN
- 2) Maria TÜRK-KÖNIG (Neudorf)
- 3) Gerhard-Helmut POLDER
- 4) Alexandra MOLDOVEAN
- 5) Johanna-Angelika HALMEN
- 6) Johann-Christian PADURARIU
- 7) Cristina-Andrea RUS

8) Silvia-Dorothea RUS

9) Hans-Robert ROTH (Neudorf)

Es wurden getraut: (keine)**Es kamen hinzu: (durch Konfirmation)**

- 1) Cristina-Andrea RUS
- 2) Silvia-Dorothea RUS

Es zogen weg:

- 1) Johann ZIKELI (überwiesen)
- 2) Johann KINN (ausgewandert)
- 3) Martha KINN (ausgewandert)

Pfarrerin, Helga-Ingrid Rudolf

Kleines Erinnern an einen großen Märchenerzähler

117 Jahre seit dem Tode von Josef Haltrich

Schaas, Samstag, den 17. Mai 2003. Blendendes Wetter über dem Schaaser Moor. Einige Lehrer, Schülerinnen und Schüler des Josef-Haltrich-Lyzeum legen Wiesenblumen zu einem Strauß zusammen. Sie sind mit dem Bizikel nach Schaas gekommen. Jetzt stehen sie um Haltrichs Begräbnisstätte. Es ist ein fast vergessenes Reihengrab, auf dessen bescheidenem Stein der Name dieses großen Märchenerzählers geschrieben steht. Joseph Haltrich, 1822–1896. An diesem anscheinend so unbedeutenden Ort erfolgt jetzt spontan ein sowohl ernsthaft als auch heiter ergreifendes Ereignis. Für schätzungsweise 50 Minuten tauchen wir ein in die geheimnisvolle siebenbürgische Märchenwelt.

Die Märchen eines Volkes sind wie Fenster zu seiner Seele. Sie beschäftigen sich mit den Überwindungs-Prozessen dunkler Mächte aus uns selber bzw. aus den zwischenmenschlichen Beziehungen – in einer archaischen, aber zugänglichen, einfachen Sprache. Gerade darum sind Märchen nicht allein für Kinder wichtig, sondern auch für Erwachsene. Mündig ist nicht jener Mensch, der ein gewisses Alter überschritten hat, sondern jener, der befähigt wird, mit den eigenen Fehlern und Schatten in einem Geist der Versöhnung zu leben bzw. sich versöhnen zu können gerade mit den dunklen Seiten seiner Mitmenschen.

Eine Vielzahl der Haltrichschen Märchen beschäftigen sich mit der Thematik der Überwindung des Bösen schlechthin sowie des Todes. Die Art, wie das Thema angegangen wird, ruft uns ein Lächeln hervor, ohne jedoch lächerlich zu werden. Auch das biblische Motiv der Hoffnung zum Leben findet sowohl seine Quelle als auch sein Ziel in der Auferstehung unseres Erlösers Jesus Christus von den Toten – Ursache zur Versöhnung und zur Lebensfreude.

Frau Professor Christa Rusu erzählt über die praktische Arbeit eines Märchen-Sammlers



Josef Haltrich

bzw. -Übersetzers, indem sie humorvolle Beispiele bringt aus Haltrichs Märchen und Geschichten. Auch zeigt sie Vergleiche auf, wie sich die rumänischen und sächsischen Märchen gegenseitig befruchtet haben, z. B. an Ion Creanga erinnernd, dessen Erzählmotive sich – in gar nicht geringer Zahl – in den Märchen Haltrichs wiederfinden.

Frau Prof. Ulrike Lück spricht über den Schatz des siebenbürgischen geistigen Erbes und stellt sein gesamtes literarisches und wissenschaftliches Werk in seinen multikulturellen historischen Kontext – die meisten der Schüler gehören sprachlich wie kulturell der Mehrheitsbevölkerung an –, um danach eine heitere Fabel zu lesen, die Haltrich entdeckte: „Der Fuchs und der Wolf beim

Kürschner in der Beize“.

Immer noch mit einem Lächeln auf den Gesichtern, verlassen wir den Friedhof – nicht ohne vorher das Vaterunser gesprochen zu haben – im Wissen: Wir haben einen besonderen Augenblick erlebt; hier haben uns die Alten ein geistiges Erbe eröffnet und überliefert, das unsere Herzen berührt und uns reicher gemacht hat.

Zwei Anstöße seien noch vermerkt – den einen gab ein Erwachsener: An diesem Ort und an diesem Datum Märchen zu lesen, könnte eine reizende Gepflogenheit werden; den anderen gab ein Schüler: Die Pflege und den Erhalt dieses Grabes könnten sich Bergschüler zur Aufgabe machen.

Wir danken auf diesem Wege Herrn Professor Viorel Rusu, der diesen Fahrrad-Ausflug organisierte und der in uns die Begeisterung für die Breite neu geweckt hat, als den überraschungsreichsten Fahrrad-Heimweg von Schaas nach Schäßburg.

*Johannes Halmen
(Schäßburg)*



Grab von Josef Haltrich in Schaas

Aktualisierte und ergänzte Grabstellenübersicht der evangelischen Friedhöfe in Schäßburg für die heute im Ausland lebenden Schäßburger

(zur Klärung der Grabgebührenentrichtung und Eigentumsfrage)

A = Alt N = Neu H = Hüllgässer

STAND: Mai 2003

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Bergfriedhof			
Abraham, Erika	H-I-5	Wormerth, Franz, 1954	2004
Abraham, Paul	A-542	Abraham, Ludwig, 1955	2003
Acker, Georg	A-1000b	Acker, Herta, 1930	2003
Ackner, Richard	A-99ab	Reinhard, Albert, 1961	2003
Adleff, Ingeborg	A-728	Adleff, Ernst, 1965	2003
Adleff, Karl W.	A-700	Adleff, Elise, 1971	2003
Adleff, Karl W.	A-722	Sifft, Sofia, 1973	2003
Adleff, Margarethe	A-1104	Adleff, Fritz, 1965	2002
Adleff, Margarethe	A-513	Adleff, Josefine, 1967	2002
Adleff, Margarethe	A-1062	Kovacs, Karl Josef, 1976	2002
Altstätter, Katharina	N-25	Knall, Regine, 1988	1998
Ambrosius, Hanneliese	A-979a	Schuster, Johann, 1985	2002
Ambrosius, Hanneliese	A-285	Schuster, Josefine, 1985	2002
Andrae, Friedrich	A-322	Zikeli, Katharina, 1974	2002
Andrae, Kurt	N-103h2	Andrae, Hermine, 1961	2002
Anton, Fritz	H-I-31	Anton, Friedrich, 1961	2004
Anton, Josef	H-I-30	Anton, Katharina, 1970	2001
Antoni, Alfred	H-II-69	Antoni, Helene, 1958	1993
Arz, Hella	A-95	Arz, Johann Adolf	2002
Augustin, Elise	A-335	Augustin, Elise, 1947	1998
Auner, Peter	A-754	Johanna Maria Kovacs	2013
Babes, Ilse	A-685	Babes, Josef, 1974	2002
Baghi, Elisabeth	A-86	Baghi, Albert, 1993	2002
Balint, Ingrid	N-307	Gertrud H. Mihalfy, 1991	2003
Balthes, Hans	N-378	Balthes, Hans, 1966	2003
Balthes, Hans	N-376	keine	2003
Balthes, Hans	A-308	Balthes, Wilhelmine, 1929	2003
Balthes, Elfriede	A-820	West, Maria Elfriede, 1975	2002
Baku, Erna	A-679	Helene, geb. Schuster, 1974	2002
Baku, Erna	N-251	Schuster, Elena, 1952	2002
Baku, Ingrid	A-426	Arz, Konrad, 1984	2002
Baku, Thunselda	H-I-58	Baku, Martin, 1979	2002
Baku, Wilhelm jun.	A-778	keine	2002
Balthes, August	A-203	Roch, Helene, 1986	2002
Barna, Anneliese	N-6	Rilki, Julius, 1979	2001
Barth, Erika	A-1036	Müller, Josef, 1979	2002
Barthmus, Karoline Emma	A-1039	Barthmus, Gustav, 1976	2000
Barthmus, Karin	A-984	Binder, Johanna, 1967	2000
Barthmus, Kurt	A-228	Barthmus, Mathilde, 1970	2003
Bäteala, Ingeborg	A-973	Sigmund Georg Daniel, 1962	1991
Baumgarten, Auguste	A-397	1946	1995+
Bazant, Friederike	A-326	Loris, Josefine, 1957	1990
Beck, Anneliese	A-253	Keul, Anna, 1980	2001
Beer, Rudolf	A-165	Beer, Karin, 1977	2003
Beer, Wilhelmine	A-74	Beer, Hugo, 1957	1998
Beer, Doris	N-117	Klusch, Rudolf, 1987	2003
Benning, Anna Friederike	A-683	Benning, Anna, 1982	1989
Berkoczy, Regine	A-1214a	Leutschaff, Regine, 1953	1994+
Bertleff, Hilda	H-I-22	Ließ, Georg, 1951	2003
Binder, Doris	A-1156	Taub, Hermine, 1988	1997
Binder, Edda	H-I-4	Filff, Sofia Anna 2001	2002
Binder, Georg	H-II-71	Binder, Frieda, 1981	2002
Binder, Hermann	N-32	Unberath, Pauline, 1955	2003
Binder, Hermann	A-971	Gustav Kleisch, 1978	2003
Binder, Hermann	A-971a	Adolf Matthias, 1961	2003
Binder, Rolf	A-547	ein Kind, 1963	2003
Binder, Maria	A-453	Binder, Peter, 1979	2003
Binder, Maria	N-231	Binder Gustav, 1975	2003
Binder, Sofia	A-502	Binder, Georg, 1973	2002
Bloos, Friedrich	A-298	Bloos, Friedrich, 1985	2002
Bogolea, Lilli	A-1082	Csernic, Katharina, 1981	2002
Bogolea, Adriana	H-I-34	Bogolea, Waltraud, 1987	1998
Böhm, Andreas	N-320	Wulkesch, Maria, 1979,	
		Verzichtet	1997
Bosch, Luise	A-1213	Felix von Steinburg, 1936	1991
Bottesch, Georg	H-I-12	Baier, Maria, 1985	2002
Brandt, Friedrich	A-364	Brandt, Vinzenz, 1929	2003
Brandsch, Ingmar	H-I-2	Brandsch, Karl, 1978	2002
Brandsch, Ingmar	N-141	Pelger, Bertha, 1976	2002
Brandsch, Heinz	A-55	Brandsch, Heinz, 1953	2003
Brazdilik, Günther	N-132	Brazdilik, Harald, 1974	1990
Brandsch, Josefine	A-156	Groß, Josefine, 1937	1990
Breihöfer, Elisabeth	A-904	Breihöfer, Eleonore, 1972	2003
Breihöfer, Elisabeth	A-321	Breihöfer, Maria, 1980	2003
Breihöfer, Frieda	A-945	Schwarz, Wilhelmine, 1978	2002
Breihöfer, Fritz	A-206	Breihöfer, Friederike, 1983	2004
Breihöfer, Grete	N-21	Graef, Gertrud, 1979	2002
Brenner, Rudolf	N-88	Bremer, August, 1963	2002+
Brotschi, Ingrid	N-103k	Neckel, Anna Maria, 1969	2003
Boschner, Hermine	N-241	Boschner, Helene, 1948	2004
Bucur, Sofia	A-1056	Bucur, Vasile, 1982	1996
Buchholzer, Hans	A-66	Buchholzer, Marg. Maria, 1978	1997
Buchholzer, Maria	N-220	Rohrbacher, Sara, 1970	2002
Buchholzer, Maria	A-213	Buchholzer, Andreas, 1977	2002

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Bukowsky, Karl	N-283a	Bukowsky, Karl, 1965	2000
Bukowsky, Karl	N-283	Susanna, 1962	2000
Bucinsky, Erika	H-II-72	Berger, Karola, 1979	2002
Bucinsky, Erika	A-275	Bucinsky, Leonida, 1981	2002
Colesnic, Magda	A-554	Lang, Wilhelmine, 1952	2003
Colesnic, Magda	A-885	Lang, Olga, 1967	2003
Cornea, Renate	A-1214	Leutschaff, Letitia, 1983	2002
Cornea, Renate	H-I-57	Glatz, Karl-Heinz, 1995	2002
Costea, Brigitte	N-361	Theil, Julie, 1962	2003
Csallner, Alfred	A-14	Friedrger, Helene, 1952	2003
Csallner, Annemarie	A-735	Radler, Johann, 1966	2003
Cseh, Elise	N-43e	Lang, Wilhelm Josef, 1952	2003
Csernetzky, Elise	A-399	Csernetzky, Karl, 1964	2003
Csernetzky, Elisabeth	N-116a	Csernetzky, Albert, 1958	1990
Daniel Horst	A-803	Daniel, Maria, 1984	2002
Danescu, Johanna	A-975	Popescu, Kath., 1967	1999
Daubner, Gertrud	A-219	Daubner, Johana, 1975	2002
Deak, Margarete	A-1141	Theiß, Pauline, 1980	2002
Decker-That, Karin	A-517	Leicht, Elisabeth, 1958	2002
Doming, Siegfried	A-88	Schuffert, Maria, 1983	1995
Dörr, Johann	N-129	Zechi, Katharina, 1994	1994
Draser, Dagmar	A-49	Höhr, Irmgard, 1987	2002
Deppner, Andreas	A-435	Deppner, Erich Andreas, 1977	2002
Dobrowolski, Paul	A-1085	Dobrowolski, Hilde, 1990	2003
Drechsler, Grete	A-155	Leonhardt, G. Maria, 1974	1988
Drechsler, Gustav	A-783	Drechsler, Maria	1995
Drechsler, Gustav	A-784	Roth, Helene, 1905	1995
Drechsler, Katharina	A-711	Drechsler, Georg, 1978	2002
Drotleff, Gustav	A-194	Drotleff, Gustav, 1977	2003
Dörner, Katharina	N-112	Dörner, Georg, 1988	2002
Dumitru, Maria Magdalena	A-1201a	Dumitru, Stefan, 1987	2003
Eberle, Waltraud	N-107	Tausch, Rudolf, 1973	2003
Ebner, Julius	A-788	Ebner, Regine, 1986	2002
Ehrlich, Helene	A-718	Ehrlich, Charlotte, 1976	2005
Eichner, Sara	A-184	Ghinea, P. Alexander, 1976	1999
Eisenburger, Egon	N-42d	Eisenburger, Ruth, 1974	2004
Eisert, Gerhard	A-881	Eiserth, Elise, 1970	2006
Eisert, Gerda	A-660	Beer, Dorothea, 1958	2005
Engberth, Dieter	A-139	Engberth, Frieder, 1905	2003
Engel, Sofia	N-159a	Göllner, Hans, 1918	1990
Ernst, Richard	A-104	Fernengel, Johanna, 1954	2002
Ernst, Richard	A-1101	Ernst, Friedrich Paul, 1988	2002
Enzinger, Dora	A-220	Enzinger, Josef, 1979	1998
Essigmann, Edith	N-106	Schuster, Friedrich, 1968	1998
Fabritius, Hedwig	N-150	Fabritius, Mathilda, 1926	2003
Fabritius, Hedwig	N-152	Fabritius, Mathilda, 1964	2003
Fabritius, Ludwig	N-348	Fabritius, Mathilde, 1974	1998
Fabritius, Marga	A-1142	Essigmann, Sofia, 1972	2003
Fabritius Odette	N-413	Kovacs, Maria, 1978	2002
Fabritius, Susanne	N-211	Fritsch, Josef, 1952	1997
Fabritius, Susanne	A-509	Fabritius, Wilhelm, 1981	2001
Fazakas, Johann	H-I-27	Fazakas, Johann, 1971	2002
Feder, Anna	A-929	Feder, Katharina, 1928	1994
Feder, Harald	N-222	Feder, Johann, 1983	2002
Feder, Julius	A-858	Feder, Regine, 1977	2016
Feder, Sara	A-226	Feder, Sara, 1963	1995
Fenk, Hans	A-1128	Fenk, Hans, 1987	1995
Fernengel, Erika	A-196	Fernengel, Hermine, 1989	2002
Fernengel, Brigitte	A-281	Wegner, Wilhelm, 1964	2003
Figuli, Friederike	A-81	Figuli, Frieda, 1994	1997
Filp, Eduard	A-316	Filp, Daniel, 1985	1998+
Flechtenmacher, Hermann	N-5	Leonhardt, Cornelia, 1944	2004
Fleischer, Margarethe	A-288	Hienz, Maria, 1962	1988
Folberth, Kurt	N-103	Weiss, Friederike, 1953	1987
Fogarassy, Elsa	N-236	Fogarassy, Ernst, 1963	1989
Frick, Hedwig	A-1195	Duda, Elisabeth, 1981	2003
Fredel, Alfred	H-II-70	Gräf, Michael, 1978	1988
Fritsch, Roswitha	N-253	Kellner, Katharina, 1950	2002
Fronius, Hedda	N-43b	Lang, Friederike, 1929	2002
Fronius, Hedda	N-43c	Fronius, Berthold, 1970	2002
Gabor, Helga	N-41e	Keul, Anna 1964	2002
Gärnter, Erika	A-305	Ballmann, Karl, 1951	2002
Gedderdt, Dagmar	A-358	Krolovitsch, Elise, 1975	2003
Glatz, Dieter	N-157	Glatz, Julius, 1975	2002
Glatz, Josefine	A-1074	Glatz, Josefine (1989)	2002
Glatz, Jutta	N-48	Zikeli, Friederike, 1963	2002
Glatz, Jutta	N-50	Weisskircher, Marg., 1958	2002
Gonser, Karl, Ella	A-302	Gonser, Uwe, 1984	1999
Gonser, Karl, Ella	A-470	Kugler, Julie, 1974	1999
Gottschling, Annemarie	N-282	Schuller, Johann, 1975	1989
Gottschling, Helene	A-981	Lehmann, Helene	1993
Gottschling, Johanna	A-242	Gottschling, August, 1987	2003
Gottschling, Johanna	A-274	Gottschling, Helene, 1992	1994
Gottschling, Johanna	A-371	Klein, Anna, 1976	1994

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Graef, Georg	N-142	Graef, Christian, 1978	1998+
Graef, Karl Heitz	N-27	Graef, August, 1954	1988
Graef, Johanna	N-3	Graef, Erhard, 1970	2001
Graef, Walter	A-462	Graef, Martin, 1991	1999
Graef, Wilhelm	A-664	Graef, Sara, 1988	2003
Graesser, Margarethe (Doppelgrab)	A-635		
Gräser, Josefine	A-635a	Müller, Friedrich, 1962	2003
Greger, Anton	N-105a	Gräser, Josefine, 1985	2002
Gross, Hermine	A-837	Greger, Hermine, 1965	2001
Gross, Lieselotte	A-286	Gross, Josef, 1974	2003
Guttner, Erhard	N-39	Wacht, Julius, 1968	1995
Gunesch, Richard	H-1-20	Guttner, Mathilde, 1939	2002
Günther, Alfred	A-927	Gunesch, Elisabeth, 1965	2005
Günther, Alfred	A-48	Günther, Svante, 1977	2002
Gutt, Maria	N-127	Günther, Helene, 1974	1998
Gutt, Sigrid	A-1075	Gutt, Maria Hedwig, 1993	2002
Gykely, Maria	N-75	Emilian, Pauline, 1984	2002
Hahn, Klara	A-400	Sill, Julius, 1964	1996
Halmen, Gerhard	A-1066	Hahn, Alfred Eduard, 1977	1997+
Hann, Uwe	A-668	Halmen, Hermann, 1974	2004
Haner, Emil	N-94	Hann, Helene, 1946	2002
Harth, Heinrich	A-409	Haner, Alexandrine, 1981	2002
Hayn, Vilhelm	N-31	Harth, Heinrich, 1967	2002
Harth, Dieter Werner	N-104	Hayn, Regine Sofia, 1966	2002
Hayn, Emma	N-23	Gross, Hermine, 1987	1992
Hayn, Margarethe	H-1-19	Hayn, Friedrich W., 1978	2003
Hedrich, Edith	N-1	Sturm, 1931	1998
Hedrich, Edith	A-491	Hayn, Anna, 1981	1998
Hedwig, Ingrid	A-877	Petri, Karl Friedrich, 1985	2003
Heidel, Norbert	N-103d	Glatz, Hermine Ch., 1989	2003
Heidel, Norbert	A-855	Rodamer, Josefine, 1987	2003
Heitz, Gerda	N-79	Haydl, E. Auguste, 1977	2003
Helm, Agathe	A-819	Gune, Regine, 1977	2003
Hellwig, Robert	A-6	Leonhardt, Alfred, 1970	2002
Heltmann, Heinz	N-160a	Schmidts, K. Elisabeth, 1954	2002
Hendel, Helmut	A-898	Hellwig, Franziska, 1964	2003
Henz, Irene	A-529	Heltmann, Friedrich, 1950	1999
Henz, Konrad	A-1071	Schneider, 1944	2002
Henning, Erika	A-631	Friedrigger, Johann, 1942	2002
Henning, Erika	A-38	Hienz, Ernst, 1970	2002
Henning, Julius	A-114	Müller, Johann, 1912	1992
Hermann, Annerle	A-730	ein Kind, 1891	2003
Hermann, Gertrud	A-731	Josef Zielinski, 1943	2003
Hermann, Gertrud	N-145	Henning, Irene, 1963	2002
Heya, Otto	A-181	Gutui, Romulus 2001	2003
Hienzel, Maria	A-370	Gross, Wilhelmine, 1983	1984
Hillner, Ernst	A-428	Hermann, Johann, 1965	2003
Homm, Alida	N-118	Hermann, Regine, 1968	2003
Homm, Alida	A-2	Theil, Anna, 1976	1999
Honigberger, Paula	A-963	Hienzel, Andreas, 1975	2000
Honigberger, Walter	A-511	Hillner, Hans, 1963	1995
Horeth, Helene	A-1124	Tichy, Herta, 1954	1990
Horeth, Kurt	A-763	Schuller, Wilhelm, 1963	1978
Horeth, Kurt	A-45	Jacobi, Robert, 1954	2004
Hügel, Georg	A-726	Tschurl, Wulf Richard, 1990	2002
Hügel, Georg	A-202	Horeth, Helene, 1973	2002
Hügel, Gertrud	A-279	Karl Seraphin, 1951	1990
Hügel, Gertrud	N-160b	Zimmermann, Cornelia, 1960	1990
Hügel, Georg	A-809	Hügel, Johanna, 1985	2000
Hügel, Karl	A-344	Piehl, Agnes, 1992	2003
Hügel, Martin	A-503	Hügel, Eckard, 1977	2002
Hubatsch, Dieter	N-113	Simonis, Martin, 1943	2002
Hubatsch, Edith	A-222	Hügel, Herta, 1994	2000
Ifko, Margarethe	N-13	Hügel, Elena, 1987	1991
Islik, Edith	A-200	Müller, Wilh. Daniel, 1970	2003
Jacobi, Günter	H-II-66	Hubatsch, Adele	2003
Jacobi, Günter	H-I-18	Breithofer, Adele, 1972	2002
Jakobi, Gerda	A-1055	Mathias, Maria, 1974	2003
Josef, Hilde	A-391	Gross, Fritz, 1987	2004
Joseph, Irmgard	A-45a	Jacobi, Herbert, 1931	2002
Kailan, Gustav, Hermine	A-45b	Jacobi, Sofia, 1947	2002
Kamilli, Kurt	A-153	Jakobi, Hans, 1982	2003
Kamilli, Maria	A-939	Josef, Michael, 1953	2004
Kamilli, Sofia	A-789	Lingner, 1940	2004
Kartmann, Rudolf	A-172	Kailan, Hermine, 1987	2002
Kaspar, Anna	A-1063	Ghiaciu, Vasile, 1959	2002
Kellner, Minna Luise	N-302	Kamilli, Ludwig Joh., 1955	2002
Kestner, Gertrud	H-I-6	Kamilli, August, 1950	2000
Keul, Andreas	N-134	Kartmann, Michael, 1968	2002
Keul, Auguste	A-103	Kasper, Herberth, 1978	2001
Keul, Johanna	N-122a	Kellner, Ernst Erich, 1990	2002
Keul, Josefine	N-228	Knall, Regine, 1941	1990
Keul, Martin	N-71	ungetauftes Kind, 1985	1991
Kinn, Gustav	A-91	Schuller, Irene, 1985	2001
Kinn, Johann	A-1026	Schwarz, Johann, 1976	1983
Klein Rosemarie	A-1206a	Keul, Anna, 1964	1990
Kleisch, Otto	N-248	Keul, Erika, 1944	1998
Klingenspohr, Albert	A-958	Kinn, Katharina, 1955	2000
Kloes, Hedwig	A-1095	Schneider, Sara 1979	2003
Kloos, Sara	A-327	Klein, Johann, 1974	2001
Knall, Sara	A-665	Kleisch, Elise, 1948	2001
Knall, Volkmar	A-903	Breithofer, Josef, 1991	2003
Knopp, Jürgen	A-378	Berr, erth, Mathilde, 1972	1991
	A-447	Kloos, Johann, 1980	2002
	A-723	Knall, Elise, 1971	2003
	A-928	Knall, Maria, Margarethe, 1978	2003
	N-40	Scholz, Frieda, 1962	1996

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Knopp, Rudolf	N-43	Knopp, Walter, 1953	1996
Geschw. Konnerth	A-30	Andree, Emma Maria, 1976	1989
Konnerth, Dieter	A-1123	Konnerth, Hans, 1967	2003
Konnerth, Dieter	N-15a/2	Loy, Hans, 1967	2003
Konnerth, Edith	N-102	Radler, Ernst, 1973	2003
Konnerth, Edith	N-140	Radler, Helene, 1948	2003
Konrad, Edith	A-157	Martini, Regine, 1969	2003
Konrad, Edith	A-719	Martini, Helene, 1967	2003
Konrad, Lieselotte	A-477	Fabritius, Adele, 1977	2001
Konrad, Lieselotte	A-474	Konrad, Kristine, 1983	2001
Konrad Lieselotte	N-313b	Weiß, Magdalene, 1954	2001
Konrad, Mathilde	A-647	Schneider, Elise, 1968	2002
König, Otto	N-153a	Maloi, Elsa, 1963	1991
Kotschken, Peter	N-270	Kotschken, A., 1969	2002
Kramer, Maria	A-1014	Kramer, Günther, 1973	2002
Kratochvill, Erna	A-96	Kratochvill, Peter, 1964	2002
Kraus, Grete, Hans	A-871	Kraus, Margarethe, 1978	2002
Krempels, Irmgard	A-589	Fabritius, Karl August, 1937	2003
Krempels, Irmgard	A-590	1871	2003
Kriner, Irmgard	A-161	Kotsch, Viktor, 1973	2003
Kuttesch, Anna	A-500	Kuttesch, Stefan, 1984	2002
Kuttesch, Wohl Georg	A-811	Kuttesch Wohl, Sara, 1990	1993
Kuttesch Wohl, Georg	A-618	Kuttesch Wohl, Annem., 1969	1993
Kwiczinski, Cornel	A-277	Kwiczinski, Helen, 1951	2002
Kwiczinski, Cornel	A-278	Dănescu, Lia, 1957	2002
Lang, Geschwister	N-1-4	Lang, Sofie, 1966	2003
Lang, Johann	A-1054	Lang, Johann, 1964	2003
Lang, Liane	N-336b	Teutsch, Klaus, 1945	2000+
Lang, Richard	A-10	Lang, Selma Regine, 1975	1993
Langer, Rita	A-485	Langer, Traugott, 1988	1999
Langer, Rita	A-708	Schwarz, Lidia, 1984	1999
Lehrmann, Klaus	N-102a	Lehrmann, Grete M., 1972	2003
Leonhardt, Erv in	A-1135a	Leonhardt, Andreas, 1949	2002
Leonhardt, Erika	N-33	Leonhardt, Katharina, 1968	2001
Leonhardt, Fritz Paul	A-234	Teil, Sofia, 1943	2003
Leonhardt, Erika	A-461	Leonhardt, Joh. Wilhelm, 1973	2001
Leonhardt, Erika	A-756	Leonhardt, Elisabeth, 1975	2001
Leonhardt, Kurt	N-411	Leonhardt, Elise, 1962	2003
Leonhardt, Martha	N-52	Leonhardt, Martha, 1994	2003
Leonhardt, Peter	N-11	Leonhardt, August, 1936	2003
Letz, Eckard	N-202	Letz, Hedwig, 1948	2004
Letz, Hans	A-78	Letz, Emma, 1975	2002
Lienerth, Dietle	A-810a	Roth, Sara, 1956	2002
Lienerth, Wilhelm	A-891	Fromm, Fr. Wilhelm, 1972	2001
Lingner, Anna	A-152	Höhr, Helene, 1969	2002
Lingner, Georg	A-1097	Lingner, Regine, 1963	2002
Lingner, Georg	A-382	Lingner, Georg, 1972	2002
Lingner, Günther	A-178	Kremer, Wilhelmine, 1963	2005
Lingner, Anna	A-508	Lingner, Martin, 1988	1989
Lingner, Walter	N-28	Lingner, Walter, 1954	2003
Lingner, Walter	A-410	Broser, Wilhelm, 1934	2003
Lingner, Walter	N-103a	Broser, Johann, 1946	2003
Limbäsan, Dorina	A-483	Limbäsan, Frieda, 1962	2002
Liubetzki, Gertrud	A-586	Folbert, Josef, 1981	2003
Liubetzki, Gertrud	N-212	Liubetzki, Ion	2003
Löw, Eva	N-384	Petrovits, Fr. Johann, 1954	2003
Löw, Gläther Peter	A-455	Löw, Caroline, 1910	2001
Löw, Hans Horst	A-539	Löw, Wilhelm, 1939	2001
Löw, Richard Alfred	A-538	Löw, 1923	2001
Löw, Klara	N-42c	Löw, Josef, 1964	1996
Löw, Wilhelm	N-285	Löw, Wilhelmine, 1967	2002
Loy, Hilde	N-44/1	Mild, Wilhelmine, 1975	1998
Loy, Hilde	N-45/1	totgeb. Kind, 1945	1996
Loy, Hans	N-42b	Loy, Hildegard J., 1976	1976
Loy, Hilde	N-49	Müller, Cornel, 1951	2003
Lurtz, Elisabeth	N-292	Lurtz, Walter, 1972	2000
Lutsch, Margarethe	A-353	Lutsch, Fr. Wilhelm, 1992	2001
Lutsch, Friedrich	A-993	Halmen, Hermine, 1981	2001
Lutsch, Alfred, Erna	A-1173	Toth, Regine, 1976	2003
Lutsch, Michael	A-107	Liess, Mathilde, 1974	2004
Löprich, Friedrich	A-889	Bothar, Margarethe, 1986	2000
Machat, Ewald	N-335a	Machat, Regine, 1957	1986
Machat, Ursula	A-1113	Machat, Josef, 1985	2003
Manea, Gudrun	N-111b	Roth, Maria, 1940	2002
Manea, Gudrun	N-275	1941	2002
Mangesius, Otto	N-26	Mangesius, Sara, 1978	1999
Manzur, Grete	A-1166	Manzur, Margarethe, 1977	1987
Markeli, Martin	N-155	Gunnesch, Emil, 1972	2002
Markus, Christian	A-9	Markus, Wilhelmine, 1952	2004
Markus, Eckardt	H-I-63	Theil, Frieda, 1971	2003
Markus, Hildemarie	A-775	Wolff, Hilda M., 1969	2002
Markus, Ruth	N-125	Markus, Auguste, 1966	2003
Markus, Ruth	N-126	Markus, Ilse, 1968	2003
Martini, Günther	N-14	Karres, Regine, 1984	2004
Martini, Edith	A-691	Martini, Robert, 1953	2004
Martini, Rita	A-1095a	Martini, Günther, 1999	2003
Martini, Rita	H-I-42	Groß, Marie, 1966	2003
Martini, Rita	A-389	Török, Alexander, 1973	2003
Martini, Gerhard	A-946	Martini, Johann, 1971	1996
Martini, Georg	N-231a	Martini, Maria, 1985	2002
Martini, Georg	N-219	Martini, Katharina, 1973	2002
Martini, Hans, Hilde	A-232	Gräser, Elfriede, 1953	1978
Martini, Josef	N-I-21	Martini, Hilda, 1974	1995+
Martini, Viktor	N-304	Martini, Elise, 1972	1993+
Martini, Irene	A-263	Weißkopf, Helen R., 1965	1993+
Marksteiner, Sigrid	A-51	Rothenbacher, Otilie, 1972	1992
Matel, Hedwig	N-146	Baku, Regine, 1954	2003

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Matei, Hedwig	A-388a	Filff, Walter, 1968	2003
Mathias, Erwin	H-1-51	Mathias, Johann, 1969	1992
Mathias, Martin	A-980	Feder, Michael, 1972	2001
Mathias, Michael, Edith	H-1-56	Neustädter, Friedrich, 1938	2002
Maurer, Margarethe	H-1-1	Maurer, Wilhelm, 1977	2003
Maurer, Rosina	A-515	Maurer, Regina, 1970	2002
Melas, Helmut	N-83	Melas, Gerda, 1967	2001
Menning, Peter Fr.	N-312	Menning, Friedrich, 1969	2003
Meyndt, Dorothea	A-295	Meyndt, Gerhard, 1985	2003
Micu, Erika	A-44	Nagel, Alois, 1976	2006
Mild, Katharina	N-105	Mild, Johann, 1958	2003
Möckesch, Marianne	A-1057	Möckesch, Sigrid, 1943	2003
Moravetz, Grete	A-906a	Moravetz, Hans, 1980	2003
Moritz, Hans	A-704	Moritz, Anna, 1992	2003
Moritz, Hans	A-706	Moritz, Helene, 1940	2003
Moyrer, Dieter	H-1-38	Moyrer, Johann, 1989	2003
Mühlbacher, Erna	A-1201	Mühlbacher, Regine, 1979	2003
Mühsam, Friedrich	H-1-44	Mühsam, Fritz, 1972	2001
Mühsam, Günther	N-35	Mühsam, Josef, 1913	1998
Mühsam, Günther	A-363	Pfuhl, Karl, 1963	1998
Mühsam, Margarethe	A-395	Mühsam, Julius, 1965	2002
Müller, Andreas	A-65	Müller, Johann, 1975	1998
Müller, Elisabeth	N-268	Török, Edith Krista, 1982	2003
Müller, Gustav Adolf	A-597	Müller, Sibille, 1973	1990
Müller, Heinz Julius	A-199	Müller, Maria, 1981	1995
Müller, Karin	N-128	Folberth, Hermine, 1970	2004
Müller, Karin	N-131	Schuster, Friedrich, 1969	2004
Müller, Marianne	N-340	Letzner, Michael, 1965	1986
Müller, Stefan	N-274	Müller, Andreas, 1975	2002
Müntz, Irmgard	N-317	Müntz, Wilh. Adolf, 1977	2002
Nagy, Eva	A-198	Mathefi, Paul, 1968	2001
Neagu, Adrian	A-241	Taschler, Wilhelmine K, 1985	2004
Neagu, Martha	A-373	Grommes, 1947	2004
Neuner, Martin	A-905	Breihof, Josefina, 1952	1985
Neuner, Juliane	A-346	Neuner, Juliane, 1990	2003
Neustädter, Daniel	A-1115	Neustädter, Daniel, 1927	1995
Neustädter, Helga	A-534	Neustädter, Otto, 1986	1997
Neustädter, Regine	A-684	Neustädter, Friedrich, 1954	1994
Ongyeth, Olga	N-54	Unzinger, Johann, 1954	2003
Orendi, Werner	N-154	Orendi, Sofie, 1974	2009
Osivnik, Edith	A-8	Osivnik, Werner, 1971	2003
Paal, Elisabeth	A-798	Paal, Maria, 1958	1989
Paul, Sara	A-384	Scharscher, Karl, 1977	2002
Paul, Sara	N-265	Paal, Franz, 1973	2002
Păcală, Margarethe	N-15	Haner, Hermine, 1958	2003
Paul, Hertha	A-549	Baku, Hilde, 1933	2003
Paul, Franz Otto	N-149	Paul, Franz, 1967	2003
Paksa, Marianne	A-90	Wolff, Johanna, 1971	1990
Paskevitz, Gertrud	A-1058	Paskevitz, Mathilde, 1960	2000
Pelger, Lilli	N-369	Terplan, Hans Michael, 1934	2003
Pentsch, Gertrud	H-1-7	1943	1987
Peter, Lilli Alice	A-957	Fritsch, Julianna, 1976	2004
Petrovits, Else	N-41a	Petrovits, Katharina 1955	2002
Petrovits, Else	A-487	Stürzer, Pauline 1952	2002
Philippi-Galléan, Helga	A-329	Philippi, Helene, 1984	2003
Pfalz, Johanna	A-1137	Martini, Johanna, 1952	2003
Pintea, Filip Violeta	N-130a	Philp, Hermine Rosa, 1978	2002
Pintea, Filip Violeta	N-130b	Ungar, Hermine, 1987	2002
Pintea, Filip Violeta	N-128a	Dinculescu, Auguste, 1978	2002
Pittresch, Karl	A-652	Pittresch, Therese, 1977	1990
Plontsch, Peter	A-907	Plontsch, Josef, 1936	1990
Polder, Anna	A-431	Seiler, Anna, 1979	2005
Polder, Eleonore	A-800	Kostend, Franz, 2003	2003
Polder, Hans Karl	A-752	Polder, Johann, 1970	2003
Polder, Josef	A-937	Polder, Anna, 1988	2003
Polder, Michael	A-816	Polder, Johanna, 1965	1988
Polder, Doris	A-187	Lazar, Marg. Piroška, 1990	2000
Polder, Doris	A-307	Polder, Wilhelm, 1998	2000
Pomarius, Christian	A-645	Schullerus, Grete, 1985	2003
Pomarius, Christian	A-162	Orendi, Gertrud, 1962	2003
Pomarius, Christian	A-171	Pomarius, Alfred, 1977	2003
Pomarius, Meta	N-90	Wellmann, Hans Michael, 1978	2003
Potsch, Hermine	N-326	Glatz, Karl, 1974	1992
Rank, Helga	A-375	Mettert, Helene, 1955	2003
Rauch, Ivo	N-40f	Arnaut, Inge, 1973	2002
Reich, Karl Günter	A-457	Keul, Johann, 1956	2002
Reinhardt, Marie	A-7	Frank, Maria Anna, 1959	2003
Reinhardt, Marie	A-39	Reinhardt, Maria, 1965	2003
Reinhardt, Marie	A-35	Frank, Erich, 1967	2003
Reiser, Erika	A-960	Croitoru, Maria, 1991	2002
Roder, Eva	A-324	Mesch, Martha, 1988	2003
Roder, Eva	A-325	Roder, Hans, 1980	2002
Rether, Robert	H-1-45	Rether, Johanna, 1938	2002
Rosen, Irene	A-1098	Kovacs, Karl, 1978	2002
Roth, Hans Kurt	A-41	Roth, Georg, 1956	2003
Roth, Hans Kurt	A-42	Duldner, Josefina, 1972	2003
Roth, Harald	A-976	Roth, Hans, 1961	2003
Roth, Johann	H-1-15	Berhardt, Karl, 1958	1985
Roth, Erwin	N-264	Roth, Daniel, 1958	2002
Roth, Herbert	N-111a	Roth, Maria, 1984	2003
Roth, Julius	N-84	Roth, Elise, 1960	2002
Roth, Walter	N-46	Roth, Karl, 1901	2002
Roth, Walter	N-47	Roth, Karl, 1956	2002
Rujinski, Grete	A-40	Haltrich, Elise, 1953	2002
Sadler, Otto	N-145a	Sadler, Johann, 1974	2002
Salati, Johanna	A-247	Klusch, Johanna, 1967	1995
Salmen, Erna Auguste	A-56a	Salmen, Auguste, 1965	2003

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Salmen, Erna Auguste	A-56b	Salmen, Auguste, Erna, 2000	2003
Sander, Kurt	A-76	Sander, Kurt Wilh., 1975	2000
Seiche, Rose	H-412	Leonhardt, Marianne 2001	2001
Seiche, Rose	N-123	Hann, Josefina, 1971	2001
Seiler, Arthur	N-258	Seiler, Josef, 1970	2000
Seiler, Hans	A-1192	Greif, Regine, 1985	1997
Seiler, Rosemarie	A-680	Briebracher, Michael, 1954	1994
Seitan, Marlies Christa	A-999	Lang, Katharina, 1968	2003
Seitan, Marlies Christa	A-895	Binder, Viktor, 1987	2003
Siegmund, Hans Dieter	N-37	Siegmund, Irmgard, 1996	2001
Siegmund, Hans Dieter	A-1041	Baumann, Antoni, 1924	2001
Siegmund, Maria	A-993a	Siegmund, Maria, 1990	2003
Sill, Karl	A-667	Halex, Karl, 1970	2002
Silken, Andreas	A-850	Schotsch, Anna Paula, 1985	2005
Staffeldt, Werner	A-348	Pangratz, Erna, 1985	1995
Steinhaus, Petra	A-659	Kohl, Ernestine Josefa, 1977	1990
Werner v. Sternheim	A-31a	Teusch, Josefina F., 1949	2000
Werner v. Sternheim	A-31c	Gerda M. v. Sternheim, 1977	2000
Straßburger, Udo Walter	A-624	Botezatu, Gerda, 1977	1999
Streitfeld, Martha	H-1-34	Streitfeld, Helmut, 1978	2003
Stürzer, Kurt	A-118	Stürzer, Johann, 1903	2002
Speck, Felix	A-1086	Speck, Erich, 1962	1994
Szasz, Sigrid	A-980	Feder, Michael, 1972	1991
Szakacs, Erna	A-1190	Scharscher, Julianna, 1973	1995
Szilagy, Josef	A-780	Szilagy, Elise, 1937	1998+
Szilagy, Josef, Magda	N-69	Kostend, Maria, 1989	2001
Szotyori, Josef	A-629	Szotyori, Teresa, 1983	2002
Schäfer, Kurt	N-99a	Schäfer, Frieda, 1974	2002
Scharscher, Marie	A-82	Scharscher, Martin, 1944	1986
Scheel, Oswald	N-318	Scheel, Oswald, 1967	2002
Scheipner, Gretelotte	A-860	Siegmund, Konrad Karl, 1963	2003
Scheipner, Hans Gottfried	N-215	Scheipner, Rosalie, 2002	2002
Schell, Liane	A-633	Kielsch, Wilhelmine, 1987	2001
Schieb, Richard, Johann	A-993b	Schenker, Johanna, 1983	2002
Schierkonyer, Christa	H-1-61	Zikeli, Helene, 1992	2002
Schenker, Elsa	A-703	Schenker, Luise, 1976	2000
Schinker, Liane	A-1080	Tontsch, Katharina, 1982	2002
Schiroky, Emma	N-323	Schiroky, Fritz, 1967	2000
Schlesak, Erika	N-286	Keul, Friedrich, 1957	2003
Schlesak, Erika	N-287	Keul, Sara, 1941	2003
Schlesak, Erika	N-288	1941	2003
Schlesak, Erika	N-375	1958	2005
Schlosser, Frieder	N-108	Gräef, Hanni, 1940	1998+
Schmidt, Alice	A-282	Schmidt, Johanna, 1984	1996
Schmidt, Hilda	A-292	Schmidt, Fritz, 1975	2000
Schmidt, Martin	A-61	Schmidt, Sofia, 1992	1997
Schmidt, Martin	N-273	Schmidt, Maria Sofia, 1969	2002
Schmidt, Wilhelm	A-148	Schmidt, Michael, 1977	2002
Schneider, Olga	N-40b	Gräef, Regine, 1960	2003
Schneider, Rosina	A-246	Schneider, Martin, 1978	2002
Schneider, Sigrid	N-346	Schneider, Fritz, 1961	2002
Schneider, Sigrid	N-345	Falk, Helene, 1952	2002
Schneider, Irmgard	A-1111	Henning, Katharina, 1984	1994
Schneider, Martin	N-70	Schneider, Josefina, 1952	1999
Schneider, Martha	A-84	Teusch, Hermine J., 1977	2002
Schneider, Reinhold, Kath.	A-1007	Schneider, Reinhold, 1974	2003
Schneider, Reinhold	A-481	Schneider, Gustav, 1961	2003
Schnell, Martin	A-694	Schnell, Regine Agnes, 1980	2002
Schöpp, Inge	A-415	Csarnetzky, Agathe, 1968	2003
Schodl, Richard	A-73	Schodl, Maria, 1962	2003
Schotsch, Friedrich	N-225	Müntz, Anna, 1982	1997+
Schotsch, Grete	N-103/4	Schotsch, Gustav, 1960	2003
Schuffert, Ilse	N-42	Schuffert, Katharina, 1949	2000
Schuband, Liselotte	H-1-33	Sachse, Hannelore, 1967	2002
Schuller, Alfred	N-41	Schuller, Josefa, 1968	1995
Schuller, Hans	N-135b	Schuller, Hans, 1969	2003
Schuller, Hermann	A-537	Schuller, Friedrich, 1964	2003
Schuller, Johann	A-496	Mathes, Emilie, 1991	1991
Schuller, Ruth	N-121	Schuller, Paul, 1969	2000
Schuller, Sara	A-120a	Müller, Katharina, 1973	2002
Schuller, Sara	A-120b	Schuller, Georg, 1981	1997
Schuller, Helene	N-308	Schuller, Samuel, 1963	2002
Schuller, Katharina	A-77	Schuller, Hans, 1959	1991
Schuller, Gerda	H-1-48	Schuller, Karl Konrad, 1950	2004
Schuller, Ruth	N-9	Schuller, Berta, 1963	2002
Schuller, Kunegunde	A-797	Wolff, 1935	2002
Schuller, Wilhelm	A-106	Schuller, Wilhelm, 1986	2002
Schuller, Frieda	N-209a	Schuller, Georg, 1963	2002
Schullerus, Konrad	A-772	Höhr, Pauline, 1945	2003
Schullerus, Lothar	A-393	Wolff, Johann, 1875	2003
Schuster, Gustav	A-109	Schuster, Sara A., 1990	2001
Schuster, Hanni	A-746	Schuster, Johann, 1981	1992
Schuster, Hedwig	A-514	Henning, Dorothea, 1943	2002
Schuster, Hermine	A-79	Henning, Frieda, 1986	1997
Schuster, Martin	A-985	Schuster, Robert, 1992	2002
Schuster, Mauriciu	N-331	Schuster, Katharina, 1962	1995
Schuster, Robert	A-1048	Roth, Katharina, 1929	1995
Schuster, Robert	A-1059	Schwarz, Johanna, 1985	2002
Schuster, Gisela	N-138a	Schuster, Andreas, 1963	2003
Schuster, Gisela	N-139a	Schuster, Hans, 1964	2003
Schuster, Friedrich	A-72	Dietrich, Michael, 1977	2003
Schuster, Walter	A-1000a	Schuster, Johanna, 1973	2002
Schwarz, Anna	A-1005	Schwarz, Johanna, 1984	2000
Schwarz, Michael	A-1004	Schwarz, Anna, 1973	2004
Schwarz, Werner	A-1023	Schwarz, Michael, 1981	2003
Taschler, Peter	A-262	Lutsch, Maria, 1981	1995
Taschler, Peter	A-150	Haraszthy, Elise, 1972	2005

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Taub, Sara	A-779	Drechsler, Sara, 1985	1999
Teutsch, Annemarie	A-522	Theil, Maria, 1946	2005
Teutsch, Fritz	N-382	Teutsch, Marianne, 1930	1976
Teutsch, Hans	A-28	Fromme, Margarethe, 1981	2003
Teutsch, Hans	A-1069	Jakobi, Dora, 1970	2000+
Teutsch, Johann	A-417	David, Michael, 1985	1990
Teutsch, Regine	A-420	Teutsch, Michael, 1976	1989
Teutsch, Wilhelm	A-296	Teutsch, Johann, 1878	2000+
Teutsch, Walter	N-115	Teutsch, Sofia, 1935	2000+
Thal, Adele	A-545ab	Czell, Friederike, 1948	2003
Theil, Gertrud	A-149	Theil, Hermann, 1937	2002
Theil, Mathilde	A-351	Theil, Georg, 1979	1997
Theil, Hans	A-1043	Theil, Maria, 1967	2004
Theil, Hermine	N-252	Barth, Maria, 1960	2000
Theil, Hermann	N-404	Theil, Hans, 1963	2002
Theil, Hildegard	N-158/7	Wonnert, Anna, 1975	2002
Theil, Margarethe	A-996	Theil, Georg, 1979	2002
Theiss, Eduard	N-303	Theiss, Christian, 1934	2000
Theiss, Hiltrud	A-5	Theiß, Hildegard, 1992	2002
Theiss, Wilhelm	A-32	Theiß, Wilhelm, 1988	2002
Theiss, Wilhelm	A-32a	Theiß, Regina, 1987	2002
Theiß, Susanna	A-365	Theiß, Regine, 1984	2001
Thellmann, Edith	N-111	Röhrich, Gustav, 1999	2002
Thellmann, Christine	A-1006	Polder, Georg, 1982	2000
Teutsch, Ruth	A-1078	Teutsch, Marie, 1968	2004
Teutsch, Ruth	A-639	Teutsch, Juliane, 1968	2004
Teutsch, Volkmar	A-62	Teutsch, Josef, 1929	1986
Tillemann, Herta	A-379	Tillemann, Alexander, 1973	2003
Torday, Erna	A-933	Weinhold, Johanna, 1976	1991
Török, Christa	N-267	Török, Mihai, 1995	2003
Toth, Grete	H-1-55	Bergleiter, Gustav, 1963	2003
Tschurl, Elisabeth	N-59a	Weißkircher, Mathilde, 1945	2005
Uiselt, Michael	N-59a	Uiselt, Rolf Robert, 1974	1990
Unberath, Adolf	A-475	Keller, Therese, 1954	1989
Ungar, Gertrud	N-143	Ungar, Karl, 1985	1992
Ungar, Gertrud	A-359	Borger, Wilhelmine, 1959	1992
Ungar, Johanna	N-53	Müller, Horst, 1984	2003
Untch, Andreas	N-281	Untch, Karl, 1959	1985
Untch, Anna	A-436	Untch, Johann, 1975	2003
Velescu, Grete	A-24	Gitschner, Fritz, 1948	2002
Veres, Anna	A-132	Veres, Andreas, 1982	1989
Voicu, Hermine	A-941	Römer, Hermine, 1937	1985
Wagner, Hedwig	N-64	Wagner, Richard, 1977	1990
Wagner, Hedwig	A-225	Zangar, Hedwig, 1982	1990
Wagner, Heinrich	A-770	Wagner, Robert, 1985	2003
Wagner, Erna	N-56a	Baumgärtner, Pauline, 1949	2003
Wagner, Erna	A-352	Wagner, 1949	2003
Walter, Mathilde	A-20	Walter, P. Andreas, 1961	2002
Waszika, Irmgard	N-119	Waszika, Wilhelm, 1987	1999
Weindel, Ilse	N-379	Grafius, Kurt, 1984	1999
Weber, Hans	N-276	Weber, Hildegard, 1962	2003
Weber, Hermine	A-872	Weber, Michael, 1978	2003
Weber, Hermine	N-135	Zakel, Elise, 1974	2003
Weber, Katharina	A-727	Umling, Katharina, 1963	1990
Weber, Katharina	H-1-33	Ongyert, Frieda, 1942	1990
Weber, Katharina	A-1176	Weber, Joh. Wilhelm, 1991	2003
Weiss, Dietmar	H-1-46	Szieghart, Alexius, 1989	2002
Weiss, Johann	N-285f	Barth, Maria, 1976	2001
Weiss, Lorenz	A-967	Soos, Heinrich, 1982	1990
Weiss, Michael	N-7	Weiss, Sara, 1987	1990
Wellmann, Wilhelm	H-1-41	Wellmann, Johann, 1968	2003
Wellmann, Hedwig	A-878	Wellmann, Johann, 1981	2003
Welther, Marianne	N-91	Welther, Hans, 1984	1998
Welzer, Erika	A-584	Welzer, Josef, 1980	2000
Welzer, Erika	A-701	Cseh, Josefina, 1966	1998
Welzer, Wolfgang	H-1-8	Welzer, Eva, 1980	1988
West, Wilhelmine	A-1134	West, Josef, 1981	2003
Wester, Ilse	A-189	Roth, Friederike, 1962	1990
Widmann, Ingeborg	A-209	Gross, Karl, 1957	1996
Windt, Alice	A-52	Mild, Anna, 1969	1999
Winkler, Kurt	N-284	Winkler, Ernestine, 1988	1997+
Winter, Rolf	N-20	Winter, Peter Horst, 1974	2004
Wohl, Christa	A-87	Wohl, Stefan, 1966	1986
Wolff, Elisabeth	A-835	Wolff, Johann, 1979	2003
Wolff, Elisabeth	N-336a	Enzinger, Johann, 1979	2001
Wolff, Eliese	N-327	Tontsch, Martin, 1951	2001
Wolff, Erika	A-675	Welther, Hermine, 1962	1993
Wolff, Helmine	A-805	Tuth, Wilhelmine, 1964	1999
Wolff, Helmine	A-806	Wolff, Karl Josef, 1973	1999
Wolff, Hedda	A-532	Wolff, Paul, 1968	2003
Wolff, Ilse	A-892	Stolz, Helene, 1972	2003
Wolff, Ruthard	H-1-62		1989
Wolff, Tunselda	A-737	Adleff, J. Eleonore, 1873	2002
Wonnert, Hilde	A-711b	Paksa, Johann, 1970	1998
Wonnert, Franz	N-40c	Wonnert, Sara, 1940	2003
Wotsch, Maria	A-748	Wotsch, Michael, 1977	2002
Wotsch, Maria	A-761	Wotsch, Julius, 1978	2002
Wokrouletzky, Hermine	A-766	Wokrouletzky, Adolf, 1978	2003
Wokrouletzky, Hermine	A-1030	Schmidt, Lucia, 1996	2003
Wulkesch, Margarete	A-419	Martini, Maria, 1985	2003
Wultschner, Margarethe	A-350	Oros, Ioan, 1988	2002
Wultschner, Margarethe	A-406	Wultschner, Hans, 1985	2002
Zakel, Katharina	A-782	Zakel, Johann, 1980	1990
Zamfir, Annemarie	A-1130a	Banyai, Wilhelm, 1976	2003
Zay, Wilhelm	N-238	Zay, Wilhelm, 1960	2002
Zebli, Wilhelm, Maria	N-135a	Zebli, Georg, 1956	2005
Zebisch, Margarethe	A-663	Zebisch, Alfred, 1951	2002

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Zerbes, Gudrun	A-1112	Lukas, Mathilde, 1971	2002
Zerbes, Gudrun	A-1117	Schuller, Karoline, 1970	2002
Zikeli, Leopoldine	A-786	Zikeli, Friedrich, 1961	2001
Zikeli, Leopoldine	N-43a	Zikeli, Josef, 1943	2001
Zillmann, Horst	N-103i	Schotsch, Gertrud, 1988	1998
Zimmermann, Herberth	A-792	Zimmermann, Daniel, 1966	2001
Zimmermann, Adele, R.	N-2b	Zimmermann, Josef, 1947	2001
Zimmermann, Walter	A-37a	Zimmermann, Regine, 1983	2001
Zimmermann, Walter	A-37b	Zimmermann, Josef, 1978	2001
Zintz, Margarethe	A-1198	Zintz, Michael, 1985	2003
Zintz, Therese	N-40d	Zintz, Ervin, 1979	2001
Zittlan, Afrodite	A-646	Brocia, Elena, 1976	1984
Zultner, Georg	A-965a	Zultner, Katharina, 1994	2001
Galtberg			
Baier, Regine	141	Baier, Friedrich, 1987	1996
Baku, Tunselda	7	Baku, Marie, 1948	1995
Balint, Karoline	20	Baku, Ludovic, 1990	1990
Bell, Maria	267	Zikeli, Georg, 1980	2001
Biesselt, Michael	276	Biesselt, Michael, 1976	1976
Botschner, Helmine	58	Botschner, Gustav, 1988	2003
Buzogany, Karl	G-277	1965	1986
Donath, Grete	107	Donath, Katharina, 1987	2003
Donath, Regine	6	Polder, Maria, 1973	2003
Dragomir, Gertrud	185	Dragomir, Cornel, 1983	2002
Filpes, Maria	223	Ketzan, Johann, 1977	2002
Friedsmann, Sara	143	Friedsmann, Georg, 1978	2002
Fogarascher, Margarethe	96	Wolff, Katharina, 1980	2003
Füllp, Katharina	190	Füllp, Mozes, 1975	2003
Gassner, Sara	204	Gassner, Michael, 1982	2003
Gergely, Margarete	G-63	Gergely, Josef, 1972	1993
Gergely, Margarete	G-201	Gergely, Josefina, 1954	1993
Gonser, Johanna	133	Gonser, Johann, 1989	2002
Groß, Kurt	G-221	Venrich, Elsa, 1984	2002
Groß, Kurt	G-222	Groß, Ida, 1989	2002
Heidel, Johann	G-19	Walther, Anna, 1999	1999
Hartmann, Johann	184	Hartmann, Marianne, 1986	2002
Hermann, Anna	123b	Stanciu Dumitru, 1993	2002
Hermann, Karl	124	Siegmund, Marie, 1961	1998
Hermann, Margarethe	216	Hermann, Richard, 1985	2002
Hermann, Rudolf	47	Hermann, Katharina, 1979	2002
Hienz, Johann	145	Keul, Sara, 1957	1993
Hügel, Anna	281	Hügel, Julianna, 1972	1997
Inurich, Katharina	195	Martini, Sara, 1950	2001
Jacobi, Walter	129	Jacobi, Johannes, 2001	2001
Janku, Johanna	G-106	Kinn, Johanna, 1935	2002
Jobi, Hilde	421	Jobi, Margarethe, 1951	1999
Kernetzky, Cäcilie	G-256	keine	2002
Kernetzky, Cäcilie	G-257	keine	2002
Keul, Martin	59	Keul, Carolina, 1972	2001
Keul, Roland	61	Keul, Georg, 1973	2002
Kinn, Hermine	137	Kinn, Johann, 1984	2002
Kinn, Gustav	258	Kinn, Johann, 1930	2000+
Kinn, Joh., Maria	12	Ehmann, Martin, 1977	2002
Kinn, Martha	260	Laszlo, Martha, 1989	2003
Konrad, Hermine	120	Konrad, Hermine, 2001	2003
Krafft, Jakob	179	Schotsch, Katharina, 1966	2003
Manchen, Otto	109	Kernetzky, Elfriede, 1981	2003
Martini, Katharina	132	Martini, Daniel, 1987	2000
Martini, Martha	129	Jakobi, Katharina, 1971	2000
Medrea, Stefan	70	Medrea, Maria, 1964	2002
Medrea, Stefan	69	Wolff, Michael, 1937	2001
Misselbacher, Waltraud	418	Jobi, Maria, 1975	1997
Moldovan, Erika	103	Vasiu, Irene, 1999	2004
Mügendt, Michael	173	Kinn, Sara, 1926	2002
Müller, Johann	238	Müller, Ana, 1971	2002
Nestean, Margot	282	Frank, Katharina, 1972	1998
Peter, Sara	G-280	Peter, Katharina, 1993	1995
Polder, Anna	163	Polder, Anna, 1982	2001
Polder, Floarea	203	Polder, Anna, 1982	2003
Polder, Gerhard	95/1	Bentsch, Malvine, 1992	2002
Polder, Hans Helmut	237	Polder, Rosemarie, 1977	2006
Polder, Josef	261	Polder, Johanna Maria, 2000	2002
Polder, Katharina	152	Polder, Maria, 1968	1997
Polder, Katharina	153	Polder, Johanna, 1994	1997
Polder, Maria	G-43	Polder, Maria, 1991	1991
Ratiu, Emil + Irmgard	G-100/6		2003
Reschner, Helmut	104	Reschner, Anna, 1978	2002
Reschner, Helmut	G-41	Reschner, Helene, 1972	2002
Roth, Maria	198	Roth, Wilhelm, 1970	2004
Sander, Peter Werner	94	Sander, Maria, 1976	2002
Setz, Anna	121	Fabian, Regine, 1936	1995
Setz, Anna	264	Zikeli, Michael, 1961	1995
Soneriu, Emil	65	Soneriu, Nicolae, 2000	2002
Soos, Walter	22	Soos, Katharina, 1970	1985
Scheel, Gerda	30a	Scheel, Martin, 1979	2002
Schuller, Katharina	11	Kutscher, Anna, 1990	2002
Schuller, Erika	42	Schuller, Erwin, 1986	2000
Schuster, Nikolaus	122	Schuster, Georg, 1965	2003
Schmidt, Katharina	74	Schmidt, Katharina, 1989	1999
Schuster, Maria	205	Krafft, Hilda, 1950	2000+
Schuster, Maria	210	Wagner, Sara, 1966	2000+
Schuster, Mircea	113	Schuster, Johann, 1954	1990
Thellmann, Grete	189	Schneider, Margarethe, 1983	2004
Thiess, Johann	419	keine	1990
Toll, Hermine	243	Römer, Stefan, 1936	1985

Eigentümer des Grabes	Grab Nr.	Letzte Beerdigung	Grabgebühren entrichtet bis
Wagner, August	177a	Szentyvani, Johanna, 1970	1996
Wellmann, Michael	46	Wellmann, Katharina, 1989	2003
Welther, Julius	G-275	Welther, Emil, 1989	1995
Weprich, Johann	115	Weprich, Katharina, 1983	1995
Wolff, Arthur Claudiu	155	Kadar, Johanna, 1998	2002
Wolff, Dieter	26	Polder, Katharina, 1930	1982
Wolff, Dieter	177b	Wolff, Katharina, 1982	1982
Wolff, Dieter	4	Schwarz, Marie, 1931	1982
Wolff, Johann	118	Wolff, Hans Helmut, 1942	2000
Wolff, Wilhelmine	265	Graner, Georg, 1974	2002
Wulkesch, Franz	420	Jobi, Anna, 1962	1989
Ziegler, Johann	135	Biesselt, Sofia, 1987	2003
Zultner, Siegfried	262	Biesselt, Katharina, 1973	1995
Zultner, Siegfried	134	Biesselt, Georg, 1942	1995
Siechhof			
Arz, Katharina	17	Menning, Johann, 1974	1995
Bela, Marina Aurelia		Câmpeanu, Rozalia, 1975	2003
Biesselt, Maria	21	keine	1994
Binder, Alfred	18	Binder, Hans, 1930	2003
Donath, Hans	40	Wolff, Maria, 1980	2003
Enyedi, Susanna	132	Enyedi, Robert, 1985	2001
Fazekas, Alfred	73	Fazekas, Anna, 1970	2000
Filff, Sara	15	keine	1992
Fritsch, Erhard	81	Fritsch, Johann, 1974	2002
Günther, Julius	126	Günther, Juliana, 1985	2002
Henning, H. Martin	87	Henning, Johann, 1958	2002
Herberth, Sofia	11	Seeburg, Sofia, 1989	2002
Joseph, Wilhelm	136	Joseph, Wilhelm, 1973	1991
Kantor, Zoltan	130	Biesselt, Katharina, 1948	2002
Kellner, Johann	97	Kellner, Luise, 1965	2003
Keul, Martin	71	Biro, Janos, 1957	2001
Kiss, Helga, Ladislaus	89	Müller, Michael, 1949	2002
Kiss, Helga	S-137	Hügel, Regine, 1988	2002
Kraus, Helga	129	Deppner, Maria, 1983	2002
Langer, Margarethe	6	Baku, Maria, 1984	2003
Lazar, Juliana	153	Lazar, Marton, 1950	2003
Melzer, Emil	32	Melzer, Maria E., 1975	2003
Müller, Ernst	128	Henning, Regina, 1962	2002
Müller, Ernst	91	Müller, Maria, 1977	2001
Müller, Gertrud	13	Müller, Michael, 1916	2003
Müller, Ria Rita	139	Herberth, Regine, 1990	2003
Nagy, Janos	48	Nagy, Janos, 1973	2001
Paul, Annemarie	80	Keul, Anna, 1980	1990
Paul, Michael	76	Paul, Georg, 1984	1984
Seiler, Arthur	122	Weiß, Lorenz, 1971	2004
Schenker, Sofia	158	Schenker, Andreas, 1986	1996
Schieb, Peter	77	Wenzel, Juliane, 1987	2001
Schuster, Georg	121	Schuster, Maria, 1982	1997
Schuster, Johann	8	Schuster, Sara, 1966	2002
Schuster, Sara	93	Zelch, Regine, 1979	2002
Theil, Michael	86	Theil, Johann, 1965	2001
Theil, Karl	20	Theil, Georg, 1986	2003
Theil, Dieter	3	Theil, Margarethe, 1984	2003
Tichy, Katharina	5	Eisgeth, Katharina, 1963	1995
Veres, Erna	159	keine	2003
Weber, Katharina	106	Weber, Katharina, 1985	1993
Welther, Anneliese	84	Welther, Emil, 1983	2002
Wendel, Erika	12	Biesselt, Johann, 1976	2003
Wenzel, Gottfried	107	Wenzel, Richard, 1983	2003

Achtung: Die in Deutschland nach dem 1. April bis einschließlich 30. Juni 2003 eingegangenen Gebühren sind hier noch nicht erfasst.

Erläuterungen zur Grabstellenübersicht:

- der Bergfriedhof hat drei Grabregister:
A = Bergfriedhof alt. Es ist der vor der Bergkirche und um den Botanischen Garten liegende Friedhofsteil.
N = Bergfriedhof neu. Es ist der nordwestliche Hang zwischen Umwegstor und Neuer Weg-Tor.
H = Bergfriedhof Hüllgässer Hang, links des Hauptweges am südlichen Berghang.
- Ein Pluszeichen hinter der Jahreszahl in der Rubrik „Grabgebühren entrichtet bis“ bedeutet, daß wegen der Inflationsrate eine Nachzahlung notwendig ist.
- Zur Grabstellenübersicht bitten wir Sie, Stellung zu nehmen, die Eintragungen in unserer Kartei zu prüfen und bei Unstimmigkeiten uns in Kenntnis zu setzen.
- Die Klärung und Beibehaltung des Eigentums ist notwendig, damit wir noch über viele Jahre hinaus den Charakter unserer Friedhöfe erhalten können
- Die Grabstellen, die bis Ende 2003 nicht geklärt sind, werden als freigegeben angesehen und können laut Friedhofsordnung verkauft werden.
- Die Grabstellenliste veröffentlichen wir nur einmal im Jahr, jeweils am 30. Juni.
- Die Vorgehensweise bei der Grabtaxenzahlung ist die gleiche geblieben. Überweisung mit Angabe der Grabnummer auf das Konto der HOG-Schäßburg 56 771 002; BLZ 620 626 43; Volksbank Flein-Talheim.

Wir danken für die bisher eingegangenen Zuschriften, die Gebühreneinzahlungen und Ihr Verständnis.

*für die Ev. Kirchengemeinde Stadtpfarrer Hans Bruno Fröhlich
für die Heimatortsgemeinschaft Schäßburg Walter Lingner*



Soldatenfriedhof 2. WK. Eingeweiht November 2002.

Foto: Walter Lingner

Es verstarben im Zeitraum 1. November 2002 bis 31. Mai 2003 und wurden beigesetzt:

In Schäßburg: Maria Krestel (74); Johann Kernetzky (52) verst. in Deutschland; Maria Batori (62); Maria Ehrmann (79); Emma Müller (86); Johanna Buciuscanu geb. Barth (83); Hildegard Hanna Wannerth geb. Paksa (67) verst. in Deutschland; Michael Eric Schell (73).

In Deutschland: Helga Dengjel geb. Schuller (64), Würzburg 2001; Hermann Flechtenmacher (73), Stadtbergen; Anni Müller (79), Drabenderhöhe; Gertrud Maria Graef geb. Budde (83), Drabenderhöhe; Adriana Tuli geb. Moldovan (51), Schönefeld; Hildegard Zimmermann geb. Horwath (84), Menden; Elisabeth Wolff geb. Enzinger (97), Nürnberg; Robert Mathias (72), Hoisdorf; Rosina Moritz geb. Schönauer (97), Rosenheim; Prof. Dr. Dr. Richard Lang (83), Amberg; Hans Wolfram Theil (82), Gröbenzell; Karl Schimpf (90), Nürnberg; Ernst Johann Graef (91), Drabenderhöhe; Elise Bako geb. Melchior (73), Gummersbach; Gertrud Hermann (82), Crailsheim; Bruno Schwarz (62), Erding; Johann Paal (61), Kirchberg; Mary Hugel geb. Feder (97) Phoenix USA; Dr. med. Josef Gegesy (87), Ludwigsburg; Margarete Höchsmann geb. Stürzer (77), Böblingen; Hans Schuller (68), Köln; Friedrich Kleisch (65), Staufen.

Aus dem Wochenblatt „Jurnalul Sighișoara Reporter“

(Anfang Februar bis Ende Mai.)

Die Schäßburger Leser finden, nachdem das Projekt „Dracula“ Gott sei Dank im Papierkorb gelandet ist, ein anderes Schlagwort in ihrer Zeitung: „Lokalagenda 21“. „Agenda 21“ heißt ein von der UNO unterstützter Arbeitsplan für das 21. Jahrhundert, der von der Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung im Jahre 1992 in Rio de Janeiro initiiert wurde. „Lokalagenda“ ist, wie das Wort schon sagt, die auf einen Ort bezogene Agenda. Es ist vorgesehen, Ideen zu sammeln und in ein Programm einzubringen, das eine nachhaltige Entwicklung der betreffenden Stadt in diesem Jahrhundert gewährleistet. Schäßburg gehört zu zehn Städten in Rumänien, in denen in diesem Jahr die zweite Etappe des UNO-Programms „Agenda 21“ verwirklicht wird. Dass unsere Stadt auf diese Liste gesetzt wurde, ist in erster Linie der regierungsunabhängigen Organisation „Mihai - Eminescu-Trust“ in Großbritannien und ihrer Gründerin und Direktorin, Frau Jessica Douglas - Home, zu verdanken, wie aus einem Interview in der Zeitung, Ausgabe Nr. 269, hervorgeht. Sie verband mit dem Vorschlag eine Spende von 30000 US-Dollar, eine Summe, die für den Start der „Agenda 21“ in Schäßburg zur Verfügung steht. Das Ziel lautet: Von der jetzigen Industriestadt zurück zu einem bedeutenden Touristik-, Kultur- und Schulzentrum.

(Die Nummern in den Klammern bedeuten die jeweilige Folge der Zeitung „JS“.)

„Agenda 21“-Koordinierungskomitee gegründet

Am 14. April ist in Schäßburg das lokale Koordinierungskomitee der „Lokalagenda 21“ gegründet worden. Dem Komitee gehören 24 Personen an, Vertreter der Stadtverwaltung sowie einiger wichtiger Firmen und Organisationen bzw. Vereine, denen das Schicksal der Stadt sehr am Herzen liegt. Bei der Gründungssitzung anwesend waren auch Herr Christensen, Delegierter der Organisation „Trans-Forma“ aus den Niederlanden, und Frau Jessica Douglas-Home. Am 16. April wurden die Arbeitsgruppen gebildet: für Wirtschaft, Gesellschaft, Umwelt, Baudenkmäler – Tourismus. Da nicht alle eingeladenen Personen erschienen waren, konnte die Zusammensetzung der Gruppen nicht abgeschlossen werden.

Das Koordinierungskomitee der „Lokalagenda 21“ Schäßburg soll innerhalb eines Jahres Vorschläge aus der Bevölkerung zur allseitigen nachhaltigen Entwicklung der Stadt sammeln und aufgrund dieser Vorschläge ein Programm ausarbeiten. Wenn ein Programm vorhanden ist, geht es darum, Projekte auszuarbeiten und Investoren dafür zu begeistern. (Nr. 273, 279)

Ehrenplakette der EU

Die Europäische Kommission in Brüssel hat Schäßburg mit der „Ehrenplakette“ ausgezeichnet. Den Beschluss teilte Frau Johanna Schicker seitens des zuständigen Kommissars der Stadt am 3. April per Fax mit. Schäßburg ist von der EU bereits zweimal ausgezeichnet worden: 1998 mit dem „Ehrendiplom“ und 1999 mit der „Ehrenflagge“. Mit der jetzigen Auszeichnung befindet sich Schäßburg nur noch einen kleinen Schritt von der Verleihung der größten Auszeichnung der EU, des „Europa-Preises“, entfernt. Der Stadtrat hatte den Antrag auf einen Preis bei der EU mit einer langen Erfolgsliste auf dem Gebiete seiner internationalen Beziehungen begründen können. (Nr. 279)

Marathon Mediasch – Schäßburg

Am 19. und 20. April fand zum ersten Mal der „Siebenbürgische Marathon“ statt. Dieser internationale Wettkampf wird von den Städten Mediasch und Schäßburg sowie dem Demokratischen Forum der Deutschen organisiert. Die Teilnehmer kamen aus Deutschland, Ungarn und Rumänien. Am kleinen Marathon (4,2195 km) in Mediasch nahmen 154 Läufer teil, am 10-Kilometer-Lauf, ebenfalls in Mediasch, nur noch 59 und am eigentlichen Marathon (42,195 km) auf der Strecke Mediasch – Schäßburg beteiligten sich bloß 48 Sportler. Trotzdem wurde die Veranstaltung als Erfolg gewertet. (Nr. 280)

Hoher Besuch

Der ungarische Außenminister Laszlo Kovacs und Vertreter der ungarischen Botschaft in Bukarest besuchten am 15. März Schäßburg und legten am Denkmal des ungarischen Dichters Sandor Petöfi einen Kranz nieder. Der Besuch kam überraschend, er war nicht angemeldet gewesen, die hohen Gäste wurden weder von rumänischen offiziellen Persönlichkeiten aus Bukarest noch von Vertretern des Stadtrates begleitet. Der Minister, der zu Feierlichkeiten in Neumarkt eingeladen worden war, hatte dort den Wunsch geäußert, Weißkirch und Schäßburg, wo der große ungarische Nationaldichter 1849 seinen Tod gefunden hat, zu besuchen. (Nr. 275, 277)

Gäste aus Kroatien

Eine Parlamentsdelegation aus Kroatien unter der Führung des stellvertretenden Parlamentsvorsitzenden besuchte Ende März Schäßburg. Die Gäste äußerten sich begeistert über die mittelalterliche Burg – sie besuchten u. a. das Museum im Stundturm und das Haus mit dem Hirschgeweih – und sprachen dem Bürgermeister ihren Wunsch aus, dass eine alte kroatische Stadt und Schäßburg eine Partnerschaft schließen mögen. (Nr. 277)

Nur noch teure Medikamente

Personen mit kleinem Einkommen konnten Anfang April nur in der Apotheke „Aesculap“ vom Arzt verordnete Arzneimittel mit Ermäßigung oder gratis kaufen. Alle anderen Apotheken weigerten sich, Medikamente auf so genannte „rețete compensate și gratuite“ auszufolgen; sie verkauften Medikamente nur zu ihrem vollen Preis. Der Grund: Die gesetzliche Krankenversicherung schuldete den Apotheken riesige Summen für aufgrund solcher Rezepte im vergangenen Jahr ausgefolgte Medikamente. Der Apotheke „Rubin“ z. B. wurde das Geld für Medikamente, die sie im Februar 2002 an Patienten abgegeben hatte, erst im Januar d. J. überwiesen. Die Summen für den Anteil am Preis der Arzneimittel, den die gesetzliche Krankenversicherung trägt, sind viel zu knapp bemessen. Apotheker Ladislaus Veres: „Wenn ich in einem Monat nur drei Rezepte für teure Medikamente – ein Rezept darf bis zu 1 800 000 Lei kosten – bekomme, habe ich damit die mir für einen ganzen Monat zur Verfügung gestellte Summe erreicht.“ (Nr. 278)

Schäßburger Persönlichkeiten

In der Rubrik „Schäßburger Persönlichkeiten“ stellte die Zeitung in diesem Jahr folgende sächsische Persönlichkeiten vor: Martin Gottlieb Schech (Csech) von Sternheim (1724–1807), Friedrich Teutsch (1852–1933), Heinrich Höhr (1875–1949), Franz Friedrich Fronius (1829–1868), Johannes Kelp (1668–1708), Karl Petri (1842–1932). Es werden jeweils biographische Angaben gemacht und die Leistungen aufgezählt.

Schade, dass manchmal Fehler stehen bleiben: Fornius statt Fronius, Strenheim statt Sternheim ... In ihrer Ausgabe Nr. 269 veröffentlichte die Zeitung einen längeren Beitrag von Helmut Fabini über die Schäßburger Künstlerin Betty Schuller (1860–1904) in der Übersetzung von Mihai Dragomirescu.

Verschmutzung der Großen Kokel

Die Reinheit bzw. die Verschmutzung der Großen Kokel wird seit kurzem im Stadtbereich, u. zw. vom Wasserwerk bis zur Kläranlage, regelmäßig gemessen. Die Arzneimittelfirma „Schering“ unterstützt diese Aktion, indem sie die benötigten Reagenzien zur Verfügung stellt. Zurzeit ist der Fluss stark verschmutzt und das Baden in ihm müsste verboten werden. (Nr. 274)

Wissenschaftliche Tagung

Im Barocksaal des Komitatsgebäudes fand am 7. und 8. März die zweite wissenschaftliche Tagung zum Thema „Mircea Eliade und sein Werk“ statt. Der Veranstalter war das Lyzeum, das seinen Namen trägt. Auf dem Programm standen 20 Mitteilungen von Schülern und 11 von Hochschulprofessoren und Gymnasiallehrern aus Klausenburg, Neumarkt, Hermannstadt, Schäßburg ... (Nr. 271, 273)

20 Jahre Skilift

Ende Februar erfüllten sich 20 Jahre seit dem Bau des Skilifts auf dem Schaaser Feld. Die Zeitung erinnert an die vorbildliche Leistung einiger sportbegeisterter Schäßburger, die im Winter 1982/1983 mit Hilfe von Betrieben, vor allem der Fabrik Nicovale, den Skilift gebaut hatten. (Nr. 273)

Neue Straßennamen

An der Weißkircher Straße, zwischen Feuerwehr und „Nicovala“, sind schmucke Wohnhäuser entstanden, in die am Anfang des Jahres 64 junge Familien eingezogen sind. Außerdem wurden hier ein Postamt, eine Kapelle und zwei Tankstellen errichtet. Eine neue Straße in dem einst ironisch „Kongo“ genannten Stadtviertel wurde nach dem bedeutenden Schäßburger Drucker und Verleger Miron Neagu benannt. Eine neue Straße an der Ausfallstraße in Richtung Mediasch wurde „Nucilor“ getauft. (Nr. 272)

Dreisprachige Ortstafeln

Der Stadtrat hat Ende Februar beschlossen, die rumänischen Ortstafeln an den Einfahrten in die Stadt durch dreisprachige zu ersetzen. Auf den Ortstafeln stehen nun die drei geschichtlichen Namen der Stadt: Sighişoara, Schäßburg, Segesvar. (Nr. 272)

„Beautiful Romania“

Schönes Rumänien – so heißt ein Programm des rumänischen Kultusministeriums in Zusammenarbeit mit „United Nation Development Program“ und anderen rumänischen Ministerien, welches das Ziel verfolgt, alte, historische Stadtteile zu rehabilitieren. Auf der Liste der Städte, an die dabei gedacht wird, befindet sich auch Schäßburg. Einerseits sollen die Ausbildung und Fortbildung von Fachleuten, Restauratoren, gefördert, andererseits die gesetzlichen Rahmenbedingungen für den Erhalt der historischen Stadtkerne geschaffen werden. Es wird ein Geldfonds angelegt, aus dem dringende Restaurierungsarbeiten finanziell unterstützt werden sollen. Die EU hat für dieses Projekt 13 Millionen US-Dollar zur Verfügung gestellt. (Nr. 272)

Taubenzuchtverein gegründet

Anfang Februar ist ein Taubenzuchtverein gegründet worden; Vereinsvorsitzender ist Imre Simo. In der kürzlich stattgefun-

denen 74. Ausstellung des Kleintierzuchtvereins Schäßburg, dem auch die Taubenzüchter angehörten, nahmen diese auch noch teil. In der Ausstellung im Stadthaus wurden 224 Rassenhühner, 8 Fasanen und 34 Tauben und exotische Vögel von Züchtern aus Mediasch und Schäßburg gezeigt. Einige Rassenhühner und auch Eier von Rassenhühnern wurden zum Kauf angeboten; die Preise: für Rassenhühner bis zu 2,5 Millionen Lei, für ein Ei 30 000 bis 50 000 Lei. (Nr. 271)

Dritter Dracula-Kongress in Schäßburg

Vom 15. bis zum 18. Mai hat in Schäßburg der dritte internationale Kongress zum Thema „Dracula“ stattgefunden. Organisiert wurde er von der „Siebenbürgischen Gesellschaft Dracula“, die auch die zwei vorangegangenen Kongresse 1995 und 1999 ausgerichtet hatte. Die Teilnehmer, kompetente Wissenschaftler und Universitätsprofessoren aus England, Kanada, Japan, Italien, den USA und Rumänien, versuchten historische Tatsachen von Legenden um den walachischen Fürsten Vlad Dracul und von der Romanfigur von Bram Stoker auseinander zu halten und zu neuen Erkenntnissen zu gelangen. (Nr. 285)

Einwohnerzahl zurückgegangen

Die Ergebnisse der Volkszählung 2002 wurden jetzt veröffentlicht. Die Bevölkerung Rumäniens ist in zehn Jahren um 4,9% zurückgegangen und beträgt 21 698 181 Einwohner; davon sind 89,5% Rumänen, 6,6% Ungarn, nur noch 0,3% (d. s. 60 088) Deutsche ... Schäßburg hat 32 287 Einwohner (1992 waren es 36 170), davon sind 76,1% Rumänen, 18,3% Ungarn, 3,6% Romi und 1,9% (d. s. 613) Deutsche. (Nr. 284)

„Vier Pfoten“ in Aktion

Mitte Mai wurden in Schäßburg herrenlose Hunde eingefangen, gegen Parasiten behandelt, sterilisiert, registriert und dann wieder ausgesetzt. Die Aktion unternahm der Tierschutzverein „Vier Pfoten“ zusammen mit dem Stadtrat. (Nr. 284)

Zwei Seiten über die Heldentat des Otto Lurtz

Unter dem Titel „Es war der 13. Mai ...“ erinnerte die Zeitung auf zwei Seiten an die Überschwemmung von 1970 und die Rettungsaktion Otto Lurtz'. Der hatte damals mit seinem Kahn viele Menschen aus ihren im Hochwasser stehenden Häusern gerettet, während sein Haus mit seinem Vater vom Hochwasser weggeschwemmt wurde. Weil er nicht Parteimitglied war und es auch nicht werden wollte, blieb ihm eine seinem gefährlichen Einsatz angemessene Auszeichnung versagt. Otto Lurtz ist heute 67 und wohnt in seinem von ihm selbst gebauten Häuschen in Schäßburg. (Nr. 283)

Großes Reinemachen auf dem Bergfriedhof

Am 10. Mai fand im Bergfriedhof ein großes Saubermachen statt: Drei Stunden lang waren Jugendliche mit Gartengeräten und Körben dabei, Sträucher zu beschneiden, Unkraut auf den Wegen zu entfernen, von Touristen „vergessenen“ Unrat einzusammeln ... Die Aktion „Für ein sauberes Schäßburg“ hatte das interethnische Jugendzentrum angeregt. Es beteiligten sich das Schäßburger Jugendforum, der ungarische Verein „Apor Vilmos“, der Verein „Nachhaltiges Schäßburg“ und die Stiftung „Veritas“. Zum Dank gab es am Nachmittag für die Beteiligten ein kleines Fest mit Gegrilltem und Erfrischungsgetränken, die „Coca-Cola“ Schäßburg, San-Marco, die evangelische Kirche und das interethnische Zentrum spendeten. (Nr. 283).

Redakteur der Rubrik:
Horst Breihofer (Nürnberg)

Joseph-Haltrich-Lyzeum in schwieriger Lage

Gravierender Mangel an qualifizierten Lehrern / Bericht des Bergschulvereins Schäßburg

Der neue Vorstand nahm mit seiner konstituierenden Sitzung am 27.3.2003 seine Geschäfte auf.

Auf der Vollversammlung des örtlichen Bergschulvereins Schäßburg am 25.10.2002 hatten Neuwahlen zum Vorstand stattgefunden. Dem vorigen Vorstand – Dr. Ovidiu Capatina, Karl Schuster, Kurt Müller, Liselotte Baier, Viorel Rusu, Michael Meyndt, Mircea Maier – war für die geleistete Arbeit gebührender Dank abgestattet worden. Hervorgehoben wurden vor allem die großen Verdienste um den Verein und das gesamte Joseph-Haltrich-Lyzeum des Vorsitzenden *Dr. Ovidiu Capatina* und des Geschäftsführers *Kurt Müller*, die sich unermüdlich, mit ihrer ganzen Persönlichkeit für die Belange der Schule eingesetzt haben. Zum neuen Vorstand wurden *Dr. Karl Scheerer, Karl Schuster, Marianne Cojocaru, Liselotte Baier, Corinna Henning, Michael Meyndt und Mircea Maier* gewählt.

Das Joseph-Haltrich-Lyzeum, zu dessen Förderung und Stabilisierung sich der Bergschulverein verpflichtet fühlt, befindet sich in einer entscheidenden Phase seiner Entwicklung. Die großzügige Renovierung der Bergschule ist abgeschlossen. Das Gebäude erstrahlt wieder in vollem Glanz. Im laufenden Jahr werden der „Zeichensaal“ und die Grundschule generalsaniert und auf einen modernen Standard gebracht. Im kommenden Jahr wird das Gebäude in der Schanzgasse komplett renoviert und durch einen Neubau im Hof ergänzt. Für das Jahr 2005 ist die Generalsanierung des Internats geplant, eine Maßnahme, mit der dann der gesamte Gebäudekomplex des Joseph-Haltrich-Lyzeums tadellos wiederhergestellt und modernisiert sein wird.

Dieser erfreulichen Perspektive der Schule stehen jedoch einige weniger erfreuliche Umstände entgegen, die es zu korrigieren gilt:

1. Das rückwärtige Gebäude im Alberthaus, der „Adlerhorst“, das 1990 aus ungeklärter Ursache ausgebrannt war, erschwert die Renovierungsplanung erheblich. In den 90er Jahren wurde das Gebäude seitens der Stadtverwaltung einer rumänisch-schweizerischen Kulturstiftung zur Nutzung übertragen, ohne dass eine explizite Instandsetzungsforderung erhoben worden war. Bis zur Gegenwart ist, außer dass die Fenster vernagelt worden sind, an dem Gebäude nicht gearbeitet worden. Um eine Renovierungsplanung des Internats beginnen zu können, muss dringend geklärt werden, ob der „Adlerhorst“ endgültig einer anderen Nutzung vorbehalten bleiben soll, oder ob er doch wieder Teil des Internats werden kann. Es droht demnach die Gefahr, dass der „Adlerhorst“ nicht instand gesetzt wird.
2. Die deutsche Abteilung des Joseph-Haltrich-Lyzeums befindet sich zurzeit in einer schwierigen Situation. Haupt-

grund ist der gravierende Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal.

Dieser Mangel hat erhebliche Auswirkungen auf das Sprachniveau der Schüler in der deutschen Abteilung und kann demnächst zur Aberkennung des Status der Schule als Zentrum zur Ablegung des Deutschen Sprachdiploms führen. Eine deutliche Vorwarnung seitens der zuständigen deutschen Behörden ist bereits erfolgt. Dies würde einen erheblichen Bedeutungsverlust der Bergschule zur Folge haben und ihrem Ansehen sowie der Attraktivität der deutschen Abteilung nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen.

3. Die durch die verstreute Lage der einzelnen Schulgebäude zweifellos sehr schwer zu leitende Schule bedarf dringend der Optimierung des Schulmanagements und einer Organisationsform, die das Engagement aller Lehrkräfte im Sinne einer „corporate identity“ ermöglicht, damit die Effektivität der Schule erhöht wird.

Der Bergschulverein hat es sich auf seiner konstituierenden Sitzung zur Aufgabe gemacht, mit seinen Möglichkeiten mitzuhelfen, diesen Schaden von der Schule abzuwenden und auch weitere Maßnahmen zu ergreifen, um die Qualität und das Ansehen der Schule zu erhöhen. Zu diesem Zweck sind auf Initiative und durch die Organisation des Vereins eine Reihe von Maßnahmen geplant bzw. schon eingeleitet worden:

1. Vom 10. bis 19.07.2003 wird für das gesamte Kollegium der Schule auf dem Sambachshof in Bad Königshofen/Deutschland ein Seminar zum Thema „Schulentwicklung und Schulmanagement“ durchgeführt. Auf dieser Tagung werden ausgewiesene Fachleute mit dem Kollegium moderne Schulorganisations- und Kommunikationsformen erarbeiten und diskutieren.
2. Eine weitere Maßnahme ist ein Begegnungsseminar auf dem Sambachshof mit Schülern der Bergschule, des Decebal-Lyzeums in Deva und gleichaltrigen deutschen Gymnasiasten vom 30.5. bis zum 9.6.2003. Es ist beabsichtigt, diese Veranstaltung jährlich durchzuführen.
3. Da sich die ehemals sehr renommierte und reichhaltige Schulbibliothek



Die Bergschule in neuem Glanz. Foto: H. Müller

zurzeit in einem desaströsen Zustand befindet, hat die Hermann-Niermann-Stiftung auf Initiative des Unterzeichneten im Gebäudekomplex des Alberthauses einen Bibliotheksneubau errichten lassen. Es ist nun geplant, alle Buchbestände wieder zusammenzutragen, fachmännisch aufzubereiten und Lehrern wie Schülern wieder zugänglich zu machen.

4. Um die Schüler des Joseph-Haltrich-Lyzeums enger an ihre Schule und die Burg heranzuführen, ist in der letzten Schulwoche ein Aktionstag unter dem Motto „Unsere Schule und die Burg sollen sauber sein“ geplant, an dem alle Klassen die Umgebung der Schulgebäude und die Burg einer systematischen Säuberung unterziehen. Es wäre wünschenswert, wenn diese Aktion zu einer regelmäßigen Einrichtung würde.
5. Da sich der Todestag von Joseph Haltrich kürzlich zum 117. Male gejährt hat, fand auf Initiative einzelner Lehrkräfte

und Schüler eine Radwanderung zu seinem Grab nach Schaas statt, wo seiner in angemessener Form gedacht wurde. Es ist nun geplant, im Zuge der Schulrenovierung auch dem Grab Joseph Haltrichs eine würdige Form zu geben.

6. Der Unterzeichnete wirkt als Vertreter des Bergschulvereins aktiv im Koordinierungskomitee der lokalen Agenda 21 mit und setzt sich dort vor allem für die Belange der Burg und der kulturellen Einrichtungen ein.
7. Hinsichtlich des gravierenden Problems des Lehrermangels hat sich der Bergschulverein aktiv eingeschaltet. Gemeinsam mit der Schulleitung setzt der Unterzeichnete alle ihm zur Verfügung stehenden Hebel in Bewegung, um das Lehrerkollegium mit geeigneten Pädagogen zu komplettieren. Hierbei sind ihm seine guten Verbindungen zu den Hochschulen und zum Unterrichtsministerium sehr hilfreich. Teilerfolge sind



Renovierter Giebel der Bergschule.

Foto: W. Lingner

schon erzielt worden. Es besteht die begründete Hoffnung, dass bis zum Schuljahresbeginn wenigstens die Stellen für Deutsch als Muttersprache ausgefüllt werden können.

Ohne tatkräftige Unterstützung durch eine Vielzahl von Freunden der Bergschule wäre der Verein nicht in der Lage, seine Aufgaben zu erfüllen. Besonders gedankt sei an dieser Stelle dem „Mutternverein“ **Bergschule Schäßburg e.V.**, der **HOG Schäßburg**, dem **Allgemeinen Deutschen Kulturverband**, dem **Südtiroler Schulverein** und der **Firma Parat Schäßburg** sowie einigen Einzelspendern, insbesondere Herrn **Lukas Geddert**, dem wir regelmäßig großzügige Sachspenden zu verdanken haben. Ganz großer Dank gilt der **Hermann-Niermann-Stiftung**, die sich in äußerst großzügiger Weise die Generalsanierung des Joseph-Haltrich-Lyzeums zur Aufgabe gemacht hat.

Dr. Karl Scheerer (Bad Königshofen)

Leserbriefe

Richtigstellungen und Ergänzungen zum Artikel „Die Tischlerzunft“, in den „Schäßburger Nachrichten“ Nr. 18 vom 1. Dezember 2002

Auf Seite 26 schreibt der kürzlich verstorbene Ernst Johann Graef, Sohn des Kunsttischlermeisters Ernst Heinrich Graef, über die letzte Zunft in Schäßburg.

Unser Beitrag bezieht sich auf die beiden letzten Absätze. Tatsächlich war der letzte, gewählte Zunftmeister der Kunsttischlermeister Oswald Lang aus der Hintergasse Nr. 57. Er wurde 2-mal gewählt. Zum zweiten Mal gegen Ende des Krieges, und blieb Zunftmeister bis zu seinem Tod am 29. Dezember 1965.

Zu der auf Seite 26 abgebildeten Zunfttruhe gehörten ein wertvoller Orientteppich „BUHARA“ und ein riesengroßer, weißblauer Keramikkrug. Zur Entlastung des Tischlermeisters Friedrich Kleisch möchten wir folgendes klarstellen:

Nach dem Tode unseres Vaters, Oswald Lang, sind die Zunftinsignien im Jahre 1966 an die hinterbliebenen Tischlermeister übergeben worden. Tischlermeister Friedrich Kleisch aus der Kleingasse übernahm die Sachen nicht, sondern war bei der Übergabe als neutrale Schiedsperson gegenwärtig, um den verstorbenen Oswald Lang zu entlasten. Die Zunftinsignien kamen in die Obhut der paar jüngeren Tischlermeister. Diese begingen den Fehler, die für die Zunftgeschichte so wertvollen Dokumente und Gegenstände dem Museum in Bukarest anzubieten. Die Experten aus Bukarest hatten nur am Orientteppich Interesse. Sie bezahlten dafür einen Bruchteil des Wertes, der unter den damals noch lebenden Meistern bzw. Witwen aufgeteilt wurde.

Die Truhe und den Krug boten erwähnte Meister, leider, dem Schäßburger Museum an. Auch da war das Interesse so klein,

dass die Truhe mit den Schriften (vom Krug fehlt jede Spur) ins Kellergeschoss des Stundturms verbannt wurde. Das berichtete uns im Jahre 1987 ein ehemaliger Lehrling unseres Vaters, der im Museum als Tischler angestellt war. Oswald Lang, geboren 1889, lernte das Tischlerhandwerk beim Tischlermeister Hietsch in der Hintergasse. Danach ging er auf Wanderschaft. Die größeren Stationen waren: Budapest, Wien, Stuttgart und Hamburg, wo er letztendlich die Fachhochschule für Innenarchitektur absolvierte.

Meta Wellmann, geb. Lang (Nürnberg)

Richtigstellungen und Ergänzungen zum Artikel „Uhrmacher von einst“, in den „Schäßburger Nachrichten“ Nr. 17 vom 30. Juni 2002, Seite 28

Zu den alten, echten Uhrmachern, die mit überliefertem Werkzeug nicht bloß abgenutzte Bestandteile der Uhren reparierten, sondern auch andere, anspruchsvollere Arbeiten machten, gehörte auch mein Onkel und Taufpate, Uhrmachermeister Josef Bazant.

Er besaß ein Geschäft für Uhren, Optik und Schmuck am Marktplatz (im Hause des Bankdirektors Keul), später in der Mühlgasse und bis zu seinem Tod, im Jahre 1972, in der Schaasergasse Nr. 34.

Außer mit dem Verkauf und der Reparatur von Uhren befasste er sich mit Folgendem:

1. Er baute neue Uhren auf Bestellung. Sein Schwager, Kunsttischlermeister Oswald Lang (mein Vater), fertigte ihm dafür

die nötigen Uhrengehäuse aus besonderen Hölzern, um beim Schlagen der Uhr einen schönen Klang zu erzielen. Ich habe einige dieser Uhren gesehen. Eine davon, die er für seine Wohnung hergestellt hatte, hat ihn bis zu seinem Tod begleitet. Diese, ca. 1,80 m große Uhr, befindet sich zur Zeit im Besitz des Rechtsanwaltes Pop in Schäßburg.

2. Im Ausland hatte Josef Bazant die Lizenz als Optiker erworben. Dadurch war er berechtigt, die Sehkraft zu prüfen und passende Brillen zu montieren.

3. Als Fachmann für Edelsteine wurde er als offizieller Sachverständiger gefragt.
4. Die Stundturmuhre betreute Josef Bazant über viele Jahre, bis es ihm zu beschwerlich wurde, die lange, steile Treppe hinaufzugehen. Die genaue Stunde stellte er nach seiner berühmten Schiffsuhr ein, die im Schaufenster seines Geschäftes stand.

Magdalena Colesnic, geb. Lang (Nürnberg)

HOG-Nachrichten

Spendeneingänge HOG

(In- und Ausland) von Dezember 2002 bis Mai 2003

A. Spendeneingänge HOG-Mitglieder (In- und Ausland)

Anneliese Abraham, 7,-; Paul Abraham, 12,-; Roland Amlacher, 50,-; Regine Andrae, 17,-; Roswitha Andrae, 7,-; Marianne Andree, 7,-; Erna Babinsky, 7,-; Arpad Bako, 25,-; Georg Martin Baku, 12,-; Ingrid-Gertrud Balindt, 12,-; Johann Balint, 13,-; Karl Balint, 22,-; August Hermann Baltres, 37,-; Kurt + Annemarie Bartmus, 7,-; Anneliese Beck, 12,-; Helmuth Beer, 12,-; Josef-Liviu Beer, 12,-; Raimar Beer, 37,-; Hans + Anna Benning-Polder, 17,-; Annemarie Biesselt, 13,-; Erika Binder, 12,-; Grete Doris + Hans-Georg Binder, 10,-; Johann + Gerlinde Binder, 12,-; Martin Binder, 5,-; Rolf Binder, 12,-; Wolfgang Binder, 37,-; Ingrid Binder-Popp, 7,-; Sunhild Biro, 17,-; Günther Bloos, 12,-; Ute Böhm, 15,-; Maria Böske, 500,-; Richard Bolog, 25,-; Erhard Both, 50,-; Karl-Friedrich Brandsch, 10,-; Roderich Brandsch, 20,-; Ludwig Brandt, 12,-; Regina Brandt, 10,-; Horst Werner Breihofer, 50,-; Klaus Brotschi, 17,-; Wilhelm Buchholzer, 13,-; Carmen Cantoreanu, 7,-; Melitta Capesius, 17,-; Magdalena Amalia Colesnic, 7,-; Brigitte Costea, 7,-; Sybille-Christa Csernetzky, 17,-; Karl Czernetzky, 13,-; Gertrud Daubner, 37,-; Hans D. Daubner, 30,-; Karin Decker-That, 15,-; Ruth Dengel, 11,-; Richard Dengel, 65,-; Michael Denndörfer, 20,-; Inge Deppner, 13,-; Peter Deppner, 7,-; Herta Dietrich, 12,-; Ute Draksler, 12,-; Julius Ebner, 12,-; Richard Ebner, 12,-; Rudolf Eder, 37,-; Ingeborg Ehrmann, 34,-; Erna Elsen, 12,-; Ingrid Essigmann-Capesius, 37,-; Odette Fabritius, 27,-; Anca-Anneliese Filip, 13,-; Margarete Focke, 50,-; Elisabeth-Elisa Fogarasi, 17,-; Marianne Folberth, 7,-; Karl Frank, 40,-; Oswald Frank, 12,-; Gustav Fritsch, 13,-; Rudolf Fritsch, 7,-; Wilhelm Erich Fritsch, 20,-; Gerd Frowein, 50,-; Hans-Georg + Krista Fuss, 12,-; Irmgard Gerst, 7,-; Ingrid Giesecke, 30,-; Harald + Rosel Gitschner, 27,-; Otmar Erhard + Helene Gitschner, 67,-; Johann Glaser, 7,-; Elsa Maria Göllner, 12,-; Johann Gosner, 12,-; Harald Graef, 200,-; Maria Paula Graef, 17,-; Maria Graef jun., 7,-; Grete Graeser, 17,-; Margret Groß, 12,-; Margarethe Gross, 17,-; Werner Gundhardt, 7,-; Anna Gutiu, 12,-; Karl Gutt, 12,-; Erna Habuleac, 7,-; Grete Haidu, 17,-; Rolf Werner Haleksy, 50,-; Gerda Hann, 37,-; Karl Friedrich Hann, 12,-; Wilhelm Hann, 17,-; Edith Hayn, 12,-; Hans Hedrich, 24,-; Ilse Heidel, 34,-; Renate Helch, 16,50,-; Edda Helwig, 26,-; Hans Henning, 37,-; Julius + Minodora Henning, 40,-; Klaus D. Henning, 17,-; Hermine Höchsmann, 10,-; Gerlinde Hohnroth, 7,-; Ewald Hollitzer, 35,-; Helmuth Homm, 12,-; Helmut-Christian Honigberger, 25,-; Paula Honigberger, 50,-; Meta Hornung, 27,-; Dieter Hubatsch, 12,-; Edeltrude Hudea-Roth, 15,-; Diethart Hügel, 37,-; Ingrid Imrich, 5,-; Kurt-Christian Imrich, 12,-; Ilse Jenny, 13,-; Siegfried Jobi, 10,-; Maria Jost, 12,-; Brigitte Kamilli, 10,-; Hildegard Kantor, 7,-; Erwin Michael Kellner, 20,-; Michael + Magdalena Kellner, 10,-; Karl-Josef Kernetzky, 17,-; Gertrud Kestner, 50,-; Johann Keul, 12,-; Michael Kinn, 15,-; Erhardt Michael Klein, 10,-; Hermann Helmut Knall, 5,-; Dieter + Edith Konnerth, 37,-; Felix Konnerth, 10,-; Michael Konradt, 23,-; Helga Kordas, 70,-; Brigitte Kotsch, 13,-; Ingeborg Kotsch, 13,-; Erika-Elfriede Kraus, 12,-; Hans-Erwin

Kraus, 7,-; Maria Kraus, 10,-; Rudolf Krulitsch, 26,-; Alfred Kuhn, 7,-; Kornel Kwieczinsky, 12,-; Hans Lang, 27,-; Herta Lang, 12,-; Gertrud Lehmann, 24,-; Ada Gerda Lehn, 10,-; Klaus-Christian + Waltraut-Liane Lehrmann, 10,-; Alfred Leonhardt, 12,56,-; Ernst Leonhardt, 200,-; Götz Leonhardt, 27,-; Karl Wilhelm Leonhardt, 24,-; Kurt Leonhardt, 37,-; Ottilie Leonhardt, 12,-; Ekart Letz, 37,-; Gert Letz, 45,-; Herbert Letz, 74,-; Gert Reinhold Lingner, 16,-; Ingrid + Peter Lingner, 7,-; Walter + Gerda Lingner, 94,-; Wilhelm-Friedrich Löw, 12,-; Richard Löwen, 207,-; Auguste Loydl, 20,-; Evemarie Lucas, 12,-; Roland Ludwig, 20,-; Margot Lurtz, 13,-; Erna Lutsch, 7,-; Michael Lutsch, 7,-; Edith Machat, 17,-; Wolfgang Machat, 17,-; Manfred Malmer, 13,-; Ruhtraut Markeli, 13,-; Eckart Markus, 12,-; Gudrun Markus, 50,-; Hans Markus, 50,-; Hildemarie Markus, 9,-; Hedwig Matei, 29,-; Anna Mathias, 7,-; Helmut Mathias, 25,-; Michael Mathias, 12,-; Elfriede Matyas, 7,-; Hermann Matzak, 27,-; Margarete Maurer, 9,-; Johanna Meltzer-Rethmeier, 50,-; Johanna Menninges, 12,-; Julius Mettert, 37,-; Erika Miku, 17,-; Albert Möckesch, 13,-; Marianne Möckesch, 20,-; Dieter + Viorica Moyrer, 15,-; Magdalene Mühsam, 12,-; Andreas Müller, 20,-; Erhard-Klaus + Karin Müller, 7,-; Helga Müller, 7,-; Elisabeth Mueller, 12,-; Hildegard Mueller, 12,-; Edgar + Gundi Najasek, 57,-; Grete Neuner, 20,-; Helmut Niko, 12,-; Erika Orendi, 12,-; Hans Orendi, 11,-; Hans Martin Orendt, 17,-; Edith-Ilse Osivnik, 17,-; Maria Pal, 17,-; Gertrud Paskewitz, 32,-; Rudolf Paul, 19,-; Lilli Pelger, 13,-; Rita Peschka, 25,-; Else Petrovits, 50,-; Josef Polder, 12,-; Wilhelm Polder, 12,-; Christian Pomarius, 20,-; Hedwig Raab, 24,-; Karl Günter Reich, 12,-; Margarete Reich, 25,-; Maria Elisabeth Reinhardt, 20,-; Edith Rekker, 17,-; Friedrich Richter, 17,-; Otto Rodamer jun., 10,-; Adolf Manfred Römer, 12,-; Erika Roth, 10,-; Erwin Roth, 20,-; Harald Roth, 17,-; Harald Roth, 25,-; Werner Roth, 32,-; Irene Ruginescu-Pintea, 7,-; Hannelore Russwurm, 45,-; Maria Sadler, 12,-; Constantin Salomia, 12,-; Ingrid Schäßburger, 10,-; Gretelotte Scheipner, 7,-; George Martin Schieb, 11,72,-; Liane Schinker, 9,-; Dieter Schlesak, 7,-; Gerd Schlesak, 12,-; Brigitte Schmidt, 13,-; Carmen Schmidt, 47,-; Hans Schmidt, 12,-; Gustav Schneider, 17,-; Helmut Schneider, 27,-; Martha Schneider, 23,-; Rolf Schneider, 37,-; Margarete Schobel, 10,-; Heinz Schönenbach, 35,-; Gertrud Schönherr, 12,-; Gerda Schuller, 17,-; Hermann Schuller, 73,-; Rudolf Schuller, 10,-; Harald Schuster, 60,-; Melitta Schuster, 12,-; Johann Schwarz, 12,-; Hermann + Sieglinde Seiler, 17,-; Marlies Seitan, 7,-; Pauline Seiwert, 17,-; Hans-Dieter Siegmund, 37,-; Marius Spiegel, 12,-; Alice Stanesco-Roth, 17,-; Felix von Steinburg, 42,-; Brigitte von Sternheim, 12,-; Erhard Stinzel, 25,-; Erwin Streitfeld, 37,-; Margot Streitfeld, 21,-; Martha Streitfeld, 12,-; Ursula Strohwal, 25,-; Kurt Walter Stürzer, 12,-; Harald Saunig, 12,-; Franz Szilagyi, 17,-; Margarete Szilagyi, 12,-; Anneliese Taschler, 10,-; Hans-Jürgen Taschler, 20,-; Margarete Terplan-Trimborn, 13,-; Hans Teutsch, 12,-; Eveline Thalmann, 50,-; Michael Thalmann, 13,-; Robert Thalmann, 12,-; Gerhard Theil, 12,-; Gertrud Margarete Theil, 52,-; Hildegard Theil, 12,-; Alfred Theil jun., 50,-; Gertrud Theiss, 20,-; Hiltrud Theiss, 12,-; Wilhelm Theiss, 7,-; Herta Tillemann, 37,-; Horst Curt Tontsch, 12,-; Georg-Adolf Unberath, 5,-; Rita Ungar, 12,-;

Irmgard Valea, 12,-; Grete Velescu, 25,-; Andreas Wagner, 17,-; Dieter Wagner, 12,-; Dietrich + Marianne Wagner, 24,-; Erna Wagner, 17,-; Günter-Rolf + Carmen Wagner, 10,-; Günther Hugo Wagner, 27,-; Hans Wagner, 10,-; Harald Wagner, 37,-; Margarete Wagner, 17,-; Kurt Weber, 27,-; Lili Weber, 12,-; Ingeborg Wegner, 10,-; Richard Weisskircher, 7,-; Hans-Dieter Wellmann, 13,-; Meta Wellmann, 12,-; Michael Wikete, 12,-; Alice Windt, 12,-; Klaus Wokrouhlecky, 27,-; Gergely + Christel Wolff, 12,-; Hans-Otto Wolff, 10,-; Walter Wolff, 7,-; Gustav Wonnerth, 12,-; Johann Wotsch, 25,-; Götz Zebli, 27,-; Wilhelm Zelgy, 17,-; Dieter Zenn, 32,34; Erna Zenn, 13,-; Eva Zenn, 17,-; Gudrun + Albert Zerbes, 7,-; Gerda Ziegler, 27,-; Eduard Zikeli, 7,-; Günther Zikeli, 7,-; Horst W. Zillmann, 32,-; Margarete Zintz, 12,-; Michael Zintz, 13,-.

B. Spenden nicht HOG-Mitglieder Inland

Joachim Ambrosius, 10,-; Waltraut Andone, 30,-; Albert Arz, 20,-; Gertrud Avram, 10,-; Anna-Maria Baku, 15,-; Anna Barth, 15,-; Marianne Barth, 10,-; Rosina Bauer, 15,-; Johann-Georg Bell, 25,-; Sara Bernek, 25,-; Andreas Binder, 20,-; Georg Binder, 25,-; Meta Brandsch, 15,-; Johann Burtz, 10,-; Margarethe Curta-Kraus, 20,-; Hella Deutschländer, 25,-; Elisabeth Drotleff, 13,-; Friedrich + Waltraud Eberle, 100,-; Michael Ehrlich, 20,-; Rosine Eichner, 15,-; Hans-Ernst Enzinger, 15,-; Ilse Essigmann, 20,-; Elfriede Regine Fabian, 30,-; Johann Fabian, 15,-; Carl Falk, 24,-; Günther Falk, 13,-; Martin Feyri, 20,-; Werner Filep, 13,-; Adelheid Fritsch, 20,-; Karin-Renate Funtsch, 30,-; Ludovic Gabor, 30,-; Irmgard Gaina, 10,-; Bruno Gerstenfeld, 10,-; Eva Gierling, 5,-; Alfred Graef, 10,-; Hans M. Graef, 15,-; Klaus Gross, 15,-; Martin Gross, 15,-; Rozalie Grozdea, 13,-; Rita Gündisch, 20,-; Erich Hallner, 15,-; Winfried Hann, 20,-; Emmi-Hanna Haydel, 40,-; Zoltan Haydu, 15,-; Emma Hayn, 20,-; Josef Hayn, 20,-; Gerda Heitz, 15,-; Heinz Heltmann, 15,-; Robert Helwig, 15,-; Helmut Hendel, 10,-; Werner Henning, 20,-; Franz Herberth, 30,-; Anna Hermann, 50,-; Hermann Hienz, 50,-; Marianne Höhne, 15,-; Hermann Homner, 20,-; Harald Hornung, 15,-; Dietlinde Hota, 15,-; Erika-Gertrud Hübner, 20,-; Harald Hügel, 40,-; Johann Hügel, 15,-; Sara Hügel, 13,-; Annemarie Huster, 20,-; Johanna Iancu, 10,-; Elisabeth Jickeli, 18,-; Irmgard Josephi, 13,-; Heinz Jüstel, 35,-; Heinz-Erwin Kellner, 20,50; Johann Keul, 20,-; Peter Keul, 110,-; Anna Kleeb, 13,-; Rosalia Koczian, 20,-; Georg Konrad, 15,-; Johann Konyen, 10,-; Franz Kostendt, 20,-; Sigrid Kotschick, 50,-; Peter Kotschken, 25,-; Gerhard Krafft, 10,-; Carmen Krauss, 15,-; Gustav Krech, 15,-; Leonhard Kremer, 15,-; Brigitte Kuhn, 10,-; Anna Kuttesch, 25,-; Felix Leonhardt, 30,-; Ortwin Lieb, 15,-; Andreas Lingner, 50,-; Gerhard Lingner, 15,-; Günther Lingner, 25,-; Karl Lingner, 15,-; Udo Lingner, 10,-; Hans-Dieter Litschel, 15,-; Eva Lurz, 15,-; Georg Manchen jun., 20,-; Johanna Katharina Markel, 25,-; Ruth Markus-Csernetzky, 28,-; Alfred Martini, 13,-; Stefan Maurer, 26,-; Friedrich Meburger, 10,-; Kurt Meedt, 15,-; Emil Meltzer, 50,-; Anneliese Melzer, 15,-; Rosina Miess, 10,-; Rolf Mild, 20,-; Erhard Moldauer, 10,-; Erika Moldovan, 15,-; Gerda Mordmüller, 20,-; Karl Mühlbacher, 50,-; Gotthard Mühsam jun., 13,-; Birgit Ursula Müller, 50,-; Georg Müller, 20,-; Karl Müller, 28,-; Kurt Müller, 30,-; Ursula Müntz, 25,-; Ursula Ongyert, 5,-; Werner Orendi, 15,-; Anna-Maria Paul, 10,-; Johanna Pinteau, 20,-; Waltraud Plontsch, 15,-; Johann Polder, 15,-; Marianne Pollack, 25,-; Günther Primus, 20,-; Sofia Pristl, 10,-; Wolfgang von Quellenberg, 20,-; Helmut Reschner, 25,-; Friedrich Richter, 25,-; Irene Rinder, 23,-; Hildegard Rodamer, 15,-; Gerold Rosenkranz, 20,-; Eveline Roth, 20,-; Harald Roth, 15,-; Richard Roth, 26,-; Wilhelm Schäßburger, 12,-; Josef Schafranek, 15,-; Wilhelm Scharscher, 30,-; Sepp Scheerer, 20,-; Johann Felix Schenker, 10,-; Horst Schieb, 20,-; Johanna Schieb, 10,-; Erna Schlatterner, 15,-; Liselotte Schmidl, 13,-; Karl Schmidt, 7,-; Walter Schmidt, 10,-; Auguste Schnabel, 28,50; Franz Schneider, 10,-; Erika Schönauer, 30,-; Gottfried Schuffert, 10,-; Ingeborg-Ute Schuffert, 30,-; Margarethe Schuller, 15,-; Johann Schulleri, 10,-; Kurt Schulleri, 20,-; Uta Schullerus, 10,-; Britta Schuster, 30,-; Emma Schuster, 10,-; Hans Schuster, 10,-; Walter Schuster, 10,-; Michael Seiler, 13,-; Stefan Seiler, 13,-; Ingrid Sill, 13,-; Julius

Sill, 16,-; Titus Skopczinski, 16,-; Marianne Stanciu, 10,-; Robert Stolz jun., 15,-; Gertrud Sverak, 10,-; Paul Tausch, 13,-; Viktoria Theiss, 15,-; Johann Vandory, 30,-; Hermann Wälther, 50,-; Marliese Wagner, 25,-; Richard Wagner, 15,-; Gottfried Wenzel, 26,-; Anna West, 10,-; Dankwart Zall, 20,-; Alfred Zebisch, 20,-; Christian-Peter, Zelgy, 20,-; Sara Zenn, 50,-; Hans-Günther Zerwes, 15,-; Johann Ziegler, 15,-; Friedrich Zimmermann, 25,-.

C. Spendeneingänge nicht HOG-Mitglieder Ausland

Heinrich Eder/Canada, 25,- Euro, Karlfritz Leonhardt/Frankreich, 50,- Euro.

Spendeneingänge von Personen, deren Anschrift unvollständig oder gar nicht angegeben wurden: Katharina Aesch, 30,- Euro; Johann Bettler, 15,-Euro, Hans-Georg Binder, 20,- Euro; Erich Breihofer, 50,- Euro; Hans u. Marlene Fischer, 38,- Euro; Karl Gonser, 25,- Euro; Walter Henning, 20,- Euro; Christian Hönig, 23,- Euro; Sandra Jäger, 28,- Euro; Udo Jaschke, 20,- Euro; Egon Martini, 10,- Euro; Matthias Schenkel, 20,- Euro; Heinrich Stirner, 15,- Euro; Ruth Wagner, 50,- Euro.

Materialspenden:

Im Januar diesen Jahres spendete Herr Lukas Geddert aus Nürnberg der Bergschule in Schäßburg wertvolle Geräte und Büroeinrichtungen:

- Für den Computerbereich vom Faxgerät über Monitore, Drucker, Scanner, Tastaturen, bis zu den Kleingeräten insgesamt 26 Geräte
- Für den Foto- und Videobereich von der Spiegelreflex Kamera über Video-Mischpult bis zu Farbfilmen insgesamt 5 Geräte
- Für den Bürobereich von der Schreibmaschine über Schreibtisch, Sessel, Metallregalen und Kleinteile insgesamt 8 Geräte
- Für den Laborbereich Messgeräte aller Art insgesamt 19 Geräte

Für die Ev. Kirche ein Metallregal das für den Bereich Dokumentenablage, Archiv des Museums im Kreuzgang gedacht ist.

Die Übernahme, eine LKW-Ladung, tätigte Dr. Karl Scheerer in Nürnberg und die Firma Parat-Ro bestellte den Transport nach Schäßburg.

Die Gemeinschaft der Schäßburger dankt den Spendern.

HOG-Mitglieder gesamt 830 (Stand Mai 2003)

Neue HOG-Mitglieder

Margot Zimmermann (Augsburg), Kurt Roth (Augsburg), Inge Deppner (Friedrichshafen), Hans D. Daubner (Menden), Werner Gundhardt (Lörrach), Hans Monyer (Braunschweig), Wilhelm Jakob Hermann (Ratingen), Gertrud Theiss (Augsburg), Erika Theil (Weinsberg).

Ausgeschieden aus der HOG-Schäßburg

Friedrich August Salmen (verst.), Ewald-Helmuth Lingner (gekünd.), Victoria Gabor (gekünd.), Hildegard Letzner (gekünd.), Elisabeth Wolff (verst.), Johann Martini (gekünd.), Ernst Graef (verst.), Johanna Winkler (verst.).

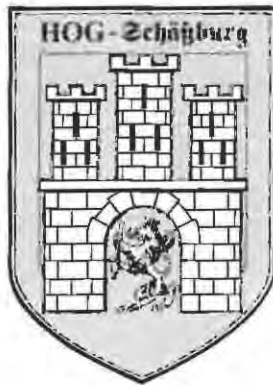
Spendenaufwurf für die Reparatur des Dachstuhles und der Außenmauern unserer Klosterkirche.

Die Klosterkirche gehört zum Weltkulturerbe Schäßburg, für uns eine Ehre aber zugleich auch Verpflichtung! Das Geld dafür kann von der Ev. Kirchengemeinde nicht aufgebracht werden. Wir sind aufgerufen unseren Beitrag zu leisten, darum bitten wir alle unsere Schäßburger Landkleute nützlich zu helfen und dafür zu spenden.

Überweisung mit dem Hinweis „für unsere Klosterkirche“ auf das Konto der Heimatortsgemeinschaft Konto Nr. 56771002, BLZ 62062643, Volksbank Flein

Im Namen des Vorstandes der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg, Walter Lingner

HOG Schäßburg e.V.



Einladung zur Mitgliederversammlung

27. September 2003, 11.00 Uhr

STADTHALLE FÜRTH, KLEINER SAAL

Am 27. September 2003 findet im Rahmen des Schäßburger Treffens die turnusmäßige Mitgliederversammlung der HOG statt. Dazu sind alle Mitglieder herzlich eingeladen.

TAGESORDNUNG

1. Eröffnung der Mitgliederversammlung und Begrüßung
2. Wahl des Versammlungsleiters und Wahlleiter
3. Grußwort des Vertreters des Ältestenrates
Richard Löw
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes
Walter Lingner
5. Aussprache über den Rechenschaftsbericht
6. Kassenbericht
Helwig Schumann
7. Bericht der Kassenprüfer
Johann Artz
8. Aussprache über den Kassenbericht
9. Entlastung des Vorstandes
10. Neuwahl des Vorsitzenden und seiner Stellvertreter
11. Neuwahl der Kassenprüfer
12. Neuwahl des Kassenwarten, des Schriftführers und der Fachreferenten, Soziales, Spurensicherung Kultur/Jugend
13. Neuwahl des erweiterten Vorstandes und des Ältestenrates
14. Beschlussfassung über die Aufgaben der Fachreferenten
15. Bestätigung der Nachbarväter bzw. Nachbarmütter als Mitglieder des Vorstandes
16. Anträge, Vorschläge, Beschlussfassung zur Satzungsänderung
Hermann Theil
17. Verschiedenes, Schlussworte des Vorsitzenden

Aus organisatorischen Gründen bitten wir die Bewerber für alle Funktionen ihr Kandidatur möglichst bis 15. August 2003 schriftlich an:

Herrn **Albert Klingenspohr**, Findelwiesenstraße 37, 90478 Nürnberg, Tel.: 09117493533, eMail: Albert.Klingenspohr@nexgo.de zuzuschicken.

In seiner letzten Vorstandssitzung, wegen der großen geographischen Streuung unserer Mitglieder und die nicht mögliche Teilnahme aus verschiedenen Gründen, beschloss der Vorstand die Möglichkeit der **Briefwahl** einzurichten.

Die Mitglieder die dieses wünschen können ab dem 20. August bis 10. September 2003 die Wahlunterlagen bei Albert Klingenspohr per einfacher Postkarte beantragen. Diese ausgefüllt sind dann bis 20. September an die gleiche Adresse zurückzuschicken. (Anschrift im Anschluss)

Sonstige **Anträge** oder **Fragen** zu der Satzung/Geschäftsordnung/Kassenordnung zu stellen, **Bitten** oder **Vorschläge** zu

äußern ist möglich und erwünscht: bitte diese mündlich oder schriftlich an Helwig Schumann, Walter Lingner, Hermann Theil oder jedes anderen Vorstandsmitglied zu richten. (Anschriften im Anschluss)

WAHLORDNUNG

Die Mitglieder des geschäftsführenden Vorstandes werden einzeln in die jeweilige Funktion gewählt. Gewählt ist der Bewerber der die meisten stimmen (relative Mehrheit) erhält. Bewirbt sich für eine Funktion nur ein Kandidat so sind zu seiner Wahl mehr als die Hälfte der Stimmen erforderlich.

Die Mitglieder des erweiterten Vorstandes und des Ältestenrates werden von der <Mitgliederversammlung über Listen gewählt. Gewählt sind die sieben Kandidaten die die meisten Stimmen erzielen.

Stimmenthaltungen zählen nach geltenden gesetzlichen Bestimmungen nicht.

Die Wahlkommission wird in der Mitgliederversammlung vor der Wahl namentlich bekannt gegeben.

WICHTIGER HINWEIS

Wir bitten alle Mitglieder die sich zur Teilnahme am Treffen entschlossen haben pünktlich zu erscheinen, damit wir die im Programm vorgesehene Zeit von zwei Stunden nicht überschreiten. Hier die Anschriften des Vorstandes für eventuelle Nachfragen:

Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganerweg 36, Telefon 0211/275321;

Hermann Theil, 74189 Weinsberg, Daimlerstr. 22, Telefon 07134/2883;

Astrid Bernek, 28201 Bremen, Kolbergerstrasse 26, Telefon 0421/3968175;

Helwig Schumann, 74199 Untergruppenbach, Zollerstr.7, Telefon 07131/702300;

Helmut Müller, 74081 Heilbronn, Hohenloherstr. 40/2, Telefon 07131/572183;

Dieter Wagner, 69126 Heidelberg, Im Eichwald 10, Telefon 06221/384834;

Hans Orendi, 45468 Mülheim, Von Bockstr.25, Telefon 0208/360324;

Günter Czernetzky, 80799 München, Adalbertstr. 92, Telefon 089/2721227.

Heilbronn, 15.06.2003

Für den Vorstand
Walter Lingner *Hermann Theil*



**Einladung
zum Schäßburger-Treffen
in Fürth
vom 26. bis 28. September 2003
STADTHALLE**

PROGRAMM

Freitag, 26.09.2003

Ab 18.00 Uhr **Senioren und Jung gebliebenen Treffen.** Aussprache, Gespräche, kurze Vorträge, gemütliches Beisammensein, Moderation Walter Lingner. Essen und Getränke auf Bestellung (um Anmeldung wird gebeten). In der Gaststätte **Stadtwappen** (Bäumenstraße 4, Tel. 09 11/77 11 15 oder 09 11/77 19 97, zu erreichen mit der U1 bis Haltestelle „Rathaus“, U-Bahnausgang Brandenburger Straße, in der Nähe der Stadthalle Fürth).

Samstag, 27.09.2003

- 9.00 Uhr **Saalöffnung Stadthalle Fürth**
Eintritt nur mit Festabzeichen
- 11.00 Uhr **Mitgliederversammlung im kl. Saal**
mit Rechenschaftsbericht und Neuwahl
– Rechenschaftsbericht, Walter Lingner
– Kassenbericht, Helwig Schumann
– Kassenprüfbericht, Johann Artz
– Aussprache
– Entlastung des Vorstandes
– Neuwahl
- 13.00 Uhr **Mittagessen**
- 15.00 Uhr **Grußworte, Festrede Dr. Karl Scheerer,**
mit musikalischer Umrahmung der Bläser-
gruppe Uwe Horwath und Abschluss mit
sächsischem Volkstanz, vorgeführt von der
Tanzgruppe Nürnberg.
- 16.00 Uhr **Kaffee und Kuchen**
- 19.00 Uhr **Abendessen**
- ab 20.00 Uhr **Tanz und gemütliches Beisammensein**
mit Tombola

Im kleinen Saal

- 17.00 bis 19.00 Uhr **Kulturelles Programm,**
Film-Vortrag „Die Firma Parat-Ro in der
ehemaligen Nicovale“, Dipl.-Ing. Harald
Gitschner und Dia-Vortrag „Schmetterlinge,
Wunder der Natur“, Michael Konrad. Musika-
lische Umrahmung mit Klavier von Hanna und
Hans Wellmann, Gesang Gerhard Göttler
- ab 20.00 Uhr **Erweitertes kulturelles Programm**
- ab 21.00 Uhr **Jugendtreff, Gespräche, Tanz, Unterhaltung,**
Musik der Gruppe Uwe Horwath und Walter
Schotsch

Sonntag, 28.09.2003

- 9.00 Uhr **Saalöffnung Stadthalle Fürth**
- 11.00 Uhr **Festgottesdienst in der St. Martin Kirche**
Predigt Dr. August Schuller,
Liturgie Gastgeberpfarrer Werner Müller,
Posaunensolo Karl Graef
- 12.30 Uhr **Mittagessen**
- 13.30 bis 15.00 Uhr **Ausklang des Heimattreffens**

TOMBOLA

Sinn und Zweck ist Freude, Spannung und Erlebnis einzubringen dabei aber einem guten Zweck zu dienen. Der Erlös der Tombola wird der Ev. Kirchengemeinde in Schäßburg zugeführt, als **„Beitrag zur Renovierung unserer Klosterkirche in Schäßburg“**. Bitte helfen Sie mit!!!

Wer zur Tombola beitragen kann und möchte ist gebeten, sich bei **Michael Schneider** (Anschrift unten) zu melden, dieses mitzutellen und die Spende an den von Herrn Schneider genannten Ort zu schicken. Die Tombola kann auch direkt zum Treffen mitgebracht und bei der Kasse abgegeben werden. Wegen Organisation und Vorbereitung bitten wir die Anmeldung telefonisch oder schriftlich im Vorfeld zu tätigen.

AUSSTELLUNG IM FOYER

Es ist beabsichtigt, den Schäßburger Kunstschaffenden, Schriftstellern und Kunsthandwerkern die Möglichkeit der Ausstellung – und den Verkauf – von Exponaten anzubieten (z. B. Malereien, Stickereien, Webereien, Keramik, Glas, Holz, Photographie, Buch, Plastik u. a. m.). Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung der Art und des Umfangs der Exponate bis zum 31. 5. 2003 an die Kontaktadresse:

Günter Czernetzky

Albertstrasse 92, 80799 München, Tel.: (0 89) 2 72 12 27

Nähere Informationen über Abwicklung, Aufstellung und Sicherung der Gegenstände erhalten die Aussteller bei der Anmeldung. Teilnahme ist kostenlos.

ANSCHRIFTEN

Die Detaillierung des Programms mit den Mitwirkenden wird in den Schäßburger Nachrichten am 30. 6. 2003 bekanntgegeben.

Bei Nachfragen bitten wir Sie, sich an folgende Mitglieder des Vorstandes zu wenden:

Günter Czernetzky, 80799 München, Adalbertstraße 92,
Tel.: (0 89) 2 72 12 27, E-Mail: GunterCzernetzky@aol.de

Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganer Weg 36,
Tel.: (02 11) 27 53 21, E-Mail: wlingner@t-online.de

Helmut Müller, 74081 Heilbronn, Hohenloher Straße 40/2,
Tel.: (0 71 31) 57 21 83

Hans Orendi, 45468 Mülheim, Von-Bock-Straße 25,
Tel.: (02 08) 36 03 24, E-Mail: HansOrendi@gmx.de

Michael Schneider, 90449 Nürnberg, Wiedersbacher Straße 29,
Tel.: (09 11) 68 67 08

Helwig Schumann, 74199 Untergruppenbach, Zollerstraße 7,
Tel.: (0 71 32) 70 23 00, E-Mail: Helwig@Schumann24.de

Hermann Theil, 74189 Weinsberg, Daimlerstraße 22,
Tel.: (0 71 34) 28 83, E-Mail: Anke.Theil@t-online.de

Dieter Wagner, 69126 Heidelberg, Im Eichwald 10,
Tel.: (0 62 21) 38 48 34

WICHTIGE HINWEISE

Zum Treffen sind alle Schäßburger herzlich eingeladen.

Nicht Angeschriebene bitten wir, sich bei unserer Kontaktadresse zu melden:

Helwig Schumann

Zollerstraße 7, 74199 Untergruppenbach, Tel.: (0 71 31) 70 23 00

Aus organisatorischen Gründen ist eine **Voranmeldung** und **Überweisung** des Kostenbeitrags möglichst früh aber spätestens bis zum 31. Juli 2003 notwendig.

Für Anmeldung und Essenauswahl bitte beigelegte Postkarte verwenden. Zur Begleichung der Teilnahmekosten liegt ein Überweisungsschein bei (Essen ist nicht verpflichtend).

An der Tageskasse erhält jede(r) angemeldete Teilnehmer(in) das Festabzeichen (gilt als Eintrittskarte) und Gutscheine (Marken) für das bezahlte Essen.

Eintritt mit Voranmeldung:	Eintritt Tageskasse:
Erwachsene 12,— €	15,— €
Schüler/Studenten 5,— €	7,— €
Kinder bis 14 Jahre Eintritt frei	Eintritt frei

Essen:

Fr. 26.09.2003 Abendessen

wird nach Wunsch von den Teilnehmern bestellt.

Sa. 27.09.2003 Mittagessen

Schnitzel „Wiener Art“ mit Kartoffelsalat und Salatbeilage 7,50 €

Seniorenteller Schnitzel „Wiener Art“ mit Kartoffelsalat und Salatbeilage 5,50 €

Gemischter Braten mit rohem Kloß und Gemüse 7,50 €

Kaffee und Kuchen

(Kuchen und Kleingebäck können selbst mitgebracht werden)

Sa. 27.09.2003 Abendessen

Siebenbürger Bratwurst mit Kraut 6,— €

Salatplatte mit Oliven, Pepperoni und Fetakäse 5,— €

So. 28.09.2003 Mittagessen

Schweinebraten mit rohem Kloß oder Spätzle mit Salat 8,50 €

Seniorenteller 6,50 €

Kaffee und Getränke stehen zur Verfügung und werden vom Gast selbst bezahlt.

Für nicht angemeldete Teilnehmer/innen stellt die Gaststätte Stadthalle Fürth die gleichen Menüs wie oben aufgeführt in begrenzter Zahl mit Zahlung vor Ort zur Verfügung.

Tiefgarage ist unter der Stadthalle mit genügend Plätzen vorhanden.

Samstag: den ganzen Tag 4,— €

Sonntag: bis 15.00 Uhr 2,— €

Kurzparker zahlen nach Zeitabrechnung am Automaten.

Bitte Anmeldung und Überweisung zeitgleich zuschicken.

Bei schriftlicher **Absage** bei Helwig Schumann bis zum 15.08.2003 werden die Kosten rückerstattet.

Als verantwortlich zeichnen:

HOG Schäßburg und Nürnberger Nachbarschaft

Lage / Anreise / Quartier:

Zentrale Lage in der Fürther Innenstadt.

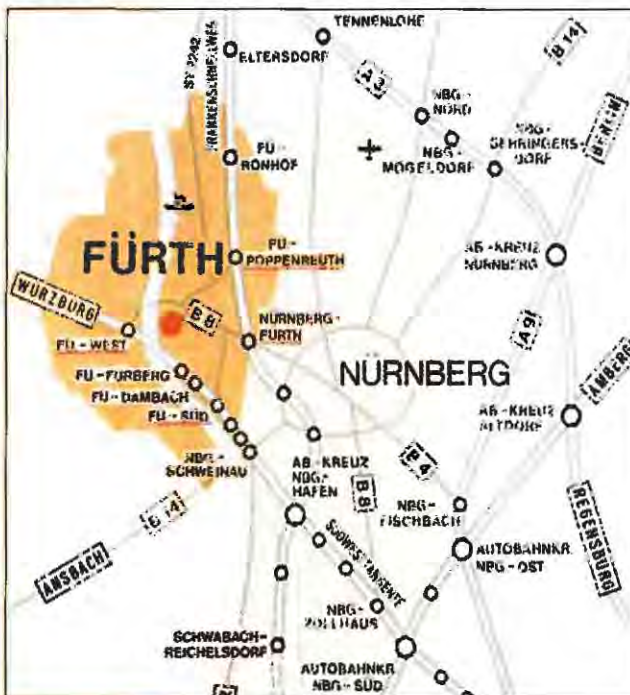
Anreise:

- mit dem Auto über die A3, A6 und A9, immer über die A73, dann bis zur Stadtmitt, hier weiter nach der Ausschilderung (Stadthalle P);
- mit der Bahn über die IC/ICE-Stationen Nürnberg oder Fürth, dann direkter U-Bahn-Anschluss oder Busverbindung;
- mit dem Flugzeug über den Flughafen Nürnberg, per U-Bahn mit Umsteigen „Am Plärrer“ in U1 bis Endstation Stadthalle.

Quartier:

Privat, Pensionen und Hotels im Anhang. Bitte rechtzeitig buchen.

● In der Innenstadt leicht erreichbar



Wichtig für die nächsten Jahre!... Generationswechsel!

Unglaublich aber wahr! Unsere Heimatortsgemeinschaft feiert in diesem Jahr ihr 10-jähriges Bestehen. Die Zeit vergeht die Zeit verfliehet, der eine kommt der andere geht. So sind auch wir dem Wandel der Zeiten unterstellt und müssen uns fragen, wie geht es weiter??

Das Schäßburger Treffen im September in Fürth, die Mitgliederversammlung, die Neuwahl der Aktiven wird uns eine Antwort darauf geben.

Ein Generationenwechsel steht an. Es werden jüngere und jung gebliebene, erfahrene, begeisterungsfähige, opferbereite den Traditionen unseren Altvordern verbundene Bewerber für alle Ebenen unserer Gremien, Vorstand, Erweiterter Vorstand und Ältestenrat gesucht.

Wir wissen es gib diese engagierten Landsleute, wir fordern sie auf sich zu melden, ihre Wünsche, Anliegen, Vorstellungen zu äußern und sich als Kandidaten der Wahl zu stellen. Alle Mitglieder unseres Vorstandes stehen ihnen für ein informelles Gespräch, und Entgegennahme der Bewerbung jeder Zeit gerne zur Verfügung. Wir bitten um ihr Vertrauen und hoffen auf ihre Begeisterungsfähigkeit und ihren Mut.

Der HOG - Vorstand

Pflege unserer Friedhöfe

Bergfriedhof, Galtberg, Siechhof

Im Namen der Kirchengemeinde danken wir allen Landsleuten, die – obwohl sie fern der Heimat leben – weiterhin Ihre Grabstellen in Schäßburg behalten wollen, dem Aufruf zur Grabtaxen-Zahlung im Jahre 2002 und 2003 in Deutschland gefolgt sind und so eine Überweisung an die Ev. Kirchengemeinde Schäßburg ermöglichten.

Das Geld dient weitaus mehr als nur für den Erhalt der Friedhöfe, ohne diese Gebühren der in Deutschland lebenden Schäßburger würde die Kirchengemeinde finanziell nicht über die Runden kommen.

Wir wiederholen unsern Aufruf auch für das Jahr 2003.

Für die im Ausland lebenden Schäßburger die nicht immer die Möglichkeit oder die Gelegenheit haben in Schäßburg die Grabtaxe zu entrichten, hat das Presbyterium mit Hilfe der Heimatortsgemeinschaft in Deutschland auch weiterhin die Möglichkeit eingeräumt die Grabtaxen in Euro durch Überweisung zu bezahlen.

Die Grabtaxe beträgt z. Zt. 12 Euro/Jahr, ebenso unverändert für alle weiteren Jahre.

Alle bisher in DM eingezahlten Beträge für die folgenden Jahre werden berücksichtigt!

Folgende Vorgehensweise ist zu beachten:

- die Überweisung erfolgt durch eigenen Überweisungsschein auf das Konto der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. mit Angabe des Namens des Einzahlers, des Beitragsjahres, mit Vermerk Grabtaxe für Grabnummer A - x.x.x.
- Als Nachweis der Zahlung bleibt die Überweiskopie und die Kontrolle in der einmal jährlich am 30. Juni in den Schbg.-N. veröffentlichten Grabstellenliste.
- Das Geld wird durch Gelegenheit mit Kontoauszug mehrere Male im Jahr der Ev. Kirchengemeinde zugeschickt.
- Bei Überweisung bitte mit Angabe der Grabnummer auf das Konto der HOG-Schäßburg 56 771 002, BLZ 620 626 43, Volksbank Flein-Talheim.

für die Ev. Kirchengemeinde Pfarrer Hans Bruno Fröhlich für die Heimatortsgemeinschaft Walter Lingner

HOG SCHÄßBURG e.V.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich _____

wohnhaft in: Straße/Nr./PLZ/Ort _____

Telefon/E-Mail _____

geboren am _____ in _____

erkläre hiermit meinen Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne deren Satzung an und entrichte einen Jahresbeitrag von mindestens EURO 13,00.

Zur Zielsetzung und Aufgabenwahrnehmung schlage ich folgendes vor:

Datum/Ort _____ Unterschrift _____

Unser Fotorätsel

Wie gut kennen wir unsere Heimatstadt Schäßburg? Wir beginnen mit einer Serie von Fotorätseln: Stadtansichten, Straßenansichten, historische Bauten, Baudetails ... Wenn Sie erkannt haben, was in unserem Bild dargestellt ist, schreiben Sie es uns auf einer Postkarte. Die richtige Antwort wird prämiert (z. B. ein Schäßburg Buch).

Haben mehrere Einsender richtig getippt, entscheidet das Los. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unser erstes Fotorätsel stellt ein Wappen dar.

Wessen Wappen war es?

Wo befindet es sich?

Wodurch wurde der Träger des Wappens berühmt (berühmt)?

Anschriften:

Horst Breihofer, Muggenhofer Straße 98, 90429 Nürnberg

Helwig Schumann, Zollerstraße 7, 74199 Untergruppenbach



HOTELS		Nürnberg = N Fürth = F	Zimmerpreis		Alle Übernachtungen sind mit Frühstück	
Name	Anschrift	Telefon (09 11)	Einzelzimmer mit	Preis in Euro	Doppelzimmer mit	Preis in Euro
HOTELS, PENSIONEN UND GASTHÖFE IN NÜRNBERG						
Ibis Nürnberg Hotel Plärrer	Steinbühlerstraße 2 90443 N	23 71-0	Dusche + WC	64,-/100,-	Dusche + WC	72,-/108,-
Apart Hotel Tassilo	Tassilostraße 21, 90429 N	3 26 66	Dusche + WC	45,-/100,-	Dusche + WC	60,-/150,-
Tunca am Ring Hotel Garni	Am Plärrer 2, 90429 N	28 45 30	Dusche + WC Dusche fl. Wasser	39,-/ 42,- 36,- 26,-	Dusche + WC Dusche	68,- 52,-/ 62,-
Smile Hotel Garni	Zufuhrstraße 4, 90443 N	26 24 91	Dusche + WC Dusche	42,-/ 52,- 34,-/ 44,-	Dusche + WC Dusche	67,-/100,- 52,-/ 72,-
Pension Florida	Fürtherstraße 16, 90429 N	26 18 81	Dusche + WC	45,-	Dusche + WC	65,-
Gasthof Laterndl	Tassilostraße 12, 90429 N	3 26 21 07 3 21 78 93	Dusche + WC	45,-	Dusche + WC	55,-/ 65,-
HOTELS, PENSIONEN UND GASTHÖFE IN FÜRTH						
Parkhotel Fürth	R.-Breitscheid-Str. 15, 90762 F	77 66 66	Dusche + WC	41,-/ 76,-	Dusche + WC	61,-/ 97,-
Hotel am Stadtpark	Nürnberger Str. 8 90762 F	74 06 70	Dusche + WC Dusche fl. Wasser	40,- 27,- 23,-	Dusche + WC Dusche fl. Wasser	56,- 46,- 40,-
Hotel Schwarzes Kreuz	Königstr. 82 90762 F	74 09 10	Dusche + WC	64,-	Dusche + WC	89,-
Prima Vera Hotel Garni	Mathildenstr. 26, 90762 F	74 01 50	Dusche + WC	39,-/ 82,-	Dusche + WC	52,-/100,-
Gasthof Hellas	Friedr.-Ebert-Str. 166, 90766 F	73 65 66	Dusche + WC fl. Wasser	41,- 31,-	Dusche + WC fl. Wasser	67,- 52,-

Pensionen und Privatquartiere können zusätzlich gebucht werden über:

Tourist-Information-Fürth, Maxstraße 42, 90762 Fürth, Telefon: (09 11) 7 40 66 15, Fax: (09 11) 7 40 66 17

Congress-Tourismus-Zentrale Nürnberg, Frauentorgraben 3, 90443 Nürnberg, Telefon: (09 11) 23 36 131 / 132 / 133, Fax: (09 11) 23 36 166



Denkmaltopographie von Schäßburg

Preis: 24,50 € plus Versandkosten

Bestellungen an:
HOG-Schäßburg,
Walter Lingner
Saganer Weg 36,
40627 Düsseldorf
Telefon (02 11) 27 53 21
oder HOG-Homepage:
www.hog-schuessburg.de;
oder Siebenbürgen-Institut,
Schloss Horneck, 74831 Gundelsheim



2. verbesserte und erweiterte Auflage
Herausgeber H. Brandsch, H. Heltmann, W. Lingner

„Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“

Bezugsadresse HOG-Schäßburg e.V.
Hermann Theil, Daimlerstraße 22,
74189 Weinsberg, Tel. 0 71 34/28 83
Helwig Schumann, Zollerstraße 7,
74199 Untergruppenbach,
Tel. 0 71 31/70 23 00 oder
Walter Lingner, Saganer Weg 36,
40627 Düsseldorf, Tel. 02 11/27 53 21
Preis: 34,77 € + Versandkosten



„Die kleine Stadt“

Von Karlheinz Roth · Heitere Erzählungen

146 Seiten, 23 Bilder, Format 16 x 33 cm
Erscheint im Herbst 2002

Ladenpreis 9,40 € plus Versandkosten

Zu bestellen bei: Ingrid Rzepka, Romstraße 46, 37079 Göttingen, Telefon (05 51) 60 08 75 oder
Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, Telefon (02 11) 27 53 21

Subskription-Vorbestellung



Bildband „Schäßburg“ aus Vergangenheit und Gegenwart

Die eingegangenen 850 Vorbestellungen (Subskriptionen) sind registriert.

Kommt nun bestimmt zum Schäßburger Treffen, September 2003. Subskriptionen bis 31.8.2003

Bitte um Nachsicht! Subskriptionspreis 19,85 €, späterer Ladenpreis 27,60 €

Wir bitten die noch Unentschlossenen, sich für eine Bestellung zu entscheiden.

Bestellungen können Sie an Walter Lingner, 40627 Düsseldorf, Saganer Weg 36,
Tel. 02 11/27 53 21 oder HOG-Vorstandsmitglieder per Postkarte oder telefonisch übermitteln.

